



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Volk, soziale Klasse oder Menschenmasse?
Alexis de Tocquevilles Verständnis des Begriffs
„le peuple“ zur Zeit der Zweiten Republik
in Frankreich, 1848-1851

verfasst von / submitted by
Natalia Kowalczyk, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Tim Neu, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Quellenlage und Forschungsstand.....	6
1.2. Forschungsprojekt und Fragestellungen	13
1.3. Ansätze und Theorien	15
1.4. Quellen und Methoden.....	18
1.5. Begrifflichkeiten	20
1.6. Aufbau der Arbeit	21
2. <i>Le peuple</i> zwischen „Pöbel“ und „Volk“: Der <i>peuple</i>-Begriff im historischen Abriss	23
2.1. Die Entwicklung des Begriffs bis zum 19. Jahrhundert.....	24
2.2. Die Diskurse des 19. Jahrhunderts	30
3. Der historische Kontext: Tocqueville, die Revolution und die Schaffung einer demokratischen Republik	35
3.1. Tocquevilles politische Erfahrung vor der Zweiten Republik	35
3.2. Das Ende der Julimonarchie und die Revolution	38
3.3. Die Neuordnung Frankreichs als eine demokratische Republik	40
3.4. Tocqueville als Außenminister der Republik.....	43
3.5. Das Scheitern der Verfassungsreform, der Coup d'État und der Rückzug aus der Politik.....	45
4. Tocqueville und <i>le peuple</i>: die semantische Untersuchung der Begriffsverwendung	48
4.1. Der semasiologische Zugang: Vorkommen und Verwendung des Begriffs <i>le peuple</i> in Tocquevilles Schriften	48
4.2. Der onomasiologische Zugang: Der versteckte <i>peuple</i>	53
4.3. Kategorisierung und Unterscheidungskriterien.....	54
5. <i>Le peuple</i> als das Volk	57
5.1. Die Bedeutungsbestimmung	57
5.2. Das französische nationale und demokratische Volk.....	59
5.2.1. Volkssouveränität und Gewaltenteilung	59
5.2.2. Das Volk im Parlament: Repräsentation des Souveräns	65
5.2.3. Das Volk und der Präsident: Wahl, Legitimation und Coup d'État	68
5.2.4. <i>Le Peuple Français</i>	71
5.3. <i>Le peuple</i> in außerfranzösischer Verwendung	73
5.3.1. Europäische Kontexte	73
5.3.2. Außereuropäische Kontexte.....	77
5.4. Zwischenergebnis.....	79

6. <i>Le peuple</i> als eine soziale Klasse	81
6.1. Die Bedeutungsbestimmung	81
6.2. Die Fragmentierung der Gesellschaft.....	83
6.3. Arbeiterklasse oder ärmere Gesellschaftsschicht?	85
6.4. Die Teilhabe an der politischen Macht	87
6.5. Zwischenergebnis.....	89
7. <i>Le peuple</i> als eine konkrete Menschenmasse.....	91
7.1. Die Bedeutungsbestimmung	91
7.2. Die Menschenmenge.....	93
7.3. Die ungeordnete Menschenmasse	96
7.4. Zwischenergebnis.....	100
8. Zwischen Repräsentation und Kritik: Tocquevilles Position gegenüber dem <i>peuple</i>	102
8.1. Die Spannung zwischen einer positiven und einer negativen Wahrnehmung	102
8.2. Repräsentation nach außen – Kritik nach innen?.....	104
8.3. Tocquevilles Position in der Zweiten Republik	108
9. Conclusio: Tocquevilles <i>peuple</i> im politischen Diskurs der Zweiten Republik	114
Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten	118
Abkürzungsverzeichnis.....	121
Anmerkung zur Textgestaltung	122
Editorische Anmerkung.....	122
Bibliographie.....	123
Archivalische Quellen.....	123
Edierte Schriften Alexis de Tocquevilles.....	123
Auswahl der deutschsprachigen Übersetzungen der Werke Tocquevilles.....	124
Zeitgenössische Quellen	124
Ideengeschichtliche Abhandlungen zur Volkssouveränität	126
Sekundärliteratur	127
Abstract (Deutsch).....	137
Abstract (English).....	138

Vorwort

Diese Masterarbeit beschäftigt sich in erster Linie mit den Entwicklungen und Implikationen einer zentralen Idee. Wie Tocqueville im 19. Jahrhundert, durfte auch ich auf ein großes Netzwerk an Menschen zurückgreifen, die sich mit mir über meine Ideen unterhielten, neue Gedankengänge inspirierten und eine große Unterstützung im Laufe der Entwicklung dieser Masterarbeit waren. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein großer Dank geht an Ass.-Prof. Dr. Tim Neu, M.A., der die Betreuung dieser Masterarbeit übernahm und mir die volle Autonomie in der Entwicklung und Konzeption gewährte, wobei er immer zur Stelle war, wenn ich seinen Rat benötigte. Auch sei ihm für seine Unterstützung, die Einladung zu den Treffen des Forschungsschwerpunktes „Geschichte der Menschenrechte und der Demokratie“ sowie für wichtige Lehren bezüglich des akademischen Lebens gedankt. Mein weiterer Dank gilt Ass.-Prof. Mag. Dr. Thomas Angerer für seine hilfreichen Kommentare sowie Vorschläge und Ratschläge in der frühen Entwicklungsphase dieser Arbeit, wie auch für sein andauerndes Interesse an diesem Projekt. Ebenso möchte ich Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Hellmuth für seine Anmerkungen und Fragen aus dem Masterseminar danken, die das Projekt erweiterten und Eingang in diese Arbeit fanden. Bei den Mitgliedern des Forschungsschwerpunktes „Geschichte der Menschenrechte und der Demokratie“ bedanke ich mich für die vielen Anregungen und Inspirationen aus den Sitzungen und aus diversen Gesprächen, die mich oftmals meine gesamte Masterarbeit überdenken ließen und unterschiedliche Zusammenhänge und Aspekte besprachen, die diese Masterarbeit wesentlich beeinflussten.

Hinter diesem Projekt standen auch viele Menschen, für deren kollegiale und freundschaftliche Unterstützung ich herzlich danken möchte. Valentina Himmelbauer, Firdevs Mercan und Alina Morris waren seit Beginn des Projektes in meine Gedankengänge sowie in den Austausch von Ideen involviert und unterstützten diese Masterarbeit durch ihre Diskussionsbereitschaft. David Prein, Verena Radner, Nour Saber und Christos Vitzekas, die das Masterstudium mit ihrer Anwesenheit und mit der gemeinsamen Zusammenarbeit wesentlich bereicherten, lasen und kommentierten Teile der vorliegenden Masterarbeit. Viele weitere Menschen aus dem privaten und universitären Umfeld unterhielten sich ebenfalls mit mir über meine Ideen und stellten weitere Lektürevorschläge, Materialien und Feedback bereit. Mein Freundeskreis stand immer hinter mir und begleitete mich durch die Zeit des Verfassens der Arbeit. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt.

Zuletzt gilt mein besonderer Dank meiner Familie, die mich über all die Jahre des Studiums begleitete und unterstützte. Meinen Eltern Anna und Bogdan Kowalczyk danke ich für ihre langjährige Unterstützung, das große in mich gesetzte Vertrauen, die vielen Ratschläge und ihren unerschütterlichen Glauben. Mein Bruder Konrad und meine Schwestern Teresa und Anna Maria Kowalczyk waren immer für mich da; sie halfen mir auf vielfältige Weise und brachten mich während der Zeit des Forschens und des Verfassens der Masterarbeit regelmäßig gedanklich vom 19. Jahrhundert in die Gegenwart zurück. Vielen Dank!

1. Einleitung

[...] car la souveraineté n'est pas divisée, le seul souverain, c'est le peuple. De lui, comme source unique, découlent tous les pouvoirs. Il délègue ses pouvoirs à divers agents, aux uns la puissance exécutive, aux autres la puissance juridique, aux autres le pouvoir législatif [...]¹
Alexis de Tocqueville

IM NAMEN DES VOLKES proklamierte die Assemblée nationale am 4. November 1848 nach den Unruhen der Revolution und der Debatte über die zu adaptierende Regierungsform die neue Verfassung. Diese als demokratisch bezeichnete französische Zweite Republik erhielt ihre Souveränität und die Legitimation der Staatsämter durch die Machtverteilung durch *das Volk*. Dafür konstituierte die Verfassung ein allgemeines Männerwahlrecht.² Keine ganzen zwei Jahre später verfügte die Assemblée nationale mit dem Gesetz vom 31. Mai 1850 eine Änderung im Hinblick auf das Elektorat, das nun wieder eingeschränkt wurde; dieses geschah wiederum *im Namen des Volkes*.³ Schlussendlich erließ Louis-Napoléon Bonaparte nach seinem Coup d'État als Präsident der Zweiten Republik am 2. Dezember 1851 ein Dekret *im Namen des Volkes*, wodurch die Assemblée nationale aufgelöst und das allgemeine Männerwahlrecht wieder egesetzt wurde.⁴ Hinter der gleichlautenden Legitimierung – *im Namen des Volkes* – stehen entgegengesetzte demokratische Bewegungen, die einerseits die Erweiterung und die Einschränkung politischer Partizipationsrechte ermöglichten und andererseits in der Absetzung einer demokratischen Institution resultierten; jener Institution, die den Anspruch stellte, das Volk als den Souverän zu repräsentieren.⁵ Kann nun *das Volk*, dessen Souveränität gleichzeitig demokratische und autokratische Tendenzen erlaubt, in diesen Situationen derselbe Akteur sein? Und ist dieser Sachverhalt von Relevanz?

¹ Alexis de Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: André Jardin (Hg.), Alexis de Tocqueville, Œuvres Complètes, Tome III: Écrits et Discours Politiques, Band iii: La Pensée Politique de Tocqueville sous la Seconde République (Paris 1990), 202. Übersetzung: „[...] denn die Souveränität ist nicht geteilt, der einzige Souverän ist *le peuple* (das Volk). Aus ihm, aus der einzigen Quelle, leiten sich alle Gewalten ab. Er delegiert seine Macht an unterschiedliche Akteure, an einige die Exekutivgewalt, an andere die richterliche Gewalt, an andere die gesetzgebende Gewalt [...]“.

² Constitution du 4 Novembre 1848. In: Jacques Godechot, Hervé Faupin (Hg.), Les Constitutions de la France depuis 1789 (aktualisierte Auflage, Paris 2018), 263-277.

³ Loi du 31 Mai 1850. In: République Française/Préfecture du Département de la Seine (Hg.), Lois Électorales (Paris s.d.), 35-43.

⁴ Louis-Napoléon Bonaparte, Décret de dissolution de l'Assemblée nationale et du conseil d'État; abrogation de la loi du 31 mai; mise en état de siège de Paris (Palais de l'Élysée/Paris, le 2 Décembre 1851). In: Documents Historiques. Décrets, Proclamations et Ordonnances depuis le 2 décembre 1851 jusqu'à ce jour, suivis de la Nouvelle Constitution et du Décret organique sur la Loi Électorale (Paris 1852), 8.

⁵ vgl. Constitution du 4 Novembre 1848, 266-269.

Der Forschungsbegriff „Volkssouveränität“ bildet in der Geschichte des politischen Denkens ein zentrales Thema der Auseinandersetzungen, wobei die Bezüge dieser Konzeption bis in die griechisch-römische Antike reichen. Seit Jean Bodin besteht die Anbindung und anschließende Identifikation dieses Prinzips mit der Demokratie.⁶ Um jedoch die Idee der Volkssouveränität besser verstehen zu können, muss der betrachtete Begriff in seine Komponente geteilt werden, nämlich *Souveränität* und *Volk*. In ihrem Ursprung bezeichnet die *Souveränität* die Autorität eines bestimmten Subjekts. Im Laufe der Geschichte entwickelten sich diverse Vorstellungen des politischen Begriffs, doch blieb die Autorität das wesentliche Merkmal.⁷ Komplexer gestaltet sich die Analyse des Begriffs *Volk* in der Debatte um die Volkssouveränität. Obwohl eine bestimmte Menschengruppe die Basis für *das Volk* bildet, existiert keine direkte Korrelation zu einer sozialen Gruppe,⁸ weshalb die Definition *des Volks* als situationsbedingt und kontextbezogen verstanden wird. Die erste Möglichkeit der Einteilung etabliert die Differenzierung der Zugehörigkeit anhand der Begriffe *demos* – definiert als eine politisch-demokratische Gruppierung – und *ethnos* – definiert als eine ethnisch-kulturelle Gemeinschaft.⁹ Zur selben Zeit ist der Volksbegriff stark durch die Faktoren der Inklusion und der Exklusion geprägt,¹⁰ wodurch eine Spannung zwischen einem universalistisch besetzten Begriff und einer partikularen Auslegung entsteht.¹¹ Eine weitere essenzielle Unterscheidung in der Kategorisierung besteht seit dem 18. Jahrhundert in der begrifflichen und konzeptionellen Differenzierung zwischen einem negativ konnotierten Begriff „Pöbel“ und dem positiv besetzten Gegenbegriff „Volk“.¹² Aktuelle demokratietheoretische Forschungen nehmen *das Volk* oftmals als eine Konstruktion war, welche eine politische Stellungnahme impliziert und eine kollektive Identität beinhalten kann.¹³ Das Volk in seiner zugesprochenen kollektiven Rolle als Souverän eröffnet die Debatte über die grundlegenden Charakteristika im Hinblick auf die demokratische Gesellschaftsordnung.¹⁴ Oftmals wird die politische Legitimierung

⁶ Richard *Bourke*, Introduction. In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), *Popular Sovereignty in Historical Perspective* (Cambridge 2016), 1-14.

⁷ *Bourke*, Introduction, 1-14.

⁸ Déborah *Cohen*, *Peuple* (Collection Le mot est faible, Paris 2019), 20.

⁹ Lars *Trägårdh*, *Society and People: History of the Concept*. In: *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences* (2015), 887-889.

¹⁰ *Trägårdh*, *Society and People*, 888-889.; sowie: Margaret *Canovan*, *The People* (Key Concepts, Cambridge/Malden, MA 2005), 40-64.; und: Hans *Kelsen*, *Vom Wesen und Wert der Demokratie* (Reclams Universal-Bibliothek 19543, Stuttgart 2019 [21929]), 23.

¹¹ *Canovan*, *The People*, 64-67.

¹² Philip *Manow*, (Ent-)Demokratisierung der Demokratie (Edition Suhrkamp 2753, Berlin 2020), 36-45.

¹³ Oliver *Flügel-Martinsen*, Franziska *Martinsen*, Claire *Moulin-Doos*, *Demos/Volk*. In: Dagmar *Comtesse*, Oliver *Flügel-Martinsen*, Franziska *Martinsen*, Martin *Nonhoff* (Hg.), *Radikale Demokratietheorien. Ein Handbuch* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2248, Berlin 2019), 484-491.

¹⁴ Judith *Butler*, „Wir, das Volk“: Überlegungen zur Versammlungsfreiheit. In: Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017), 39-55.

durch die abstrakte Auffassung des Volkes mit der Möglichkeit einer konkreten Formierung zum Zweck einer direkten politischen Einflussnahme in einer konkreten Situation gesehen, wie beispielsweise in Revolutionen.¹⁵ Durch den hohen Abstraktionsgrad stellt sich die Frage nach der Art der Repräsentation und der allgemeinen Repräsentierbarkeit des Volkes in der Politik.¹⁶ Die gegebene Antwort wirkt sich direkt auf die Ideen des Parlamentarismus und der parlamentarischen Kultur aus.¹⁷

Gravierend sind die Implikationen des Begriffs *Volk* auf die Konzeption der Volkssouveränität und der demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung. Durch die divergierenden Definitionsmöglichkeiten *des Volkes* entsteht eine Vielfalt an potenziellen Begriffsverständnissen, die bei Gebrauch stark auf die zu untersuchende politische Lage einwirken können. Dieser Sachverhalt ist auch in dem eingangs vorgestellten empirischen Befund zur Verwendung des französischen Begriffs *le peuple* ersichtlich. Um sich der Vorstellung der Volkssouveränität und des Volkes im Frankreich der Zweiten Republik anzunähern, erfolgt eine nähere Analyse des Begriffsverständnisses von *le peuple* bei einem zentralen politischen Akteur und einem bis zum heutigen Tag relevanten demokratietheoretischen Denker. Es handelt sich hierbei um niemanden geringeren als Alexis de Tocqueville, mit vollem Namen Alexis Charles-Henri-Maurice Clérel de Tocqueville.

Es ist allgemein bekannt, dass die Auseinandersetzung mit *le peuple* als eines äußerst relevanten Subjektes gesellschaftlicher, historischer und politischer Natur ein wichtiges Thema diskursiver Auseinandersetzung im 19. Jahrhundert bildete, nachdem dieser Begriff seit der Französischen Revolution recht umkämpft war und je nach Person und Zeit neue divergierende Zuschreibungen erhalten konnte, wodurch die Entstehung neuer Konzeptionen ermöglicht wurde.¹⁸ Dennoch kann die Wahl Tocquevilles als Hauptperson dieser Analyse erstaunen. Die Gründe für diese Entscheidung sind vielfach: Monsieur de Tocqueville ist – damals wie auch heute – primär für seine zentralen Ideen zur Demokratie bekannt. Vor allem das zweibändige

¹⁵ Canovan, *The People*, 91-93.

¹⁶ Manow, (Ent-)Demokratisierung, 36-56. Und: Georges Didi-Huberman, Spürbar machen. In: Alain Badiou, Pierre Bourdieu, Judith Butler, Georges Didi-Huberman, Sadri Khiari, Jacques Rancière, Was ist ein Volk? (Hamburg 2017), 57-82. Sowie: Pierre Rosanvallon, *Le peuple introuvable. Histoire de la représentation démocratique en France* (Collection Folio/Histoire 118, Paris 2021 [1998]).

¹⁷ Andreas Schulz, Andreas Wirschnig (Hg.), *Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum* (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012).; und: Philip Manow, *Im Schatten des Königs. Die politische Anatomie demokratischer Repräsentation* (Edition Suhrkamp 2524, Frankfurt am Main 2015 [2008]).

¹⁸ Das zweite Kapitel analysiert den Begriff *le peuple* und die damit im Zusammenhang stehenden Diskurse. Für einen kurzen Überblick zu diesem Thema bildet der folgende Beitrag von Jacques Julliard eine wichtige Referenz; siehe: Jacques Julliard, *Le peuple*. In: Pierre Nora (Hg.), *Les lieux de mémoire*, Bd. 3/1: *Les France, conflits et partages* (Paris 1992), 185-229.

Werk *De la Démocratie en Amérique* (1835/1840)¹⁹ gilt als eines der bedeutendsten Traktate über die demokratische Regierungs- und Lebensweise, wobei die Lektüre, Rezeption und Auseinandersetzung mit den Ideen Tocquevilles bis heute fort dauert.²⁰ Allerdings sind die Schriften Tocquevilles der anschließenden Jahre nicht gering zu achten, da eine Weiterentwicklung der zentralen politischen, staatlichen und demokratischen Konzepte erkenntlich ist. Diese intellektuell fortgesetzte Entwicklung der demokratischen Ideen steht im Zentrum der begrifflichen Analyse. Ein weiteres Argument für die Auseinandersetzung mit Tocquevilles Ideen ist die Interdependenz der entwickelten demokratischen Konzeptionen mit der politischen Praxis. In der Zeit der Zweiten Republik war Tocqueville Teil der verfassungsgebenden Kommission, ein gewählter *représentant du peuple* in der Nationalversammlung und für fünf Monate Außenminister der Republik. Seine politische Karriere fand kurz nach dem Coup d'État Louis-Napoléon Bonapartes im Dezember 1851 ihr Ende.²¹ Damit ist Tocqueville ein relevanter politischer Akteur, der an den wesentlichen Momenten der Zweiten Republik direkt beteiligt war und der seine Ideen im Kontext der zeitgenössischen Konflikte entwickelte.²²

¹⁹ Eine wichtige akademische Herausgabe der *De la Démocratie en Amérique* ist die historisch-kritische Edition von Eduardo Nolla, die als ein bilinguales Unternehmen mit dem französischen Originaltext auf der linken und einer englischen Übersetzung von James Thomas Schleifer auf der gegenüberliegenden rechten Seite publiziert wurde; siehe: Eduardo Nolla (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Democracy in America. Historical-Critical Edition of *De la Démocratie en Amérique*, 4 Bde (Indianapolis 2010). Die beiden Bände der DA wurden seit ihrem Erscheinen mehrmals in diverse Sprachen übertragen, unter anderem auch in die Deutsche. Aktuell sind zwei Übersetzungen vorhanden, die sich in ihrem inhaltlichen Umfang unterscheiden. Jacob Peter Mayers Übertragung enthält nur Fragmente der DA und ergibt somit keine vollständige deutsche Übersetzung; siehe: Jacob Peter Mayer (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Über die Demokratie in Amerika (Reclams Universal-Bibliothek 14189, Ditzingen/Stuttgart 2021 [1985]) (Auswahl aus dem Original: De la Démocratie en Amérique, 1835/1840). Eine vollständige Übersetzung beider Bände ist hingegen im dtv-Verlag erschienen, vgl. Alexis de *Tocqueville*, Hans Zbinden (Übersetzer), Über die Demokratie in Amerika (München 1976).

²⁰ Die Auseinandersetzung mit den Ideen Tocquevilles in der aktuellen Forschung wird im Unterkapitel 1.1. thematisiert. Nachdem jedoch die Bezüge zur DA nicht die größte Relevanz für dieses Projekt haben, sei im Folgenden auf einige relevante Werke der aktuellen Forschungsliteratur verwiesen. Siehe: Ewa *Atanassow*, Richard *Boyd* (Hg.), *Tocqueville and the Frontiers of Democracy* (Cambridge/New York 2013). Skadi *Siiri Krause*, Eine neue Politische Wissenschaft für eine neue Welt. Alexis de Tocqueville im Spiegel seiner Zeit (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2227, Berlin 2017). Jean-Claude *Lamberti*, *Tocqueville et les deux Démocraties* (Paris 1983). Pierre *Manent*, *Tocqueville et la nature de la démocratie* (Collection tel 341, Paris 2020 [1982/1993]). James Thomas *Schleifer*, *The Chicago Companion to Tocqueville's Democracy in America* (Chicago/London 2012).

²¹ Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die Gesamtheit der biographischen Fakten zu Alexis de Tocqueville einzugehen, weshalb auf das dritte Kapitel verwiesen wird. Eine kürzere allgemeinere Darstellung der Biographie Tocquevilles während der Zweiten Republik findet sich bei Jonathan *Beecher*; siehe: Jonathan *Beecher*, *Writers and Revolution. Intellectuals and the French Revolution of 1848* (Cambridge/New York 2021), 203-253.

²² Dieser Befund ist auch in der publizierten Dissertation von Edward *Gargan* zu finden, der aufzeigt, dass die Ideen Tocquevilles als „krisenorientiert“ und im Kontext der „spezifischen entscheidenden Momente der modernen Geschichte“ zu interpretieren sind; siehe: Edward *Gargan*, *Alexis de Tocqueville. The Critical Years, 1848-1851* (Washington, DC 1955), 309.

Jedoch sind die zuvor benannten Argumente für die Rechtfertigung dieses Projektes ohne eine Überlieferung der Quellen nicht als ausreichend oder belegbar zu qualifizieren. Da das Quellenmaterial schriftlich in mehreren Textgattungen vorliegt, lässt sich die Periode der Zweiten Republik besonders gut anhand von Tocquevilles eigenen Aussagen nachvollziehen und rekonstruieren. Dabei fällt bei einer genauen Analyse der getätigten Aussagen und der verwendeten Begriffe auf, dass der Begriff *le peuple* quer durch die Textgenres auffallend häufig vorkommt und einen zentralen Gegenstand in der Diskussion politischer Ideen bildet. Dieser Begriff selbst war, wie schon erwähnt, ein zentraler politischer Begriff des 19. Jahrhunderts, der umkämpft war und der diverse – auch widersprüchliche – Konzeptionen in sich vereinigen konnte. Die Theorien zur Demokratie sprechen den Termini *Volk/People/Peuple* eine große Relevanz zu, da dieser Terminus oftmals im Zusammenhang mit der Souveränität, der Demokratie sowie mit der Legitimation von Entscheidungen gesehen wird. In enger Verbindung mit den heutzutage anzutreffenden Demokratievorstellungen, -theorien und -debatten steht die Aufladung des Begriffs.²³ Demnach bildet „das Volk“ oftmals die Basis für eine demokratische Staatsform.²⁴ Tocqueville, der maßgeblich zu den Analysen von Demokratien beitrug, widmete *le peuple* viel Raum in seinen Schriften, weshalb die politische Begrifflichkeit von *le peuple* in der Gedankenwelt Alexis de Tocquevilles einen interessanten Fall bildet, den es näher zu betrachten gilt.

So soll sich diese Masterarbeit mit Alexis de Tocquevilles Verständnis des Begriffs *le peuple* im Kontext seiner politischen Aktivität in der Zeit der Zweiten Republik (1848-1851) in Frankreich auseinandersetzen und die Begriffsverwendung im Hintergrund der zeitgenössischen Debatten analysieren. Das Begriffsverständnis des zentralen Akteurs wird in Bezug zur breiteren Verwendung und Definition des Begriffes in Frankreich Mitte des 19. Jahrhunderts gesetzt, um sich in weiterer Folge des breiteren Diskurses um den Volksbegriff anzunehmen und die Besonderheiten der Tocqueville'schen Begriffsverwendung zu diskutieren.

²³ Badiou, Bourdieu, Butler, Didi-Huberman, Khiari, Rancière, Was ist ein Volk.; Canovan, The People.; Flügel-Martinsen, Martinsen, Moulin-Doos, Demos/Volk. Manow, (Ent-)Demokratisierung.; Rosanvallon, Le peuple introuvable.

²⁴ Diese These wird vielerorts diskutiert, so unter anderem in Hans Kelsens Schrift „Vom Wesen und Wert der Demokratie“, siehe: Hans Kelsen, Vom Wesen und Wert der Demokratie (Reclams Universal-Bibliothek 19543, Stuttgart 2019 [21929]), 22-41.

1.1. Quellenlage und Forschungsstand

Bevor sich diese Arbeit der eigentlichen Untersuchung der sprachlichen Nuancierung des zentralen gewählten politischen Begriffs widmet, ist es von Vorteil, einen Überblick über die aktuelle Forschungslandschaft und die Quellen zu geben.

Das Thema der Volkssouveränität bildet in unterschiedlichen Disziplinen ein relevantes und aktuelles Forschungsfeld; darunter sind die Politikwissenschaft, die Rechtswissenschaft und die Geschichtswissenschaft zu nennen. Wichtige theoretische Arbeiten gehen dabei nicht nur auf den Begriff *per se* ein, sondern auch auf die Rahmenbedingungen, die erst eine Volkssouveränität ermöglichen.²⁵ Während die Geschichtswissenschaft spezifische Publikationen zur (Frühen) Neuzeit²⁶ oder den Ideen einzelner Personen und Gruppen²⁷ verzeichnet, ist bis zum heutigen Tag nur ein einziger Sammelband, der sich dem Konzept der Volkssouveränität widmet, unter dem Titel „Popular Sovereignty in Historical Perspective“²⁸ erschienen. Diese historische Darstellung behandelt das politische Konzept der Volkssouveränität von der Antike bis in das 20. Jahrhundert. Der Herausgeber Richard Bourke merkt dabei in der Einleitung an, dass die Vollständigkeit der Darstellung kein Anspruch ist, dem der Sammelband gerecht werden kann, weshalb einzelne Etappen im Zentrum der Auseinandersetzung liegen.²⁹ In diesem Werk beziehen sich die einzelnen Darstellungen primär auf den euro-atlantischen Raum, wodurch den Gebieten der ehemaligen Kolonien keine große Bedeutung zugesprochen wird, abgesehen von dem Artikel von Karuna Mantena.³⁰ Dennoch ist die Anstrengung, einen größeren Überblick über ein zentrales Konzept der Politikgeschichte, sehr wertzuschätzen, wünschend, dass sich weitere Forschungen dem Thema der Volkssouveränität annehmen.

Im Hinblick auf die Primärquellen sind die autographischen Dokumente und Schriften Alexis de Tocquevilles in Form von archivalischen Dokumenten³¹ und edierten Bänden vorhanden,

²⁵ *Canovan, The People.*

²⁶ Hier stellvertretend: Daniel *Lee*, *Popular Sovereignty in Early Modern Constitutional Thought* (Oxford 2016).; und: Edmund Sears *Morgan*, *Inventing the People. The Rise of Popular Sovereignty in England and America* (New York/London 1989).; sowie: Filip *Ludwin*, *Podział władzy podziałem suwerenności. Rozumienie zasady suwerenności ludu i zasady podziału władzy od XVII do XIX w.* In: *Studia Iuridica* 61 (2015), 141-172.

²⁷ Beispielsweise: Rachel *Foxley*, *The Levellers. Radical Political Thought in the English Revolution* (Manchester, New York 2013).; oder: Arnaud *Coutant*, *Tocqueville et la constitution démocratique. Souveraineté du peuple et libertés* (Collection Droit & Science politique, Paris 2008).

²⁸ Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), *Popular Sovereignty in Historical Perspective* (Cambridge 2016).

²⁹ *Bourke*, Introduction, 1.

³⁰ Karuna *Mantena*, *Popular Sovereignty and Anti-Colonialism.* In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), *Popular Sovereignty in Historical Perspective* (Cambridge 2016), 297-319.

³¹ Bezüglich der Archive ist zu anzumerken, dass die Manuskripte Alexis de Tocquevilles an mehreren Orten gelagert werden, wobei der Tocqueville-Nachlass in den *Archives Départementales de la Manche* zu den größten

wobei letztere bis in die 1860er Jahre zurückreichen. Die erste Edition publizierte Alexis de Tocquevilles Frau Marie de Tocqueville, geb. Mary Mottley, in den Jahren von 1864 bis 1866. Diese neun Bände werden gelegentlich auch als die „Beaumont-Edition“ bezeichnet, nachdem Tocquevilles enger Freund Gustave de Beaumont maßgeblich an der Herausgabe mitwirkte.³² Als autoritativ gilt heutzutage die *Gallimard*-Edition der *Œuvres Complètes*³³, die Jacob Peter Mayer im Jahr 1951 begann. Mit 18 Bänden in insgesamt 30 Teilbänden und mehreren Herausgeberschaften, die sich je nach Band unterscheiden, endete die Herausgabe der Edition mit dem Jahr 2021.³⁴ Die jüngste Edition, die nicht den Anspruch der Vollständigkeit besitzt, leitete André Jardin für die *Collection Bibliothèque de la Pléiade* an. Dieses Projekt beinhaltet aktuell drei Bände, wobei der letzte im Jahr 2004 erschien.³⁵

Eine weitere Tendenz bezüglich der Herausgabe der Schriften Tocquevilles besteht in der Publikation mehrerer Quellenbände, die schwerpunktmäßig bedeutsame Themen, Texte oder Dokumente behandeln. Zu diesem Vorhaben gehören beispielsweise die gesammelten Werke bezüglich der Auseinandersetzung mit Algerien,³⁶ eine Auswahl der brieflichen Korrespondenzen,³⁷ Anthologien und gekürzte Vorstellungen der Ausschnitte aus dem gesamten Oeuvre³⁸ oder die Einzelpublikation der bekanntesten Werke Tocquevilles.³⁹

Sammlungen gehört. Eine Beschreibung der Archivbestände unter der Bezeichnung „2 Mi 519 – Papiers d’Alexis de Tocqueville“ und ein Zugriff auf diverse Digitalisate dieser Dokumente sind auf der Website des Archivs zu finden, siehe: Archives Départementales de la Manche, 1 Mi 519 - Papiers d’Alexis de Tocqueville, online unter: <https://www.archives-manche.fr/arkotheque/inventaires/ead_ir_consult2.php?ref=FRAD050_00604> (16.05.2022). Eine weitere wichtige archivalische Sammlung sind die *Yale Tocqueville Manuscripts* (GEN MSS 982) der Beinecke Library der Yale University, die diverse Werke Tocquevilles und Beaumonts mit einem nordamerikanischen Schwerpunkt beinhaltet. Auch hier sei auf die archivalischen Informationen und den Zugriff zu einigen Digitalisaten verwiesen: *Yale University*, Archives at Yale, Yale Tocqueville Manuscripts, online unter: <<https://archives.yale.edu/repositories/11/resources/935>> (16.05.2022). Sowie: *Yale University*, Yale University Library, ‘GEN MSS 982’, online unter: <https://collections.library.yale.edu/catalog?all_fields_advanced=&callNumber_tesim=%22GEN+MSS+982%22&op=AND&per_page=100&search_field=advanced&sort=score+desc%2C+pub_date_si+desc%2C+title_si+asc> (16.05.2022).

³² Marie de *Tocqueville* (Hg.), *Œuvres complètes d’Alexis de Tocqueville*, 9 Bde (Paris 1864-1866).

³³ Jacob Peter Mayer et. al. (Hg.), *Alexis de Tocqueville, Œuvres Complètes*, 18 Bde (in 30 Teilbänden) (Paris 1951-2021).

³⁴ Nach der Beendigung dieses größeren editorischen Unternehmens verfasste Françoise Mélonio für die Zeitschrift *The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville* einen Artikel, in dem die Geschichte dieses Projekts reflexiv betrachtet wird. Siehe: Françoise Mélonio, La petite histoire d’un grand œuvre. 70 ans d’érudition : l’achèvement des *Œuvres Complètes* de Tocqueville. In: *The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville* 42 (2021), 59-79.

³⁵ André Jardin et. al. (Hg.), *Alexis de Tocqueville, Œuvres*, 3 Bde (Collection Bibliothèque de la Pléiade 379/385/503, Paris 1991-[2004]).

³⁶ Seloua *Luste Boulbina* (Hg.), *Alexis de Tocqueville, Sur l’Algérie* (Collection GF 1175, Paris 2003).

³⁷ Françoise Mélonio, Laurence *Guellec* (Hg.), *Alexis de Tocqueville, Lettres Chosises. Souvenirs. 1814-1859* (Paris 2003).

³⁸ Jean-Louis *Benoît* (Hg.), *Alexis de Tocqueville, Textes essentiels. Anthologie critique* (Paris 2000).

³⁹ Zu diesem Publikationsbereich gehören sowohl Werke wie die DA als auch die *Souvenirs* oder die *Ancien Régime et la Révolution*. Stellvertretend sei hier auf die ARR verwiesen: Françoise Mélonio (Hg.), *Alexis de Tocqueville, L’Ancien Régime et la Révolution* (Collection GF 500, Paris 1988).

Zur selben Zeit sind die häufig rezipierten Schriften Tocquevilles mehrmals seit ihrer französischen Erstpublikation in unterschiedliche Sprachen übersetzt worden. Im deutschsprachigen Raum sind aktuell diverse Übersetzungen der wichtigsten Werke vorhanden, die einer deutschsprachigen Leserschaft den Zugang zur *De la Démocratie en Amérique*,⁴⁰ den *Souvenirs*⁴¹ oder auch zur *Ancien Régime et la Révolution*⁴² in einer deutschen Übertragung ermöglichen. Die einzige Translation der weniger beachteten Schriften des politischen Denkers erschien 2006 unter der Herausgeberschaft von Harald Bluhm und in Kooperation mit Skadi Siiri Krause; diese Publikation präsentiert wesentliche politische Texte abseits der bereits bekannten größeren Werke in deutscher Sprache.⁴³ Dennoch liegen viele äußerst lesenswerte und aufschlussreiche Texte – wie beispielsweise die politischen Ansprachen, die Abhandlungen über die Kolonie in Algerien, briefliche Korrespondenzen oder die Reden in den Akademien – größtenteils nur in der Originalsprache vor, wodurch der Zugang zu den Texten Tocquevilles für Personen ohne französische Sprachkenntnisse eher eingeschränkt ist.

Die gegenwärtige Tocqueville-Forschung zeichnet sich durch eine Vielfalt an methodologischen und theoretischen Zugängen aus, nachdem diverse Disziplinen – unter anderem die Geschichtswissenschaft, die Politikwissenschaft, die Philosophie, die Rechtswissenschaft, oder die Theologie – an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um Tocqueville teilhaben. Die Zentren der Forschungen liegen in den Vereinigten Staaten und in Frankreich, nachdem die Auseinandersetzung mit Tocqueville und seinen Ideen dort seit Jahrzehnten am stärksten vertreten ist. Kontrastierend mit der Bedeutung und der stets wachsenden Zahl an Publikationen zu Tocqueville in diesen beiden Forschungsräumen, muss an dieser Stelle zugegeben werden, dass der Forschung zu Tocqueville in den deutschsprachigen Ländern über sehr lange Zeit keine größere Relevanz zugesprochen wurde. Jedoch kam es durch die wissenschaftlichen Arbeiten von Oliver Hidalgo, Harald Bluhm und Skadi Krause in den letzten Jahren in Deutschland vermehrt zu einer Analyse der Person Tocquevilles und seiner politischen Auffassungen.⁴⁴

⁴⁰ Mayer, *Tocqueville*, Über die Demokratie in Amerika. *Tocqueville, Zbinden*, Über die Demokratie in Amerika.

⁴¹ Alexis de *Tocqueville*, Dirk Forster (Übersetzer), *Erinnerungen* (Wien/Leipzig 2010).

⁴² Jacob Peter Mayer (Hg.), Theodor Oelckers (Übersetzer), Alexis de *Tocqueville*, *Der alte Staat und die Revolution* (München 1978).

⁴³ Harald Bluhm (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, *Kleine politische Schriften* (Schriften zur europäischen Ideengeschichte 1, Berlin 2006).

⁴⁴ An dieser Stelle sollen nur einige der für die heutige Forschung relevantesten Werke genannt werden: *Bluhm, KPS. Harald Bluhm, Skadi Krause, Tocquevilles erfahrungswissenschaftliche Analyse der Demokratie. Konzept und Reichweite seiner „neuen Wissenschaft der Politik“*. In: Harald Bluhm, Skadi Krause (Hg.), Alexis de Tocqueville. Analytiker der Demokratie (Paderborn 2016), 53-81. Norbert Campagna, Oliver Hidalgo, Skadi Siiri Krause (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021). Oliver Hidalgo, *Unbehagliche Moderne. Tocqueville und die Frage der Religion in der Politik* (Frankfurt am Main 2006). Oliver Hidalgo,

Die Forschungslage zu Tocquevilles Engagement in den politischen Auseinandersetzungen der Zweiten Republik ist vielfältig, auch wenn die Tocqueville-Biographien die häufigsten inhaltlichen Thematisierungen verzeichnen.⁴⁵ Weitere Erwähnungen und Nennungen finden sich in überblickshaften Darstellungen zu den Ereignissen der Revolution von 1848 oder der Ideengeschichte Frankreichs.⁴⁶ Bis zum heutigen Tag lassen sich jedoch nur wenige Monographien verzeichnen, die sich dezidiert dem Thema oder gewissen Aspekten des Themenbereichs „Tocquevilles Erfahrung in der Zweiten Republik“ widmen.

Edward Gargans Dissertation aus dem Jahr 1955⁴⁷ nahm als erstes größeres Werk die Untersuchung Tocquevilles in der Zeit von 1848-1852 vor. Gargan legt in seinem Werk den Schwerpunkt auf die politische Erfahrung im Zusammenhang mit der Entwicklung der politischen Ideen Tocquevilles, deren „Weg zur Reife“ er beschreiben möchte. Dabei meint Gargan, dass die Themen und Lehren aus Tocquevilles eigener politischer Tätigkeit besonders auf die weitere Auseinandersetzung mit der Geschichte Frankreichs einwirkten und diese informierten. In weiterer Folge widmet der Forscher einen beträchtlichen Teil der Arbeit den Untersuchungen der Einflussnahme der direkten Erfahrung auf die Themenwahl der späteren Werke Tocquevilles, die in der direkten Erforschung der französischen Geschichte und der Französischen Revolution mündeten. Auch scheint die vergleichende Gegenüberdarstellung von Tocqueville und Marx von großer Relevanz zu sein, da sie einen großen Teil des Werkes und der Conclusio ausmacht. In der eigentlichen historischen Darstellung wird Tocqueville als ein wesentlicher Akteur der Zweiten Republik gesehen, dessen politische „Bildung“ durch die Ereignisse des Jahres 1851 ihr Ende fand.

Tocqueville im Spiegel aktueller (Post-)Demokratietheorien – Ambivalenz, Agonalität, Antinomien. In: Harald Bluhm, Skadi Krause (Hg.), Alexis de Tocqueville. Analytiker der Demokratie (Paderborn 2016), 323-341. Krause, Eine neue Politische Wissenschaft für eine neue Welt.

⁴⁵ Das Verfassen von Biographien bildet eine wesentliche Traditionslinie in der Tocqueville-Forschung, die weit zurückreicht. Als eine der früheren biographischen Forschungen gilt Antoine Rediers Monographie aus dem Jahr 1925, vgl. Antoine Redier, *Comme disait Monsieur de Tocqueville...* (Paris 1925). Auf diese Abhandlung bezieht sich ebenfalls Jacob Peter Mayer in seiner Biographie zu Tocqueville, die in der französischen Erstfassung 1948 und in der deutschen Übersetzung das erste Mal im Jahr 1954 publiziert wurde; vgl. Jacob Peter Mayer, *Alexis de Tocqueville. Analytiker des Massenzeitalters* (Dritte, veränderte und erweiterte Auflage, München 1972) (Original: Alexis de Tocqueville, 1948). Die zentrale französischsprachige Biographie verfasste André Jardin, der das Leben Tocquevilles in fünf Teilen nachzeichnet und die aristokratische Prägung Tocquevilles als zentral auffasst; siehe: André Jardin, *Alexis de Tocqueville. 1805-1859* (Collection Pluriel, Paris 1984). Hugh Brogan publizierte die für die englischsprachige Forschung relevante Biographie erstmals im Jahr 2006. Wie auch Jardin, betrachtet Brogan die aristokratische Herkunft als zentral; vgl. Hugh Brogan, *Alexis de Tocqueville. A Life* (New Haven 2007). Die rezenteste biographische Untersuchung wurde im Mai/Juni 2022 von Olivier Zunz herausgegeben; siehe: Olivier Zunz, *The Man Who Understood Democracy. The Life of Alexis de Tocqueville* (Princeton/Oxford 2022).

⁴⁶ Beecher, *Writers and Revolution.*; Annelien De Dijn, *French Political Thought from Montesquieu to Tocqueville. Liberty in a Livelled Society?* (Cambridge/New York 2008).; Jeremy Jennings, *Revolution and the Republic. A History of Political Thought in France since the Eighteenth Century* (Oxford/New York 2011).; Christopher Guyver, *The Second French Republic 1848-1852. A Political Reinterpretation* (London 2016).

⁴⁷ Gargan, *Alexis de Tocqueville*.

Sharon B. Watkins untersucht in ihrer chronologisch aufgebauten und groß angelegten Monographie⁴⁸ die politischen Prinzipien Tocquevilles in Kombination mit den praktischen Elementen der Tätigkeit. Im Laufe der Monographie schließt Watkins die zeitgenössisch publizierten Werke des historischen Akteurs zu einem großen Teil aus und thematisiert vor allem jene Primärquellen, die ein Abbild der zeitgenössischen Politik und der Analysen erlauben. Unter Bezugnahme auf die gewählten Schriften Tocquevilles und die Erweiterung dieser anhand zeitgenössischer Quellen argumentiert Watkins, dass Tocquevilles politische Karriere nicht als Erfolg zu werten ist und dass eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen an das politische Handeln, welche aus den theoretischen Schriften entstammen, und dem faktischen Agieren besteht. In weiterer Folge sollen gemäß der Autorin die *Souvenirs* nicht als eine verlässliche narrative Quelle der politischen Aktivität Tocquevilles wahrgenommen werden. Tocqueville selbst gilt laut Watkins als Politiker, der das – nach seinem Empfinden – beste politische System in Frankreich etablieren möchte. Dabei handelte Tocqueville auch autonom und abseits von diversen Strömungen, während er keine direkte politische Führungsrolle für sich beanspruchte. Wesentlich für Watkins ist Tocquevilles kritische Analysefähigkeit und seine Adaptionfähigkeit in den Krisen der Zweiten Republik; dieses wirkte sich laut der Autorin auch auf Tocquevilles politische Karriere aus, nachdem eine gewisse Adaptabilität und Flexibilität im Handeln erkennbar sind. Ein wesentlicher Vorteil dieser Publikation ist der Anhang, der zwei wesentliche Reden Tocquevilles aus dem Jahr 1848 in einer englischen Übersetzung inkludiert.

Der Rechtswissenschaftler Arnaud Coutant hingegen widmet sich in seiner umfangreichen juristischen Studie⁴⁹ der Erforschung der Spannung von Volkssouveränität und Freiheiten, wobei dem universalen Männerwahlrecht und den grundlegenden Rechten eine wesentliche Rolle zugesprochen wird. Der Zeitraum der Untersuchung ist breiter angelegt, nachdem Tocquevilles Ideen beginnend mit den 1830er Jahren und der *De la Démocratie en Amérique* bis zu den 1850er Jahren und dem Werk *L'Ancien Régime et la Révolution* nachgezeichnet werden. Coutant nimmt Tocqueville als aristokratisch geprägt und politisch als liberalen Konservativen wahr, dessen juristisches Denken nicht im Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung gestanden ist. Im Hinblick auf Tocquevilles Aktivität, meint Coutant, dass das politische Handeln die intellektuellen analytischen Reflexionen des zentralen Akteurs äußerst stark prägte. Das Handeln selbst gilt durch die diversen Positionen als wechselhaft; diesen Sachverhalt elaboriert der Autor der Monographie anhand Tocquevilles Stellungnahmen

⁴⁸ Sharon B. Watkins, *Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 1848-1852. A Study in Political Practice and Principles* (Lanham/New York/Oxford 2003).

⁴⁹ Coutant, *Tocqueville et la constitution démocratique*.

zu den Freiheiten und zur Volkssouveränität, die keine durchgängige einheitliche Linie erkennen lässt.

Die im Jahr 2020 erschienene Monographie von Jean-Patrice Lacam⁵⁰ legt ihren Schwerpunkt auf die Betrachtung der Einstellung Tocquevilles im Hinblick auf die Staatsform der Republik und auf den Republikanismus. Lacam zeigt auf, dass Tocquevilles Position primär als in der politischen Mitte liegt, während sich seine Einstellung im Laufe der Zweiten Republik von einer Kritik zu einer Verteidigung des republikanischen Systems änderte; diese Zeitabschnitte sind nicht von einheitlicher Länge und immer im Kontext der gegenwärtigen Krisen zu verstehen. Der Republikanismus Tocquevilles dauerte gemäß Lacam nur vier Jahre an. Zwar war diese politische Einstellung nicht von einer stärkeren Passion getragen; und dennoch ist sie laut Lacam als „ehrlich“ aufzufassen und als „pragmatischer Republikanismus“ zu verstehen. Auch wenn die Behandlung Frankreichs zentral für die Monographie ist, beschreibt der Autor ebenfalls die Situation um Italien, wodurch sich eine weitere Position in einem internationaleren Kontext eröffnet.

Wenn nun Tocquevilles Verständnis von *le peuple* innerhalb der aktuellen Forschung betrachtet werden soll, lassen sich wiederum nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen finden, die sich dieses Themas annehmen. Das erste hier vorzustellende Werk ist eine Dissertation von Werner Ohaus unter dem Titel „Volk und Völker im Urteil von Alexis de Tocqueville“ aus dem Jahr 1938.⁵¹ Dieses Werk stellt die Untersuchung ausgewählter Völker in das Zentrum und legt anhand einer ausgiebigen Quellenbasis eine Untersuchung des nationalen Charakters diverser nationaler Gemeinschaften vor, um sich anschließend der Einflussnahme dieser Ideen auf die zentralen politischen und geschichtlichen Analysen Tocquevilles zu widmen. Ohaus' Darstellung von Tocqueville wirkt sehr überhöht, da der historische Akteur recht verklärt und äußerst positiv betrachtet wird, was auch der Entstehungszeit der Dissertation geschuldet werden könnte. In weiterer Folge sollte die historische Darstellung mit Vorsicht genossen werden, da an einigen Stellen eine spezifische zeitgebundene und ideologiebehaftete Interpretation von Seiten des Autors vorhanden ist, die Tocqueville als „Normannen“ bezeichnet⁵² und einen Bezug zu den Germanen in Tocquevilles Schriften untersucht.⁵³

⁵⁰ Jean-Patrice Lacam, *Tocqueville et la République. Récit d'un Ralliement et de Combats (Mémoires du XIX^e siècle, Paris 2020).*

⁵¹ Werner Ohaus, *Volk und Völker im Urteil von Alexis de Tocqueville (Denkform und Jugendreihe 23, Berlin 1938).*

⁵² Ohaus, *Volk und Völker*, 62.

⁵³ Ohaus, *Volk und Völker*, 68-70.

Die deutsche Politikwissenschaftlerin Skadi Siiri Krause betrachtet in ihrer Monographie die Bedeutung *des Volkes* innerhalb der politischen Ideen Tocquevilles, wobei die Reise in die Vereinigten Staaten und die Demokratie in Amerika gemeinsam mit den Schriften der Federalists und der Anti-Federalists für diese Untersuchung entscheidend sind. Zur selben Zeit betrachtet Krause die ideengeschichtliche Tradition des Verständnisses der Volkssouveränität in Frankreich, um die Konzeption der Repräsentation und der Volkssouveränität bei Tocqueville zu diskutieren. Der von der Autorin untersuchte Zeitraum ist jedoch stark auf die Reise nach Amerika beschränkt, sodass die Jahre der Zweiten Republik nicht miteingefasst werden und demnach unbehandelt bleiben.⁵⁴

Einen anderen Blickwinkel, der die Rolle der Bildung des Volkes betont, bringt der Politikwissenschaftler Dana Villa in die Diskussion hinein. Dabei kann der *demos* gemäß Tocqueville erst nach der Erziehung in das politisch-öffentliche Leben zur Gänze eingegliedert werden, so Villa. Tocquevilles Position gegenüber *le peuple* zeichnet sich durch ein grundlegendes Misstrauen aus und so fehlt das Vertrauen in eine eigenständige Erziehung *des Volkes*, weshalb den politischen Eliten eine besondere Rolle zugesprochen wird. Die wichtigsten Werke für die Erarbeitung der zentralen These sind die beiden Bände der *De la Démocratie en Amérique*. Demnach argumentiert Villa primär aus der Erfahrung Tocquevilles mit dem amerikanischen demokratischen Staatswesen heraus; andere Zeitabschnitte in Tocquevilles Leben vernachlässigt der Politikwissenschaftler zu einem großen Teil. Die Zeit der Zweiten Republik wird folglich nur für in Kürze angerissen.⁵⁵

Das bereits angesprochene Werk von Arnaud Coutant beschäftigt sich schon durch seine Schwerpunktsetzung mit der Konzeption des *peuple*, wobei bereits zu Beginn der Abhandlung die Frage nach der Definition steht. Hierbei benennt Coutant auf Basis der *De la Démocratie en Amérique* mehrere Bedeutungen des Begriffs, wie die „niedrigste soziale Klasse“ oder eine nationale Konzeption. Eine weitere Auffassung Tocquevilles besteht in dem „sozialen Körper“, das heißt, in dem Zusammenschluss der Menschen durch einen Vertrag; diese Teilnehmenden gelten ebenfalls als *le peuple*. Zur selben Zeit meint Coutant, dass Tocqueville bei jeder Nennung spezifiziert, um welche Bedeutung es sich handelt.⁵⁶ Der wesentliche – hier in Kürze als vorläufig dargestellte und im Laufe der Masterarbeit beschriebene – Befund im Hinblick auf die Zweite Republik ist jedoch, dass die von Coutant aufgestellte Kategorisierung bei einem näheren Blick auf die eigenen Schriften Tocquevilles nicht standhält, da die Quellentexte Mitte des 19. Jahrhunderts nicht in die Begriffsuntersuchungen einbezogen wurden; auch ist der

⁵⁴ Krause, Eine neue Wissenschaft, 185-221.

⁵⁵ Villa, Teachers of the People.

⁵⁶ Coutant, Tocqueville et la constitution démocratique, 55-59.

internationale Bezug in diesem Zeitabschnitt für Coutant nicht von großer Relevanz. So bleibt die Untersuchung stark auf das Jahr 1848 und die Verfassungsdebatten zentriert. Das Jahr 1849 wird primär in Kürze abgehandelt und erst das Vorhaben der Verfassungsrevision von 1851 ist für den Autor wieder von Interesse. Somit sehen wir, dass das Potenzial der Untersuchung des *peuple*-Begriffs nicht zur Gänze ausgeschöpft wurde.

Der hier skizzierte Forschungsstand zeigt auf, dass in den bisherigen Forschungen die exakte Analyse und Untersuchung des Begriffs *le peuple* in den politischen Ideen Tocquevilles zur Zeit der Zweiten Republik nicht in das Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gestellt wurde. Doch sind die Behandlung Tocquevilles und seiner Begriffsverwendung zentral für das Verständnis der Demokratie und der aktuellen Demokratieforschung, nachdem die Diskussion der politischen Partizipation, der Repräsentation und einer gesellschaftlichen sowie staatlichen Ordnung von großer Bedeutung ist. Durch die Untersuchung und Schärfung dieses Wortes ergeben sich weitere Aufschlüsse über die vertretene Konzeption der demokratischen Staatsform bei Tocqueville. Ein verbessertes Verständnis der Konzeption der Demokratie anhand des Begriffes *le peuple* ermöglicht der aktuellen Forschung einerseits die Wahrnehmung der Person Tocquevilles als eines theoretischen Denkers und politischen Akteurs in der zentralen Auseinandersetzung um die Gestaltung einer Demokratie in Frankreich und andererseits eine Konkretisierung sowie Schärfung des eigenen Verständnisses der Demokratie und den bestimmenden Faktoren wie der politischen Partizipation. Deshalb soll setzt sich diese Masterarbeit mit der Konzeption von *le peuple* in den Schriften Alexis de Tocquevilles auseinander und betrachtet diesen Terminus im Kontext der gewählten Quellen und des gewählten Zeitabschnitts, wobei die essenzielle Frage nach der Darstellung des Begriffs im Zentrum der Forschung liegt.

1.2. Forschungsprojekt und Fragestellungen

Diese wissenschaftliche Qualifikationsarbeit strebt die Untersuchung diverser Komponente des Begriffes *le peuple* an, die Alexis de Tocqueville in der Zweiten Republik in Frankreich vertrat. Für die Analyse der Konzeption wurde der Zeitraum von 1848 bis 1851 gewählt, da große politische Veränderungen durch die Transformation der politischen Herrschaft in Frankreich in dieser kurzen Zeit stattfanden und da sich Tocqueville durch seine politische Aktivität auszeichnete. Ebenfalls ist der zu untersuchende Begriff von besonderer Wichtigkeit für das Verständnis der politischen Idee und der Konzeption der Demokratie. Der Begriff *le peuple*

bildet in dieser Masterarbeit den zentralen Untersuchungsgegenstand, dessen Konzeptionen und Bedeutungen im Zentrum des Forschungsinteresses liegen.

Demnach lautet die zentrale Forschungsfrage der vorliegenden Masterarbeit folgendermaßen: Welche Konzeptionen von *le peuple* vertrat Alexis de Tocqueville in der Zeit von 1848 bis 1851 und wie positionierte sich Tocqueville in der Auseinandersetzung um die Deutung des Begriffes im Kontext der zeitgenössischen politischen Debatten? Anschließend an diese das Forschungsprojekt leitende Frage lassen sich folgende Subfragen definieren: Wodurch zeichnete sich die Tocqueville'sche Begriffsverwendung in Relation zu einem allgemeineren Begriffsverständnis im Frankreich des 19. Jahrhunderts aus? Welche Bedeutungsebenen sind gegeben und wodurch unterscheiden sie sich? Aus welchen Gründen und zu welchen Zwecken ist die polysemantische Verwendung von „le peuple“ für die politische Tätigkeit und für die von Tocqueville vertretene Form der Demokratie relevant?

Im Verlauf dieser Masterarbeit wird argumentiert, dass sich Tocquevilles Konzeption des Begriffes *le peuple* durch eine polysemantische Nuancierung auszeichnet, die anhand des aufgestellten konzeptuellen und historisch-theoretisch fundierten Frameworks, das aus den vier Kategorien des Abstraktionsniveaus, des Inklusionsgrades, der Größe und der Ortsgebundenheit besteht, drei größere Grundbedeutungen aufzeigt. Diese drei Grundbedeutungen lassen sich dabei in erstens, *le peuple* als *das Volk*, zweitens, *le peuple* als eine soziale Klasse und drittens, *le peuple* als Menschenmasse aufteilen, nachdem die einzelnen konkreten Begriffsverwendungen unterschiedliche Facetten des Begriffes aufzeigen. Dabei basieren die einzelnen Varianten auf dem allgemeinen Begriffsverständnis des 19. Jahrhunderts, das Tocqueville anhand der Anbindung an und der eigenen Auffassung der politischen Prinzipien erweitert. Jedoch ist eine innere begriffliche Spannung und Ambivalenz zwischen einer positiven und einer negativen Konnotation der Begriffsverwendung Tocquevilles sichtbar, die sich durch zwei Aspekte erklären lässt. Einerseits sind die positiven Begriffsnennungen zu einem großen Teil an die breitere Öffentlichkeit gerichtet, während die negativen und kritisierenden Bemerkungen nur einem kleinen Personenkreis oder Tocqueville selbst zugänglich sind. Andererseits ist die persönliche Einstellung Tocquevilles zentral, die zwischen einer positiven Meinung gegenüber der nationalen Gemeinschaft sowie der demokratischen Prinzipien und einer aristokratischen, emotionsbedingten und ablehnenden Haltung gegenüber der negativ charakterisierten und als regierungsunfähig deklarierten Masse gelegen ist. Trotz dieses Erklärungsversuches bleibt das Begriffsverständnis ambivalent, da zur selben Zeit sowohl positive als auch negative Charakteristika des *peuple* in den Schriften

Tocquevilles gegeben sind. Erst durch eine grundlegende gesellschaftliche Veränderung des *peuple* würde laut Tocqueville eine positive Auffassung und ein stabiles politisches System entstehen.

Die Zielsetzung dieser Forschung besteht in einem verbesserten Verständnis der Verwendung und der Bedeutung des Begriffs *le peuple* in Tocquevilles politischer Aktivität und in seinen politischen Ideen im Kontext der Zweiten Republik Frankreichs. Eine exakte Definition des Begriffes innerhalb der Werke Tocquevilles kann nicht verfolgt werden, da der Begriff als polysemantisch zu verstehen ist und folglich die von Tocqueville elaborierte Nuancierung dieses Konzeptes verloren gehen würde.

1.3. Ansätze und Theorien

Für die Bearbeitung des Themas wird ein Zugang über die politische Ideengeschichte gewählt, da *le peuple* als ein abstrakter politischer und ideeller Begriff dient, der gleichzeitig essenzielle Implikationen für die soziale Realität aufweisen kann. Obwohl die Idee des Volkes und die Beschwörung dieser in diversen Kontexten auftritt, darf die empfundene Materialisierung des „Volkes“ in Form von aktiv agierenden Menschenmassen und sozialen Bewegungen in punktuellen Momenten der Geschichte nicht vernachlässigt werden. In anderen Worten: In den Momenten, in denen der spezifische *peuple* seine rein abstrakte Zuschreibung verliert und als mobilisierter sowie konkret handelnder Akteur auftritt, vollzieht sich ein Wandel, da das zuvor rein abstrakt aufgefasste Volk anhand des Zusammenschlusses der einzelnen Teilnehmenden zu einem unierten kollektiven und real vorhandenen Phänomen wird, das für seine Rechte eintreten möchte.⁵⁷ Diese Spannung zwischen einer Abstraktion und einer möglichen aktiven Rolle gilt es bei der Untersuchung der Idee *des Volkes* zu beachten.

Im Vordergrund dieser Arbeit steht Alexis de Tocqueville als politischer Akteur und demokratietheoretischer Denker, dessen Schriften auf den zentralen zu untersuchenden Begriff analysiert werden. Durch die Fokussierung auf Tocqueville als Hauptperson der Analysen, bietet sich die akteurszentrierte Perspektive als Zugang an. Zentral für diesen Ansatz ist das

⁵⁷ Der Politikwissenschaftler Dana Villa betont mit Blick auf das 18. und 19. Jahrhundert die Zweigleisigkeit der Begrifflichkeit von „people“, die in einer fiktiven Konzeption und der sozial bedeutsamen realen Gruppierung bestand, wobei letztere für ihre politischen Partizipationsrechte kämpfte; siehe: Dana Villa, *Teachers of the People. Political Education in Rousseau, Hegel, Tocqueville, and Mill* (Chicago/London 2017), 4. Margaret Canovan untersucht in dem Kapitel „Myths of the Sovereign People“ den Zusammenhang zwischen dem „alltäglichen“ und dem „mythischen“ People; vgl. Canovan, *The People*, 122-138. Eine genauere Untersuchung der Bedeutung eines ideellen Konzeptes und seiner sozialen Implikation wird mit Bezug auf das Thema dieser Arbeit in den folgenden Kapiteln gegeben sein.

Handeln und Agieren von Personen in ihren gegebenen Umfeldern und in den sie umgebenden und gebildeten Netzwerken, welche sich über nationale Grenzen hinwegspannen können.⁵⁸ Für diese Arbeit ist dieser Ansatz essenziell, da Tocqueville auf diversen Ebenen und in unterschiedlichen Gegebenheiten ein relevanter Akteur ist, dessen Handeln breit verstanden wird, wodurch auch das Schreiben und Sprechen Teil der Untersuchungen sind. Die einzelnen Begriffsverwendungen finden in den politischen und gesellschaftlichen Praktiken⁵⁹ sowie in den spezifischen Entscheidungsprozessen⁶⁰ statt, weshalb die einzelnen Quellengattungen, Konventionen und Praktiken Einfluss auf das Begriffsverständnis ausüben. In weiterer Folge ist das Netzwerk⁶¹ Tocquevilles Teil der Analysen, da bedeutsam ist, welche Aussagen und Begriffsverwendungen von *le peuple* der gewählte Akteur an ausgewählte Personen in und außerhalb Frankreichs vermittelt.

Ein zentraler Ansatzpunkt für die Auseinandersetzung mit dem Begriff *le peuple* ist die von Reinhart Koselleck vertretene Begriffsgeschichte und deren theoretische Grundlagen.⁶² Die Begriffsgeschichte stellt die Sprache und die begrifflichen Änderungen in den Mittelpunkt ihrer Analysen und zeichnet diese semantischen Differenzen nach, da es durch die aktive Nutzung der Sprache zu einer Veränderung der Konnotationen und Begriffsverständnisse kommen kann. Die Grundannahme besteht dabei in dem Postulat, dass die Sprache notwendig ist, um Erfahrungen abzubilden und mitzuteilen. Damit in Verbindung stehen zwei wichtige Movens,

⁵⁸ vgl. Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler*, Einleitung: Außenbeziehungen in akteurszentrierter Perspektive. In: Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler* (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven I, Köln/Weimar/Wien 2010)*, 5-7.

⁵⁹ Diese Arbeit fasst den Praktiken-Begriff weit und inkludiert somit das Verfassen von Briefen genauso wie das Reden in Parlamenten. Zum Begriff „Praktiken“ siehe: Marian *Füssel*, *Die Praxis der Theorie. Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog*. In: Arendt *Brendecke*, *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (Frühneuzeit-Impulse 3, Köln/Weimar/Wien 2015)*, 23.

⁶⁰ vgl. Barbara *Stollberg-Rilinger*, *Praktiken des Entscheidens*. In: Arendt *Brendecke*, *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (Frühneuzeit-Impulse 3, Köln/Weimar/Wien 2015)*, 630-634.

⁶¹ Heutzutage existieren diverse Zugänge zur Erforschung von Netzwerken in der Geschichtswissenschaft. Für einen Einblick in das Forschungsfeld der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) bietet sich der im Jahr 2021 herausgegebene Sammelband mit dem Titel „Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft“ an; siehe: Marian *Füssel*, Tim *Neu* (Hg.), *Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft (Leiden/Boston 2021)*. Eine weitere Möglichkeit der Analyse entsteht durch die aktive Anwendung der sozialen Netzwerkanalyse/Social Network Analysis (SNA), die die einzelnen Akteure und deren Beziehungen zueinander betont. Eine Einleitung in dieses Thema bietet der Artikel von Wolfgang *Neurath*; vgl. Wolfgang *Neurath*, *Neue Perspektiven für die Geschichtswissenschaft durch Soziale Netzwerkanalyse (SNA)*. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 19 (2008), 140-153. Eine weitere einführende Publikation ist der Sammelband bezüglich der SNA in geschichtlichen und politischen Untersuchungen; siehe: Markus *Gamper*, Linda *Reschke*, Marten *Düring* (Hg.), *Konten und Kanten III. Soziale Netzwerkanalyse in Geschichts- und Politikforschung (Bielefeld 2015)*.

⁶² Reinhart *Koselleck*, *Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1926, Frankfurt am Main 2010)*.; Reinhart *Koselleck*, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 757, Frankfurt am Main 2013)*.

die einerseits aufgrund von Beschreibungen von Erfahrungen und andererseits aufgrund des begrifflichen Wandels zustande kommen, nämlich der „Indikator“ und der „Faktor“. Als „Indikator“ verweisen sprachliche Äußerungen auf die wahrgenommene Realität, während die Funktion des „Faktors“ die Veränderung der Begrifflichkeit nachzeichnet.⁶³ Für diese Masterarbeit ist die Untersuchung der konkreten Begriffsverwendung essenziell, die danach forscht, „wann, wo, von wem und für wen welche Absichten oder welche Sachlagen wie begriffen werden“,⁶⁴ indem das Beispiel Tocquevilles herangezogen wird.⁶⁵

Auch gilt die Antrittsvorlesung von Pierre Rosanvallon am Collège de France zum Thema der „Histoire Conceptuelle du Politique“ als ein relevantes theoretisches Werk für die nähere Betrachtung einer politischen Begrifflichkeit. Hierbei betont Rosanvallon die Relevanz der Rekonstruktion und der Re-Kontextualisierung von wesentlichen sozialen Begrifflichkeiten – unter anderem auch von *le peuple* – im Hinblick auf die Geschichte der Demokratie, nachdem die Auffassung zentraler politischer Begrifflichkeiten zeitbedingt ist. Letztlich lässt die nach Rosanvallon vertretene Analyse auf die unterschiedlichen Erfahrungen und zeitgenössischen Reaktionen für die zeitlich bedingte Gestalt der Demokratie schließen.⁶⁶

In Verbindung mit der akteurszentrierten Perspektive stellen die Ansätze von Koselleck und Rosanvallon Alexis de Tocqueville und sein Begriffsverständnis in das Zentrum der Analyse, die durch die Erweiterung durch die persönlichen Erfahrungen und Erwartungen an die Demokratie und das Prinzip der Volkssouveränität erfolgt.

Diese Masterarbeit nimmt weitere Anlehnungen aus der Methodologie der „Cambridge School of Political Thought“⁶⁷, wobei Quentin Skinners Frage nach der Intention des Autors („What were they doing?“) in den Vordergrund der Analyse gestellt wird. Die so ermöglichte Re-Kontextualisierung einer verschriftlichten sprachlichen Aufzeichnung erlaubt einen Zugriff auf

⁶³ Koselleck, Begriffsgeschichten, 58-60.99-102.

⁶⁴ Koselleck, Begriffsgeschichten, 100.

⁶⁵ Harald Bluhm verortet eine gewisse Ähnlichkeit in der Methodologie und den Ansätzen Kosellecks und Tocquevilles, wobei Bluhm auch meint, dass der deutsche Historiker vom Franzosen beeinflusst wurde; siehe: Harald Bluhm, Alexis de Tocqueville und Reinhart Koselleck. Der Wandel der modernen politischen Sprache. In: Manfred Hettling, Wolfgang Schieder (Hg.), Reinhart Koselleck als Historiker. Zu den Bedingungen möglicher Geschichten (Göttingen 2021), 171-193.

⁶⁶ Pierre Rosanvallon, Pour une Histoire Conceptuelle du Politique. Leçon inaugurale au Collège de France faite le jeudi 28 mars 2002 (Paris 2003).

⁶⁷ Die Methodologie der Cambridge School bezieht mehrere Individuen mit ein, die die Ansätze entwickelt und überarbeitet haben. Als eines der zentralsten Werke gilt der folgende Aufsatz von Skinner, siehe: Quentin Skinner, Meaning and Understanding in the History of Ideas. In: History and Theory 8 (1969), 3-53. Für einen Überblick der methodischen Zugangsweise Skinners siehe: Quentin Skinner, Vision of Politics, Volume 1: Regarding Method (Cambridge/New York 2002). Zur selben Zeit ist John G. A. Pocock als ein weiterer Vertreter dieser Schule; seine methodologischen Aufsätze sind ebenfalls in einem Sammelband erschienen. Siehe: John Greville Agard Pocock, Political Thought and History. Essays on Theory and Method (Cambridge 2009).

die Intervention und deren Relation zu weiteren Aussagen in einen breiteren Rahmen.⁶⁸ Weiters postuliert diese historiographische Schule nicht nur die Aufnahme der größeren und bekannteren Texte, sondern auch der Texte einer „mittleren Ebene“ in die Forschung. In Bezug auf die vorliegende Arbeit sind neben den bereits vielbehandelten Werken Tocquevilles auch die brieflichen Korrespondenzen, Notizen, sowie persönlichen Niederschriften Teil der Analyse, da diese Schriften eine weitere, persönlichere und durch das eingeschränkte Zielpublikum nicht öffentlich debattierte Perspektive auf die Begriffsverwendung von *le peuple* eröffnen.

1.4. Quellen und Methoden

Nachdem diese Masterarbeit die Begriffsverwendung von *le peuple* in der politischen Theorie Alexis de Tocquevilles zentriert, werden primär textliche Primärquellen verwendet, die in zwei Textkorpora einzuteilen sind, die sich anhand der Autorschaft unterscheiden. Während der erste Textkorpus die Schriften Tocquevilles zentriert, inkludiert die zweite Textsammlung die zeitgenössischen Texte, deren Autor nicht Tocqueville ist.

Der erste Textkorpus setzt sich aus Tocquevilles eigenen schriftlichen und protokollierten wörtlichen Äußerungen der Jahre 1848 bis 1851 zusammen. Dabei sind mehrere Textgattungen vorhanden, die gemäß ihrer Spezifik betrachtet werden sollen; dazu zählen: Ansprachen in Versammlungen, Briefe, Berichte, Notizen oder Memoiren. Diese Quellen entstammen primär der 18-bändigen Gallimard-Edition der *Œuvres Complètes*⁶⁹ und der Zusammenstellung der brieflichen Korrespondenzen inklusive der *Souvenirs*.⁷⁰ Diese Texte bilden die Basis für die Analyse des Begriffsverständnisses von Alexis de Tocqueville.

Für die Untersuchung der Konzeption von *le peuple* innerhalb der sprachlichen Äußerungen Tocquevilles in der Zweiten Republik wird ein Methodenmix aus drei unterschiedlichen Methoden angewendet, nämlich jene der Hermeneutik (inklusive der Textanalyse und -Kritik), der Historischen Semantik und der linguistischen Analysen. Zu Beginn soll die Hermeneutik das Verstehen der Primärquellen aus der Sichtweise des Sprechenden zentrieren und die Kritik – gemäß der Cambridge School of Political Thought – in Verbindung mit dem Aspekt der Intention Tocquevilles erarbeiten. Die Historische Semantik hingegen lenkt den Blick verstärkt in Richtung der sprachlichen Äußerungen sowie der begrifflichen Verwendung. Im Hinblick

⁶⁸ Skinner, Regarding Method, 116.

⁶⁹ Mayer et. al., *Tocqueville*, OC.

⁷⁰ Mélonio, *Guellec, Tocqueville*, LCS.

auf die Analyse der Begriffsverwendung ist der erste Schritt eine semasiologische Untersuchung der einzelnen direkten Nennungen von *le peuple*. Diese einzelnen spezifischen Benennungen bilden den Ausgangspunkt für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Begriff, weshalb sie protokolliert und für die weitere Analyse aufbereitet werden. In weiterer Folge soll eine onomasiologische Analyse erfolgen, die den sprachlichen indirekten Ausdruck des Begriffs *peuple* anhand der von Tocqueville verwendeten Synonyme erforscht. Für beide Forschungsrichtungen sind die Kontexte der in-/direkten Sprachverwendung essenziell, da der Zusammenhang zwischen Tocquevilles Sichtweise auf die wesentlichen politischen und gesellschaftlichen Ideen, auf die politische Praxis und auf die Begriffsverwendung sichtbar wird. Die ebenfalls stark sprachorientierte dritte Methode stützt sich auf eine verstärkte Untersuchung der direkten Umgebung des Begriffs *le peuple*, wodurch die Besonderheiten im Ausdruck, der Konnotation und der Nuancierung des Begriffs erkannt werden. Diese drei Methoden ermöglichen eine Verbindung der qualitativen und der quantitativen Analyse des für diese Masterarbeit zentralen Begriffes.

Im Hinblick auf die öffentliche politische Aktivität Tocquevilles müssen zusätzlich praxeologische Elemente wie die performativen Sprechakte innerhalb der Assemblée nationale oder die Kommunikation in und Reaktion auf die jeweiligen Problemstellungen der französischen Zweiten Republik miteinbezogen werden.⁷¹ Dabei gilt das Sprechen nach Thomas Mergel als „soziales Handeln“, dessen Rekonstruktion und Effektivität im politischen Entscheidungsprozess betrachtet werden sollten.⁷² So sind ebenfalls die Erwartungshaltung gegenüber der Begriffsverwendung Tocquevilles sowie die (nicht) intendierten Auswirkungen dieser Aussagen Teil der Untersuchung des Begriffsverständnisses von *le peuple*.⁷³ Obwohl im Hinblick auf die schriftlich protokollierten Reden Tocquevilles die Problematik einer nicht vollständigen Rekonstruktion aufgrund der nicht wiederholbaren Kommunikationssituation auftritt,⁷⁴ sollen dennoch die verkündeten direkten Ansprachen Tocquevilles inklusive der

⁷¹ Ute Daniel verfolgt in ihrer zuletzt erschienenen Monographie unter dem Titel „Postherorische Demokratieggeschichte“ einen ähnlichen Zugang, nachdem sie ihren Blick sowohl auf die politische Praxis als auch auf die Akteure lenkt, die wiederum responsiv auf die zeitgenössischen Problematiken agierten. Vgl. Ute Daniel, Postherorische Demokratieggeschichte (Hamburg 2020).

⁷² Thomas Mergel, Funktionen und Modi des Sprechens in modernen Parlamenten. Historische und systematische Überlegungen. In: Andreas Schulz, Andreas Wirschnig (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012), 243.

⁷³ Mergel möchte beiden Elemente der „Erwartungen an [die] politische Sprache“ und der „Effekte des Sprechens“ in den Forschungen zur politischen parlamentarischen Sprache vertreten sehen; vgl. Mergel, Funktionen und Modi des Sprechens, 240.

⁷⁴ Zur Problematik bezüglich der Einschränkungen der Quellen: vgl. Mergel, Funktionen und Modi des Sprechens, 240-241.

Reaktionen auf diese Aussagen anhand von sprachlichen Unterbrechungen und weiteren zeitgenössischen Dokumenten so weit wie möglich nachvollzogen werden.

Der zweite Quellenkorpus hingegen besteht aus den diversen französischen zeitgenössischen Quellentexten, die nicht der Autorschaft Tocquevilles entstammen. Wie auch der erste Korpus, gehören diese Texte unterschiedlichen Genres an und so beinhaltet dieser Textkorpus unter anderem offizielle staatliche und normative Dokumente wie Dekrete und Verfassungen sowie weitere Reden oder wichtige zeitgenössische Traktate. Einige dieser Texte zentrieren die Bezugnahme auf Tocqueville, seine Position und seine Ideen bezüglich des *peuple*, während andere die politischen Grundlagen und Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens thematisieren. Im Gegensatz zu den Schriften Tocquevilles ist der Zeitrahmen dieser Quellentexte größer, da dieser bis zum Ende des 19. Jahrhunderts reicht. Die Funktion dieser Werke ist primär unterstützend, nachdem diese Texte eine Einbettung der Aussagen Tocquevilles in den zeitgenössischen Kontext ermöglichen. Demnach werden diese Quellen anhand einer hermeneutischen Herangehensweise bearbeitet, die neben der Intention hinter der Entstehung der Quelle diverse weitergehende Aspekte untersuchen kann. Das Ziel der Analyse der Texte des zweiten Textkorpus besteht einerseits in einem verbesserten Verständnis der zeitgenössischen Situationen und Problematiken im Frankreich des 19. Jahrhundert und andererseits in der Re-Kontextualisierung der Position Tocquevilles und der Darstellung seiner Rezeption.

1.5. Begrifflichkeiten

Der Begriff, der im Zentrum dieser Arbeit steht und dessen Verständnis elaboriert werden soll, ist *le peuple*. Obwohl die historische Entwicklung des Begriffs im zweiten Kapitel der eigentlichen Untersuchung des Begriffsverständnisses Alexis de Tocquevilles vorangestellt wird, bildet dieses Wissen nur den Hintergrund für die Auseinandersetzung mit der Position des historischen Akteurs ab. Zentral für diese Arbeit ist die Rekonstruktion der Sichtweise Tocquevilles und, damit verbunden, die Verortung der Konzeption des *peuple* innerhalb der Auseinandersetzung zwischen einem breiteren Verständnis und einer vom Autor geprägten spezifischen Verwendung.

Nachdem sich jedoch das Begriffsverständnis des französischen *peuple* und des oftmals als Äquivalent verwendeten, doch nur teilweise korrespondierenden deutschen Begriffs *Volk*

aufgrund der historischen Erfahrungen der beiden Sprachräume unterscheidet,⁷⁵ muss Vorsicht im Hinblick auf den sprachlichen Gebrauch und die Übernahme sowie Gleichsetzung dieser Wörter gewahrt werden. Damit sich diverse Konnotationen des deutschsprachigen Volksbegriffes nicht auf die Bearbeitung und Analyse der Aussagen Tocquevilles auswirken, wird, sobald die Meinung Tocquevilles dargelegt wird, immer der französische Terminus angeführt. Dieses dient der klaren Abgrenzung der beiden politischen Begriffe.

Der Begriff *le peuple* weist in den Quellentexten ein erweitertes Wortfeld auf, das Tocqueville aktiv verwendet. Jedoch darf es nicht verwundern, dass in dieser Masterarbeit nicht die erweiterte Begriffsverwendung – mit beispielsweise der Pluralform *les peuples* oder dem Adjektiv *populaire* – dargestellt werden kann. Zwar stellt diese Arbeit an manchen Stellen einen Bezug zu dem breiteren Wortfeld her; jedoch erlauben die Limitationen in dieser Arbeit keine nähere darstellende Analyse der weiterfolgenden Begrifflichkeiten.

Bevor die nähere Analyse der sprachlichen und politischen Gebräuchlichkeit des Begriffs *peuple* vorgestellt wird, muss zuvor eine Anmerkung zu weiteren demokratietheoretischen Termini vorangestellt werden. Im Laufe dieser Masterarbeit kommt die Verwendung diverser Begrifflichkeiten wie beispielsweise *Volk*, *Volkssouveränität*, *Nation* oder *Demokratisierung* vor. Deshalb ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Begriffe keine Wertung implizieren und rein in ihrer analytischen Funktion für die Betrachtung von *le peuple* gebraucht werden.

1.6. Aufbau der Arbeit

Die Grundlage für die Untersuchung dieser Forschungsthese bildet die begriffsgeschichtliche Entwicklung von *le peuple*, die im zweiten Kapitel nachgezeichnet wird. Dabei ist schon seit der Antike eine zweigleisige Unterscheidung des Begriffs in eine politische Gemeinschaft und eine ungeordnete Menschenmasse sichtbar. Der zeitgenössische Kontext der Zweiten Republik

⁷⁵ Für den deutschsprachigen Raum bleibt der Artikel „Volk, Nation, Nationalismus, Masse“ unter der Leitung von Reinhart Koselleck aus dem 7. Band der *Geschichtlichen Grundbegriffe* das zentrale Nachschlagewerk für die begriffliche Entwicklung; vgl. Reinhart Koselleck et. al., Volk, Nation, Nationalismus, Masse. In: Otto Brunner, Werner Konze, Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 7 (Stuttgart 1992), 141-431. Die Auseinandersetzung mit dem französischen Begriff gestaltet sich vielfältig und weist mehrere Publikationen zu diesem Thema mit vor allem neuzeitlichem Schwerpunkt auf; stellvertretend sei hier nur auf ein Werk verwiesen: Gérard Bras, *Les Voies du Peuple. Éléments d'une Histoire Conceptuelle* (Paris 2018). Zusätzlich nimmt sich die aktuelle Demokratie- und Populismusforschung dem politischen Begriff *peuple/people/Volk* an und analysiert diesen sowohl im historischen als auch im gegenwärtigen Kontext; so beispielsweise: Manow, (Ent-)Demokratisierung, 29-56.; oder: Nadia Urbinati, *Me the People. How Populism transforms Democracy* (Cambridge, MA/London 2019), 77-112.; sowie: Jacques Rancière, *Der unauffindbare Populismus*. In: Alain Badiou, Pierre Bourdieu, Judith Butler, Georges Didi-Huberman, Sadri Khiari, Jacques Rancière, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017), 97-101.

und der politischen Aktivität Tocquevilles werden im dritten Kapitel thematisiert. Besonders relevant sind dabei die einzelnen Konflikte, nachdem Tocqueville seine Auffassung vom *peuple* im Hintergrund dieser Spannungen formulierte. Anschließend an die darstellenden Teile untersucht das vierte Kapitel die begriffliche Semantik, die das Vorkommen und die Charakterisierung des Begriffs in Tocquevilles eigenen Schriften in das Zentrum der Untersuchung stellt. Aus der theoretischen und historischen Behandlung des zu untersuchenden Terminus lässt sich eine Kategorisierung anhand der vier Unterscheidungskriterien *Abstraktionsniveau, Inklusion/Zugehörigkeit, Größe, Ortsgebundenheit* etablieren, die in weiterer Folge eine Einteilung der Begriffsnennungen die drei Grundbedeutungen *Volk, Klasse, Masse* ermöglicht. Die darauffolgenden drei Kapitel setzten sich mit den drei Bedeutungsebenen des Tocqueville'schen Begriffsverständnisses auseinander, in denen jeweils die Charakteristika und die Implikationen der begrifflichen Bedeutung für das politische Denken beleuchtet werden. Kapitel 8 fasst nochmals die wesentlichen Erkenntnisse der Untersuchung der Grundbegriffe zusammen und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Position und Auffassung Tocquevilles. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Spannung zwischen einer positiven und einer negativen Auffassung des *peuple*, die sich direkt auf die politische Tätigkeit und das politische Denken auswirkten. Die Conclusio behandelt im Rückblick die Untersuchung der Tocqueville'schen Begriffsverwendung von *le peuple* und stellt nochmals die Frage nach der Bedeutung und der Implikation des Begriffsverständnisses von *le peuple* für die historische Forschung.

2. *Le peuple* zwischen „Pöbel“ und „Volk“: Der *peuple*-Begriff im historischen Abriss

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der sprachlichen Entwicklung des Begriffs *le peuple* von der Antike bis in die Moderne und diskutiert im Anschluss daran die wichtigsten Diskurse des 19. Jahrhunderts. Nachdem zentrale begriffliche Konnotationen und Sinnzuschreibungen weit in die Vergangenheit zurückreichen und einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung ausüben, setzt die Darstellung der Begriffsverwendung in der griechischen Antike an und beschreibt chronologisch die lateinische und die französische Begrifflichkeit, bevor schwerpunktmäßig die Debatten im Frankreich des 19. Jahrhunderts nachgezeichnet werden. Aufgrund der Limitationen der Masterarbeit bildet dieser historische Abriss nur eine Skizze, die die wesentlichsten historischen Begriffsverständnisse in einem gröberen Abriss diskutiert und den begrifflichen Wandel primär in den heutigen französischen Gebieten anhand der lateinischen sowie französischen Sprache in ihren jeweiligen zeitgenössischen Formen behandelt. Zur selben Zeit müssen grundlegende Entwicklungslinien der politischen und ideengeschichtlichen Theorien und Konzeptionen aus diversen Ländern und Epochen erwähnt werden, da diese ebenfalls Einfluss auf das Verständnis von *le peuple* ausübten.

Eine kurze Warnung steht jedoch am Beginn dieses Kapitels: Die historisch-begriffliche Darstellung von *le peuple* scheint geradliniger zu verlaufen, als dass sie eigentlich gewesen ist. Dieser Eindruck verstärkt sich zusätzlich durch relevante semantische ideengeschichtliche Beispiele und Kontinuitäten im Begriffsverständnis. Letzteres lässt sogar eine durchgängige Zweigleisigkeit der Bedeutung aufgrund des einerseits konkreten sozialen Elementes in Form einer direkten Menschenmasse und andererseits einer abstrakten Idee einer politischen Gemeinschaft zu. Zwischen diesen partikularen und recht universal anmutenden Tendenzen sind viele begriffliche Spezifikationen und Nuancierungen zu finden, die sich aufgrund der ideellen Prägungen unterscheiden und im Kontrast zu den größeren Begriffsverständnissen von *le peuple* stehen können. Somit entwickelt jede/r eine eigene Version des Begriffes, die in einer Spannung zwischen einem breiteren sowie allgemeineren zeitgenössischen Verständnis und einer eigenen individuellen Konzeption steht. In dieser Masterarbeit ist die Möglichkeit einer umfassenden Analyse der Begriffsnuancierungen nicht gegeben, weshalb die historische Darstellung nur einen allgemeinen Abriss präsentiert und keine spezifischen Konzeptentwicklungen thematisiert.

2.1. Die Entwicklung des Begriffs bis zum 19. Jahrhundert

Die Prélude der historischen Darstellung des Begriffs *le peuple* macht – wie so oft in demokratiegeschichtlichen Abhandlungen – der Bezug auf das antike Griechenland und die antike Konzeption der Demokratie, ist doch allgemein bekannt, dass die Zusammensetzung der griechischen Wörter *demos* und *kratos* übersetzt „die Herrschaft des Volkes“ bedeutet. Der Terminus *demos* wies dabei mehrere Bedeutungen auf, die in einem Spannungsverhältnis zueinanderstanden. So bezeichnet *demos* einerseits die Gemeinschaft der Bürger und andererseits die breite Masse der Menschen.⁷⁶ Wesentlich für die Schärfung und das Verständnis des Begriffs war die Abgrenzung. Für die erste Bedeutungsebene der Bürgergemeinschaft klassifizierte der *demos* im Hinblick auf die politische Teilhabe die politisch und gesetzlich berechtigten Bürger der Polis, die sich im Gegensatz zu den politisch ausgeschlossenen Gruppierungen an der Herrschaft beteiligen konnten.⁷⁷ Im Verständnis einer größeren Menschenmasse galt die Abgrenzung in Richtung der elitären Minderheit. Als Beispiel für diesen Sachverhalt gilt Aristoteles, der eine Unterscheidung zwischen Eliten und dem *demos* beschrieb,⁷⁸ wobei der *Demos* die armen Bürger bezeichnete.⁷⁹ Antiken Autoren und Rhetoren war der Wechsel der einzelnen Begriffsnuancierungen geläufig und auch Kritiker der Demokratien machten sich diese begriffliche Spannung zu Nutzen.⁸⁰

Die römische Antike hingegen verwendete den lateinischen Begriff *populus*, von dem sich der französische Terminus *peuple* etymologisch ableitet. Im Vergleich mit dem griechischen Sprachverständnis meint Finley, dass das lateinische *populus* dem griechischen *demos* im Hinblick auf die zweifache Begriffsdeutung mit erstens, einem Kollektiv der Bürger und zweitens, einer breiteren Masse glich.⁸¹ Dieser Befund ist bei einer Abstraktion der Konnotationen des lateinischen Begriffs ersichtlich. Ein wichtiges begriffliches Sinnverständnis bildete der „Staat“ oder der Zusammenschluss von Menschen in Form von entweder einer Gemeinschaft oder einer Nation, wobei die kollektive Gemeinschaft höher als die partizipierenden Individuen geschätzt werden konnte. Das zweite Moment bildete die Bezeichnung „Masse“. Wiederum ist eine Spannung zwischen den abstrakten und den

⁷⁶ Moses Israel Finley, *Politics in the Ancient World* (Cambridge/New York 1983), 1-2.

⁷⁷ Koselleck et. al., *Volk, Nation, Nationalismus, Masse*, 145.

⁷⁸ Mark Blitz, *What is a People?*. In: Ann Ward (Hg.), *Polis, Nation, Global Community. The Philosophic Foundations of Citizenship* (Abingdon/New York 2022), 111.

⁷⁹ Canovan, *The People*, Anmerkung 1, 142.

⁸⁰ Finley, *Politics in the Ancient World*, 2. Klaus Bringmann debattierte in seiner letzten Monographie die demokratiekritischen und demokratiefeindlichen Positionen der griechischen Antike, siehe: Klaus Bringmann, *Das Volk regiert sich selbst. Eine Geschichte der Demokratie* (Darmstadt 2019), 78-96.

⁸¹ Finley, *Politics in the Ancient World*, 2.

konkreten Bezeichnungen des Begriffs erkennbar,⁸² da die Bedeutungsebenen unterschiedliche Abstraktionsniveaus aufweisen, die von einer konkreten Masse zu einer politischen Gemeinschaft reichen können.

In weiterer Folge bildete der kollektive Zusammenhalt außerhalb von familiären Bündnissen oder sozialen Zugehörigkeiten einen relevanten Aspekt der lateinischen Begriffsverwendung, die in vielen Fällen eine politische Konnotation inkludierte.⁸³ Die Verwendungen des Begriffs sollen den Zusammenhang zwischen den Ideen illustrieren. In der späten römischen Republik kam es durch die oftmalige Bezeichnung der Plebejer als *populus* zu einer Kontrastierung mit den Patriziern.⁸⁴ Jene politischen Akteure, die einen Bezug zu den größeren Massen herstellten und diese aktiv miteinbezogen, nahmen eine Position ein, die als *popularis* deklariert wurde,⁸⁵ und diese Personen galten als *populares*. Diese recht enge Definition und Gleichsetzung des Begriffs mit einer sozialen Klasse wurde durch ein breiteres, oftmals gemeinschaftliches Verständnis komplementiert. Roms Mischverfassung selbst erlaubte dem *populus* durch die spezifischen Versammlungen eine politische Teilhabe.⁸⁶ Demnach bildete auch die Bezeichnung SPQR, kurz für *Senatus Populusque Romanus*, einen wichtigen Verweis auf die Identität und Bürgerschaft Roms.⁸⁷ Durch eine Expansion des römischen Reichs wurde gemäß Cicero eine gemeinsame römische Identität, die sich durch gemeinsame Interessen und das Rechtssystem etablierte, zum wesentlichen Merkmal der politischen Gemeinschaft des *populus*. Aufgrund der nun erweiterten politischen Gemeinschaft verloren in Folge die kleineren politischen Organisationseinheiten wie Stadtstaaten an Bedeutung.⁸⁸

Das römische Erbe machte sich in dem Übergang zum lateinisch geprägten Mittelalter bemerkbar. Der *populus*-Begriff wurde weiterhin verwendet, auch wenn Begriffsverschiebungen ersichtlich waren. Zwar blieb die Bedeutung einer politischen Ordnungseinheit bestehen, aber der konkrete, spezifische und ortsgebundene *populus* konstituierte nun ein politisches Gemeinwesen, welches sich stark mit Königreichen identifizieren konnte. Eine weitere Transferleistung ermöglichte die Verbindung des Terminus *populus Romanus* in erster Linie mit der Vorstellung der Zivilisation und anschließend mit dem

⁸² Marie-Louise Kragh, ‚People‘: English. In: Jeffrey T. Schnapp, Matthew Tiews (Hg.), *Crowds* (Stanford 2006), 88-89.

⁸³ Kragh, ‚People‘, 88.

⁸⁴ Canovan, *The People*, 11.

⁸⁵ Fergus Millar, *The Crowd in Rome in the Late Republic* (Ann Arbor 1998), 124.

⁸⁶ Canovan, *The People*, 11-12.

⁸⁷ Kragh, ‚People‘, 88-89.

⁸⁸ Canovan, *The People*, 12.

Christentum, wodurch Begriffszusammensetzungen wie *populus Dei* und die Vision des „richtigen Volkes“ des christlichen Gottes im 5. Jahrhundert zu finden sind.⁸⁹

Das frühe Mittelalter hingegen erfährt eine semantische Unschärfe zwischen den Begriffen, die ehemals eine konkrete oder abstrakte sowie eine numerische oder örtliche Charakteristik beschrieben. Die schriftliche Verwendung von *populus* ermöglichte im frühen Mittelalter die Bezugnahme auf eine eigenständig agierende Gruppe wie monastische Gemeinschaften. Doch war eine breitere Verwendung des lateinischen Terminus nicht ausgeschlossen. Beispielsweise bildete der *populus* in hagiographischen Schriften eine Gruppe, die für die gesamte Bevölkerung stand. Diese Repräsentationsfunktion wog besonders schwerwiegend, wenn diese Bevölkerung einen Sprechakt vollzog. Gleichzeitig sollte der Verweis auf die konkreten Gruppen nicht vernachlässigt werden, da diese Versammlungen ebenfalls in dem untersuchten Terminus miteingefasst wurden.⁹⁰ Ein weiterer relevanter abstrakter Begriffsgebrauch der lateinischen Variante ist die Bezeichnung *vox populi*. Hierbei ermöglichte die Verwendung dieses Sprechaktes eine Bezugnahme auf *das Volk*, welches nun als Akteur für die politische Subjektivität oder als eine aufständische Masse vorkam. Diese Phrase wurde von Eliten nicht immer gutgeheißen; beispielsweise warnte Alkuin Karl den Großen vor den Gefahren, die durch eine Masse zustande kommen können, wodurch Alkuin auch die Phrase „*vox populi, vox Dei*“ ablehnte.⁹¹ Durch die Variabilität der konkreten und abstrakten Benennung von Menschenmassen ist der Terminus *populus* nuanciert und attraktiv für Autoren, die sich der diversen Elemente des Begriffs bedienten und in ihren Werken aktiv verwendeten.⁹²

Es steht fest, dass das Wort *populus* im Verlauf des Mittelalters weitere Änderungen erfährt. Hierbei ist die Ambivalenz in der Verwendung des Begriffs *populus* näher zu betrachten, da die Idee der Unterscheidung zwischen einer abstrakteren und einer stark lokalisierten Masse erkenntlich ist. Im christlichen Gebrauch deutete *populus* auf eine Gemeinschaft der Gläubigen hin, deren Basis der gleiche religiöse Glaube und dieselbe Überzeugung war. Abweichend davon bildete sich die vornehmlich ortsbetonte Definition der gebildeten Schichten, wodurch die Präferenz der Definition für eine christliche Gesellschaft mit einer starken politischen Orts- und Herrschaftsgebundenheit entstand. Während die Bürger ohne die oberen gesellschaftlichen Schichten als der *populus* gelten konnten, war die Verwendung des Begriffs für die arme Bevölkerung ebenfalls akzeptabel. Abstrahierend wies die breitere Bezeichnung *communis*

⁸⁹ Canovan, *The People*, 12-13.

⁹⁰ Shane Bobrycki, *The Crowd in the Early Middle Ages, c. 500 – c. 1000* (ungedr. Diss., Harvard University 2016), 232.234-235.237.

⁹¹ Kragh, ‚People‘, 89.

⁹² vgl. Bobrycki, *The Crowd in the Early Middle Ages*, 232-237.

populus auch auf alle in einem Königreich lebenden Personen hin, die von derselben Jurisdiktion betroffen waren.⁹³ Somit verbanden sich wiederum diverse Ideen in einen Begriff. Das Spätmittelalter sah einen Rückgriff auf die Idee der *lex regia*, die einem römischen Kaiser die Übertragung der Macht vom römischen Volk auf seine eigene Person zusprach. Durch die intellektuelle Übernahme schuf das Rechtssystem eine Basis für die Entwicklung der Ideen der Volkssouveränität, nachdem die Autorisierung jeglicher Macht durch das Volk geschehen sollte. Mit dem 15. Jahrhundert war eine oftmalige Referenz zum Prinzip der Souveränität gegeben, obwohl eine klare Vorstellung bezüglich der Definition des Volkes fehlte.⁹⁴

Neben der lateinischen Sprache bildete sich im Mittelalter die Vernakularsprache aus. Das Altfranzösische kannte bereits das Wort *peuple*, welches die beiden Bedeutungen einer (geringeren) sozialen Klasse und einer Menschenmasse in sich vereinte.⁹⁵ Korrespondierend mit dem Sinnverständnis von „Masse“, besaß das Wort *peuple* seit dem Mittelalter zwei Grundbedeutungen, nämlich: die Bevölkerung eines Territoriums oder die unteren sozialen Schichten abseits des Bürgertums und der Adelligen.⁹⁶

Im Übergang zur frühen Neuzeit bilden die Religionskriege im Frankreich des 16. Jahrhundert einen neuen Impuls zur Entwicklung von Theorien bezüglich des *peuple*. Basierend auf der Auffassung, dass das Volk die Autorität legitimierte und verlieh, bildeten die Widerstandstheorien im Zusammenhang mit dem Vertragsdenken ein wesentliches Argument für die Verantwortung des Königs gegenüber seinen Untertanen und für die Volkssouveränität, auch wenn dieses Prinzip aktiv nur vorerst im Falle einer Notsituation akzeptiert wurde. Ein wichtiges schriftliches Zeugnis dieser ideengeschichtlichen Entwicklung bildete die *Vindiciae contra Tyrannos*⁹⁷ aus dem Jahr 1579, die den Zusammenhang der politischen Macht der Königs mit der Legitimation durch das Volk im Hintergrund der Massaker der Bartholomäusnacht diskutierte.⁹⁸ Für die Entwicklung der Souveränitätslehre spielte des weiteren Jean Bodin mit seinen *Les six livres de la République*⁹⁹ eine gewichtige Rolle, nachdem die Verbindung der Volkssouveränität mit der Demokratie hier ihren Anfang nahm. Bodin sprach dem Souverän die Fähigkeit des „Schaffens von Gesetzen“ zu, die ebenfalls

⁹³ Michel Hébert, *La Voix du Peuple. Une Histoire des Assemblées au Moyen Âge* (Paris 2018), 10.142-143.145-147.

⁹⁴ Canovan, *The People*, 13-16.

⁹⁵ Bobrycki, *The Crowd in the Early Middle Ages*, 237.

⁹⁶ Gérard Fritz, *L’Idée de peuple en France du XVIIe au XIX siècle* (Strasbourg 1988), 1.

⁹⁷ Hubert Languet/Brutus, *Vindiciae contra Tyrannos: sive, de Principis in Populum, Populique in Principem, legitima potestate* (Edinburgh 1578).

⁹⁸ Canovan, *The People*, 17.

⁹⁹ Jean Bodin, *Les six livres de la République* (Paris 1583).

Entscheidungen über Krieg und Frieden sowie die Wahl der höchsten staatlichen Ämter miteinfasste. Die Souveränität selbst galt für Bodin als das „höchste Recht“,¹⁰⁰ welches er als unteilbar auffasste und in der Gesamtheit nur einem einzigen Akteur oder einer Gruppe zusprach. Durch den absoluten Anspruch der Souveränität war die Exekution aller im Staate verfügbaren Macht Teil der Theorie.¹⁰¹ Weitere Entwicklungen im Hinblick auf die (Volks-) Souveränität entstammten den zeitgenössischen Konflikten zwischen Parlament und König, oder zwischen Parlament und Volk im Großbritannien des 17. Jahrhunderts; hier sind vor allem der Einfluss der Levellers,¹⁰² Thomas Hobbes¹⁰³ und John Lockes¹⁰⁴ zu nennen.¹⁰⁵ Für das 18. Jahrhundert waren die Theorien Jean-Jacques Rousseaus bedeutsam, allen voran sein Traktat *Du contrat social*.¹⁰⁶ Ausgehend von der Beschreibung und Präsentation seiner Ideen vom politischen Gemeinwesen, entwickelte Rousseau die Vorstellung der Kreation eines gemeinschaftlichen politischen Körpers, der als Souverän galt. Dabei wurde die *volonté générale* – als der gemeinschaftliche Wille im Dienst aller – dem ganzen politischen Körper, dem *peuple*, durch den freiwilligen Zusammenschluss zugesprochen.¹⁰⁷ Die Souveränität des abstrakten *peuple* zeichnete sich durch eine Unteilbarkeit und Unveräußerlichkeit aus, weshalb der Autor die Repräsentation und die Delegation der Macht radikal ablehnte.¹⁰⁸ Für die Vereinigten Staaten und für Frankreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren die Theorien Rousseaus sowie die aktive Einbindung dieser in die politischen Systeme zentral.¹⁰⁹

¹⁰⁰ Bourke, Introduction, 3.

¹⁰¹ Julian Harold Franklin, Introduction. In: Julian Harold Franklin (Hg.), Jean Bodin, On Sovereignty (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York 2010), xiii.xxii.

¹⁰² Für eine Auswahl der Schriften der Levellers, siehe: Charles Harding Firth (Hg.), The Clarke Papers. Selections from the Papers of William Clarke, Secretary to the Council of the Army, 1647-1649, and to General Monck and the Commanders of the Army in Scotland, 1651-1660, 4 Vol. (Westminster/London/New York/Bombay 1891-1901).; sowie: William Haller, Godfrey Davies (Hg.), The Leveller Tracts 1647-1653 (New York 1944).; weiters: Andrew Sharp (Hg.), The English Levellers. (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge 1998).; und: Don Marion Wolfe (Hg.), Leveller Manifestoes of the Puritan Revolution (New York/London/Edinburgh/Toronto/Melbourne 1944).

¹⁰³ Richard Tuck (Hg.), Thomas Hobbes, Leviathan (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York 2019).

¹⁰⁴ Peter Laslett (Hg.), John Locke, Two Treatises of Government (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York 2013).

¹⁰⁵ Aufgrund der Schwerpunktsetzung kann die Entwicklung im englischsprachigen Raum an dieser Stelle nicht nachgezeichnet werden, weshalb folgende Werke – neben den zeitgenössischen Abhandlungen über die Volkssouveränität – für eine weitere Lektüre vorgeschlagen werden: Canovan, The People, 15-39.; sowie: Morgan, Inventing the People.; und weitere Artikel aus dem folgenden Sammelband: Bourke, Skinner (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective.

¹⁰⁶ Bruno Bernardi (Hg.), Jean-Jacques Rousseau, Du contrat social (Collection GF 1058, Paris 2001).

¹⁰⁷ Bruno Bernardi, Introduction. In: Bruno Bernardi (Hg.), Jean-Jacques Rousseau, Du contrat social (Collection GF 1058, Paris 2001), 15-17.

¹⁰⁸ Keith Michael Baker, Souveraineté. In: François Furet, Mona Ozouf (Hg.), Dictionnaire Critique de la Révolution Française, Bd. 4: Idées (Champs histoire, Paris 2017), 490-491.

¹⁰⁹ Richard Tuck, Democratic Sovereignty and democratic Government. In: Richard Bourke, Quentin Skinner (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016), 134-141.

Im Kontrast zu der Betonung und Aufwertung der Volkssouveränität stand oftmals die frühneuzeitliche Begrifflichkeit von *le peuple*, weshalb ein Schritt zurück in die früheren Jahrhunderte zum Zwecke der begrifflichen Analyse von Vorteil ist. Ende des 17. Jahrhunderts verlieh Antoine Furetière in seinem *Dictionnaire universel* dem *peuple* eine negative Konnotation und definierte ihn über den Gegensatz zu den weiteren sozialen Schichten, denen Furetière positive Attribute zuschrieb. Diesem *menu peuple* sprach man im Allgemeinen Unwissenheit, Gemeinheit, Aberglauben, Ignoranz und Launenhaftigkeit zu,¹¹⁰ wobei die Bezeichnung „Hydra mit mehreren Köpfen“ im Kontext des Ancien Régime gelegentlich anzutreffen war.¹¹¹ Die negative Begriffsauffassung und die Definition einer sozialen Gruppe durch die kontrastierende Gegenüberstellung mit weiteren gesellschaftlichen Schichten fanden Eingang in das allgemeine Begriffsverständnis und in weitere Nachschlagewerke des 17. und 18. Jahrhunderts, die die Auffassung des *peuple* als Klasse stark prägten.¹¹²

War der *peuple*-Begriff vor dem 18. Jahrhundert nicht sonderlich relevant, gewann der Terminus nun an Bedeutung, wobei sich die Schwerpunktsetzung im Hinblick auf die Begriffsverwendung zu ändern begann.¹¹³ Im Zusammenhang mit und durch den Einfluss der Souveränitätsideen – und hierbei besonders der Theorien Rousseaus – kam es zu einer Aufwertung des *peuple*, der bekanntlich als die höchste souveräne Macht die Gewalt im Staat ausüben sollte.¹¹⁴ Doch blieb die negative Konnotation des *peuple* als gesellschaftliche Klasse erhalten und übte gewichtigen Einfluss aus. Die Assemblée nationale der Französischen Revolution wandte in der Frühphase um 1789 den Begriff *nation* als Bezeichnung des Souveräns an,¹¹⁵ nachdem *peuple* für einige einen „zu plebejisch[en]“ Beiklang besaß.¹¹⁶ Doch änderte sich dieser Sachverhalt in der verfassungsterminologischen Sprache mit dem Moment der Übertragung der Souveränität von *nation* auf *peuple* in der Verfassung von 1793.¹¹⁷ Gesellschaftlich blieb der Terminus *peuple* immer wieder definitionsbedürftig, nachdem diverse konzeptionelle Varianten wie *peuple-souverain*, *peuple-corps* oder *peuple-nation* in der Zeit von 1789-1799 in Verwendung waren.¹¹⁸

¹¹⁰ Roger Dupuy, *La politique du peuple. XVIII^e-XX^e siècle. Racines, permanences et ambiguïtés du populisme* (Paris 2002), 19.

¹¹¹ Cohen, *Peuple*, 21.

¹¹² Déborah Cohen, *La nature du peuple. Les formes de l’imaginaire social (XVIII^e-XXI^e siècles)* (Seysssel 2010), 23-24.; und: Fritz, *L’Idée de peuple*, 2-4.

¹¹³ Trägårdh, *Society and People*, 887; sowie: Cohen, *La nature du peuple*, 23.

¹¹⁴ Fritz, *L’Idée de peuple*, 4-5.

¹¹⁵ Canovan, *The People*, 45.

¹¹⁶ Canovan, *The People*, Anmerkung 3, 143.

¹¹⁷ Koselleck et. al., *Volk, Nation, Nationalismus*, Masse, 323.

¹¹⁸ Baker, *Souveraineté*, 496-497.; sowie: Fritz, *L’Idée de peuple*, 60-63.68-71.

Mit einem Blick auf die historische Verwendung des *peuple*-Begriffs lässt sich folgendes feststellen: Die breite Dynamik der begrifflichen Ambivalenz spannt sich zwischen einer konkreten Vorstellung der sozialen Klasse und einer abstrahierten Variante der politischen Gemeinschaft. Wesentlich bleibt die Abgrenzung des *peuple* in den Definitionsversuchen über die Grenzen der Epochen hinweg. Zur selben Zeit gewinnt *peuple* als die höchste politische Autorität an Bedeutung.¹¹⁹ Die von Koselleck vertretene Begriffsgeschichte weist daraufhin, dass die Elemente der *Demokratisierung*, der *Politisierung*, der *Ideologisierung* und der *Verzeitlichung* für den Volksbegriff anzuwenden sind. Wesentlich für diesen Kontext ist die Demokratisierung des *peuple*, die immer wieder neue Menschengruppen in die Definition miteinschließen konnte und den Begriff mit der Zeit erweiterte. Auch die Politisierung und die Ideologisierung spielten eine beachtliche Rolle, nachdem die zeitgenössischen Kontexte und Konflikte Einfluss auf die Prägung des Begriffs nehmen und diesen stark politisch und ideologisch vereinnahmen können.¹²⁰

2.2. Die Diskurse des 19. Jahrhunderts

Der zweite Teil dieses Kapitels nimmt sich der Darstellung der diversen politischen und gesellschaftlichen Debatten an, die um 1800 aufkamen und Eingang in den breiteren Diskurs um das Verständnis des *Volkes* fanden. In dem Moment, indem der *peuple* die politische Bühne betrat, änderte sich nicht nur die Politik,¹²¹ sondern auch die Begrifflichkeit. Mit dem beginnenden 19. Jahrhundert traten die bereits bekannten Visionen des *peuple* im Kontext von neuen Bewegungen und Krisen auf, wodurch Erweiterungen, Präzisierungen sowie partielle Revidierungen ehemals negativer Vorstellungen erkennbar werden. In weiterer Folge überlagerten sich die diversen Diskurse, deren gemeinsamer Nenner das Wort *peuple* als Bezeichnung für eine gewisse Gruppe an Menschen bildete. Diese Faktoren ermöglichten mehrere Begriffsverständnisse, die in der historischen Forschung aus dem sprachlichen und inhaltlichen Kontext zu erschließen sind. Im Folgenden sollen die Entwicklungslinien in einer überblickshaften Darstellung präsentiert werden, wobei auch hier wieder die Unterscheidung zwischen dem abstrakt verstandenen *peuple* als einer politischen Gemeinschaft und dem *peuple* als einer konkreten Gesellschaftsschicht essenziell ist.

¹¹⁹ Canovan, *The People*, 39.

¹²⁰ vgl. Koselleck et. al., *Volk, Nation, Nationalismus, Masse*, 147-149.

¹²¹ vgl. Julliard, *Le peuple*, 196.

Die womöglich bekannteste und recht häufig anzutreffende Vision des *peuple* als Synonym für *nation* verstärkte sich ab dem Ende des 18. Jahrhundert durch die Propagierung und den Einfluss des Nationalismus. Dabei stellte der französische Begriff einen Zusammenhang von *peuple* und *nation* mit dem französischen Staat und dem Konzept des Gemeinwillens her.¹²² Wie bereits diskutiert, ließ sich diese Entwicklung für den französischen Sprachraum in der Französischen Revolution nachzeichnen, kannte sie bereits in der Frühphase die *représentants du peuple* in der Assemblée nationale. Dennoch bildete die negative Konnotation und begriffliche Nähe zum „gemeinen Volk“ ein Hindernis für die Gleichsetzung mit *nation*, weshalb sie erst im Laufe der Revolution erfolgte.¹²³ Der Inklusionsfaktor konnte recht umfassend sein und die ganze Bevölkerung als Nation miteinfassen; kennzeichnend war die Auffassung einer Gemeinschaft und Einheit. In diesem Zusammenhang existierte einerseits die Anbindung des „heroischen“ Volkes an die „großen Taten“ der Geschichte¹²⁴ und andererseits die „Mythologisierung des Volkes“, die sich als eine kollektive Idee in unterschiedlichen Formen und schriftlichen Zeugnissen manifestieren konnte.¹²⁵ Die Sakralisierung des *peuple* ist ein weiteres Merkmal des Diskurses im 19. Jahrhundert, so auch in der Februarrevolution 1848 oder in der religiösen Metapher des gekreuzigten Christus’, der als stellvertretend für den französischen *peuple* wahrgenommen wurde.¹²⁶ Somit existierte das Bild des französischen *peuple* als Äquivalent zur *nation*, mit der er stark verbunden war, ihn bildete und mit Hilfe einer religiös inspirierten Aura sakralisiert wurde.

Der *peuple-souverain* bildete einen weiteren wesentlichen Aspekt des *peuple*-Diskurses. In Verbindung mit den demokratischen Entwicklungen galt das Prinzip der *Volkssouveränität* als Basis für das neu entstehende politische System Frankreichs. Durch das *Recht* auf Wahlbeteiligung und die Einsetzung des universalen Männerwahlrechts sollte die gleiche Teilhabe an der Souveränität ermöglicht werden. Jedoch übte der Souverän nur indirekt seine Macht aus, da das Parlament die Funktion der Repräsentation des *peuple* übernahm. Die Volkssouveränität als Grundlage des politischen Systems war nicht unumstritten, weshalb gelegentlich das Agieren gegen dieses Prinzip von manchen politischen Eliten verfolgt wurde.¹²⁷ Ist der *peuple* überhaupt fähig, zu regieren, lautete die zentrale Frage; und die

¹²² Trägårdh, *Society and People*, 889.

¹²³ Fritz, *L’Idée de peuple*, 5.60-63.68-71.; sowie: Bras, *Les Voies du Peuple*, 60-85.; vgl. Kapitel 2.1.

¹²⁴ Julliard, *Le peuple*, 203-204.

¹²⁵ vgl. Simone Bernard-Griffiths, Alain Pessin (Hg.), *Peuple, Mythe et Histoire* (Toulouse 1997).; und: Alain Pessin, *Le Mythe du Peuple et la Société Française du XIX^e Siècle* (Paris 1992).

¹²⁶ Julliard, *Le peuple*, 199.; sowie: Simone Bernard-Griffiths, *Prologue : Écrire le peuple au XIX^e siècle, invitation à une mythanalyse*. In: Simone Bernard-Griffiths, Alain Pessin (Hg.), *Peuple, Mythe et Histoire* (Toulouse 1997), 27-29.

¹²⁷ Julliard, *Le peuple*, 196-202.

Antwort darauf bestimmte die eingenommene Position. Zwischen sozialistischen, bürgerlichen und revolutionären Tendenzen waren diverse Meinungen zu finden.¹²⁸ Folglich ist davon auszugehen, dass die Debatte um die politische Partizipation des *peuple* an der Souveränität und die Machtverteilung im Frankreich des 19. Jahrhunderts einen wichtigen Diskussionsstrang bildete, der diverse Konzeptionen beinhalten und elaborieren konnte.

Wie schon zuvor erwähnt, blieb der begriffliche Zusammenhang von *peuple* mit einer sozialen Klasse gewahrt. Hierbei behielt die Definition durch den Gegensatz zu den weiteren gesellschaftlichen Klassen das zentrale Moment bei. Den *peuple* bildete im 19. Jahrhundert bildete vor allem die breit verstandene Arbeiterschaft, die diverse Arbeitskräfte im Handwerk und der Landwirtschaft inkludierte; doch wurden Menschen ohne Arbeit ebenfalls in die Definition miteinbezogen. In diese Vorstellung der Zusammensetzung des *peuple* spielten weitere Ideen hinein, die ihre eigenen Theorien entwickelten und den Unterschied zwischen den gesellschaftlichen Klassen festschrieben; die Idee des Kampfes unter den diversen Klassen sei hier als Beispiel genannt.¹²⁹ So ist es auch nicht verwunderlich, wenn der *peuple* zeitweise mit den *prolétaires* gleichgesetzt wurde, die – gerade im marxistischem Denksystem – gegen die hierarchisch höhergestellten Klassen kämpfen sollen.¹³⁰ Um gegen die Spaltung der Klassen vorzugehen, bot man die Idee der Nation an, die die einzelnen Klassen in eine Einheit zusammenschweißen sollte, da durch die Begriffsverschiebungen nun die ganze Bevölkerung als *peuple* gelten konnte.¹³¹ Dennoch war der *peuple-classe* für Eliten nicht unbedingt positiv aufzufassen, nachdem es als moralisch und biologisch unterlegen galt und ihm negative Attribute wie Unordnung, Kampf und Blutvergießen zugesprochen wurden. So nahmen die höheren Gesellschaftsschichten eine Gefahr der Unordnung sowie des zerstörerischen Handelns unter anderem im Zusammenhang mit dem Einfluss des sozialistischen Gedankenguts war. Reformatorische Gegenströmungen betonten im Gegensatz zu konservativen Eliten das Elend und das Leiden des *peuple*, da sich zu dieser Zeit soziale Ungleichheiten besonders abzeichneten, wobei die sich daraus ableitende soziale Frage und die Sozialreformen des Staates das Bild des *pauvre peuple* prägte.¹³²

Eine weitere definitorische Tendenz zielte auf die Verwendung von *peuple* als ein Äquivalent zum deutschen Begriff *Masse* aus, die vor allem im Zusammenhang mit den Wörtern *foule* und *masse* auftrat. Hierbei erhielt der *peuple* diverse und generell kontextbezogene

¹²⁸ Fritz, L’Idée de peuple, 137-142.

¹²⁹ Julliard, Le peuple, 204-208.

¹³⁰ Fritz, L’Idée de peuple, 150-154.

¹³¹ Fritz, L’Idée de peuple, 77-79.

¹³² Fritz, L’Idée de peuple, 82-92.102-107.

Zuschreibungen.¹³³ Die erste Problematik bildete die genaue Definition der Begrifflichkeiten, nachdem der *peuple* von der *populance* getrennt werden sollte. Victor Hugo löste diese Spannung, indem er das Begriffspaar *peuple* – *foule* aktiv gebrauchte.¹³⁴ Der französische Begriff *foule*¹³⁵ beanspruchte nämlich in seiner Grundbedeutung den konkreten Charakter eines physikalischen Phänomens, in das bereits bekannte Muster einer ungeordneten Menschenmasse hineinspielen, die als von ihren Emotionen und Instinkten beherrscht galt.¹³⁶ Im Kontrast dazu, galt die Einheit des *peuple* den Romantikern als vorrangiges Merkmal; dieses unterschied den *peuple* von der *foule*.¹³⁷ Dennoch kann eine Entwicklung des *peuple* zu einer *foule* geschehen, so Gustave Le Bon in seinem einflussreichen massentheoretischen Werk *Psychologie des Foules*.¹³⁸ Der *peuple-masse*¹³⁹ hingegen erhielt die Bedeutung einer flexiblen und immer wieder neu zusammenstellbaren Ansammlung an Menschen, die keine Permanenz aufweist. Durch diese Flexibilität waren eine Erweiterung und Dynamisierung der Masse möglich.¹⁴⁰

Die letzte hier zu nennende definitorische Tendenz des *peuple* kam im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert durch das verstärkte Interesse der europäischen Intellektuellen an dem „einfachen Volk“ zustande – das heißt: den Menschen, die nicht dem elitären Milieu entstammten und vorsätzlich nicht urban geprägte Regionen bewohnen; Peter Burke bezeichnete diese Bewegung als die „discovery of the people“.¹⁴¹ Diese Entwicklung zog einen begrifflichen Wandel durch die Schaffung von Neologismen mit sich, die sich im Besonderen im deutschsprachigen Raum nachzeichnen ließ. Im Zusammenhang mit ästhetischen, intellektuellen und politischen Begründungen wollten die Intellektuellen das Leben und Wesen

¹³³ Julliard, *Le peuple*, 220.

¹³⁴ Fritz, *L’Idée de peuple*, 95-97.

¹³⁵ Etymologisch leitet sich *foule* von dem lateinischen Begriff *fullo* ab und steht mit der Idee von Druck (engl. pressure) in Verbindung. Der französische Sprachgebrauch verzeichnet bereits im 13. Jahrhundert die Verwendung von *foule* für die Beschreibung von Menschenmassen. Für eine nähere Betrachtung zum Begriff *foule*, siehe: John B. Hill, ‚Foule, Folla’: French/Italian. In: Jeffrey T. Schnapp, Matthew Tiewws (Hg.), *Crowds* (Stanford 2006), 216-218.

¹³⁶ Julliard, *Le peuple*, 220.

¹³⁷ Fritz, *L’Idée de peuple*, 95-97.

¹³⁸ Direkt im ersten Kapitel des ersten Buches schreibt Le Bon: „D’autre part, un peuple entier, sans qu’il y ait agglomération visible, peut devenir foule sous l’action de certaines influences.“; siehe: Gustave Le Bon, *Psychologie des Foules* (Brussels 2016 [1895]), 14. Übersetzung: „Andererseits kann bisweilen ein ganzes Volk ohne sichtbare Zusammenscharung unter dem Druck gewisser Einflüsse zur Masse werden.“; siehe: Gustave Le Bon, Rudolf Eisler (Übersetzer), *Psychologie der Massen* (Körners Taschenbuchausgabe 99, Stuttgart 15 1982), 11. Für gewöhnlich trennt Le Bon jedoch diese beiden Begriffe in dem Werk.

¹³⁹ Die Wurzeln des Begriffs *masse* stammen – wie auch bei *foule* und *peuple* – aus dem Lateinischen. Im Französischen bezeichnete dieses Wort seit dem Mittelalter eine „dichte Ansammlung von Objekten, die den Anschein eines einzigen Körpers“ haben. Durch die Französische Revolution gelang eine Bedeutungsverschiebung in Richtung eines politischen Kollektivs, wobei er Zusatz „en“ in *en masse* auf eine Bewegung des *peuple* deutete. Für eine nähere Betrachtung des Begriffs *masse*, siehe: Marisa Galvez, *Mass: English (French, German)*. In: Jeffrey T. Schnapp, Matthew Tiewws (Hg.), *Crowds* (Stanford 2006), 56-59.

¹⁴⁰ Fritz, *L’Idée de peuple*, 97-98.

¹⁴¹ Peter Burke, *Popular Culture in Early Modern Europe* (London 1978), 3.

der zuvor gering geachteten Personen untersuchen; entscheidend dafür waren die Betrachtung der religiösen Prägung und die Analyse der kulturellen Hervorbringungen wie diverser literarischer Gattungen. Das zeitgenössisch gezeichnete Bild des „einfachen Volkes“ ließ auf eine mysteriöse Entität schließen und enthielt Zuschreibungen, die die Attribute der Natürlichkeit, Einfachheit, des Traditionsbewusstseins und der Betonung der Gemeinschaft vor dem Individuum in den Vordergrund stellte. War im 18. Jahrhundert die Sichtweise von einigen Personen vor allem durch die Distanz geprägt, trat im 19. Jahrhundert durch den Nationalismus die Verbundenheit mit dem Volk auf, die bis zu einer Identifizierung und Imitierung gehen konnte.¹⁴²

Wenn alle Diskurse zusammengenommen und in Relation zueinander betrachtet werden, steht die bereits bekannte und historisch weit zurückgehende Unterscheidung des *peuple* anhand der Abstraktionsgrade im Mittelpunkt. Während sich der abstrakte *peuple* als Äquivalent zur *nation* oder als der Souverän mit einem dezidiert politischen Machtanspruch inklusive einer Repräsentationsfunktion durch das Parlament manifestiert, gewinnt der *peuple* durch die Verbindung mit der niedrigsten Gesellschaftsschicht oder einer Ansammlung von Menschen an Konkretheit. Jacques Julliard verortet eine ambivalente Bewegung des *peuple*, die zwischen einer „politischen Integration“ und einer „sozialen Exklusion“ steht.¹⁴³ Indes benennt Gérard Fritz zwei entgegengesetzte Diskursstränge der Vereinheitlichung und der Teilung des *peuple*.¹⁴⁴ Der abstrakte *peuple* galt nun als eine politische Gemeinschaft, die einen starken Inklusionsfaktor enthielt und sich der Einheit verschrieb, während der *peuple* als eine Klasse von den weiteren gesellschaftlichen Schichten getrennt wurde. Zwei weitere Faktoren sind ebenfalls ausschlaggebend für die Begriffsverwendung von *le peuple* im Frankreich des 19. Jahrhunderts, nämlich der elitäre Gebrauch des Wortes und der gesellschaftliche Kontext. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle der Intellektuellen und der politischen Eliten auf die Entwicklung der einzelnen Begriffsbedeutungen,¹⁴⁵ nachdem in einem gesellschaftlich gehobeneren Milieu zentrale Entwicklungslinien und Konnotationen des *peuple*-Begriffs entstanden. In weiterer Folge wirken zeitgenössische politische und gesellschaftliche Debatten wie die Frage der Volkssouveränität oder die soziale Frage auf die begriffliche Bezeichnung ein. Die zeitgenössischen Kontexte und die höhere gesellschaftliche Stellung gilt es ebenfalls bei der Untersuchung von Alexis de Tocquevilles Begriffsverständnis von *le peuple* zu beachten.

¹⁴² Burke, Popular Culture, 3.6-12.22.

¹⁴³ Julliard, Le peuple, 208.

¹⁴⁴ Fritz, L’Idée de peuple, 81.

¹⁴⁵ vgl. Julliard, Le peuple, 212-213.

3. Der historische Kontext: Tocqueville, die Revolution und die Schaffung einer demokratischen Republik

Bevor die eigentliche Analyse des *peuple*-Begriffs bei Alexis de Tocqueville thematisiert wird, muss ein weiteres Kapitel dem Kontext gewidmet werden. Somit beinhalten die folgenden Unterkapitel einen kurzen historischen Abriss bezüglich der wesentlichen Momente der Zweiten Republik und des Lebens Tocquevilles, inklusive einer kurzen Vorgeschichte und einem Ausblick auf die weiteren Ereignisse nach dem Austritt Tocquevilles aus der Politik.¹⁴⁶ Zentral für diese Darstellung sind die gesellschaftlichen und politischen Debatten, Konflikte und zeitgenössischen Krisen, die sich auf das Leben Tocquevilles und auf das Verständnis des *peuple*-Begriffs auswirkten, weshalb dieses Kapitel den zentralen Akteur im Kontext seiner Zeit präsentiert und genauer auf die wichtigen Momente in seiner politischen Karriere eingeht.

3.1. Tocquevilles politische Erfahrung vor der Zweiten Republik

Zu Beginn der historischen Darstellung erfolgt ein Rückblick auf die Zeit vor dem Jahr 1848, die die Darlegung der wesentlichen intellektuellen und politischen Einflüsse auf Tocqueville verfolgt und die Prägungen thematisiert, die der zentrale Akteur in den früheren Phasen seines Lebens erfuhr. Dabei stand Tocqueville zwischen dem „alten Frankreich“ der Monarchie und dem „neuen Frankreich“, welches Richtung Republik tendierte.¹⁴⁷

Tocquevilles Familie väterlicherseits, die den rechtmäßigen Namen Clérel trugen, stammte von einem alten Adelsgeschlecht ab, dessen Geschichte und Adelserhebung bis in das Mittelalter nachverfolgbar ist, während seine mütterliche Linie auf die Rosanbos zurückging, die in Verwandtschaft zu den Chateaubriands und den Malesherbes standen.¹⁴⁸ Eine royalistische

¹⁴⁶ Aufgrund der Limitationen der Masterarbeit kann kein vollständiger Abriss der Biographie Tocquevilles oder der Ereignisse in der Zeit von 1848-1851 verfasst werden. Für eine umfassende biographische Darstellung des Lebens Alexis de Tocquevilles siehe: *Jardin*, Alexis de Tocqueville.; *Brogan*, Alexis de Tocqueville.; *Zunz*, The Man Who Understood Democracy. Bei weiterführendem Interesse zur französischen Zweiten Republik könnten folgende Werke konsultiert werden: *Arnaud Coutant*, 1848, quand la République combattait la Démocratie (Paris 2009).; *Guyver*, The Second French Republic 1848-1852.; *Samuel Hayat*, Quand la République était révolutionnaire. Citoyenneté et Représentation en 1848 (Paris 2014).; *Roger Price*, People and Politics in France, 1848-1870 (Cambridge/New York 2004). Einen guten chronologischen Überblick über die wesentlichen Ereignisse der Zeit von 1848 bis 1852 legt Beecher in seiner Monographie vor; siehe: *Beecher*, Writers and Revolution, xvi-xix.

¹⁴⁷ *Watkins*, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 10.

¹⁴⁸ Ein kurzer Überblick über die Geschichte der Familie Clérel findet sich bei *Hugh Brogan*, siehe: *Brogan*, Alexis de Tocqueville, 1-35. Hingegen erwähnt *Jean-Louis Benoît* beide Elternlinien; vgl. *Jean-Louis Benoît*, Tocqueville. Un destin paradoxal (Paris 2005), 9-18. Siehe auch: *Watkins*, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 10.

Position innehabend, litten beide Familien in der Französischen Revolution während des Terreur 1793, wobei mehrere Mitglieder ermordet wurden und Alexis' Eltern Hervé de Tocqueville und Louise de Rosanbo vier Monate im Gefängnis verbrachten.¹⁴⁹ In 1805 als jüngster von drei Söhnen geboren, begann Alexis de Tocqueville seine Ausbildung zuerst in Frankreich, wo er die Geschichten der Revolutionszeit von seiner Familie erzählt bekam und mit dem royalistischem Liedergut bekannt gemacht wurde. Zurecht betonen viele Biographien die aristokratische Prägung Alexis', die sich durch die familiäre Herkunft und Erziehung ableiten lassen,¹⁵⁰ denn die Familiengeschichte wirkte gemeinsam mit den Erfahrungen der Ereignisse innerhalb der Revolutionsjahre im Besonderen auf Alexis de Tocqueville ein, wobei Brogan sogar meint, dass die Französische Revolution als das prägendste Moment im Leben Alexis' wahrgenommen werden sollte, auch wenn er diese Zeit nie persönlich miterlebte.¹⁵¹ Dieses Argument lässt sich anhand der Schriften Tocquevilles belegen, nachdem der Bezug auf die Französische Revolution – neben der Thematisierung der amerikanischen Demokratie – ein Grundpfeiler des Tocqueville'schen Gedankenguts bildet.¹⁵²

Als Erwachsener folgte die juristische Ausbildung und die Rolle des *judge audieur* unter Karl X. in Versailles. Dort machte er die Bekanntschaft von Gustave de Beaumont,¹⁵³ der zu Lebzeiten ein guter Freund und enger Vertrauter werden sollte¹⁵⁴ und der nach dem Tod Alexis' an der Herausgabe seiner Schriften mitarbeitete.¹⁵⁵ Ebenso traf Tocqueville in Versailles auf die Engländerin Mary Mottley, ab 1836 seine Ehefrau Marie de Tocqueville.

Durch die Revolution von 1830 verlor Karl X. seine Position und musste dem sogenannten „Bürgerkönig“ Louis Philippe den Königsthron einräumen. Bedacht auf seine politische Karriere, leistete Alexis de Tocqueville den verlangten Schwur der Staatsbediensteten trotz persönlicher politischer Einwände und der royalistischen sowie Bourbonen-treuen Einstellung der Familie.¹⁵⁶

¹⁴⁹ Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 10-11. Alexis' Vater Hervé de Tocqueville war selber politisch aktiv und verfasste Memoiren über seine Erlebnisse, die vor Kurzem als Edition publiziert wurden; siehe: Jean-Lois Benoît, Nicole Frère, Christian Lippi (Hg.), Hervé de *Tocqueville*, Les Mémoires d'Hervé Clérel comte de Tocqueville 1772-1856 (Manche 2019).

¹⁵⁰ Hierbei unter anderem: Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 10-11.

¹⁵¹ Brogan, Alexis de Tocqueville, 1.

¹⁵² Die Referenz zur Französischen Revolution lässt sich quer durch die Texte Tocquevilles finden und das letzte größere Werk Tocquevilles, die ARR, stellt diese historischen Ereignisse in das Zentrum des Interesses.

¹⁵³ Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 12.

¹⁵⁴ Die Freundschaft der beiden Männer lässt sich besonders gut anhand ihrer gemeinsamen Reise in die Vereinigten Staaten und an den persönlichen Korrespondenzen nachzeichnen; vgl. hierzu: André Jardin (Hg.), OC VIII, i-iii. Andreas Hess stellt eine Analyse der Einflüsse und der gegenseitigen Zusammenarbeit dar, vgl. Andreas Hess, Tocqueville and Beaumont. Aristocratic Liberalism in Democratic Times (Cham 2018).

¹⁵⁵ vgl. Kapitel 1.1.; und: Marie de *Tocqueville* (Hg.), Œuvres complètes d'Alexis de Tocqueville.

¹⁵⁶ Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 12-13.

Die Revolution von 1830 ließ Tocqueville gedanklich nicht los und leitete ein tiefgehendes Nachdenken über die wesentlichen Prinzipien einer Gesellschaftsordnung Frankreichs ein; das Problem versuchte Tocqueville anhand eines Blicks in die Vereinigten Staaten zu lösen. 1831 folgte ein mehrmonatiger Aufenthalt Tocquevilles und Beaumonts in Amerika, der 1832 endete. Das erste Ergebnis war das Traktat *Du système pénitentiaire aux États-Unis et de son application en France*, herausgegeben in 1833. Zwei Jahre später folgte – basierend auf persönlichen Aufzeichnungen der Amerika-Reise – der erste Teil der *De la Démocratie en Amérique*, wodurch Tocqueville schlagartig als „brillanter Analytiker“ und „scharfsinniger Beobachter“ international bekannt wurde.¹⁵⁷ Fünf Jahre später erschien der zweite Band und zusammengenommen sollte das Werk eine „neue politische Wissenschaft“ propagieren. Dennoch galt die Kritik Tocquevilles der demokratischen Regierung. Dabei fällt die Beobachtung der Gefahren der Demokratie im Besonderen im zweiten Band der *De la Démocratie en Amérique* auf, wobei der Einfluss des „aristokratischen Liberalismus“¹⁵⁸ und royalistischer Haltungen zu verzeichnen ist.¹⁵⁹ Diese ideelle Strömung ist wichtig für das Verständnis der Werke und der Ideen Tocquevilles, auch im weiteren Verlauf seines Lebens.

Doch nun zur politischen Aktivität. Mit 1836 und nach dem Erreichen der verlangten Altersgrenze von 30 Jahren, stellte sich Tocqueville das erste Mal lokalen Wahlen für die Deputiertenkammer. Nach zwei fehlgeschlagenen Versuchen und der Zusammenarbeit mit seinem Wahlkampfmanager Paul Clamorgan gelang Tocqueville im Jahr 1839 der Einzug für Valognes. Mit 35 Jahren gehörte Tocqueville zu der Gruppe von etwa 400 Deputierten aus ganz Frankreich, die sich in einzelnen Fraktionen zusammenfanden. Obwohl er von seinen Kollegen aufgrund des Mangels an Wissen bezüglich der politischen Position in unterschiedliche politische Fraktionen geladen wurde, legte Alexis großen Wert auf die Unabhängigkeit, die er seinen Wählern versprochen hatte, und auf die eigene Meinung, wodurch er gemäß seinem eigenen Urteil in den Debatten zustimmte oder ablehnte. In der Kammer zeichnete sich Tocqueville nicht durch eine großartige körperliche Präsenz eines Redners – Tocqueville besaß keinen imposanten Körperbau sowie eine schwache Stimme – und rhetorisches Talent aus; primär hielt er sorgfältig ausgearbeitete Reden, deren Themen er Relevanz zusprach.

¹⁵⁷ Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 14-17.

¹⁵⁸ Der „aristokratische Liberalismus“ bezeichnet eine intellektuelle Strömung innerhalb des Liberalismus, die auf die Aufnahme rhetorischer Argumentationsführung zielte, die von aristokratischer Seite zum Zweck der Verteidigung gegen einen Monarchen vorgebracht wurden und als Widerstand gegen eine Ansammlung der Macht des Monarchen zu werten sind. Tocqueville wird auch als ein Vertreter dieser Denkrichtung gesehen; vgl. Bryan Garsten, *From Popular Sovereignty to Civil Society in post-revolutionary France*. In: Richard Bourke, Quentin Skinner (Hg.), *Popular Sovereignty in Historical Perspective* (Cambridge 2016), 260-261.

¹⁵⁹ *Dijn*, French Political Thought, 136.143.148.

Eine wichtige Veränderung im Hinblick auf Tocquevilles persönlichen Standpunkt der Unabhängigkeit fand 1846 statt, nachdem er sich in Opposition zu François Guizot befand und sich für neue Reformen aussprach. Folglich schloss sich Tocqueville mit weiteren Deputierten zu einer Mitte-Links-Fraktion zusammen,¹⁶⁰ die die *Jeune Gauche* bildete.¹⁶¹

3.2. Das Ende der Julimonarchie und die Revolution

Die Krisen des Jahres 1848 wiesen eine längere Vorlaufzeit auf und standen in Verbindung mit ökonomischen, sozialen und politischen Problemen, die eine politische Instabilität hervorriefen und zu einer Änderung des politischen Systems führten.¹⁶² Roger Price verweist hierbei auf die Misserfolge der Ernten der Jahre 1846 und 1847, die das Vertrauen in die ökonomischen Handlungsweisen schwächten, wenn nicht gar vernichteten. Nicht förderlich war ebenfalls eine Finanzkrise auf internationaler Ebene und die Überproduktion durch die Industrien.¹⁶³ Die Folgen dieser Entwicklungen waren steigende Lebensmittelpreise, Armut, Schulden, eine höhere Arbeitslosigkeit, eine erhöhte Mortalitätsrate und die gesenkte Fertilität. In weiterer Folge wurden Forderungen nach Hilfeleistungen laut, doch die Regierung von Guizot hielt am *laissez-faire*-Kurs fest. Im Gegensatz dazu etablierten sich auf lokaler Ebene kleinere Hilfeleistungen, die sowohl von lokalen staatlichen Autoritäten als auch von wohlhabenden Privatpersonen getragen wurden.¹⁶⁴ Die sich verschlechternden sozialen Bedingungen wirkten auf die Julimonarchie ein, deren Anspruch der Legitimität nun hinterfragt wurde,¹⁶⁵ was in Protesten und Aufständen quer durch Frankreich endete. Diese nutzten jedoch nicht viel und konnten oftmals nicht als Erfolg gelten. Auch wenn die Preise für Lebensmittel ab dem Herbst des Jahres 1847 sanken, blieb die Arbeitslosigkeit oder die niedrige Beschäftigungsrate großer Teile der Gesellschaft ein wesentliches Problem.¹⁶⁶ Somit war die soziale Frage ein wesentlicher Gegenstand der Auseinandersetzungen kurz vor der Revolution; diese Problematik sollte noch eine wesentliche Rolle im weiteren Verlauf der Geschichte spielen.

In weiterer Folge führten politische Probleme zum Aufstieg der Revolution. Die Glaubwürdigkeit und Unterstützung der Regierung war durch diverse politische Skandale und durch die Schuldzuschreibung für die wirtschaftlichen Probleme der Jahre von 1845 bis 1848

¹⁶⁰ Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 19-20.22-24.

¹⁶¹ Benoît, Tocqueville, 288-290.

¹⁶² Eine genauere Darstellung dieser Sachverhalte findet sich in William Fortescues Monographie über die Revolution; vgl. William Fortescue, France and 1848. The End of Monarchy (Abingdon/New York 2005), 33-57.

¹⁶³ Price, People and Politics in France, 1.

¹⁶⁴ Fortescue, France and 1848, 39-41.

¹⁶⁵ Price, People and Politics in France, 1.

¹⁶⁶ Fortescue, France and 1848, 42-44.

nicht mehr gegeben. Zur selben Zeit verringerte sich die Zahl der möglichen Wähler des Elektorats aufgrund der Reformen im Bereich der Steuern. Das Verlangen nach politischen Reformen gewann bald an Bedeutung¹⁶⁷ und Mitte des Jahres 1847 folgte ein Vorschlag für die Erweiterung der Wahlrechtsbeteiligung durch die *banquets*, das heißt: durch die Versammlungen der anti-dynastischen Opposition, deren Kampagnen großen Einfluss auf die breitere Bevölkerung ausübten.¹⁶⁸ In seiner parlamentarischen Ansprache am 28. Dezember 1847 meinte der König Louis-Philippe, dass die gegenwärtige Verfassung äußerst ausreichend war und dass die *champagnes de banquets* „feindliche und blinde Leidenschaften“ (fr. „des passions ennemies ou aveugles“) erzeugte. Die Manipulation dieser Phrase verleitete die öffentliche Meinung zur Annahme, dass eine Reform des Parlaments und Elektorats von Seiten des Königs und seiner Minister nicht erwünscht war. Das Jahr 1848 begann mit weiteren parlamentarischen Auseinandersetzungen mit der Guizot-Regierung und ihren Skandalen; Kritiken von wichtigen Parlamentariern folgten.¹⁶⁹ Und im Februar sollten Regierung und Monarchie fallen.

In der Zwischenzeit beschäftigte sich Tocqueville mit innen- und außerpolitischen Fragen, beispielsweise mit der Kolonie in Algerien¹⁷⁰ und der aktuellen Lage Frankreichs.¹⁷¹ 1847 war er sich der Zukunft Frankreichs nicht gewiss, wobei die Beunruhigung primär in dem Auftreten diverser Ideen zu verorten war. Mit der Zeit gewann Tocqueville die Überzeugung, dass die Guizot-Regierung nicht lange überleben werde, und diese Einstellung wurde durch Skandale und Tocquevilles Lektüre sozialistischer und eigentumsfeindlicher Werke verstärkt.¹⁷² Am 27. Jänner 1848 trat Tocqueville vor die Deputiertenkammer und hielt eine Rede,¹⁷³ in der er einerseits gegen die amtierende Regierung und zentral gegen Guizot sprach und andererseits für einen Richtungswechsel der Politik plädierte, da diese sonst fallen würde und eine mögliche Revolution die Folge wäre.¹⁷⁴ Dieser Rede verlieh man das Attribut „prophetisch“.¹⁷⁵

¹⁶⁷ Fortescue, France and 1848, 44.

¹⁶⁸ Hayat, Quand la République était révolutionnaire, 64-65.

¹⁶⁹ Fortescue, France and 1848, 53-55.

¹⁷⁰ vgl. Boulbina (Hg.), Tocqueville, Sur l'Algérie.

¹⁷¹ vgl. OC III, ii.

¹⁷² Brogan, Alexis de Tocqueville, 411-415.

¹⁷³ Diese Rede erschien erstmals im *Moniteur Universel* vom 28. Jänner 1848 und gilt heutzutage als die „bekannteste und erfolgreichste“ Rede Tocquevilles; vgl. Brogan, Alexis de Tocqueville, 419. Die OC enthalten eine kommentierte und editierte Fassung, siehe: Tocqueville, Discours prononcé à la Chambre des Députés, le 27 janvier 1848, dans la discussion du projet d'adresse en réponse au discours de la couronne. In: Jardin (Hg.), OC III, ii, 745-755. Deutsche Übersetzung: Tocqueville, Rede vor der Deputiertenkammer [27. Januar 1848]. In: KPS, 179-189.

¹⁷⁴ vgl. Tocqueville, Discours, 27 janvier 1848. In: OC III, ii, 745-755. Und: Brogan, Alexis de Tocqueville, 419-420.

¹⁷⁵ Benoît, Tocqueville, 295.

Der Februar des Jahres 1848 führte zum Fall der Regierung und der Monarchie, und zu einer neuen Revolution, die sich in ganz Europa ausbreiten sollte. Nachdem es zum Verbot des *banquets* in Paris am 21. Februar kam, brachen Proteste und Aufstände aus, die auch militärisch bekämpft wurden. Kurze Zeit später entließ Louis-Philippe die Regierung; ein paar Stunden darauf dankte auch er ab.¹⁷⁶ Nach gemeinsamen Beratungen und dem Drängen der versammelten Masse vor dem Hôtel de Ville in Paris, proklamierte die provisorische Regierung am Abend des 24. Februar die Republik. Die Deputiertenkammer musste aufgelöst und ein Versammlungsverbot der Deputierten instituiert werden.¹⁷⁷ Mit dem Dekret vom 5. März 1848¹⁷⁸ erweiterte die provisorische Regierung durch die Einsetzung des allgemeinen Männerwahlrechts das Elektorat von 240.000 auf 9,4 Millionen Wähler,¹⁷⁹ die die neue Assemblée nationale bestimmen sollten.¹⁸⁰ Insgesamt wählte man mit einer Wählerbeteiligung von etwa 84% am Ostersonntag, den 23. April 1848, die 900 *représentants du peuple*, deren Assemblée nun eine eher konservative Ausrichtung besaß. Tatsächlich waren die gewählten Männer zumeist keine unbekanntenen Persönlichkeiten, da sie oftmals in Verwandtschaft zu Politikern standen und Erfahrung durch politische Aktivitäten besaßen.¹⁸¹

Tocqueville, der die Ereignisse der Februartage persönlich in Paris mitbekam, stellte sich der Wahl und dem damit verbundenen Wahlkampf in dem Département Valognes.¹⁸² Diese Wahl verlief für Tocqueville erfolgreich, indem ihm 110.704 von 120.000 abgegebenen Stimmen des Département de la Manche zukamen, wodurch er einen breiten Rückhalt in der gesamten Bevölkerung besaß.¹⁸³

3.3. Die Neuordnung Frankreichs als eine demokratische Republik

Die neue Assemblée constituante kam am 4. Mai 1848 das erste Mal zusammen und wiederholt fand die Ausrufung der Republik statt. Die Ablösung der provisorischen Regierung und die Einsetzung einer *Commission exécutif* an deren Stelle kam ebenfalls noch zu Beginn des

¹⁷⁶ Hayat, *Quand la République était révolutionnaire*, 66-69.

¹⁷⁷ Eric Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique : La Deuxième République et le Second Empire 1848-1870*. In: Jean Garrigues (Hg.), *Histoire du Parlement de 1789 à nos jours* (Paris 2007), 191.

¹⁷⁸ Gouvernement Provisoire, *Décret relatif aux Élections pour l'Assemblée Nationale* (Paris 5. März 1848).

¹⁷⁹ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 192.

¹⁸⁰ Am 8. März folgten die genauen Bestimmungen bezüglich der Durchführung der Wahlen; siehe: Gouvernement Provisoire, *Instruction Gouvernement Provisoire, Pour l'exécution du Décret du 5 mars 1848, relatif aux Elections générales* (Paris 8. März 1848).

¹⁸¹ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 192-194.

¹⁸² Die *Souvenirs* geben ein Bild der persönlichen Erinnerungen und der Zeit der Revolution wieder, in der Tocqueville die einzelnen Stationen der Jahre 1848 und 1849 erzählt, so auch die Zeit der Februartage und den Verlauf der Wahlen, vgl. *Tocqueville, Souvenirs*. In: LCS, 745-997.

¹⁸³ Beecher, *Writers and Revolution*, 211.

Monats zustande. Am 17. und 18. Mai wählte man ein eigenes Gremium, die *Constituante*, bestehend aus 18 Mitgliedern, darunter auch Tocqueville, deren primäre Aufgabe die Schaffung einer neuen republikanischen Verfassung war. Zentrale Ideengeber hierfür waren das amerikanische politische System und die Geschichte Frankreichs.¹⁸⁴ Tocqueville, der sich mit der amerikanischen Demokratie beschäftigt hatte, wurde eben aufgrund seiner Erfahrung in die *Constituante* berufen.¹⁸⁵

Zur selben Zeit, um April und Mai herum, kam es immer öfter zu Protesten und Aufständen der Arbeiterschaft, in die das Militär und die Nationalgarde intervenierten. Eine der größeren und für die politischen Eliten problematischen Revolten geschah ab dem 23. Juni 1848. General Cavaignac wollte in dieser Situation die Ordnung anhand einer „gewalttätigen Restauration“ herbeiführen, wofür er diktatorische Befugnisse wahrnahm. In den vier Tagen der andauernden Revolte waren laut Tocquevilles Bericht mehrere hunderttausend Menschen an diesem „Klassenkampf“ beteiligt. Nach einem gewaltvollen Niederschlagen der Revolte durch Cavaignac war der Aufstand am 26. Juni vorbei. Diese Ereignisse prägten Tocqueville und seine Meinung zu der Auseinandersetzung zwischen den Klassen im Besonderen. Dabei schrieb er die Schuld an diesen Kämpfen nicht den Arbeitern selbst zu, sondern der sozialistischen Ideologie und der Propagierung dieser durch die Sozialisten. Gemäß Tocqueville leiteten die Anführer durch fälschliche Erwartungen und Konzeptionen der sozialistischen Gerechtigkeit die Arbeiter fehl. So war die Tocqueville'sche Konzeption der Demokratie mit dem Sozialismus unvereinbar.¹⁸⁶

Diese Position trat er auch der *Constituante* kund, die die Forderung nach „Recht auf Arbeit“ (fr. *droit au travail*) debattierte. In einer von nur zwei gegenüber der Versammlung gehaltenen Reden verteidigte er seine Position und nahm eine negative Einstellung gegenüber dem Sozialismus ein.¹⁸⁷ In der zweiten Rede verteidigte Tocqueville hingegen die Volkssouveränität im Hinblick auf die Wahl des Präsidenten sowie die Unmöglichkeit einer Wiederwahl zu diesem Amt.¹⁸⁸ Dieser letzte in die Verfassung aufgenommene Beschluss sollte Tocqueville noch zum Verhängnis werden.

¹⁸⁴ *Anceau*, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 194.196-197.

¹⁸⁵ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 271.

¹⁸⁶ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 265-270.

¹⁸⁷ *Tocqueville*, *Discours prononcé à l'Assemblée Constituante dans la discussion du projet de Constitution sur la question du droit au travail*, 12 Septembre 1848. In: OC III, iii, 161-183. Deutsche Übersetzung: *Tocqueville*, *Rede zur Frage des Rechts auf Arbeit* [12. September 1848]. In: KPS, 191-201.

¹⁸⁸ *Tocqueville*, *Discours sur l'élection du président de la République*, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 211-222. Aktuell gibt es keine deutsche Übersetzung; dafür ist eine englische Translation gegeben, siehe: *Tocqueville*, „The Powers of the President and the Necessity of His Popular Election.“ Speech delivered to the National Constitutional

In allen drei wesentlichen Debatten der Constituante – dem Recht auf Arbeit, der Ausgestaltung der Kammer(n) und der Exekutive – war somit Tocquevilles Meinung vertreten. Schließlich gelangte die *droit au travail* nicht in die Verfassung und das Gremium sprach die Exekutivmacht dem Präsidenten zu, den das Volk direkt wählte.¹⁸⁹ Bezüglich der Kammern wurde der Unikameralismus durch Mehrheitsbeschluss festgelegt¹⁹⁰ – entgegen Tocquevilles Präferenz für den das bikamerale System.¹⁹¹ Am 4. November 1848 rief die Assemblée nationale die Verfassung ins Leben.¹⁹² Problematisch war die Verfassung dahingegen, dass sie kein dezidiertes parlamentarisches oder präsidentielles System auswies und nicht zur Gänze als realistisch galt.¹⁹³

Doch fehlte noch ein wesentliches Amt im Staate, nämlich der Präsident der Republik. Für den 10. Dezember legte die Assemblée den Termin für die Präsidentschaftswahlen fest. Unter den Kandidaten fanden sich unter anderem Cavaignac, Alphonse de Lamartine und Louis-Napoléon Bonaparte. Tocqueville selber unterstützte Cavaignac, wenn auch nicht allzu enthusiastisch.¹⁹⁴ Die Assemblée erwartete den Wahlsieg Cavaignacs, doch die Enttäuschung kam, als Bonaparte über 74% der abgegebenen Wahlstimmen erhielt, das heißt: über 5,5 Millionen Stimmen und somit 56% aller Wahlberechtigten, und folglich zum neuen Präsidenten gewählt wurde.¹⁹⁵

Weitere Wahlen waren für den 13. Mai 1849 angesetzt; dieses Mal galt es die Legislative zu bestimmen.¹⁹⁶ Obwohl von Krankheit eingeschränkt, vermied Tocqueville das politische Tagesgeschäft trotz entschuldigter Abwesenheit in der Assemblée nicht. In seinem Wahlkampf betonte er die Loyalität gegenüber der Republik und die Ablehnung des Sozialismus.¹⁹⁷ Schlussendlich gingen auch die Wahlen in die Assemblée législative zum Vorteil Tocquevilles aus.¹⁹⁸ Die Assemblée selbst erfuhr durch die Wahlen erneut einen Ruck in Richtung einer konservativen Prägung.¹⁹⁹

Assembly on 5 October 1848. Translates from the text given in the *Moniteur* of 6 October 1848. In: *Watkins, Alexis de Tocqueville and the Second Republic*, 583-593.

¹⁸⁹ *Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 199.

¹⁹⁰ Jacques *Godechot, Hervé Faupin, La Constitution républicaine du 4 Novembre 1848*. In: Jacques *Godechot, Hervé Faupin* (Hg.), *Les Constitutions de la France depuis 1789* (aktualisierte Auflage, Paris 2018), 260.

¹⁹¹ *Beecher, Writers and Revolution*, 213.

¹⁹² *Constitution du 4 Novembre 1848*.

¹⁹³ *Godechot, Faupin, La Constitution républicaine*, 261.

¹⁹⁴ *Zunz, The Man Who Understood Democracy*, 275.

¹⁹⁵ *Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 200.

¹⁹⁶ *Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 201-202.

¹⁹⁷ *Zunz, The Man Who Understood Democracy*, 275.

¹⁹⁸ *Jardin, Alexis de Tocqueville*, 404.

¹⁹⁹ *Zunz, The Man Who Understood Democracy*, 276

3.4. Tocqueville als Außenminister der Republik

Im Mai 1849 traten weitere Probleme bezüglich der Regierungsführung auf, nachdem das Ministerium von Odilon Barrot neu zusammengestellt werden musste.²⁰⁰ Unter den nun freigewordenen Ministerposten war auch das Amt des Bildungsministers, welches Tocqueville selber gerne in Anspruch genommen hätte. Die Entscheidung fiel aber auf Alfred de Falloux. Tocqueville hingegen bekam das Außenministerium zugesprochen, in dem er nur vom 3. Juni bis zum 29. Oktober 1849 tätig sein sollte.²⁰¹ Im Allgemeinen wollte Tocqueville das Prinzip der Unabhängigkeit als Außenminister wahren; dabei musste er im Umgang mit vielen politisch Involvierten Bedacht üben. In weiterer Folge verlieh Tocqueville seinen sehr engen Vertrauten wichtige diplomatische Posten. Das Zentrum der außerpolitischen Tätigkeiten Tocquevilles war Europa, in dem Frankreich eine Schlüsselrolle spielen sollte.²⁰²

Als Außenminister musste sich Tocqueville vielen Herausforderungen stellen, die ihm große Sorgen bereiteten. Die Kadenz begann mit Problemen durch die Haltung des französischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, die wiederum auf die internationalen Beziehungen der beiden involvierten Staaten und auf die amerikanische diplomatische Gesandtschaft in Paris einwirkte; diese Problematik löste sich erst nach dem Entlassen Tocquevilles aus dem Ministerium. Trotz dieser Panne können viele Erfolge Tocquevilles verzeichnet werden, so auch die diplomatischen Verhandlungen mit Österreich im Kontext der italienischen Frage oder die Unterstützung und der Schutz von Flüchtlingen ungarischer und polnischer Nationalität vor Russland und Österreich, die sich in der Türkei befanden. So unterstützte er den Sultan in dem Vorhaben der humanitären Aufnahme von Flüchtlingen aus dem russischen Gebieten und debattierte mit der Schweiz über die Flüchtlingsaufnahme. Auch setzte sich Tocqueville in Kooperation mit England für eine Vermeidung eines möglichen Konflikts zwischen Russland, Österreich und dem ottomanischen Reich ein. Einer eventuellen deutschen Einigung stand Tocqueville positiv gegenüber, da diese wirksam gegen Russland sein könnte.²⁰³

Das größte Problem der ganzen Amtszeit war jedoch die italienische Frage. Mitte April 1849, somit noch vor den Wahlen der Legislative und der Bildung des neuen Kabinetts, hatte Louis-Napoléon im Einverständnis mit der alten Assemblée ein Expeditionskorps nach Italien geschickt, um eine Mittlerrolle im Konflikt zwischen dem exilierten Papst Pius IX. und den

²⁰⁰ *Jardin*, Alexis de Tocqueville, 405-406.

²⁰¹ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 276.

²⁰² *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 277.

²⁰³ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 276-278.

Republikanern zu schaffen. Auch sollte dieser Schritt die Einmischung Österreichs verhindern. Jedoch kam es kurze Zeit später zu einem Kurswechsel, der eine – wohlgerne antikonstitutionelle – Verfolgung der italienischen Republikaner durch das Heer entstehen ließ und die Wiedereinsetzung Pius' IX. in Rom als Zielsetzung besaß.²⁰⁴ Tocqueville musste diese schwierige Situation übernehmen und verlegte den Schwerpunkt in Richtung einer kirchlichen Intervention, nachdem eine Liberalisierung und ein Vorgehen gegen einen Absolutismus des Papstes erfolgen sollten.²⁰⁵ Nach außen agierte Tocqueville jedoch nicht gegen einen Angriff auf Rom. Außerdem war er für die Niederschlagung einer Demonstration in Paris sowie für die Einschränkung gewisser politischer Aktivitäten und Rechte. Während amtliche Texte das Vorgehen billigten, hieß Tocqueville privat die Angriffe und die Mission in Italien nicht gut.²⁰⁶ Ein weiteres Problem für Tocqueville bildeten die französischen Bediensteten in Italien, vor allem der Diplomat Francisque de Corcelle, den Tocqueville als seinen Freund nach Rom sandte und der sich nach seiner Konversion dem Papst zuwandte, weshalb er die Befehle des Außenministers missachtete.²⁰⁷ Der Konflikt endete mit der Kapitulation Roms am 2. Juli, die politische Einschränkungen und die Machtverleihung an drei Kardinäle zur Folge hatte. Im September erließ Papst Pius IX. ein *motu proprio*, das politische Reformen und eine Amnestie für Republikaner angekündigte.²⁰⁸

Gegen Ende seiner Amtszeit befand sich Tocqueville im Konflikt mit den unterschiedlichsten Meinungen und Personen. Nach einer Phase der verschlechterten Beziehungen zwischen dem Präsidenten und dem Ministerium entließ Louis-Napoléon am 31. Oktober das Kabinett.²⁰⁹ Nach dem Ausscheiden aus dem Ministerium ahnte Tocqueville bereits von den Machtansprüchen und den Vorhaben des Präsidenten, die in einem möglichen Coup d'État enden könnten, und diese Position tat er seinem engen Freund Beaumont in Briefen kund;²¹⁰ zwei Jahre später sollte ein Staatsstreich auch erfolgen.

²⁰⁴ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 202.

²⁰⁵ Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 278-279.

²⁰⁶ Beecher, *Writers and Revolution*, 218-220.

²⁰⁷ Jardin, *Alexis de Tocqueville*, 411. Und: Beecher, *Writers and Revolution*, 220.

²⁰⁸ Beecher, *Writers and Revolution*, 219.

²⁰⁹ Beecher, *Writers and Revolution*, 220.

²¹⁰ À Gustave de Beaumont, Paris, 4 Novembre 1849. In: OC VIII, ii, 232-235.

3.5. Das Scheitern der Verfassungsreform, der Coup d'État und der Rückzug aus der Politik

Die Zeit, die auf die Entlassung aus dem Außenministerium folgte, zeichnete sich zu Beginn durch Müdigkeit, Krankheit und Depression aus. Im März 1850 traten erste Symptome von Tuberkulose auf, an der er 1856 versterben sollte.²¹¹ Auch hielt sich Tocqueville der Sitzungen der Assemblée fern, für deren sechsmonatige Abwesenheit er sich im März entschuldigte. So war Tocqueville bei den Abstimmungen zum *loi Falloux* bezüglich der Bildung oder der Einschränkung des Wahlrechts in Paris nicht dabei.²¹² Das *Loi du 31 mai 1850*,²¹³ das das Elektorat um 30%, das heißt, auf weniger als 6,8 Millionen Männer verringerte, schloss aufgrund von Furcht vor dem Sozialismus und dem Einfluss sozialistischer Ideen die ärmste Bevölkerung aus.²¹⁴ Tocqueville selber empfand die Wahlrechtseinschränkung als selbstzerstörerische Maßnahme der konservativen Mächte, nachdem diese nur mit Hilfe des erweiterten allgemeinen Männerwahlrechts den Einzug errangen.²¹⁵

Der Sommer des Jahres 1850 ermöglichte Tocquevilles Rückkehr zur Gesundheit und so begann er in der Normandie mit der Verschriftlichung seiner Erinnerungen über die Revolution von 1848 und die Kadenz als Außenminister, die heutzutage als die *Souvenirs*²¹⁶ vorliegen. Zur selben Zeit erfolgte die Rückkehr in die Politik. Im August nahm Tocqueville an der *conseil générale* des Heimat-Département La Manche statt, in der er gegen die Wahlrechtseinschränkung sprach. Bei dem Besuch des Präsidenten in Cherbourg musste Tocqueville als *président du conseil* eine Willkommensrede halten. Diese Ereignisse flossen negativ auf seinen Gesundheitszustand ein, wodurch er wieder krank wurde. Nach einem verschriebenen Genesungsaufenthalt in Italien und dem Verfassen von weiteren Teilen der *Souvenirs*, kehrte er wieder im April 1851 zum politischen Tagesgeschäft zurück.²¹⁷

²¹¹ Beecher, *Writers and Revolution*, 221.

²¹² Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 281.

²¹³ *Loi du 31 Mai 1850*. Das Gesetz kann auch anhand weiterer zeitgenössischer Quellen betrachtet werden, so auch beispielsweise anhand einer bildlichen Darstellung in Form einer Karte, die die Abgaben der Stimmen inklusive weiterer Informationen zu dem Gesetz des 31. Mai illustriert; vgl. Theubet (Hg.), *Loi du 31 Mai. Carte de la France Législative avec ses nuances Politiques et le Nom de ses Représentants* (4. überarbeitete, korrigierte und erweiterte Edition, Paris 1851).

²¹⁴ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 204.

²¹⁵ Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 281.

²¹⁶ Das Manuskript Tocquevilles befindet sich in den Archives Départementales de la Manche und ist als Digitalisat auf der Website des Archivs abrufbar; siehe: Alexis de Tocqueville, *Souvenirs : Manuscrit (1850/51)*. In: Archives Départementales de la Manche, 1 Mi 519/AT 2793, online unter: <https://www.archives-manche.fr/arkotheque/inventaires/ead_ir_consult2.php?ref=FRAD050_00604&le_id=864> (17. Juni 2022). Für eine edierte Fassung bietet sich der Sammelband LCS oder die OC an; siehe: Luc Monnier (Hg.), OC XII. Dieser Text ist eine zentrale Quelle für diese Arbeit und wird noch näher behandelt und besprochen werden.

²¹⁷ Beecher, *Writers and Revolution*, 221-222.

Der letzte große politische Kampf Tocquevilles bestand in der Revision der Verfassung von 1848 im Hinblick auf die Exekutivgewalt. Tocqueville sah, dass Louis-Napoléon Bonaparte weiterhin als Präsident an der Macht bleiben wollte, welches verfassungsrechtlich aufgrund einer einmaligen vierjährigen Kadenz nicht möglich war;²¹⁸ zur Erinnerung: Tocqueville selber war Verfechter dieses Artikels in der *Constituante* des Jahres 1848 gewesen und hier holte ihn die Vergangenheit wieder ein.²¹⁹ Der Grund für Tocquevilles Einsatz in diesem Bereich war nicht eine positive Haltung gegenüber dem Präsidenten, sondern eher das Entsetzen über die Orleanisten, die die Restauration der Monarchie im Sinne hatten.²²⁰ Ein persönliches Treffen zwischen Tocqueville und Bonaparte am 15. Mai 1851 thematisierte das Vorhaben einer Verfassungsrevision und einer möglichen zweiten Kadenz.²²¹ Nachdem Tocqueville als Sprecher einer speziell eingesetzten Kommission am 19. Juli den Vorschlag einer Überarbeitung des betreffenden Teiles der Konstitution vor die Assemblée brachte,²²² scheiterte das Projekt und verfehlte die benötigte Dreiviertelmehrheit mit 446 zu 278 Stimmen.²²³

Am 2. Dezember 1851 kam es zum Coup d'État, der auch dezidiert gegen die Assemblée gerichtet war.²²⁴ Louis-Napoléon Bonaparte erließ einen *Appell au Peuple*, in der er eine neue Ordnung vorschlug,²²⁵ und weiters schränkte er wichtige politische Institutionen ein, während zur selben Zeit die erneute Etablierung des allgemeinen Männerwahlrechts stattfand.²²⁶ Auch fanden an diesem Tag etliche Festnahmen statt und Tocqueville gehörte zu jenen Personen, die zumindest eine kurze Zeit im Gefängnis verbringen mussten.²²⁷ Diesen von Tocqueville als „Verbrechen“ eingestuften Staatsstreich beschrieb er eindrücklich in einem zur Publikation angedachten Text, den er zuerst per Brief an Harriet Grote schickte, die ihn an die Londoner *Times* weiterleiten sollte.²²⁸ Tocquevilles eigene politische Karriere fand nun ihr Ende.

²¹⁸ Beecher, *Writers and Revolution*, 222.

²¹⁹ vgl. Kapitel 3.3.,

²²⁰ Beecher, *Writers and Revolution*, 222.

²²¹ Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 282. Tocqueville verfasste auch eigene Notizen zu diesem Treffen, siehe: *Tocqueville*, *Conversation que j'ai eue avec le Président de la République le 15 mai 1851*. In: OC III, iii, 420-422.

²²² *Rapport fait par M. de Tocqueville au nom de la Commission chargée d'examiner les propositions sur la révision de la Constitution, 8 Juillet 1851*. In: OC III, iii, 433-453. Deutsche Übersetzung: *Tocqueville*, *Bericht der Antragskommission zur Verfassungsänderung [8. Juli 1851]*. In: KPS, 203-219.

²²³ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 207.

²²⁴ Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 208.

²²⁵ Louis-Napoléon *Bonaparte*, *Proclamation du Président de la République. Appel Au Peuple*. In: Louis-Napoléon *Bonaparte*, *Discours et Messages de Louis-Napoléon Bonaparte, depuis son retour en France jusqu'au 2 Décembre 1852* (Paris 1853), 191-194.

²²⁶ *Bonaparte*, *Décret*.

²²⁷ Beecher, *Writers and Revolution*, 222-223.

²²⁸ Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 283. Sowie: *À Mrs. Harriet Grote, 8 Décembre 1851*. In: LCS, 730-740.

Die Ereignisse und Erfahrungen der Zweiten Republik beeinflussten Tocqueville auch nach seinem Ausscheiden aus der Politik. Im April 1852 hielt Tocqueville als Präsident der Académie des Sciences Morales et Politiques eine Rede, in der er über die politische Wissenschaft und politische Tätigkeit reflektierte.²²⁹ In weiterer Folge bildete das Buch *L'Ancien Régime et la Révolution* nun seine intellektuelle Beschäftigung.²³⁰ Dieses Werk wurde im Jahre 1856 erstmals publiziert²³¹ und gehört bis heute zu den bekannteren Schriften Tocquevilles. 1858 erkrankte Tocqueville erneut an Tuberkulose und am 16. April 1859 starb er nach Ablegung der Beichte und dem Empfang der Kommunion²³² im Kreise seiner Familie.²³³

Im Rückblick auf die politische Aktivität Tocquevilles in der Zweiten Republik steht fest, dass in zentralen Momenten bezüglich der Ausgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Ordnung Tocqueville direkt involviert war. Weiters wurde Tocqueville mit den Krisen seiner Zeit konfrontiert, an denen er aktiv teilhaben sollte und Lösungsvorschläge entwickeln sollte, wenn nicht sogar musste. Tocquevilles politische Karriere ist stark mit den politischen Entwicklungen der Zeit verbunden, denn wie Watkins aufzeigt, fand der politische Aufstieg gemeinsam mit der Zweiten Republik statt und die politische Laufbahn endete zur selben Zeit wie die Republik.²³⁴ Abseits einer Wertung über den Erfolg oder Misserfolg der politischen Tätigkeit des zentralen Akteurs steht fest, dass sich die Krisen und Konflikte direkt auf die politischen Ideen und auf die faktische Ausgestaltung der als demokratisch deklarierten Zweiten Französischen Republik auswirkten; dieses lässt sich auch beim *peuple*-Begriff beobachten, dessen Analyse im Zentrum der nächsten Kapitel steht.

²²⁹ *Tocqueville*, Discours prononcé à la séance publique annuelle de l'Académie des Sciences Morales et Politiques du 3 Avril 1852 par M. de Tocqueville, Président de l'Académie. In: OC XVI, 229-242.

²³⁰ *Beecher*, *Writers and Revolution*, 223-224.

²³¹ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 316.

²³² Die Frage nach Tocquevilles Religiosität und der Ernsthaftigkeit des katholischen Glaubens ist eine sehr schwierige, die oftmals in der Tocqueville-Forschung debattiert wurde; dabei gehen die Meinungen stark auseinander und bis zum heutigen Tag unterscheiden sich die vertretenen Positionen und vorgebrachten Argumente. Nichtsdestotrotz ist sich die Forschung einig, dass das Thema „Religion“ für Tocqueville einen wesentlichen Punkt für die Auseinandersetzung mit der Demokratie und dem demokratischen Staatswesen bildet. Siehe: *Hidalgo*, *Unbehagliche Moderne.*; und: Igor *Czernecki*, *Znaczenie religii dla demokracji u Alexisa de Tocqueville'a* (Toruń 2020).; sowie: Alan S. *Kahan*, *Tocqueville, Democracy, and Religion. Checks and Balances for Democratic Souls* (Oxford 2015).

²³³ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 343-345.

²³⁴ *Watkins*, *Alexis de Tocqueville and the Second Republic*, vii.

4. Tocqueville und *le peuple*: die semantische Untersuchung der Begriffsverwendung

Nachdem der Begriff *le peuple* und der historische Kontext zu Alexis de Tocqueville in der Zweiten Republik in den letzten beiden Kapiteln vorgestellt wurden, erfolgt an dieser Stelle die semantische Analyse der Begriffsverwendung. Dabei legt die historische Semantik den Schwerpunkt auf die systematische Erarbeitung von Begriffsverwendungen und Begriffsveränderungen in ihren jeweiligen zeitlich und sprachlich bedingten Kontexten.²³⁵ Für die exakte Analyse von *le peuple* im Begriffsverständnis Alexis de Tocquevilles wird der erste Textkorpus untersucht, der aus den eigenen Texten und protokollierten Aussagen des gewählten zentralen Akteurs besteht. Bei der Lektüre der Quellentexte und durch die genaue Betrachtung der Biographie ist ersichtlich, dass Tocqueville zu den politischen Eliten seiner Zeit gehörte und eine aristokratische Prägung erhielt. Demnach ist seine Perspektive auf den *peuple*-Begriff als elitär und als top-down zu klassifizieren. In weiterer Folge wirken sich die im dritten Kapitel vorgestellten politischen Probleme und Konflikte in und außerhalb Frankreichs direkt auf den Begriffsgebrauch aus. Ausgehend von dieser Perspektive erfolgt die Analyse der Tocqueville'schen Begriffsverwendung in zwei Schritten, wobei zuerst die Vorstellung der semasiologischen und anschließend der onomasiologischen Untersuchung vorgenommen wird.

4.1. Der semasiologische Zugang: Vorkommen und Verwendung des Begriffs *le peuple* in Tocquevilles Schriften

Der erste Teil des Kapitels widmet sich der semasiologischen Analyse, deren Ausgangspunkt die einzelnen direkten Nennungen des *peuple*-Begriffs in Tocquevilles Texten sind. Dabei ist recht schnell festzustellen, dass der Begriff auffallend häufig verwendet wird und dass die einzelnen Begriffsverwendungen quer durch das ganze Oeuvre Tocquevilles verstreut sind. Schnell sind auch diverse Spezifikationen Tocquevilles in den einzelnen Schriften erkennbar, da Tocqueville die einzelnen *peuple*-Nennungen entweder direkt durch eine Gleichsetzung mit anderen Begriffen definiert oder der die Begriffsverwendung umgebende Kontext eine genauere Bedeutungsbestimmung ermöglicht. Nachdem die Textgattungen gemäß ihren Spezifika zu untersuchen sind, ist die Aufspaltung in die einzelnen textlichen Genres zum Zweck einer genauen Betrachtung des *peuple*-Begriffs von Vorteil. Die zentrale Unterscheidung kommt durch das Zielpublikum und den Aspekt der Veröffentlichung zustande,

²³⁵ Gerd Fritz, Einführung in die historische Semantik (Tübingen 2005), 1-3.

wodurch drei Kategorien zu bilden sind: die öffentlichen Texte, die Schriften mit einem sehr beschränkten Adressatenkreis und Texte ohne Publikationsanspruch; diese sollen folglich im Einzelnen dargestellt werden.

Zu den öffentlichen Texten, die Tocqueville in der Zeit der Zweiten Republik präsentiert, gehören primär seine akademischen und politischen Schriften. Zentral für die akademischen Schriften ist der *Rapport sur la Démocratie en Suisse*²³⁶, der ursprünglich ein Kommentar zum Buch *De la Démocratie en Suisse* (1843) des Genfer Juristen und Professoren Antoine Élisée Cherbuliez sein sollte und der als Rahmen für Tocquevilles Elaboration der Konzeption der Demokratie und der „demokratischen Revolution in Europa“ diente.²³⁷ Aus dem Zeitrahmen fällt die 1852 gehaltene Ansprache über das politische Handeln in der Académie des Sciences Morales et Politiques,²³⁸ die aber aufgrund der Position und der Reflexion der politischen Tätigkeit von großer Relevanz für diese Masterarbeit ist. Die einzelnen *peuple*-Nennung in diesen Quellen gehen vor allem auf politische Abstraktionen ein, die ein spezifisches nationales Volk oder ein unbestimmtes Volk behandeln, anhand dessen unterschiedliche Theorien erprobt werden; dabei ist der analytische Zugang gegeben. Die öffentlichen politischen Schriften hingegen beinhalten die öffentlichen Mitteilungen, Zeitungsartikel und die in den Assemblées gehaltenen Reden Tocquevilles, die nicht nur direkt zur Versammlung gesprochen wurden, sondern auch durch Wiedergabe in der Presse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich waren. In diesen Schriften kommt der *peuple*-Begriff im Zusammenhang mit wesentlichen Prinzipien einer demokratischen Staatsweise vor, wie der Debatte um die Exekutivgewalt und die Volkssouveränität sowie die Frage der Repräsentation oder die Praxis von Wahlen. Somit zeichnen die beiden Quellengattungen ein Bild des abstrakten und politisch verstandenen *peuple*.

Peuple-Nennungen, die nur einem eingeschränkten Adressatenkreis zugänglich sind, beziehen vor allem die brieflichen Korrespondenzen Tocquevilles ein, wobei den Fragen nach dem Zeitpunkt und der adressierten Person große Relevanz für die Analyse zukommt, da der besprochene Akteur seine Ideen und Gedanken nicht allen kundtut. Auffallend dabei ist, dass Tocqueville den *peuple*-Begriff nur einer Frau gegenüber erwähnt; hierbei handelt es sich um

²³⁶ Tocqueville, *Rapport sur la Démocratie en Suisse*, 1848. In: OC XVI, 203-220. Deutsche Übersetzung: Tocqueville, *Bericht über die Demokratie in der Schweiz* [1848]. In: KPS, 163-178.

²³⁷ Oliver Hidalgo, *Rapport sur la démocratie en Suisse* (1848) (*Bericht über die Demokratie in der Schweiz*). In: Norbert Campagna, Oliver Hidalgo, Skadi Siiri Krause (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 62.

²³⁸ Tocqueville, *Discours prononcé à la séance publique annuelle de l'Académie des Sciences Morales et Politiques du 3 Avril 1852 par M. de Tocqueville, Président de l'Académie*. In: OC XVI, 229-242.

seine Ehefrau Marie de Tocqueville. Innerhalb dieses schriftlichen Zeugnisses meint Tocqueville, dass er – im Kontext der Wahlen des Jahres 1848 zur Legislative – eben an dem Tag in Anwesenheit des – hier lokal zu verstehenden – *peuple* sprechen muss.²³⁹ Eine zweite Nennung könnte in dem Brief an Harriet Grote verortet werden, doch steht explizit der Verweis „au redacteur en chef du *Times*“ dar,²⁴⁰ der darauf hinweist, dass hier der von Tocqueville verfasste und von der Londoner Times zu publizierende Artikel beginnt, der für ein breiteres, britisches Publikum gedacht ist.²⁴¹ Folglich sind die Briefempfänger der einzelnen Begriffsverwendungen als vorwiegend männlich zu kategorisieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Häufigkeit der Begriffsverwendung im Laufe der ganzen Korrespondenz, da mehrmalige Nennungen nur bei einem Teil der Adressaten vorkommen. Zu dieser Personengruppe gehören unter anderem Tocquevilles enger Freund Gustave de Baumont, Tocquevilles Wahlkampfmanager Paul Clamorgan, Tocquevilles Freund und französischer Botschafter in Rom Francisque de Corcelle, Tocquevilles Freund Eugène Stöffels und der englische Nationalökonom sowie gute Bekannte Nassau William Senior.²⁴² Diese Auswahl an Korrespondenten zeigt auf, dass Tocqueville eher mit Personen, zu denen er in einem besseren Verhältnis steht, mehrfach unter Einbezug der begrifflichen Verwendung von *le peuple* korrespondiert. Um ein Missverständnis vorzubeugen, muss an dieser Stelle gesagt werden, dass auch vereinzelte Nennungen des zentralen Begriffs in den Korrespondenzen mit weiteren Personen vorhanden sind. Vernachlässigbar sind jedoch die Briefwechsel mit Arthur de Gobineau,²⁴³ Louis de Kergorlay,²⁴⁴ John Stuart Mill²⁴⁵ und die familiären Korrespondenzen,²⁴⁶ mit Ausnahme des kürzlich zuvor genannten Briefes an Marie.²⁴⁷ Der Begriff *le peuple* zeigt in den Briefwechseln aus der Zeit der Zweiten Republik mehrere Abstraktionsgrade auf, die von einer konkreten Ansammlung an Menschen über den Bezug auf eine soziale Klasse bis zu einem abstrakten Begriffsverständnis von „Volk“ reichen. Je nach

²³⁹ Vgl. À Marie Mottley, s.l., 17 Mars 1848. In: Jean-Louis Benoit, André Jardin (Hg.), OC XIV, 510.

²⁴⁰ À Mrs. Harriet Grote, 8 Décembre 1851. In: LCS, 730.

²⁴¹ vgl. Kapitel 3.5.

²⁴² Für weitere Informationen zu den einzelnen Korrespondenten siehe: Norbert Campagna, Skadi Siiri Krause, Oliver Hidalgo, Briefwechsel. In: Norbert Campagna, Oliver Hidalgo, Skadi Siiri Krause (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 69-85. Alternativ sind die einzelnen Informationen auch im *Dictionnaire Tocqueville* zu finden: Jean-Louis Benoit, Dictionnaire Tocqueville (Paris 2017). Die jeweiligen Bände der OC geben auch die relevantesten Informationen zu den einzelnen Adressaten wieder und sollten für eine Re-Kontextualisierung zu Rate gezogen werden.

²⁴³ M. Degros (Hg.), OC IX.

²⁴⁴ OC XIII.

²⁴⁵ In der Zeit der Zweiten Republik sind keine Briefe von beiden Seiten bekannt. vgl. Jacob Peter Mayer, Gustave Rudler (Hg.), OC VI, i, 289-354. Auch der letzte Band der OC, der für diesen Zeitraum relevant ist, bezeugt keine aus- oder eingehenden Briefe; vgl. Françoise Mélonio (Hg.), OC XVII, ii, 451-735.

²⁴⁶ OC XIV.

²⁴⁷ À Marie Mottley, s.l., 17 Mars 1848. In: OC XIV, 510.

Kontext und Thematik wechselt Tocqueville in seinen Briefen zwischen einem konkret und einem abstrakt verstandenen *peuple*. Auch die Kontexte unterscheiden sich in dieser Quellengattung, da Tocqueville sowohl politische Kontexte als auch deskriptive und wertende Absichten bezüglich gewisser Menschenmassen mit der Begriffsnennung verfolgt. Im Vergleich zu den öffentlich zugänglichen Texten lässt sich bei den Briefen eine größere Varianz an Nennungen und Begriffsverwendungen aufzeigen, die einen anderen und persönlicheren Blickwinkel auf den zu untersuchenden Begriff ermöglichen.

Die dritte und letzte Kategorie bezieht die nicht zugänglichen Schriften Tocquevilles in die Analyse des *peuple*-Begriffs ein, die Tocqueville zumeist zum persönlichen Gebrauch erstellte und nicht für ein Zielpublikum intendierte, oder die Tocqueville zwar für ein bestimmtes Publikum verfasste, schlussendlich aber keine Veröffentlichung dieser Dokumente verfolgte. In erster Linie gehören persönliche Notizen politischen Inhalts sowie vorbereitete politische Reden und Briefe zu dieser Gruppe an Quellen. Durch die Zeit der Zweiten Republik können im Hinblick auf die gesammelten – öffentlichen und nicht zugänglichen – politischen Schriften²⁴⁸ drei Zeitabschnitte der Begriffsverwendung nachgezeichnet werden. Die erste Phase bezieht sich auf Tocquevilles Schriften in der Frühphase der Republik, in der die Assemblée die Verfassung debattierte und die Constituante ihre Arbeit aufnahm; hier überwiegt die Singular-Form *le peuple*. Sobald Tocqueville das Amt des Außenministers annimmt, vollzieht sich der Wandel in der Begriffsverwendung, da nun *les peuples* als Plural häufiger zu verzeichnen ist. Der dritte Zeitabschnitt beschäftigt sich wieder mit der Verfassung, wobei in dieser Phase die Revision der Konstitution verfolgt wird. Im Hintergrund eines möglichen Coup d'États häufen sich die Nennungen der Singular-Form, die somit wieder überwiegt. Der kontextuelle Schwerpunkt liegt wieder bei den politischen und abstrakten Varianten des *peuple*-Begriffs, die im Zusammenhang mit der Volkssouveränität, weiteren Fragen zur politischen Partizipation oder mit internationalen Konflikten stehen. Bei konkreten Konflikten ist die Bindung an einen Staat oder an eine Nationalität gegeben. Für abstrahierte theoretische Überlegungen band Tocqueville den *peuple* in etlichen Fällen nicht an eine bestimmte Nationalität, auch wenn ein bestimmtes nationales Volk als Beispiel dienen konnte. Eine weitere wesentliche Quelle sind die *Souvenirs*,²⁴⁹ die Tocqueville nicht für eine Veröffentlichung intendierte²⁵⁰ und die erst posthum erschienen sind, nachdem alle agierenden Persönlichkeiten verstarben. Verfasst in den Jahren 1850 und 1851, beschreibt Tocqueville die

²⁴⁸ OC III, iii.

²⁴⁹ *Tocqueville*, *Souvenirs*. In: LCS, 745-997.

²⁵⁰ vgl. À Louis de Kergorlay, Sorrente, 15 Décembre 1850. In: Jean-Alain Lesourd (Hg.), OC XIII, ii, 229-230.

Ereignisse der Revolution von 1848 bis zum Ende seiner Kadenz als Außenminister.²⁵¹ Die Quelle selbst weist außerordentlich viele Nennungen von *le peuple* auf, die primär politische Kontexte aufweisen. Dabei bezieht sich das Begriffsvorkommen sowohl auf die Beschreibung einer Menschenmenge als auch auf die Deskription einer Klasse, die Tocqueville im Gegensatz zu weiteren sozialen Schichten definiert. Nur vereinzelt sind Referenzen zu einem größeren, national verstandenen *peuple* und dem Prinzip der Volkssouveränität gegeben. Diese Begriffsverschiebung lässt sich eindeutig auf der Basis der von Tocqueville vorgestellten Thematik erklären, da den einzelnen Ereignissen der Umbruchszeit große Relevanz zugesprochen wird; hier agieren oftmals Menschenmassen und Tocqueville reflektiert gelegentlich in den *Souvenirs* über die Gegebenheiten der niedrigen Klasse und deren Stellenwert im Hinblick auf die Revolution, die politische Partizipation und die Gesellschaft. Diese einzelnen theoretischen Überlegungen weisen oftmals eine Wertung und Stellungnahme Tocquevilles auf. Es wichtig festzuhalten, dass Tocqueville den Abstraktionsgrad der Begriffsbedeutungen des *peuple* in den *Souvenirs* variiert, nachdem hinter den politischen Kontexten sowohl konkrete als auch abstrakte Ideen bezüglich des *peuple* zu finden sind.

Aus dieser Aufzählung können folgende Abstraktionen vorgenommen werden: Bezüglich der Schwerpunktsetzung der Verwendung des Begriffs *le peuple* bevorzugt Tocqueville in seinen Schriften aus der Zeit der Zweiten Republik zwei primäre Elemente. Einerseits kommt eine politische und abstrakte, gelegentlich auch theoretische, Bedeutung des *peuple* vor, die stark mit dem Prinzip der Volkssouveränität oder der Ausgestaltung der Demokratie mit ihren Institutionen zusammenhängt, und andererseits tritt ein konkret aufgefasster und zumeist im politischen Kontext verorteter *peuple* auf, der eine beschreibende sowie oftmals wertende Absicht inkludiert. Wie auch schon Coutant in seiner Dissertation in Bezug auf die *De la Démocratie en Amérique* festgestellt hat, scheinen mehrere Begriffsebenen von *peuple* auf;²⁵² dieser Befund bewahrheitet sich auch für die Begriffsverwendung in der Zweiten Republik. Diese einzelnen begrifflichen Unterschiede gilt es im Genaueren festzustellen und zu analysieren, weshalb der Rückgriff auf die Untersuchung der Verwendung von Synonymen behilflich sein kann.

²⁵¹ Oliver *Hidalgo*, *Souvenirs* (1893) (Erinnerungen). In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 34-37.

²⁵² *Coutant*, *Tocqueville et la constitution démocratique*, 55-59.

4.2. Der onomasiologische Zugang: Der versteckte *peuple*

Bezüglich der begrifflichen Logik bildet die onomasiologische Analyse des zentralen Begriffs den weiteren Schritt. Zu Beginn dieses Untersuchungsprozesses steht die Vermutung, dass Tocqueville nicht nur den Begriff *le peuple*, sondern auch korrespondierende Synonyme verwendet, die Ähnlichkeiten in der begrifflichen Bedeutung aufweisen. Durch die Verwendung von bedeutungsähnlichen Wörtern umgeht Tocqueville einerseits den direkten Bezug auf *le peuple* und andererseits eröffnet er eine weitere interpretative Bedeutungsebene, nachdem mehrere Begrifflichkeiten in Bezug zum zentralen untersuchten Wort gestellt werden, sodass in den Momenten, in denen ein aktiver Gebrauch von *le peuple* zu vermuten wäre, auf sinnverwandte Bezeichnungen zurückgegriffen wird. Um eine angemessene Einteilung der Synonyme zu treffen, ist der Rückgriff auf die historisch veranlagte und theoretisch bearbeitete Unterscheidung zwischen *peuple* als einem abstrakten und einem konkret verstandenen Konzept dienlich.

Im Hinblick auf die abstrakte Verwendung des zentralen untersuchten politischen Wortes, lassen sich mehrere synonyme Begrifflichkeiten finden. So gilt das französische Wort *nation* als ein grundlegendes Substitut für *le peuple*, wobei Tocqueville auch eine direkte Gleichsetzung der beiden Wörter anführen kann.²⁵³ Gegebenenfalls verwendet Tocqueville das Wort *population* um auf die Bevölkerung eines Staates hinzuweisen.²⁵⁴ Ein anderer möglicher Zugang ist die direkte Bezeichnung des *peuple* durch die Bezugnahme auf die nationale Identität; so verwendet Tocqueville beispielsweise *les Français*,²⁵⁵ *les Hongroises*, *les Polonais* oder *les Russes*.²⁵⁶ Diese substitutiven Begrifflichkeiten entstammen einem abstrakten Verständnis, welches einen direkten Bezug zu einer Nation oder einem Staat aufweist.

Die konkretere Auffassung von *peuple* teilt sich in zwei größere Komponente auf, die die Bezeichnung von einerseits einer sozialen Klasse und andererseits einer Menschenmasse verfolgt. So verwendet Tocqueville die Begrifflichkeiten *classes pauvres*, *inférieures*²⁵⁷ *dernières classes*,²⁵⁸ *classe populaire*,²⁵⁹ *ouvriers*²⁶⁰ oder *la classe ouvrière*.²⁶¹ Die grundlegendste Charaktereigenschaft der aufgezählten Synonyme ist somit der direkte Bezug

²⁵³ Tocqueville, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 217.219.

²⁵⁴ Tocqueville, Souvenirs, III, IV. In: LCS, 962.

²⁵⁵ Tocqueville, Souvenirs, II, VIII. In: LCS, 855.

²⁵⁶ Tocqueville, Souvenirs, III, IV. In: LCS, 963.

²⁵⁷ Tocqueville, Souvenirs, II, II. In: LCS, 809.

²⁵⁸ Tocqueville, Souvenirs, I, V. In: LCS, 786.

²⁵⁹ Tocqueville, Souvenirs, II, III. In: LCS, 812.

²⁶⁰ Tocqueville, Souvenirs, II, VIII. In: LCS, 861.

²⁶¹ Tocqueville, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 868.

auf die niederen sozialen Schichten und die sich daraus ableitende Fraktalität der Gesellschaft Frankreichs. Zentrale sinnverwandte Wörter, die mit einer Menschenmasse gleichgesetzt werden können, sind *masse*,²⁶² *foule*²⁶³ oder *multitude*.²⁶⁴ Auch kann die Verwendung von *population*²⁶⁵ im Zusammenhang mit einer konkreten Ortschaft oder die Bezeichnung *partie des populations*²⁶⁶ verzeichnet werden. Der konkrete *peuple* weist im Vergleich zu der abstrakten Variante Substitutive auf, die sich eines breiteren Wortfeldes bedienen und mehrere Möglichkeiten für eine alternative und spezifizierende Begriffsbenennung eröffnen.

Die einzelnen begriffsähnlichen Verwendungen ergeben in Kombination mit der direkten Wortverwendung ein breites Untersuchungsfeld für die Analyse der begrifflichen Konzeption des *peuple*-Begriffs in Tocquevilles Schriften aus der Zeit der Zweiten Republik. Um sich jedoch dem genauen Begriffsgebrauch und der entsprechenden Verwendung der Synonyme anzunähern, muss eine Kategorienbildung erfolgen, die das Ziel einer genauen Überprüfbarkeit der Bedeutungen von einzelnen Nennungen und die Einordnung der jeweiligen Begriffsverwendungen verfolgt.

4.3. Kategorisierung und Unterscheidungskriterien

Diese benötigte Kategorisierung gilt es an dieser Stelle zu elaborieren. Für die Bildung des Frameworks bietet sich ein erneuter, dieses Mal abstrahierender Blick auf die historische Entwicklung und die theoretische Analyse der politischen Begrifflichkeit von *Peuple/People/Volk* an. Aus dieser Betrachtung ergeben sich die folgenden vier Kategorien, die anhand der diversen Grade und Spezifizierungen eine Zuordnung ermöglichen könnten: erstens, das Abstraktionsniveau, zweitens, der Faktor der Inklusion oder der Zugehörigkeit, drittens, die Größe und viertens, die Ortsgebundenheit.

Die erste Kategorisierung leitet sich von dem Abstraktionsniveau ab. Wie bereits aus dem historischen Abriss bekannt ist, bildete die begriffliche Konzeption des abstrakt verstandenen *peuple* als einer politischen Gemeinschaft, Nation oder als Träger der Souveränität einen Gegenpol zur konkreten Vorstellung einer Menschenmasse oder einer sozialen Klasse; diese Differenzierung ist auch für das 19. Jahrhundert von großer Relevanz.²⁶⁷ Der *peuple* steht somit

²⁶² Tocqueville, Souvenirs, III, II. In: LCS, 921.

²⁶³ Tocqueville, Souvenirs, I, V. In: LCS, 787.

²⁶⁴ Tocqueville, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 863.

²⁶⁵ Tocqueville, Souvenirs, II, VIII. In: LCS, 858.

²⁶⁶ Tocqueville, Souvenirs, III, I. In: LCS, 909.

²⁶⁷ vgl. Kapitel 2.1. und 2.2.; sowie: Manow, (Ent-)Demokratisierung, 38-44.

in einem Spannungsverhältnis zwischen einer Idee und einer „soziologischen Realität“.²⁶⁸ Auch unterscheiden wichtige theoretische Betrachtungen zwischen einer Abstraktion und einer faktisch vorhandenen Gruppierung an Menschen, wobei durch das aktive Handeln aus einer Abstraktion ein Faktum entstehen kann.²⁶⁹ Durch die Aufnahme des Abstraktionsgrads in die Kategorisierung beschäftigt sich die nähere Untersuchung dieser grundlegenden Eigenschaft mit der faktischen oder der imaginierten Anwesenheit.

Der Inklusions- und Zugehörigkeitsgrad ist ein weiterer äußerst wichtiger Aspekt, der nicht nur in der Demokratieforschung an Bedeutung erlangte. In den theoretischen Werken nimmt die Frage nach dem Einschluss in den *peuple/people* viel Raum ein. Zu Beginn gilt es, besonders aufmerksam gegenüber der Definition des *peuple* zu sein, die durch Zuschreibungen zustande kommt. Der Inklusionsfaktor und die damit in Beziehung stehenden Bedingungen stehen mit den direkten Beschreibungen in Zusammenhang und können nicht ohne eine Identifikation des *peuple* bestehen. Jeglicher Zugehörigkeit folgt automatisch die Frage nach deren äußeren Grenzen, die parallel zur Inklusionsfrage als Exklusionsfaktoren entstehen.²⁷⁰ Auch in dem historischen Abriss war ersichtlich, dass diverse Inklusionsgrade vorhanden sind, die von einer hohen Inklusion einer ganzen Nation, über eine größere soziale oder gesellschaftliche Gruppe an Menschen bis zu einem geringeren Zugehörigkeitsfaktor von kleinen Ansammlungen von Menschen reichen.²⁷¹ Somit ermöglicht die Betrachtung des Inklusionsgrades eine Analyse der grundlegenden sozialen und politischen Zugehörigkeiten, die den *peuple* kennzeichnen.

Eng mit dem Inklusions- und Zugehörigkeitsgrad ist die Größe des *peuple* verbunden. Dabei entsteht eine Korrelation von Inklusion und Größe, die eine direkte Proportionalität ausdrückt. In anderen Worten: Je höher der Inklusionsgrad ist, desto größer auch die mögliche Ansammlung an Menschen, auch wenn sie – wie im Fall eines Volkes – in den meisten Fällen als Idee und Legitimationsgrund, und somit nur als Abstraktum vorhanden ist. Dennoch ist ein direktes Auftreten von Menschen, die als der *peuple* definiert sind, nicht ausgeschlossen,²⁷² wodurch dieser Umstand ebenfalls in die Analysen miteinzubeziehen ist. Die Analyse der

²⁶⁸ Rosanvallon, *Le peuple introuvable*, 15.

²⁶⁹ Canovan, *The People*, 91-93.

²⁷⁰ Trägårdh, *Society and People*, 887-889.; sowie: Canovan, *The People*, 3-5.42.65.; weiters: Flügel-Martinsen, *Martinsen, Moulin-Doos*, *Demos/Volk*, 485-488.; und: Sadi Khiari, *Das Volk und das Dritte Volk*. In: Alain Badiou, Pierre Bourdieu, Judith Butler, Georges Didi-Huberman, Sadri Khiari, Jacques Rancière, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017), 84.

²⁷¹ vgl. Kapitel 2.1.

²⁷² vgl. Butler, „Wir, das Volk“.; sowie: Canovan, *The People*, 120.

Größe erlaubt einen Rückschluss auf die Kombination der Zugehörigkeit mit der Abstraktion, die essenziell für das Verständnis des *peuple* ist.

Der vierte und letzte Faktor wird durch die Ortsgebundenheit gebildet; dabei kommt bezüglich der Definition des Begriffs „Ort“ ein breiteres Verständnis zur Anwendung, wie es beispielsweise in den bekannten Bänden der *Les lieux de mémoire*, herausgegeben von Pierre Nora, vertreten wird.²⁷³ Jedoch erfolgt im Vergleich zu den einzelnen Artikeln der *Lieux de mémoire* eine andere Schwerpunktlegung und Grenzziehung durch die Aufnahme der Geschichte und der Theorie, deren wesentliches Charakteristikum die Anbindung des *peuple* ist. Wie bereits im historischen Abriss zum *peuple*-Begriff besprochen, bezogen sich „Orte“ sowohl auf konkrete geographische Stellen und Staaten als auch auf immaterielle Elemente, wie eine Nation, eine gesellschaftliche Identität oder eine religiöse Überzeugung.²⁷⁴ Diese Zugehörigkeiten stellen den *peuple* in Verbindung zu weiteren identitätsstiftenden Elementen, die eine Präzisierung und Konkretisierung des Begriffsverständnisses erlauben.

Dieses Framework, bestehend aus vier abstrahierten Kategorien der Begriffsgeschichte und der Theorien, stellt Fragen an das historische Material und die einzelnen unmittelbaren sowie synonymen Begriffsverwendungen von *le peuple*. Erlauben diese Kategorisierungen eine Etablierung fixierter Kombinationen und eine eindeutige Zuteilung, die die Zielsetzung der Einteilung der Tocqueville'schen Begriffsverwendungen ermöglicht? Wenn ja: Wie viele Möglichkeiten des begrifflichen Sinnverständnisses sind bei Tocqueville gegeben und wie groß sind die begrifflichen Differenzen? Wenn nein: Wodurch scheitert die aufgestellte historisch-theoretische Kategorisierung? Diese Fragen gilt es in den folgenden Kapiteln zu untersuchen.

²⁷³ Nora, *Les lieux de mémoire*.

²⁷⁴ vgl. Kapitel 2.1.

5. *Le peuple* als das Volk

Nachdem Tocqueville den Begriff *peuple* an vielen unterschiedlichen Stellen verwendet, sollen die Begriffsnennungen zusammengetragen und analysiert werden. Dafür soll die kürzlich zuvor etablierte Kategorisierung direkt zur Anwendung gelangen, um neben einer möglichen Begriffseinteilung die Validität des Systems zu evaluieren.

5.1. Die Bedeutungsbestimmung

Der Ausgangspunkt für die Untersuchung der einzelnen Bedeutungsebenen bildet das Abstraktionsniveau. Beginnend mit dem höchsten Grad, zeigt sich die Abstraktion in Kombination mit dem Verständnis einer größeren politischen Gemeinschaft; dabei verbindet Tocqueville seine Vorstellung des *peuple* an manchen Stellen mit der *nation* und verwendet die beiden Begrifflichkeiten als einander korrespondierende gleichgesetzte Wörter.²⁷⁵ Zu der abstrakten Auffassung der Begriffsbedeutung trägt die Abwesenheit jeglicher Benennungen von Einzelpersonen bei; es werden lediglich Gruppen an Menschen als zum *peuple* zugehörig empfunden.²⁷⁶ Dadurch entsteht keine Trennung oder Unterscheidung der einzelnen den *peuple* bildenden Menschen in diverse Gruppierungen oder gesellschaftliche Schichten. In weiterer Folge benutzt Tocqueville die abstrahierte Variante im Kontext von wesentlichen politischen Prinzipien, wie der Volkssouveränität,²⁷⁷ dem Wahlprozess,²⁷⁸ und der Frage der Repräsentation durch demokratische Institutionen.²⁷⁹ Aus diesem empirischen Befund lässt sich schließen, dass das Abstraktionsniveau recht hoch ist und auch von Tocqueville so angedacht ist.

Die Untersuchung des Abstraktionsgrades ermöglicht auch einen Rückschluss auf den Faktor der Inklusion im Tocqueville'schen Verständnis des abstrakten *peuple*. Durch die Gleichsetzung mit der *nation*²⁸⁰ und durch die Zuschreibung der Volkssouveränität an den *peuple*²⁸¹ ist die Tendenz der Inklusion einer großen Menge an Menschen möglich, die bis zu einer Einbeziehung einer gesamten territorialen Bevölkerung und eines *ethnos* gehen können.²⁸²

²⁷⁵ Tocqueville, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 219.

²⁷⁶ Tocqueville, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 220.

²⁷⁷ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 202.

²⁷⁸ Tocqueville, Projet d'articles sur l'élection du Président, 1848. In: OC III, iii, 163.

²⁷⁹ Tocqueville, Réflexions sur les pouvoirs du Président et de l'Assemblée, 1848. In: OC III, iii, 224.

²⁸⁰ Tocqueville, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 219.

²⁸¹ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 202.

²⁸² Die folgenden Kapitel thematisieren noch die Frage der Grenzziehung der Inklusion sowie deren Bedeutung und Faktizität im Hinblick auf die soziale Realität.

Folglich ist ein hoher Inklusionsgrad gegeben, der sich ebenfalls auf die Größe auswirkt. Die Größe selbst kann bis zu mehreren Millionen Beteiligten gehen, die den *peuple* bilden und ihn konstituieren.

Zuletzt gilt es die Ortsgebundenheit zu untersuchen, die Tocqueville dem abstrakt verstandenen *peuple* zuschreibt. Hier sind vor allem eine Anbindung an demokratische Institutionen,²⁸³ an Regierungspersönlichkeiten wie den Präsidenten,²⁸⁴ an politische Praktiken – hier vor allem Wahlen²⁸⁵ – und der Bezug auf den Staat²⁸⁶ und eine Nation²⁸⁷ zu finden. Demnach sind die Orte stark politisch konnotiert und deuten auf eine politische Entität sowie Aktivität des *peuple* hin.

Nun können auch die Synonyme dem Begriffsverständnis zugeteilt werden, die vor allem die abstrakt vorhandene Vorstellung des *peuple* aufgreifen und sie im Zusammenhang mit der *nation*, der direkten Nationalitätsbezeichnung oder der Bevölkerung sehen.²⁸⁸

Wenn alle diese Faktoren zusammengenommen und betrachtet werden, scheint *le peuple* als Korrespondent einer abstrakten politischen Gemeinschaft auf, die mit dem deutschen Begriff *Volk* am ehesten zu umschreiben wäre. Somit widmet sich das erste der bedeutungsanalytischen Kapitel der Untersuchung des Verständnisses von *le peuple* als *Volk*, wobei diese Bedeutung im Zusammenhang mit den zeitgenössischen Diskursen des 19. Jahrhunderts zum *peuple-souverain* und *peuple-nation* zu sehen ist.

Das Vorkommen der „Grundbedeutung“ von *peuple* als *das Volk* ist quer durch das Oeuvre Tocquevilles verstreut und oftmals in den Quellentexten zu finden, gleich ihrer Gattung. Somit sind einzelne Bemerkungen in den politischen Schriften, den privaten Korrespondenzen und den *Souvenirs* zu finden, wodurch alle drei Ebenen der Öffentlichkeit²⁸⁹ bedient werden. Tocqueville verortet die einzelnen *peuple*-Nennungen in die politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit und nimmt Stellung zu den brennenden zeitgenössischen Themen; dadurch besteht eine enge Verbindung der Begriffsbedeutung mit der Politik, die den Kontext für den Begriffsgebrauch der Grundbedeutung bildet.

²⁸³ Tocqueville, *Réflexions sur les pouvoirs du Président et de l'Assemblée*, 1848. In: OC III, iii, 224.

²⁸⁴ À Victor Lanjuinais, Naples, 8 Décembre 1850. In: OC XVII, ii, 701-702.

²⁸⁵ Tocqueville, *Projet d'articles sur l'élection du Président*, 1848. In: OC III, iii, 163.

²⁸⁶ Tocqueville, *Rapport sur la Démocratie en Suisse*, 1848. In: OC XVI, 210.216.

²⁸⁷ À George Grote, Paris, 27 Février 1849. In: OC VI, iii, 118.

²⁸⁸ vgl. Kapitel 4.2.

²⁸⁹ vgl. Kapitel 4.1.

Bei einem näheren Blick auf das direkte Vorkommen des *peuple* ist erkennbar, dass Präzisierungen dieser Bedeutung anhand nationaler Adjektiva oder Nomina vorkommen, welche eine grundlegende Zweiteilung der Begriffsbestimmung ermöglichen. Einerseits beschreibt Tocqueville den *peuple français* und andererseits inkludiert er in seinen Texten einen internationalen Kontext, der weitere nationsgebundene *peuple* benennt. Diese Unterscheidung beeinflusst den weiteren Aufbau des Kapitels, das sich in die Analyse des französischen Volkes und des international gebrauchten *peuple* aufteilt.

5.2. Das französische nationale und demokratische Volk

Für das Begriffsverständnis Tocquevilles ist *le peuple français* ein zentrales Thema, dem er viel Raum in seinen Schriften widmet. Durch die zeitgenössischen Bedingungen der Neugestaltung einer politischen Ordnung bildet die Auseinandersetzung mit dem demokratischen System mit seinen Institutionen und den wesentlichen Prinzipien das Zentrum der Überlegungen zum französischen Volk. Wenn *le peuple* als das französische Volk in seiner nationalen und demokratischen Funktion betrachtet werden soll, liegt der Fokus zum Beginn auf der Erarbeitung der politischen Prinzipien, die mit *le peuple* im Zusammenhang stehen. Anschließend fokussiert diese Untersuchung die soziale Wahrnehmung des *peuple français*. Diese Vorgangsweise besitzt ihre Berechtigung durch die Voranstellung einer theoretischen Betrachtung zur politischen Gemeinschaftsorganisation und die anschließende Beobachtung der sozialen Gesellschaftswahrnehmung des zentralen Akteurs.

5.2.1. Volkssouveränität und Gewaltenteilung

Den Ausgangspunkt für die weitere Auseinandersetzung mit dem Verständnis des politischen Systems und der Demokratie bildet das Konzept der *Volkssouveränität*, dem Tocqueville eine große Rolle zuspricht und das bereits vor dem untersuchten Zeitraum einen wesentlichen Gegenstand im politischen Denken des Akteurs gebildet hat.²⁹⁰ Für Tocqueville geht die untrennbare Souveränität nur vom abstrakt verstandenen Volk aus,²⁹¹ dem die Allmacht eigen ist. Dadurch zeichnet sich gemäß Tocqueville die „wahre Demokratie“ aus.²⁹² Mit dem Souveränitätsanspruch bestimmt der *peuple* somit die wesentlichen staatlichen Institutionen,

²⁹⁰ Um an dieser Stelle nur ein Beispiel zu nennen, bespricht Tocqueville in dem ersten Band der DA das Konzept der Volkssouveränität in Amerika und dessen Implikation für das politische Leben; siehe: DA, Bd. 1 (I), I, 4, 91-97.

²⁹¹ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 202.

²⁹² Tocqueville, Notes. In: OC III, iii, 208. Original: „Il faut que le peuple soit *tout-puissant*, non ses agents, principe de la *vraie* démocratie.“

wie seine Vertretung, die Regierung²⁹³ und die Regierungsform.²⁹⁴ Generell meint der politische Denker, dass die Volkssouveränität „die Basis für das politische Gebäude“ Frankreichs bildet,²⁹⁵ und weiters spricht er der Volkssouveränität als einem generellen Prinzip die Funktion der Basis für jegliche Staatssysteme zu, auch wenn deren politische Organisationen nicht als „frei“ deklariert werden.²⁹⁶ Für den französischen Kontext ist es wichtig zu notieren, dass Tocqueville mit der Einführung und der Implikation des Prinzips der Volkssouveränität in den Verhandlungen zur Entstehung der Verfassung übereinstimmt²⁹⁷ und diese Konzeption immer wieder im Laufe seines politischen Handelns in öffentlichen Ansprachen verteidigt, sei es bei der Wahl des Präsidenten²⁹⁸ oder im Hinblick auf die Verfassungsrevidierung von 1851.²⁹⁹ Bezüglich des internationalen Kontextes ist es wichtig zu wissen, dass Tocqueville in seiner Skizze zur Präambel der Verfassung in den Marginalien die Wahrung des Rechts auf Eigenbestimmung für andere Staaten von Seiten der Französischen Republik notiert.³⁰⁰ Die Verfassung des Jahres 1848 inkludiert dieses Prinzip im fünften Punkt der Präambel.³⁰¹ Somit gilt für die einzelnen Staaten das Selbstbestimmungsrecht und die Souveränität auf den eigenen Gebieten.

Eng mit dem Prinzip der Volkssouveränität ist die Vorstellung einer Gewaltenteilung verbunden,³⁰² die durch den Machtverleih von Seiten des *peuple* erfolgt. Die Basis hierbei bildet die Autorisierung der Repräsentanten durch den *peuple*, der dennoch die höchste Autorität bleibt und seine Vertreter beauftragt. Um an dieser Stelle Tocqueville direkt zu zitieren: „[...] car la souveraineté n'est pas divisée, le seul souverain, c'est le peuple. De lui, comme source unique, découlent tous les pouvoirs. Il délègue ses pouvoirs à divers agents, aux uns la puissance exécutive, aux autres la puissance juridique, aux autres le pouvoir législatif [...]“.³⁰³ Und weiters heißt es: „Il faut que le peuple soit *tout-puissant*, non ses *agents*, principe

²⁹³ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 202.

²⁹⁴ Rapport fait par M. de Tocqueville, Séance du 8 Juillet 1851. In: OC III, iii, 451.

²⁹⁵ À Henry Reeve, Paris, 5 Juillet 1849. In: OC VI, i, 104. Original: „[...] principe de la Souveraineté du peuple qui sert de base à tout notre édifice politique ; [...]“ Der Kontext für diese Aussage bestand in Debatte bezüglich der Expedition in Italien.

²⁹⁶ Tocqueville, Souvenirs, III, IV. In: LCS, 951.

²⁹⁷ L'Élaboration du projet de Constitution, Séance du 22 Mai – 10 h. In: OC III, iii, 62.

²⁹⁸ Tocqueville, Discours sur l'élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 214.217-222.

²⁹⁹ Rapport fait par M. de Tocqueville, Séance du 8 Juillet 1851. In: OC III, iii, 433-453.

³⁰⁰ Tocqueville, Esquisse du Préambule de la Constitution de 1848. In: OC III, iii, 161, Anmerkung b.

³⁰¹ Constitution du 4 Novembre 1848, 263-264.

³⁰² Ludwin spricht sogar davon, dass die Gewaltenteilung im Denksystem Tocquevilles nicht von der Souveränität zu trennen ist und nur im Zusammenhang mit der Souveränität verstanden werden kann; siehe: Ludwin, Podział władzy podziałem suwerenności, 165-166.

³⁰³ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 202. Übersetzung: „[...] denn die Souveränität ist nicht geteilt, der einzige Souverän ist *le peuple* (das Volk). Aus ihm, aus der einzigen Quelle, leiten sich alle Gewalten ab. Es delegiert seine Macht an unterschiedliche Akteure, an einige die Exekutivgewalt, an andere die richterliche Gewalt, an andere die gesetzgebende Gewalt [...]“.

de la *vraie* démocratie.“³⁰⁴ Daraus leitet sich auch das Repräsentationsverständnis³⁰⁵ Tocquevilles ab, nachdem der *peuple* nicht für sich selbst agiert, sondern seine Vertreter dazu berechtigt, für ihn zu handeln und Entscheidungsprozesse zu übernehmen, ohne jedoch die ihm zugeteilte Macht vollends aufzugeben. Als Grundlage des Repräsentativsystems ist die bürgerliche Gleichberechtigung (fr. *égalité civil*) im Staat entscheidend.³⁰⁶ Gerald Stourzh bezeichnete dabei die Verbindung der Elemente einer politischen Gleichheit und der Repräsentation in seinen Werken als das „Tocqueville Moment“;³⁰⁷ dieses ist direkt in den Ideen und den politischen Prinzipien Tocquevilles angelegt und in der Zweiten Republik zu betonen. Die direkte Ausübung der Volkssouveränität ist hingegen zu einem großen Teil auf das Moment der Wahlen limitiert, in denen der *peuple* seine Vertretung aus dem Kreis seiner Mitglieder selbst bestimmt und als Akteur in Erscheinung tritt.³⁰⁸ Eine aktive Rolle und ein direktes Handeln von Seiten des *peuple* als eines direkt vorhandenen Akteurs ist bei dieser Grundbedeutung nicht gegeben.

Doch, wer ist der *peuple*, dem die Macht im Staat zugehörig ist, der seine Souveränität ausübt und der seine Macht delegiert? Für Tocqueville geht es in dem konkreten Fall der Zweiten Republik um die als Kollektiv verstandene nationalstaatliche französische politische Gemeinschaft, an deren Aufbau des politischen Systems er mitwirkte. Der abstrakte Charakter bildet einen guten Ansatzpunkt für das Verständnis des *peuple*, der eine große Anzahl an Menschen inkludiert und nicht direkt zu fassen ist. Abseits des hohen Abstraktionsgrades ergeben sich noch weitere grundlegende Merkmale, die es zu beachten gilt. Generell gilt für den *peuple* die Feststellung, die Benedict Anderson in seinem populären Werk „Imagined Communities“ für die Nation traf. Demnach ist der *peuple* eine „imaginäre politische Gemeinschaft“, die die drei Charakteristika *imaginär*, *limitiert* und *souverän* aufweist. Die Imagination weist auf den Mangel der Kenntnis aller Mitglieder hin, während die Limitation die Grenzen der Inklusion in die als Gemeinschaft verstandene Gruppe beschreibt und die

³⁰⁴ Tocqueville, Notes. In: OC III, iii, 208. Übersetzung: „Es ist notwendig, dass der *peuple* allmächtig ist, nicht seine *Agenten* [Handlungsträger], das Prinzip der *wahren* Demokratie“.

³⁰⁵ Zum französischen historisch-konzeptuellen Repräsentationsverständnis siehe: Lucien Jaume, La Représentation : Une Fiction Malmenée. In: Pouvoirs 120 (2007), 5-16.

³⁰⁶ Tocqueville, Discours prononcé le 6 septembre 1850 pour la réception du Président de la République à Cherbourg. In: OC X, 710.; sowie: Tocqueville, Démocratie et République, 1848. In: OC III, iii, 197.

³⁰⁷ vgl. hierzu: Gerald Stourzh, From Vienna to Chicago and Back. Essays on Intellectual History and Political Thought in Europe and America (Chicago/London 2007). Der dritte Teil des Buches geht anhand von mehreren Aufsätzen dem „Tocquevillian Moment“ nach, der eine Bewegung in Richtung der egalitären Rechte erlaubte. Ein relevanter Artikel, der die Idee der „Gleichheit“ bei Tocqueville aufgreift, sei für eine weitere Auseinandersetzung an dieser Stelle empfohlen: Gerald Stourzh, Tocqueville’s Understanding of “Conditions of Equality” and “Conditions of Inequality”. In: Gerald Stourzh, From Vienna to Chicago and Back. Essays on Intellectual History and Political Thought in Europe and America (Chicago/London 2007), 335-358.

³⁰⁸ vgl. Tocqueville, Discours sur l’élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 214.217-222.; und: Morgan, Inventing the People, 174.

Souveränität die Macht im Staat zuschreibt.³⁰⁹ Bernard Yack schließt an die Ideen Andersons an, wenn er schreibt, dass die Volkssouveränität der „imaginierten Gemeinschaft“, das heißt: dem Kollektiv der Bevölkerung auf einem bestimmten Territorium, und somit keiner Institution zuspricht. Dabei existiert der *people* nach Yack in zwei unterschiedlichen Formen, den „two bodies“, die ihren Ausdruck einerseits in der direkten Partizipation und andererseits in einer „vor-politischen Gemeinschaft“ findet, die die Bildung und Legitimation von demokratischen Institutionen ermöglicht.³¹⁰ Daraus lässt sich ableiten, dass das gemeinschaftlich verstandene „wir“ die Rolle des Souveräns durch die Anwendung des Prinzips der Volkssouveränität einnimmt. Die Volkssouveränität selbst gilt dabei als die Basis für die Demokratie und kann nicht vollkommen durch Regelungen beschränkt werden.³¹¹ Des Weiteren ist die politische Gemeinschaft des *peuple* nach Rosanvallon „ein Meister, der herrschend und gleichzeitig schwer fassbar ist“³¹² und tatsächlich besitzt der *peuple* keinen eigentlichen faktischen und materiellen politischen Körper in der Demokratie,³¹³ wenn er nicht „aus seiner Reserve“ tritt und als Kollektiv agiert.³¹⁴ Ein politischer Körper entsteht jedoch durch die Repräsentation, die sich gerade in Parlamenten manifestiert.³¹⁵ Dabei wird die Volkssouveränität nach Tocqueville nie zur Gänze abgegeben. Die durch den Prozess der Wahlen entstehende Legitimation staatlicher Funktionäre setzt außerdem voraus, dass die Bemächtigung durch die Volkssouveränität wieder entzogen werden kann.³¹⁶ Diese zweifache Bewegung des Legitimierens und des Delegitimierens sind grundlegender Ausdruck der praktisch ausgeübten Volkssouveränität, die dem gesamten *peuple* nach Tocqueville eigen ist.

Doch ist eine Diskrepanz zwischen der Idee der Volkssouveränität und deren praktischer Durchsetzung gegeben,³¹⁷ sie sich durch die theoretisch fundierten Bewegungen einer In- und Exklusion³¹⁸ in dem Prozess der Wahlen äußert. Wie bereits erwähnt benannte Juillard eine ambivalente Bewegung des *peuple*, die zwischen einer „politischen Integration“ und einer „sozialen Exklusion“ stand;³¹⁹ diese Bewegung kommt an dieser Stelle zu tragen. Obwohl

³⁰⁹ vgl. Benedict Anderson, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism* (London/New York 2016) 6-7.

³¹⁰ Bernard Yack, *Popular Sovereignty and Nationalism*. In: *Political Theory* 29 (2001), 519.

³¹¹ Butler, „Wir, das Volk“, 41.

³¹² Rosanvallon, *Le peuple introuvable*, 15. Original: „Le peuple es un maître qui est à la fois impérieux et insaisissable.“

³¹³ vgl. Manow, *Im Schatten des Königs*, 62-63.

³¹⁴ Canovan, *The People*, 100.

³¹⁵ Auf die Frage der Repräsentation im Parlament wird noch in Kapitel 5.2.2. eingegangen.

³¹⁶ Butler, „Wir, das Volk“, 40-41.

³¹⁷ Pierre Rosanvallon weist auch in seinem grundlegenden Werk auf den Unterschied zwischen dem „politischen Prinzip“ und der „soziologischen Realität“ hin; vgl. *Rosanvallon, Le peuple introuvable*, 15.

³¹⁸ vgl. die Diskussion bezüglich des Inklusionsgrads in Kapitel 4.3.

³¹⁹ Juillard, *Le peuple*, 208.

Tocqueville selber argumentiert, dass unter *peuple* die französische Nation zu verstehen ist,³²⁰ ist eine klare Grenzziehung im Hinblick auf die politische Partizipation im Staatswesen gegeben. In realiter schrieb die Verfassung von 1848 den „citoyens français“ (dt. den französischen Bürgern) die Souveränität zu³²¹ und nur die männlichen Franzosen über 21 Jahren konnten ab 1848 die Legislative und die Exekutive wählen,³²² wodurch im Jahr 1848 insgesamt 9,4 Millionen Wähler³²³ vorhanden waren. Nachdem das Elektorat im Jahr 1850 eingeschränkt wurde,³²⁴ verringerte sich der Kreis der Wahlberechtigten auf weniger als 6,8 Millionen Männer.³²⁵ Ein Wechsel der Termini ist auch bei Tocqueville bemerkbar, da er die Eigenbestimmung der Bürger (fr. *citoyens*) – und nicht des *peuple* – in einer der öffentlichen Ansprache als ein „Naturrecht“ definiert³²⁶ und die „égalité civil“³²⁷ als bürgerliche Gleichberechtigung im Staat gilt.³²⁸ Die Kategorie der Staatsbürgerschaft ist somit auch ausschlaggebend für die politische Mitbestimmung und die Implikation von Rechten. In seinem grundlegenden Werk zur Demokratie meint Charles Tilly, dass die Staatsbürgerschaft im Laufe der Geschichte zumeist nie einen vollen Inklusionsgrad erreichte. Dabei entstehen Demokratisierungs- und De-Demokratisierungstendenzen durch die jeweilige zeitbedingte Beziehung zwischen dem Staat und seinen „citizens“.³²⁹ So lassen sich auch die diversen Änderungen des Elektorats im Frankreich des 19. Jahrhunderts als Veränderungen in den Relationen des Staats zu seiner Bevölkerung verstehen, die Einfluss auf die Definition der Begriffe *citoyen* und *peuple* nahmen. Folglich setzt sich der faktisch politisch berechnete *peuple* als das *Wahlvolk* im Frankreich Mitte des 19. Jahrhunderts aus den *citoyens* zusammen,

³²⁰ Tocqueville, Discours sur l'élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 217.

³²¹ Constitution du 4 Novembre 1848, 264.

³²² Constitution du 4 Novembre 1848, 267.269.

³²³ Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique, 192.

³²⁴ Um einen Eindruck der Verhandlungen zu geben und auf die divergierenden politischen Begrifflichkeiten in den politischen Diskursen und Debatten hinzuweisen, soll auf die Rede von Adolphe Thiers verwiesen werden, der nicht den *peuple*, sondern die *multitude* vom Wahlrecht ausschließen wollte; siehe: Adolphe Thiers, Discours dans la discussion du projet de loi ayant pour objet de modifier la loi électorale du 15 mars 1849, prononcé le 24 mai 1850, à la Chambre des députés. In: Marc Antoine Calmon (Hg.), Discours parlementaires de M. Thiers, Troisième Partie (1850-1864), Bd. 9 (Paris 1880), 49. Wie bereits in Kapitel 3.5. angemerkt, war Tocqueville gegen die Einschränkung des Elektorats.

³²⁵ Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique, 204.

³²⁶ Rapport fait par M. de Tocqueville, au nom de la Commission chargée d'examiner les propositions sur la révision de la Constitution, Séance du 8 Juillet 1851. In: OC III, iii, 445. Original: „[...] et que personne ne pouvait enlever aux citoyens le droit naturel de se gouverner [...]“

³²⁷ Tocqueville, Discours prononcé le 6 septembre 1850 pour la réception du Président de la République à Cherbourg. In: OC X, 710.; sowie: Tocqueville, Démocratie et République, 1848. In: OC III, iii, 197.

³²⁸ Von der Auffassung der bürgerlichen Rechte ist die Zuschreibung der Würde – und damit verbunden: gewisser Rechte – an jeden Menschen zu trennen. Diese verfolgte und betonte Tocqueville an mehreren Stellen und zu unterschiedlichen Zeiten; siehe: Norbert Campagna, Rechte/Würde. In: Norbert Campagna, Oliver Hidalgo, Skadi Siiri Krause (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 260-263. Um ein Beispiel aus den Quellen des untersuchten Zeitraumes zu geben: À L. de Kergorlay, Sorrente, 15 Décembre 1850. In: OC XIII, ii, 233.

³²⁹ Charles Tilly, Democracy (Cambridge/New York 2007), 12.

das heißt: aus den Männern mit der französischen Staatsbürgerschaft, die mindestens das 21. Lebensjahr erreicht haben. Dieser spezifische Teil der Bevölkerung stand somit in politischen Wahlvorgängen repräsentativ für die ganze französische Nation.

Die direkte Ausübung der Volkssouveränität bildet aber nur einen Teil der breiteren demokratiezentrierten Argumentation ab, da nicht nur das Recht auf Eigenbestimmung, sondern auch die Fähigkeit des Regierens zentral für den Erfolg eines demokratischen Systems ist. Dieses ist auch bei Tocqueville merkbar, da er in seinen privateren Schriften dem ganzen *peuple* – und nicht nur dem Wahlvolk – misstraut, der kollektiv als Souverän gilt. Die Demokratie wurde gerade durch die Inklusion von breiteren Massen zu einem zentralen Thema³³⁰ und die negative elitäre Einstellung gegenüber diesen markierte keine Neuheit, war doch das Argument geläufig, dass die Mehrheit der Wähler ohne ausreichende Bildung nicht fähig sei, sich selbst zu regieren.³³¹ Tocqueville ist sich der Gefahren der Demokratien bewusst, weshalb er in seinen Schriften mehrmals vorschlägt, Maßnahmen gegen den Missbrauch der Souveränität einzusetzen, gemäß des Prinzips, dass eine Demokratie mit dem *peuple* gestaltet werden muss, aber nicht jeder Wunsch des *peuple* unverzüglich zu befolgen ist.³³² In seinen Notizen merkt beispielsweise Tocqueville an, dass der Legislative keine Grenzen gesetzt wurden und nachdem hier die direkte Aufnahme der „legitimen und unbezähmbaren Macht des *peuple*“ zustande kommt, Maßnahmen gegen einen Machtmissbrauch etabliert werden müssen.³³³ Gerade im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen des Jahres 1851 wird Tocqueville klar, dass der *peuple* auch die Verfassung umgehen kann und es eventuell machen wird. In einem Brief an Nassau William Senior meint Tocqueville, dass er im Juli 1851 zur Ansicht gekommen ist, dass man den *peuple* die Verfassung verletzen lassen sollte, doch wird er sich nicht an diesem Gesetzesbruch beteiligen.³³⁴ Diese politischen Schwierigkeiten bilden immer wieder ein großes Problem für Tocqueville, der die Volkssouveränität nicht einschränken will,³³⁵ sondern einen legitimen Weg für die Ausübung der Souveränität sucht.

Somit bildet die Frage der Volkssouveränität ein zentrales Element des politischen Denkens von Tocqueville in der Zeit der Zweiten Republik, das er einerseits verteidigt und andererseits

³³⁰ Stefan Jonsson, *The Invention of the Masses: The Crowd in French Culture from the Revolution to the Commune*. In: Jeffrey T. Schnapp, Matthew Tiews (Hg.), *Crowds* (Stanford 2006), 51.

³³¹ vgl. Kapitel 2.2.; und: Villa, *Teachers of the People*.; sowie: Pierre Rosanvallon, *Le sacre du citoyen. Histoire du suffrage universel en France* (Collection Folio Histoire 100, Paris 1992), 419-420.503.

³³² Tocqueville, *Notes*. In: OC III, iii, 207.

³³³ Tocqueville, *Deux Esquisses de Discours*. In: OC III, iii, 205. Original: „C’est précisément parce que le gouvernement de la République emprunte la force légitime et irrésistible du peuple, qu’il faut prendre des précautions contre l’abus.“

³³⁴ À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 134.

³³⁵ Tocqueville, *Note sur le Projet de Révision* (Mai 1851). In: OC III, iii, 417.

von Missbräuchen schützen möchte. In weiterer Folge gilt die Souveränität durch die Machtverteilung durch den *peuple* als Grundlage für die Gewaltenteilung, welche in den nächsten beiden Abschnitten anhand der Legislative und der Exekutive zu besprechen ist.

5.2.2. Das Volk im Parlament: Repräsentation des Souveräns

Wie vor kurzen erwähnt, bildete das Prinzip der Repräsentation ein wesentliches Element für das Verständnis des *peuple* und der ausgeübten Volkssouveränität, das sich maßgeblich auf Tocquevilles Auffassung der Legislative auswirkt.

Nach der Revolution bildete die Debatte über die Form der Legislative eine der wesentlichen Auseinandersetzungen der Constituante des Jahres 1848. Tocqueville bevorzugte den Bikameralismus nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten und argumentierte gegen eine aristokratische Auffassung von zwei Kammern, nachdem beide den *peuple* repräsentierten.³³⁶ Doch entschied sich die Mehrheit der Versammlung für nur eine Kammer, gemäß dem Argument, dass der *peuple* nicht geteilt sein sollte und die Einheit des Souveräns und die *volonté générale* durch das Einkammersystem viel besser zur Geltung kämen.³³⁷ Diese Streitigkeiten sind deshalb so wichtig, weil die Constituante beschloss, den gewählten Vertretern die Repräsentation ganz Frankreichs, und nicht nur ihres Wahldépartements zuzuschreiben.³³⁸ Symbolisch dafür stand die direkte Bezeichnung der Deputierten als *représentants du peuple*.³³⁹

Für Tocqueville ist die Assemblée nationale die „seule dépositaire de la souveraineté du peuple“³⁴⁰ und dadurch die „pouvoir souverain“, die nicht unter dem Einfluss weiterer Kräfte stehen sollte.³⁴¹ Tocqueville teilte den Deputierten in einer öffentlichen Rede mit, dass sie nur durch den *peuple* in der Legislative sitzen und dass sie durch ihn befugt werden.³⁴² Die zentrale Rolle als *représentant du peuple* ist jedoch dadurch begrenzt, dass der *peuple* über seinen Mandataren steht³⁴³ und diesen nach Belieben legitimieren und absetzen kann. Wie schon aus dem letzten Unterkapitel bekannt, wünscht sich Tocqueville einen Schutz vor dem Missbrauch

³³⁶ Tocqueville, Plan de Discours, 1848. In: OC III, iii, 199-201.; und: Procès-verbaux de la Commission de la Constitution de 1848, Séance du 25 Mai – 1h. In: OC III, iii, 82-84.

³³⁷ André Jardin, Introduction. In: André Jardin (Hg.), Alexis de Tocqueville, Œuvres Complètes Bd. III, Teilband iii, 16-17.; Benoît, Tocqueville, 303.

³³⁸ Constitution du 4 Novembre 1848, 268.

³³⁹ Anceau, Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique, 192.

³⁴⁰ Tocqueville, Correspondance avec le Président, 1^{er} Novembre 1849. In: OC III, iii, 412. Original: „Nul ne souhaitera jamais plus que nous et ne sera plus prêt à y concourir dans le sin de l'Assemblée nationale, seule dépositaire de la souveraineté du peuple.“

³⁴¹ Tocqueville, Note sur les incompatibilités, Juillet 1849. In: OC III, iii, 407.

³⁴² Tocqueville, Discours sur l'élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 219.

³⁴³ Tocqueville, Notes. In: OC III, iii, 208.

der Macht.³⁴⁴ Deshalb sieht Tocqueville die Verhinderung einer antikonstitutionellen Wiederwahl des Präsidenten als Teil des Aufgabenbereiches der Assemblée,³⁴⁵ doch diese Institution lehnte in der Abstimmung die Revision der Verfassung ab. Es sollte ein Staatsstreich des Präsidenten folgen.³⁴⁶

Für das Tocqueville'sche Verständnis der Legislativgewalt ist die Legitimation durch den *peuple* und die Repräsentation des *peuple* von außerordentlicher Bedeutung. Dabei spielt die Idee der Volkssouveränität eine große Rolle, nachdem auf deren Basis die beiden politischen Prinzipien der Legitimation und der Repräsentation bestehen.

Die Legitimation der Legislative bildet ein grundlegendes Problem für Tocqueville. Gemäß seiner Auffassung benötigt die französische Regierung die Unterstützung mehrerer Gruppen und nicht nur eines spezifischen Teils der Gesellschaft, wie es in der Julimonarchie der Fall war.³⁴⁷ So muss die Legitimation einer Assemblée nach Tocqueville auf dem Prinzip der Volkssouveränität beruhen, die ihren Ausdruck in dem Wahlprozess findet. Dennoch verbleibt die Souveränität beim *peuple* selbst, der seine Mandatare für eine bestimmte Zeit beauftragt, in seinem Namen zu handeln.³⁴⁸ Daraus ergibt sich der Anspruch der Repräsentation. Hierbei gilt die Repräsentation als „die älteste und grundlegende Parlamentsfunktion“.³⁴⁹ Laut Barbara Stollberg-Rilinger tritt die Repräsentation in einem Parlament in zwei Formen auf, nämlich in einem symbolischen und einem instrumentellen Repräsentationscharakter. In dieser Arbeit ist der „instrumentelle Repräsentationscharakter“ von wesentlicher Bedeutung, da hier die Repräsentation *des Volkes* im Parlament und die Entscheidungsprozesse in Vertretung des Volkes fokussiert werden und da diese Elemente für Tocqueville von großer Bedeutung sind.³⁵⁰ Viele liberal ausgerichtete Politiker verfolgten im 19. Jahrhundert „die volle Verwirklichung des Repräsentativsystems im Sinne einer politischen Verantwortlichkeit der Regierung

³⁴⁴ Tocqueville, Deux Esquisses de Discours. In: OC III, iii, 205.

³⁴⁵ Tocqueville, Dossier du Rapporteur : Notes inédites. In: OC III, iii, 459.

³⁴⁶ vgl. Kapitel 3.5.

³⁴⁷ James T. Kloppenberg, Toward Democracy. The Struggle for Self-Rule in European and American Thought (Oxford/New York 2016), 648.

³⁴⁸ vgl. Kapitel 5.2.1.

³⁴⁹ Werner J. Patzelt, Parlament als Kommunikationsraum. Funktionslogik und analytische Kategorien. In: Andreas Schulz, Andreas Wirschnig (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012), 57.

³⁵⁰ Barbara Stollberg-Rilinger, „Parlamentarische Kultur“ und „Symbolische Kommunikation“. Grundsätzliche kommentierende Überlegungen. In: Andreas Schulz, Andreas Wirschnig (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012), 98-99. Zur Ergänzung: Der „symbolische Repräsentationscharakter“ bezieht sich auf „die politischen Leitwerte des Parlamentarismus selbst, die zugleich Leitwerte der gesamten politischen Kultur sind.“ Dabei erwähnt die Autorin vor allem die parlamentarische Konfliktkultur und die Entscheidungsprozesse.

gegenüber der Abgeordnetenversammlung“, wobei die Repräsentation der Bevölkerung nicht im Zentrum des Interesses lag.³⁵¹ Tocqueville hingegen widmet der Frage der Repräsentation Raum in seinen Ausführungen, nachdem die zentrale Verbindung der Legislative und des Volkes direkt im Zusammenhang treten und einander bedingen. Die Assemblée allein repräsentiert nun den Souverän,³⁵² wodurch sie an das Volk angekoppelt ist und im Namen des Souveräns spricht, so Tocqueville. Wie bereits in der Französischen Revolution, spricht sich das Parlament die Rolle des „corps souverain“ zu, während die Bezugnahme auf das Volk als den Souverän nicht fehlen darf.³⁵³ In den Schriften Tocquevilles ist dieser Sachverhalt ebenfalls gegeben, nur unter der Verwendung von anderen Bezeichnungen, nachdem die Assemblée die „pouvoir souverain“³⁵⁴ bildet, die durch den *peuple* befähigt wird.³⁵⁵ Nachdem die Gesamtheit aller Personen, die den *peuple* bilden, nicht persönlich in den Sitzungen anwesend ist, entsteht der Repräsentationsanspruch auch durch die Darstellung des *peuple* durch die Anwesenheit der Parlamentarier.³⁵⁶ Diese „Vertretungskörperschaft“ soll gemäß dem Interesse der Wähler agieren.³⁵⁷ Dazu gehört auch die „parlamentarische Beredsamkeit“, die die Repräsentationsfunktion anhand von Reden erfüllt und die Volkssouveränität „symbolisch“ darstellt.³⁵⁸ Dieser theoretische Gedanke kommt auch bei Tocqueville zu tragen, der das Reden in der Assemblée – und somit auch eine Form der Kommunikation und einer politischen Praxis – als Agieren „im Namen“ der Wähler versteht.³⁵⁹ Ein weiteres wichtiges Moment entsteht durch die vergrößerte Öffentlichkeit, nachdem die Reden in diversen Zeitungen protokolliert wiedergegeben wurden und dem *peuple* dadurch zugänglich waren, was die Rhetorik im Parlament wesentlich prägte. Diese Form der Kommunikation musste die Funktion der Repräsentation beinhalten und die Referenz zur Volkssouveränität war fester Bestandteil der Reden, selbst wenn der Parlamentarier kritisch gegenüber dem Volk eingestellt war.³⁶⁰ Tocquevilles Reden sind im *Le Moniteur Universel* abgedruckt und Tocqueville verweist gelegentlich auch in seinen Korrespondenzen auf diese Zeitung³⁶¹ und möchte in einem Circulaire für den Wahlkreis in dem Moment, in dem er auf seine eigene Repräsentationsrolle

³⁵¹ Krause, Eine neue Politische Wissenschaft für eine neue Welt, 185.

³⁵² Tocqueville, Correspondance avec le Président, 1^{er} Novembre 1849. In: OC III, iii, 412.

³⁵³ Manow, Im Schatten des Königs, 65.

³⁵⁴ Tocqueville, Note sur les incompatibilités, Juillet 1849. In: OC III, iii, 407.

³⁵⁵ Tocqueville, Discours sur l'élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 219.

³⁵⁶ Manow, Im Schatten des Königs, 69.

³⁵⁷ Patzelt, Parlament als Kommunikationsraum, 49.

³⁵⁸ Andreas Schulz, Vom Volksredner zum Berufssagittator. Rednerideal und parlamentarische Redepraxis im 19. Jahrhundert. Andreas Schulz, Andreas Wirschnig (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012), 251.

³⁵⁹ Tocqueville, Projet de circulaire électorale (Mai 1849). In: OC III, iii, 258.

³⁶⁰ Schulz, Vom Volksredner zum Berufssagittator, 252-256.

³⁶¹ Hier beispielsweise: À P.-M. Dudouy, s.l., Avril 1849. In: OC X, 528.

in der Legislative eingeht, auf seine eigenen Reden in der Presse verweisen.³⁶² Somit ist sich Tocqueville selber der Rolle der Medien bewusst, die er auch aktiv zu eigenen Zwecken einsetzt, um seine persönliche Aktivität als *représentant du peuple* zu legitimieren.

Die beiden Faktoren der Legitimation und Repräsentation sind für Tocqueville untrennbar miteinander verbunden, hängen doch beide an der Volkssouveränität und ergeben reziproke Beziehungen. Während die Legitimation vom Volk ausgeht und den Mandataren zukommt, müssen sich diese Personen in ihrer Repräsentationsfunktion gegenüber dem Volk beweisen und für seine Interessen eintreten. Die direkte Verfügbarkeit über die legislativen Fragen ergibt mit der direkten Machtverleihung durch den *peuple* die besondere Stellung der Assemblée, die laut Tocqueville die „pouvoir souverain“ ist.

5.2.3. Das Volk und der Präsident: Wahl, Legitimation und Coup d'État

Nun zur Exekutive. Nach Éric Anceau war Tocqueville ein „Schlüsselakteur“ im Hinblick auf die Frage der Exekutivgewalt, die der Historiker als ein „Hauptanliegen“ Tocquevilles formulierte.³⁶³ Tatsächlich prägte die Auseinandersetzung über die Rolle des Präsidenten und seine Befugnisse in Verbindung mit dem *peuple* das Denken des historischen Akteurs in der Zweiten Republik mehrmals, herbei vor allem in den Jahren 1848 und 1851.

Wie bereits mehrmals erwähnt, galt die Machtverleihung durch den *peuple* auf Basis der Volkssouveränität als grundlegendes politisches Prinzip, das die Gewaltenteilung ermöglichte. Jedoch waren unterschiedliche Visionen vorhanden, wie die einzelnen Gewalten auszusehen haben, wodurch die praktische Ausgestaltung der politischen Institutionen ein zentraler Punkt der Auseinandersetzungen in der Constituante war. Im Hinblick auf die Exekutivgewalt nahmen die Fragen der Ausgestaltung, der Wahlprozesse und der Amtszeit mit ihren Amtsverfügungen großen Raum in den Debatten ein.³⁶⁴ Tocqueville selber lehnte in den Debatten das Kandidatensystem und eine partielle Einmischung der Assemblée im Wahlprozess ab, während er die Volkssouveränität dadurch verteidigte, indem er auf das Versprechen der politischen Beteiligung der Bevölkerung verwies. Ein Recht der Mitbestimmung der Assemblée wollte Tocqueville jedoch beibehalten: Sollte keiner der angetretenen präsidentiellen Kandidaten die Mehrheit von über 50% der Wahlstimmen erhalten, müsse die Assemblée die

³⁶² *Tocqueville*, Projet de circulaire électorale (Mai 1849). In: OC III, iii, 258.

³⁶³ Éric Anceau, Tocqueville et le Pouvoir Exécutif sous la Deuxième République ou l'Épreuve des Faits. In: *The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville* 28 (2007), 133.

³⁶⁴ vgl. Procès-verbaux de la Commission de la Constitution de 1848. In: OC III, iii, 55-158.

Möglichkeit haben, zwischen den Kandidaten zu entscheiden.³⁶⁵ Schließlich beschloss man in der Verfassung von 1848, dass der *peuple* – faktisch: das Elektorat – auf Basis seiner Souveränität durch eine Direktwahl seine Macht dem Präsidenten für eine einmalige Kadenz verleiht. Tatsächlich erhielt die Assemblée im Falle von unzureichend abgegebenen Wahlstimmen oder einer unzureichenden Qualifikation des Präsidenten, die laut Artikel 44 im vorgegebenen Alter von 30 Jahren und der niemals verlorenen „qualité de Français“ bestehen, die Befähigung, den Präsidenten der Republik unter den fünf meistgewählten Männern durch die absolute Mehrheit anhand einer geheimen Wahl zu bestimmen.³⁶⁶ An dieser Stelle tritt die Möglichkeit der Intervention von Seiten der demokratischen Institutionen in wesentliche politische Prozesse ein, die sich als Ausdruck der Volkssouveränität verstehen. Nach seiner Wahl und bei der Vereidigung muss der neue Präsident der Republik einen Schwur „in Anwesenheit Gottes und vor dem Peuple français, der durch die Assemblée nationale repräsentiert ist“, leisten.³⁶⁷ In diesem wichtigen Moment ist die Repräsentationsfunktion der Assemblée sichtbar und muss vom Präsidenten anerkannt werden, der die Repräsentation des *peuple* nicht übernimmt. Deshalb steht auch für Tocqueville die Assemblée vor dem Präsidenten, da erstere die souveräne Macht im Staat innehat,³⁶⁸ wobei der Präsident auch als „der Assemblée untergeordnet“ betrachtet wird.³⁶⁹ Obwohl der *peuple* beide Gewalten wählt und legitimiert, schätzt Tocqueville die Legislative höher als die Exekutive ein. Der Grund dafür liegt in der direkten Beauftragung und der Übertragung der zentralen Elemente der Volkssouveränität auf die Assemblée, die ja bekanntlich den *peuple* repräsentiert und in ihrem Namen spricht.³⁷⁰ Doch diene der *peuple* in seiner legitimierenden Funktion auch den zentralen Aufgabenbereichen des Präsidenten. So durfte dieser in seiner Amtszeit im Hinblick auf die Machtbefugnisse in Korrespondenz mit der Volkssouveränität Gesetze „im Namen des Volkes“ verkünden und die Minister ein- und absetzen.³⁷¹ Trotzdem bleibt für Tocqueville die Vormachtstellung der Legislative erhalten, obwohl der Präsident eine wichtige Stellung in dem französischen politischen System der Zweiten Republik innehat. Dennoch ist die Exekutive kein Repräsentant des Volkes.

³⁶⁵ Tocqueville, Discours sur l'élection du président, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 211-222.; sowie: Procès-verbaux de la Commission de la Constitution de 1848, Séance du 15 Juin. In: OC III, iii, 147.

³⁶⁶ Constitution du 4 Novembre 1848, 269.

³⁶⁷ Constitution du 4 Novembre 1848, 269. Originalversion, Art. 48: „En présence de Dieu et devant le Peuple français, représenté par l'Assemblée nationale, je jure de rester fidèle à la République démocratique, une et indivisible, et de remplir tous les devoirs que m'impose la Constitution.“

³⁶⁸ Tocqueville, Correspondance avec le Président, 1^{er} Novembre 1849. In: OC III, iii, 412.

³⁶⁹ Tocqueville, Projet de circulaire électorale (Mai 1849). In: OC III, iii, 260. Original: „[...] j'ai voulu que le pouvoir exécutif, tout en restant subordonné au pouvoir législatif, fût distinct de l'Assemblée [...].“

³⁷⁰ vgl. Kapitel 5.2.2.

³⁷¹ Constitution du 4 Novembre 1848, 269-272.

Die Realität sah wiederum anders aus und unterschied sich von den zentralen Ideen Tocquevilles. Mit Louis-Napoléon Bonaparte trat der *prince-président* im Jahr 1848 das Amt des Präsidenten der Zweiten Republik an; wohlgerneht als erster und einziger Präsident in der Zweiten Republik. Gewählt am 10. Dezember 1848 von einer großen Mehrheit des Elektors, ³⁷² fand seine Vereidigung am 20. Dezember 1848 statt, in der er gemäß der Verfassung den Schwur leistete. ³⁷³ Tocqueville war Louis-Napoléon nicht besonders wohl gewogen, ³⁷⁴ und doch musste er über große Etappen seiner politischen Aktivität mit ihm zusammenarbeiten, so beispielsweise als Außenminister. Nach seiner Abberufung aus dem Ministerium im Jahre 1849 verfestigte sich Tocquevilles negative Position gegenüber dem Präsidenten und schon kurz darauf traten Verweise bezüglich eines möglichen Staatsstreichs Louis-Napoléons in den brieflichen Korrespondenzen Tocquevilles auf. ³⁷⁵ Tocqueville zweifelte an der Fähigkeit des Urteilens des Souveräns, wodurch ein Schutz gegen Demagogen nicht ausreichend gegeben war. ³⁷⁶ Folglich ist er sich der sehr hohen Wahrscheinlichkeit einer antikonstitutionellen Wahl durch den *peuple* bewusst. ³⁷⁷ Sobald es aber um die Verhinderung der nicht verfassungsgemäßen Wiederwahl ging, fand eine erneute Kooperation von Tocqueville und Louis-Napoléon statt, da Tocqueville vorhatte, einen drohenden „coup d'état populaire“ ³⁷⁸ mit Hilfe der Verfassungsrevision zu umgehen. ³⁷⁹

Tatsächlich kam es am 2. Dezember 1851 zum Staatsstreich. Das Besondere an dem Plebiszit war der Bezug zum *peuple* als der Grundlage für eine zukünftige Verfassung, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierte. ³⁸⁰ Ein Jahr später sollte die Republik auch noch de iure ihr Ende in der Ausrufung des Kaiserreichs durch Louis-Napoléon Bonaparte – nun Napoléon III. ³⁸¹ – finden.

³⁷² Anceau, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique*, 200.

³⁷³ Jean-Paul Andrieux, *Le prince, le peuple et la nation*. In: Frédéric Bluche (Hg.), *Le Prince, le Peuple et le Droti. Autour des plébiscites de 1851 et 1852* (Paris 2000), 215.

³⁷⁴ Schon früh machte sich die negative Einstellung Tocquevilles bemerkbar, so beispielsweise in einem Brief an Paul Clamorgan; vgl. À P. Clamorgan, Paris, 14 Juin 1848. In: OC X, 467. Gerade in seinen *Souvenirs* schreckte Tocqueville nicht von einem wenig vorteilhaften Bild Louis-Napoléons zurück, den er scharf kritisierte und dessen Portrait zu den womöglich interessantesten subjektiven Bewertungen des Werkes zählt; siehe: *Tocqueville, Souvenirs*, III, II. In: LCS, 919-922.

³⁷⁵ À Gustave de Beaumont, Paris, 4 Novembre 1849. In: OC VIII, ii, 232-235.

³⁷⁶ *Hidalgo*, *Unbehagliche Moderne*, 62.

³⁷⁷ À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 134.; und: À Victor Lanjuinais, Naples, 8 Décembre 1850. In: OC XVII, ii, 701-702.

³⁷⁸ Der Begriff kommt in den persönlichen Notizen Tocquevilles vor; siehe: *Tocqueville*, *Conversation que j'ai eue avec le Président de la République le 15 mai 1851*. In: OC III, iii, 422.

³⁷⁹ vgl. Kapitel 3.5.

³⁸⁰ Andrieux, *Le prince, le peuple et la nation*, 211.

³⁸¹ Lucien Jaume führt an, dass in der Geschichte Frankreichs eine Übertragung der *Volkssouveränität* in Richtung eines „souveränen Repräsentanten“ geschah, wobei Napoleon III. diese Rolle für sich beanspruchte; vgl. Lucien

5.2.4. *Le Peuple Français*

Nachdem die wesentlichen politischen Prinzipien für die demokratische Staatsform behandelt wurden, lohnt sich ein Blick auf die Charakterisierung des *peuple français* aus Tocquevilles Perspektive. Dabei sind die Wahrnehmung und Einordnung der sozialen Realität entscheidend. Wesentlich ist die Feststellung, dass diese Variante des nationalen *peuple*-Begriffs nur in brieflichen Korrespondenzen, Notizen und in den *Souvenirs* vorkommt, wodurch die Kenntnis dieser Begriffsversion sehr eingeschränkt und zeitweise für die Zeitgenossen nicht fassbar ist.

Der französische *peuple* ist nach Tocqueville ein „grand peuple“, der die Ordnung benötigt³⁸² und der ein „naturel belliqueux“ besitzt.³⁸³ In weiterer Folge gewinnt Frankreich auf der internationalen Ebene durch die Einheit an Stärke.³⁸⁴ Ein zentraler Faktor in der Behandlung des französischen Volkes ist der *esprit du peuple*. Tocqueville nimmt diesen Begriff in unterschiedlichen Momenten und in den wichtigsten Werken auf. Unter dem *esprit* versteht Tocqueville eine gedanklich-moralische Ausrichtung einer bestimmten Gruppe an Menschen,³⁸⁵ in diesem Fall: dem *peuple*, die diese Gruppierung im Besonderen auszeichnet, prägt und die auf das politische Organisationssystem einwirkt. Durch einen Vergleich und die Gegenüberstellung mit weiteren Nationen etabliert Tocqueville die einzelnen Charakteristika des *peuple*.³⁸⁶ Wenn der *esprit du peuple français* betrachtet wird, stellt Tocqueville mehrere Faktoren auf, die in diversen Schriften beschrieben werden. Das wesentliche Merkmal der *Français* ist aber der häufige Wandel des *esprit*, der sich auf eine konkrete Sache richtet, wodurch Tocqueville meint, dass zu einer bestimmten Zeit nie mehr als ein Vorhaben verfolgt wird. Dieses hat die Konzentration und die Fokussierung auf exakt den einen Moment zur Folge.³⁸⁷ Doch findet gemäß Tocqueville ebenfalls ein andauernder Wandel der „politischen Moral“ statt.³⁸⁸ Problematisch ist für Tocqueville auch die Tendenz und die politische Beeinflussung Frankreichs und des *peuple* in Richtung der Irreligiosität,³⁸⁹ nachdem gerade die Religion von großer Bedeutung für Tocqueville und folglich für die Gesellschaft ist.³⁹⁰

Jaume, Tocqueville. *The Aristocratic Sources of Liberty* (New Jersey/Woodstock 2013) (Original: Tocqueville. *Les Sources Aristocratiques de la Liberté*, Paris 2008), 32.

³⁸² À P. Clamorgan, Paris, 16 Mai 1848. In: OC X, 463.

³⁸³ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, IX. In: LCS, 863.

³⁸⁴ *Tocqueville*, *Politique extérieure générale*. In: OC III, iii, 297.

³⁸⁵ Im Allgemeinen sind mehrere diverse Formen des *esprit* vorhanden, die jedoch aufgrund der Limitationen nicht einzeln besprochen werden können. Für weitere Informationen siehe: *Benoît*, *Dictionnaire Tocqueville*, 148-149.; und die weiteren Werke Tocquevilles, wie die DA, die ARR, oder die *Souvenirs*.

³⁸⁶ *Benoît*, *Dictionnaire Tocqueville*, 148-149.

³⁸⁷ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, VIII. In: LCS, 855.

³⁸⁸ À Victor Lanjuinais, Naples, 8 Décembre 1850. In: OC XVII, ii, 701-702.

³⁸⁹ À G. de Beaumont, Sorrente, 5 Janvier 1851. In: OC VIII, ii, 353.

³⁹⁰ Interpellation Arnaud de l'Ariège sur les Affaires de Rome, Séance du 6 Août 1849. In: OC III, iii, 330.

Der *peuple* ist im Zeitraum von 1848 bis 1851 in einer demokratischen Republik³⁹¹ verortet. Nach Tocqueville soll die Form der Republik die größte Freiheit garantieren und die Rechte als Rahmenordnung besitzen.³⁹² Jedoch stellt sich der politische Akteur die Frage, ob sich der *peuple* überhaupt selber regieren kann und ob er fähig ist, in Freiheit zu leben.³⁹³ Diese Frage schlägt sich stark auf die Position und Wortwahl Tocquevilles nieder, der die Probleme der Republik an mehreren Stellen und in diversen Werken diskutiert; darunter sind die „Tyrannei der Mehrheit“, auf französisch: *tyrannie de la majorité*,³⁹⁴ und die Demagogie³⁹⁵ ein wesentliches Problemfeld für die Demokratie. Im Hinblick auf die demokratische Regierungsform steht der allgemeine *peuple* mit seinem dezidierten Willen als Kollektiv über den einzelnen Teilen, die ihn bilden.³⁹⁶ Diese Einstellung korrespondiert teilweise mit einer breiteren französischen Tendenz des Begriffs, die den *peuple* oder die *nation* mit dem Konzept eines Gemeinwillens als einen gemeinschaftlichen und demokratischen Ausdruck über die Individuen stellen.³⁹⁷ Der zentrale Unterschied zwischen der generalisierenden Auffassung und dem Verständnis Tocquevilles ist jedoch der Fakt, dass Tocqueville nicht möchte, dass Untergruppierungen des *peuple* über das gesamte Kollektiv bestimmen, wodurch er auf den spezifischen Kontext der Revolution von 1848 verweist und nicht direkt die Individuen im Staat zentriert.³⁹⁸ Das Kollektiv der französischen Bevölkerung selbst bezeichnet Tocqueville an einigen Stellen mit auffallend negativen Nomina. So meint er, dass *le peuple français* wie die „fous“ (dt. Verrückte; Plural-Form) zu behandeln war³⁹⁹ und weiters verwendete er den Vergleich mit einem *ivrogne* (fr. Säufer), um auf die Situation Frankreichs hinzuweisen.⁴⁰⁰ Gegenüber seinem älteren Bruder Édouard merkt Tocqueville nach dem Coup d'État an, dass er von der Anpassungsfähigkeit der Menschen an das neue System wusste. Auch merkt Alexis de Tocqueville an, dass die französische Bevölkerung den Dienst an jeder Person ausführen wird, die das „bien-être matériel“ garantiert.⁴⁰¹ Das Misstrauen und die Einstellung gegenüber dem

³⁹¹ Wie schon zuvor erwähnt, war Tocquevilles Einstellung gegenüber der Republik gespalten. Für eine chronologische Darstellung der Entwicklung der Position siehe: *Lacam, Tocqueville et la République*.

³⁹² *Tocqueville, Circulaire électorale, 1848*. In: OC III, iii, 41.

³⁹³ vgl. *Tocqueville, Souvenirs, II, I*. In: LCS, 802-3.

³⁹⁴ Zur Konzeption der *Tyrannie de la Majorité* siehe: DA, Bd. 2 (I), II, 7-8, 402-450.; sowie: Tamás Nyirkos, *The Tyranny of the Majority. History, Concepts, and Challenges* (New York/London 2018).; und: *Benoît, Dictionnaire Tocqueville, 435-437*.

³⁹⁵ *Tocqueville, Souvenirs, II, V*. In: LCS, 836.

³⁹⁶ *Tocqueville, Souvenirs, II, V*. In: LCS, 836.

³⁹⁷ *Trägårdh, Society and People, 889*.

³⁹⁸ Die Frage der Relation von Individuen und Massen wird noch Thema der Diskussion sein.

³⁹⁹ *Tocqueville, Souvenirs, II, XI*. In: LCS, 901.

⁴⁰⁰ À Victor Lanjuinais, *Tocqueville, 16 Juillet 1850*. In : OC XVII, ii, 686.

⁴⁰¹ À son frère Édouard, s.l., 7 Décembre 1851. In: LCS, 728. Original: „Il était inutile aussi de me faire savoir que les populations s'arrangeaient très bien du nouveau régime et le tenaient d'avance quitte de la liberté et de la légalité. Je savais cela, car je connais cette France fatiguée, énermée, à moitié pourrie, qui ne demande qu'à servir sous celui qui assurera son bien-être matériel.“

peuple lässt nicht auf eine positive Interpretation der Machtfähigkeit hoffen. Interessanterweise ist Tocqueville dem *peuple français* insofern wohl gewogen, dass er – wenn auch vor dem Staatsstreich – in einem Brief an Nassau William Senior aussagt, trotz den Schwächen dem „grand peuple“ eine Bewunderung gegenüber zu bringen.⁴⁰²

Die Behandlung des *peuple français* zeigt auf, dass Tocquevilles Position eine wesentliche pro-französische Prägung erfuhr, die ihn jedoch nicht davon abhielt, Fehler und Charaktermängel direkt aufzuzeigen und zu diskutieren.

5.3. *Le peuple* in außerfranzösischer Verwendung

Neben einer rein auf Frankreich und den französischen *peuple* bezogenen Verwendung des Begriffs, fällt bei der Lektüre des Quellenkorpus auf, dass Tocqueville *le peuple* auch in einem internationalen Kontext verortet. Diese einzelnen Nennungen können durch die Verwendung der direkten Bezeichnung anhand einer nationalen oder staatlichen Zugehörigkeit unterstützt und erweitert werden. Um eine sinnvolle Einteilung zu treffen, bietet der Rückgriff auf die geographische Ausrichtung eine wertvolle Hilfe. Daraus ergeben sich zwei größere Kategorien: erstens, die europäischen Länder und zweitens, die außereuropäischen Kontexte. Nachdem mehrere Bezüge und Synonyme vorhanden sind, die aufgrund der Limitationen an dieser Stelle nicht ausreichend zu bearbeiten sind, muss der Schwerpunkt der Arbeit, der in der Untersuchung der Begriffsbestimmung von *le peuple* besteht, auf die Staaten und Bevölkerungen gelegt werden, deren *peuple* Tocqueville direkt adressiert und bearbeitet.⁴⁰³

5.3.1. Europäische Kontexte

Den Beginn dieses Teils machen die europäischen Staaten, die im Zusammenhang mit dem *peuple*-Begriff gebracht werden. Nachdem schwerpunktmäßig die europäischen Gebiete im Zentrum der Kadenz Tocquevilles als Außenminister lagen⁴⁰⁴ und die Referenz zu weiteren europäischen Staaten auch abseits der Zeit im Außenministerium gegeben ist, sind direkte Begriffsverwendungen quer durch den untersuchten Zeitraum zu fassen. Dabei kommen die einzelnen Nennungen in diversen Textgattungen vor, die von akademischen Ansprachen, über

⁴⁰² À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 134-135.

⁴⁰³ Eine genaue Untersuchung der Beschreibungen und Zuschreibungen der internationalen *peuple*-Varianten ist aktuell nur im Ansatz gegeben. Ausgenommen davon ist die Charakterisierung des amerikanischen *peuple*, der in der Forschung gut belegt ist und oftmals in der Sekundärliteratur zur DA thematisiert wird. Auch kommen gelegentliche Behandlungen Großbritanniens oder der Kolonie in Algerien vor.

⁴⁰⁴ Zunz, *The Man Who Understood Democracy*, 277.

politische Reden und Notizen, bis zu den *Souvenirs* reichen. Folglich sind diverse Öffentlichkeitsgrade gegeben.

Die häufigsten *peuple*-Nennungen lassen sich für den italienischen Kontext verzeichnen, welcher aufgrund der direkten Involvierung Frankreichs in die politische Lage Italiens während der Zeit Tocquevilles im Außenministerium zustande kam.⁴⁰⁵ Der Begriff wird hierbei vor allem in den persönlichen Korrespondenzen und in den politischen Schriften erwähnt. Dabei liegt der wesentliche Schwerpunkt auf dem „peuple romain“ als dem „römischen Volk“, nachdem das außenpolitische Handeln Tocquevilles den Einsatz Frankreichs gegen die Römische Republik forciert. Ein wichtiges Thema, dem sich Tocqueville stellen musste, war das Interventionsrecht Frankreichs in die italienische und römische Frage, welches das Postulat der Souveränität der einzelnen Völker in Frage stellte, das die Verfassung von 1848 garantierte.⁴⁰⁶ Eine Rechtfertigung – und das „*Recht*“⁴⁰⁷ auf eine Intervention – findet sich in einem Brief an den französischen Gesandten Francisque de Corcelle. Die Basis der Legitimation des Vorgehens bildet das Argument, dass Frankreich in „dieses fatale Unternehmen“⁴⁰⁸ intervenieren darf, nachdem diese Operation „in einer besonderen und partikularen Weise“ die Identität und Position Frankreichs als „erste katholische Macht“ beansprucht, wodurch diese „intervention spéciale“ nicht nur Rom zentriert, sondern die ganze katholische Welt miteinbezieht und der Einsatz für eine Konfliktlösung folglich auch für „tous les peuples catholiques“⁴⁰⁹ gilt. In weiterer Folge steht diese Mission auf der Grundlage der Berechtigung und der Hilfeleistung einer weiteren Macht, nämlich des Papsttums.⁴¹⁰ Ein Abbruch der Mission hätte gemäß dem Brief von Tocqueville an den österreichischen Gesandten in Paris, Joseph Alexandre von Hübner, nur „den Hass des *peuple romain*“ und „die

⁴⁰⁵ vgl. Kapitel 3.4.

⁴⁰⁶ vgl. Constitution du 4 Novembre 1848, 263-264.

⁴⁰⁷ Tocqueville schreibt im Originaltext tatsächlich über „*notre droit à intervenir*“; vgl. À F. de Corcelle, Paris, 30 Juillet 1849. In: OC XV, i, 341.

⁴⁰⁸ Zur Erinnerung: Als Tocqueville das Amt und die Aufgaben des Außenministers übernahm, war die Auseinandersetzung mit der Römischen Republik bereits im Gange, sodass Tocqueville die bereits stattfindenden Operationen anvertraut bekam. Persönlich gegen diese Interventionen, musste der neue Außenminister die Italienexpedition dennoch weiterführen.

vgl. *Tocqueville*, Circulaire à MM. D’Harcourt et Rayneval, 6 Juin 1849. In: OC III, iii, 266-268 (Inkl. der Fußnote 2 auf S. 266).

⁴⁰⁹ Im Kontext der Auseinandersetzung zwischen der Römischen Republik und dem Papsttum kommt die Bezeichnung „*peuples catholiques*“ mehrmals vor, wodurch sichtbar ist, dass sich diverse Nationen auch an eine religiöse Überzeugung binden können, die in weiterer Folge auch eine Loyalität gegenüber dem religiösen Oberhaupt bedeutet. Aufgrund der Limitationen der Arbeit kann dieser Denkansatz nicht weiterverfolgt werden, auch wenn die Beziehung zwischen der (katholischen) Religion und dem staatspolitischen Denken sowie Handeln einen besonders interessanten Fall im Leben Tocquevilles bildet.

⁴¹⁰ À F. de Corcelle, Paris, 30 Juillet 1849. In: OC XV, i, 341-342.

Unzufriedenheit der französischen Nation“ zum Ausgang.⁴¹¹ Auch war Frankreichs Argumentation von der Übereinstimmung der eigenen Position mit jener der Mehrheit des *peuple romain* überzeugt.⁴¹² In einer öffentlich verkündigten Stellungnahme argumentierte Tocqueville, dass die „vrai sentiments du peuple romain“ in der Restauration der Macht des Papstes und dem Verhindern des Machtmissbrauchs von Seiten der päpstlichen Regierung bestehen.⁴¹³ Den eigentlichen „peuple“ in Italien bezeichnet Tocqueville nach der Beendigung seiner Karriere als Außenminister in einem Brief aus dem Jahr 1850 an Beaumont als „misérable peuple“ und deren Regierungen als „ces misérables gouvernements“, deren politisches System und Leben durch die Unordnung gezeichnet ist.⁴¹⁴ Die Auseinandersetzung um die Römische Republik und das Papsttum bildet einen interessanten Fall für die begriffliche Untersuchung von *le peuple*, nachdem vor allem der *peuple romain* und weiters die *peuples catholiques* als eine Legitimation für das politische Vorgehen auf den nicht-französischen Territorien dient. Abseits dieser Funktion sind kaum weitere Nennungen vorhanden, die eine nähergehende Charakterisierung des *peuple* ermöglichen, wodurch die Auffassung des römischen oder italienischen Volkes eher im abstrakten Bereich verbleibt.

Neben Italien als einem wichtigen Untersuchungsfeld, steht das Beispiel des britischen *peuple*. Tocqueville betrachtete Großbritannien durch seine Nähe zu den „sentiments“ (dt. Gefühlen) und den Gedanken, die den Engländern (fr. Anglais) ähneln, wie seine „zweite intellektuelle Heimat“.⁴¹⁵ Dennoch wahrt er eine gewisse Distanz zum britischen *peuple* in einer seiner öffentlichen Ansprache während des Banketts in Cherbourg. Hierbei meint Tocqueville, dass ein *peuple* und eine Nation das Meer „versklavt“. Selbst ohne eine direkte Nennung der Nation ist klar, auf welchen Staat Tocqueville anspielt, nämlich auf Großbritannien. Nur durch die gemeinsame Kooperation von Frankreich und den Vereinigten Staaten wäre laut Tocqueville die Freiheit des Meeres wieder möglich.⁴¹⁶ Diese feindliche Stimmung ist gemäß André Jardin auf die Vergangenheit und die Einstellung während der Julimonarchie zurückzuführen, die anscheinend noch in der Frühphase (März 1848) bestand. Die negative Position gegenüber

⁴¹¹ À Joseph Alexandre von Hübner, Paris, 29 Août 1849. In: LCS, 665-666. Originalzitat auf S. 666: „C’est une mauvaise solution, je la confesse ; mais infiniment meilleure que celle qui consisterait à quitter immédiatement l’Italie, en ne rapportant pour prix de l’expédition que la haine du peuple romain et le mécontentement de la nation française.“

⁴¹² *Tocqueville*, Circulaire à MM. D’Harcourt et Rayneval, 6 Juin 1849. In: OC III, iii, 267.

⁴¹³ Interpellation Arnaud de l’Ariège sur les Affaires de Rome, Séance du 6 Août 1849. In: OC III, iii, 328.

⁴¹⁴ À G. de Beaumont, Naples 3 Décembre 1850. In: OC VIII, ii, 331-332.

⁴¹⁵ À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 132. Original: „[...] l’Angleterre est devenue pour moi comme une seconde patrie intellectuelle.“

⁴¹⁶ *Tocqueville*, Banquet populaire de Cherbourg, 19 Mars 1848. In: OC III, iii, 45.

Großbritannien änderte sich jedoch im weiteren Verlauf der politischen Tätigkeit Tocquevilles.⁴¹⁷

Eine weitere europäische *peuple*-Nennung kommt im Kontext der Schweizer Demokratie vor, wenn auch nur in einer einzigen öffentlich gehaltenen Rede. Inhaltlich legt Tocqueville den Schwerpunkt auf die Behandlung der Demokratie und ihrer historischen Entwicklung auf dem Gebiet der Schweiz. Beginnend mit der Feststellung, dass der *peuple* heterogen ist, verweist Tocqueville auf die Geschichte der demokratischen politischen Beteiligung des *peuple*, der das allgemeine Wahlrecht besitzt, der „die wahre Macht“ bildet und dem die Souveränität eigen ist. Anschließend folgt eine Besprechung des politischen demokratischen Regierungssystems unter der Beteiligung des *peuple* und eine Gegenüberstellung der Schweiz mit dem Staat New York.⁴¹⁸ Der *peuple* wird in seinem zeit- und ortsbezogenen Kontext gesehen, wobei die Debatte um die politische Machtfrage und die Etablierung der Demokratie in der Schweiz zentral für den *peuple* ist.

Der letzte europäische Kontext, der noch hier zu erwähnen ist, ergibt sich aus der Auseinandersetzung über die ungarischen und polnischen Flüchtlinge in der Türkei, deren Beschreibung sich in den *Souvenirs* befindet. Dabei kommen jedoch nur zwei Nationen mit der direkten Nennung von *peuple* vor, nämlich der *peuple*, der einerseits als ungarisch definiert ist und jener, der andererseits eine Anbindung an den russischen Zaren aufweist. Abseits dieser zwei Staaten mit konkretem *peuple*-Vorkommen verwendet Tocqueville primär synonyme Nominative mit Nationsbezeichnungen für die Beschreibung von Staaten.⁴¹⁹ Nun zu den Beispielen: Den ungarischen *peuple* nimmt Tocqueville als „peuple infortuné“ war, dem die Sympathie Frankreichs gehört.⁴²⁰ Der *peuple* des Zaren hingegen zeichnet sich durch die „passions sauvages“ aus.⁴²¹ Abgesehen von den beiden direkten *peuple*-Nennungen lässt sich eine synonyme Verwendung von „population“ aufzeigen, die die moslemische Bevölkerung der Türkei charakterisiert, die aufgrund der Ereignisse sichtlich aufgeregt war, während sie die Position der politischen Machthaber unterstützte; diese bestand in der Neutralität und der

⁴¹⁷ In der zweiten Anmerkung verweist André Jardin auf die Feindschaft gegenüber der „alliance anglaise“, die zur Zeit der Julimonarchie bestand und Einfluss auf diverse Positionen einnahm; vgl. Jardin, Anmerkung 2. In: OC III, iii, 45.

⁴¹⁸ *Tocqueville*, Rapport sur la Démocratie en Suisse, 1848. In: OC XVI, 203-220.

⁴¹⁹ Wie bereits zuvor erwähnt, erlauben die Limitationen der Masterarbeit keine nähergehende Behandlung der diversen Nationalbezeichnungen und -Charakterisierungen, auch wenn die genaueren Untersuchungen im vierten Kapitel des dritten Teiles der *Souvenirs* durch die Behandlung weiterer Nationen wie Deutschlands, Italiens, Polens oder Russlands noch so interessant wären.

⁴²⁰ *Tocqueville*, *Souvenirs*, III, IV. In: LCS, 960.

⁴²¹ *Tocqueville*, *Souvenirs*, III, IV. In: LCS, 968.

Aufnahme der Flüchtlinge.⁴²² In diesem Konflikt gelten Tocquevilles Sympathien den Ungarn, während die russische Bevölkerung anhand von negativen Leidenschaften gezeichnet wird. Diese deutliche Stellungnahme lässt sich auch in den weiteren Textpassagen nachzeichnen, in denen Tocqueville eindeutig Stellung bezieht.

Resümierend zeigt die internationale Verwendung des *peuple*-Begriffs die eindeutige positive oder negative Prägung eines Volkes auf, das jedoch zu einem großen Teil als ein Abstraktum verbleibt und nur anhand von wenigen Eigenschaften näher beschrieben wird. In weiterer Folge ist die Möglichkeit der Verwendung der *peuple* als ein Legitimationsgrund für das politische Handeln und für politische Ansätze gegeben. Die Basis für die Verwendung der hier nachgezeichneten Begriffsverwendung bildet jedoch die Referenz zu Frankreich bezüglich der außenpolitischen Situation und Involvierung.

5.3.2. Außereuropäische Kontexte

Weitaus geringer als die Anzahl der *peuple*-Nennungen in einem europäischen Kontext, gestaltet sich die Begriffsverwendung in einem außereuropäischen Zusammenhang. Hierbei kommen nur zwei Staaten vor, die näher behandelt werden, nämlich die Vereinigten Staaten und Uruguay.

Den Anfang machen die Vereinigten Staaten. Der Bezug auf die Vereinigten Staaten ist eine der wesentlichen Konstanten in Tocquevilles politischem Denken, nachdem immer wieder Referenzen zum politischen System und zu den eigenen Erfahrungen gegeben sind. Eine wichtige Rolle spielten die Vereinigten Staaten als Bezugspunkt für die Diskussion demokratischer Systeme. So dienten die Vereinigten Staaten als wesentliche Inspirationsquelle für den Prozess der Erschaffung der Verfassung von 1848. Tocqueville nahm beispielsweise für die Verteidigung des Bikameralismus die „einzige demokratische Republik“, nämlich die Vereinigten Staaten, als Beispiel für die Vereinbarkeit von zwei Kammern mit der einheitlichen Volks- und Interessensvertretung auf.⁴²³ In weiterer Folge diente der Staat New York mit seiner Form der Gewaltenteilung und der Implikation der Volkssouveränität als Vergleichsmodell zur Schweiz. Dabei erfolgt laut Tocqueville in diesem nordamerikanischen Staat die Ausübung der Souveränität durch den *peuple* anhand von Wahlen zur Volksvertretung, die auf Basis des allgemeinen Wahlrechts stattfinden.⁴²⁴ Der allgemeine *peuple* in den Vereinigten Staaten galt

⁴²² Tocqueville, Souvenirs, III, IV. In: LCS, 962.

⁴²³ Procès-verbaux de la Commission de la Constitution de 1848, Séance du 25 Mai – 1h. In: OC III, iii, 82. Original: „Dans le monde il n’y a eu d’ailleurs qu’une république démocratique, c’est celle des États-Unis, elle a deux chambres.“

⁴²⁴ Tocqueville, Rapport sur la Démocratie en Suisse, 1848. In: OC XVI, 212-215.

als „grand peuple“, der die Republik als „Freiheit [...] aller Bürger“ versteht.⁴²⁵ So ist es nicht verwunderlich, dass Tocqueville immer wieder das amerikanische Vorbild referenzierte und den demokratischen Charakter sowie die demokratische Lebensweise lobte, die vom *peuple* ausging und wieder zu ihm zurückkehrte.⁴²⁶ Amerikas *peuple* blieb innerhalb der Erwähnungen Tocquevilles in der Zweiten Republik eher abstrakt, da er primär für die Diskussion grundlegender politischer und demokratischer Prinzipien verwendet wurde, wodurch eine tiefgehende Analyse der Gesellschaft nicht notwendig war; diese legte Tocqueville bereits einige Jahre zuvor in der zweibändigen *De la Démocratie en Amérique* vor.⁴²⁷

Das zweite Begriffsvorkommen von *le peuple* bezieht sich auf die Affäre in Rio de la Planta, die von Frankreich von großem Interesse war.⁴²⁸ Die einzelnen Begriffsnennungen sind den Zeitgenossen nicht bekannt, da nur diplomatische Schriften und Skizzen für eine Rede vor der Assemblée vorhanden sind, die Tocqueville jedoch nie hielt. In dem „Projet du Discours“ gab Tocqueville zwei Ziele für die Kriegsführung in diesem Gebiet an, die in der Wahrung der französischen Interessen und die Durchsetzung der Unabhängigkeit der Republik Uruguay bestanden. Doch zweifelte Tocqueville den „Willen der Mehrheit des *peuple* von Uruguay“ an. Schlussendlich sollten die wesentlichen Interessen Frankreichs gewahrt werden, wodurch es möglicherweise zu einer Unterdrückung der Mehrheit des uruguayischen *peuple* kommen konnte.⁴²⁹ Obwohl Tocqueville diese Rede nie ausformulierte und der Öffentlichkeit preisgab, zeigt die Betrachtung dieser Notizen die außerordentlich große Bedeutung der nationalen Interessenswahrung auf. In der Forschung gilt Tocqueville als Nationalist, der vor allem im Interesse Frankreichs agiert.⁴³⁰ Diese Position wirkte sich eben auf die Auffassung der

⁴²⁵ *Tocqueville*, Banquet populaire de Cherbourg, 19 Mars 1848. In: OC III, iii, 44. Original: „[la République,] c’est la liberté même, la liberté réelle, vraie, de tous les citoyens [...]“

⁴²⁶ *Tocqueville*, Discours prononcé à l’Assemblée Constituante dans la discussion du projet de Constitution sur la question du droit au travail, 12 Septembre 1848. In: OC III, iii, 174.

⁴²⁷ Die DA geben quer durch die beiden Bände ein Bild der amerikanischen Gesellschaft und des demokratischen Systems wieder; vgl. DA.

⁴²⁸ Diese Intervention bezog sich auf die Blockade von Seiten Großbritanniens und Frankreichs, die den Sinn hatten, die eigenen Interessen gegenüber dem argentinischen Diktator Rosas zu wahren. Während Großbritannien die Entscheidung fällte, Verträge mit Rosas zu schließen, hielt Frankreich am strengen Kurs fest. Zur selben Zeit kämpften Oribe, der mit Rosas in Verbindung stand, und Rivera um die Macht in Uruguay. Als Außenminister musste sich Tocqueville dieser Situation stellen; jedoch folgte eine Auseinandersetzung mit diesem Thema in der Assemblée erst nach dem Ausscheiden Tocquevilles aus dem Ministerium. Siehe: *Jardin*, Introduction, 31-32.

⁴²⁹ *Tocqueville*, Projet de discours sur les Affaires de la Planta. In: OC III, iii, 387-388. Original: „Très grand doutes à avoir sur la volonté de la majorité du peuple de l’Uruguay.“

⁴³⁰ So beispielsweise: Alan S. *Kahan*, Tocqueville: Liberalism and Imperialism. In: Raf *Greenens*, Helena *Rosenblatt* (Hg.), French Liberalism from Montesquieu to the Present Day (Cambridge/New York 2012), 152-165. In diesem Artikel argumentiert Kahan auch gegen eine Wahrnehmung von Tocqueville als einen Rassisten und Krause zeigt Tocquevilles Kritik bezüglich der Unterschiede mit Blick auf die DA und an die amerikanische Geschichte auf; vgl. Skadi Siiri *Krause*, Rasse/Rassismus. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 258-259. Norbert *Campagna* verfeinert diese Analyse mit einem Blick auf die Ablehnung der Rassenlehre von Gobineau, der Tocqueville zutiefst ablehnend gegenübersteht, da er die Freiheit und die Würde einer jeden Person postuliert; vgl. *Campagna*,

internationalen Beziehungen auf, so auch im Falle von Uruguay. Als Folge stellt Tocqueville Frankreich vor jegliche weitere Staaten, wobei es für die weiteren beteiligten Länder zu Repressionen kommen konnte.

5.4. Zwischenergebnis

Im Hinblick auf *peuple* als *Volk* ist folgende Kombination der Kategorien gegeben: Das Abstraktionsniveau ist sehr hoch, da *das Volk* in dem Denksystem Tocquevilles ein wichtiges politisches gedankliches Konzept bildet, welches oftmals als Legitimation verwendet wird und eine politische Gemeinschaft bezeichnet. In weiterer Folge werden definitorisch viele Menschen in diese Gruppe einbezogen, wodurch der Inklusionsfaktor beträchtlich steigt. Folglich ist die Grundbedeutung *Volk* die größte der drei begrifflichen Variationen, da sämtliche Menschen aus diversen sozialen Schichten das *Volk* bilden und zu ihm gehören. Die Ortsgebundenheit zeichnet sich durch eine Variabilität aus, nachdem die Kontextbezogenheit des Tocqueville'schen Sprachgebrauchs zu beachten ist; so kann *das Volk* auf demokratische Institutionen, Regierungspersönlichkeiten und Praktiken, genauso wie auf den Staat und eine Nation bezogen werden. *Das Volk* bildet somit die größte und inklusivste der drei Grundbedeutungen in Tocquevilles Schriften, die an die geläufigen Diskurse des 19. Jahrhunderts zum *peuple-souverain* und *peuple-nation* angebunden ist.

Wie zu sehen ist, sprach Tocqueville dem Begriff *le peuple* in der Zweiten Republik eine große Bedeutung zu. Folglich ist die Konzeption von *peuple* besonders relevant für den Aufbau des politischen Systems in und außerhalb Frankreichs, wodurch der Charakter des Begriffs als eine zentrale politisch-theoretische Rahmenbedingung für das Demokratieverständnis des 19. Jahrhunderts nur verstärkt wird. Tocquevilles Begriffsgebrauch zeigt im Vergleich zu einer allgemeineren Sprachverwendung einige Gemeinsamkeiten auf, die vor allem in der zeitweisen Gleichsetzung von *peuple* und *nation* bestanden; dabei kann der *peuple* einen gemeinsamen Willen ausdrücken können. Diese kollektive Idee steht stark in Verbindung mit dem Anspruch

Rechte/Würde, 261. Eine andere Position bringt Elisa Usategui Basozabal in die Diskussion hinein, nachdem sie in ihrem Artikel argumentiert, dass Tocquevilles Sichtweise ab dem Zeitpunkt des Eintretens in die Politik als Deputierter „imperialistisch, kolonialistisch und rassistisch“ ist; siehe: Elisa Usategui Basozabal, Alexis de Tocqueville, del Humanismo cívico al nacionalismo excluyente. In: Hispania 81 (2021), 129-158. Im Allgemeinen ist die Forschung hierzu nicht immer einer Meinung, wodurch unterschiedliche Meinungen existieren und vertreten werden. Nach der Analyse der Quelldokumente aus der Zeit der Zweiten Republik steht fest, dass Tocqueville in diesem Zeitabschnitt eine – zumeist besonders starke – patriotische und nationalistische Sichtweise zum Vorteil Frankreichs adoptiert, die aber keinen rassistischen Hintergrund besitzt. Selbst wenn wertende Aussagen im Hinblick auf diverse Nationen vorkommen, liegt der Ursprung dieser Sichtweise nicht im Bereich von „race“, sondern primär in dem Benehmen und in der politischen Aktivität. Die in diesem Kapitel zitierten und wiedergegebenen Texte belegen diesen Befund.

der Souveränität, auf der das ganze politische System Frankreichs basiert. Die Teilnahme an und der Ausdruck der Volkssouveränität kommen durch die Wahlen zustande. Im Hinblick auf den französischen *peuple* zweifelt Tocqueville die Regierungsfähigkeit an, wodurch eine elitäre Perspektive gewahrt wird. Diese Charakteristika sind ebenfalls in dem zeitgenössischen Diskurs zu finden. Die genaue Konzeption des *peuple* lässt sich bei Tocqueville jedoch erst in Bezug zu den zeitgenössischen politischen Ereignissen oder zur Staatsform der Demokratie verstehen.

Was bedeutet somit die aktive Verwendung des *peuple* für das Tocqueville'sche Verständnis der Demokratie? Nachdem der *peuple* der Souverän im Staat ist, verleiht er seine Macht zu Regieren und Entscheidungen zu treffen an andere Akteure, die als Exekutive und als Legislative im Namen des *peuple* als seine Repräsentanten aktiv anhand des allgemeinen Männerwahlrechts gewählt werden. Die Repräsentanten beauftragt der *peuple* nur für eine limitierte Zeit und sie erhalten lediglich die politische Befähigung. Der *peuple* selbst bleibt der Souverän, dem die gesamte Macht gehört, die von ihm ausgeht und zu ihm zurückkehrt. Im Denken Tocquevilles steht die Assemblée durch die direkte Repräsentation und als Organ der souveränen Macht über dem Präsidenten, selbst wenn die Exekutive direkt vom *peuple* gewählt wird. Faktisch sind jedoch Diskrepanzen zwischen den Ideen und der praktischen Durchsetzung dieser erkennbar, die leicht anhand der Exklusion vom Wahlrecht und dem Staatsstreich Louis-Napoléon Bonapartes zu sehen sind. Auch die internationale Begriffsverwendung spielt in das Demokratieverständnis Tocquevilles hinein, selbst wenn Tocqueville eine abstrahierte Behandlung des *peuple* wählt, dem zumeist nur wenige nationsspezifische Charakteristika zugesprochen werden, wodurch sich die Wahrnehmung der Abstraktion erhöht. Wichtig ist hierbei zu notieren, dass der *peuple* in seiner internationalen Form für Tocqueville als eine grundlegende Legitimation für das politisch-militärische Vorgehen Frankreichs in eben diesen betroffenen Ländern gelten kann. So ist das Argument der Volkssouveränität für andere Staaten in seiner Interpretation als situationsbedingt zu verstehen.

Folglich besteht eine direkte Anbindung des *peuple*-Begriff an wesentliche politische Konzeptionen. Als der Demokratietheoretiker des 19. Jahrhunderts *par excellence*, entwickelte Tocqueville eine genaue Vorstellung, wie die Volkssouveränität auf die einzelnen Elemente und Institutionen des demokratischen System Frankreichs einwirkt und die Gesellschaft formt. Deshalb ist es umso wichtiger, die Konzeption des Volkes immer im Hintergrund des praktischen Handelns und des demokratietheoretischen Schreibens mitzudenken.

6. *Le peuple* als eine soziale Klasse

Abseits der Bedeutung von *peuple* als *Volk* sind mehrere Nennungen vorhanden, die nicht die in Kapitel 5.1. aufgezählten Merkmale besitzen, und sich somit auf der grundlegenden Ebene der Kategorisierung unterscheiden. Deshalb sollen diese diversen Begriffsverwendungen in dem folgenden Kapitel näher untersucht und bestimmt werden.

6.1. Die Bedeutungsbestimmung

Wie auch im vorhergehenden Kapitel, steht zu Beginn eine Analyse des Begriffsverständnisses von *peuple* anhand der in Kapitel 4 aufgestellten Kategorisierungen, wobei das Abstraktionsniveau wieder am Beginn der Untersuchung steht.

Im Kontrast zu der ersten Grundbedeutung, zeichnet sich der Abstraktionsgrad durch eine mittlere Ebene aus, nachdem sich diese Gruppe zwischen einer absoluten Abstraktion und einer konkret vorhandenen und agierenden Masse befindet. Wesentlich für diesen Befund ist die Spezifizierung des *peuple* als der „*peuple proprement dit*“, der sich anhand von „Klassen“ definiert.⁴³¹ Demnach inkludiert diese Gruppe einen Teil der gesamten Bevölkerung, wodurch die Abstraktion im Vergleich zu *peuple* als *Volk* nicht dasselbe Ausmaß aufweist und gleichzeitig keine spezifische Konkretisierung erfährt, nachdem diese Variante des *peuple* auf dem ganzen Staatsgebiet zu finden ist. Aus diesem Zusammenhang lässt sich der Inklusionsgrad bestimmen, der durch die Zugehörigkeit zu diesen als *peuple* verstandenen Klassen zustande kommt und nicht alle Personen auf einem Territorium beinhaltet. Dieses wirkt auch auf die Größe des *peuple* ein. Dadurch ist der Grad der Zugehörigkeit und die Größe geringer als bei der ersten Grundbedeutung. Die letzte Kategorie, die Ortsgebundenheit, ergibt sich durch die Anbindung an den Staat oder an politische Regierungs- und Organisationsformen, wie die Demokratie,⁴³² die Revolution(en)⁴³³ oder ein möglicher Klassenkampf.⁴³⁴

Die zweite Grundbedeutung von *le peuple* entspricht folglich einer sozialen Klasse, wodurch der zeitgenössische Diskurs des *peuple-classe* bedient wird. Dieses ist auch in der Wahl der synonymen Wörter bemerkbar, die einerseits die einzelnen Klassen direkt bezeichnet⁴³⁵ oder

⁴³¹ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805.

⁴³² À N.W. Senior, Paris, 8 Mars 1849. In: OC VI, ii, 108.

⁴³³ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805.

⁴³⁴ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, IX. In: LCS, 862.

⁴³⁵ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, IV. In: LCS, 822.

sie anhand von Adjektiven näher bestimmt.⁴³⁶ Nachdem die bedeutungsähnlichen Wörter eine Konkretisierung der Begriffsverwendung aufweisen, ist die Einbeziehung dieser erweiterten Formen und Begrifflichkeiten in die Analysen des Begriffsverständnisses Tocquevilles notwendig.

Tocqueville selber widmete der Frage der gesellschaftlichen Klassen viel Raum in seinen Schriften, sei es in der *De la Démocratie en Amérique*, den *Souvenirs* oder in der *L'ancien Régime et la Révolution*.⁴³⁷ Trotz dieser intensiven Behandlung liegt die Beobachtung der sozialen Frage und der Arbeit nur am Rande seiner schriftstellerischen und politischen Tätigkeit,⁴³⁸ wobei relevante Texte aus dem hier untersuchten Zeitraum fallen.⁴³⁹ Von 1848 bis 1851 gibt es nur vereinzelte Nennungen innerhalb der brieflichen Korrespondenzen, den politischen Schriften und in zwei öffentlich gehaltenen Reden,⁴⁴⁰ wobei letztere primär die Arbeiterschaft und nicht die Zusammensetzung der Klassen thematisierten, die den *peuple* bildenden. Die häufigsten Begriffsnennungen, die diesem Bedeutungskomplex in dem untersuchten Zeitraum zuzuteilen sind, finden sich in den *Souvenirs*. Dadurch ist das Zielpublikum, dem diese Begriffsbestimmung näher bekannt ist, für gewöhnlich eingeschränkt, da nur die Aussagen aus den zwei Reden in den *Assemblées* einem breiteren Publikum zugänglich sind und die meisten Nennungen entweder in Texten an Einzelpersonen oder in den nicht zugänglichen *Souvenirs* getätigt werden. Folglich ist die Kenntnis bezüglich dieser Begriffsverwendung in der Zweiten Republik sehr eingeschränkt.

Auch wenn die Sinnzuschreibung von *le peuple* als Klasse innerhalb des ersten Quellenkorpus keine so große Quantität am Begriffsvorkommen wie die erste Grundbedeutung aufweist, ist die Relevanz dieses Sinnverständnisses von *peuple* als Klasse nicht zu unterschätzen, nachdem sich Tocqueville an einigen Stellen mit der Aufspaltung der Gesellschaft in ihre einzelnen Bestandteile beschäftigt,⁴⁴¹ wobei er dem *peuple* eine besondere Rolle in den Revolutionen und Umbruchszeiten zuspricht.⁴⁴² Damit wären die Kontexte auch schon angeschnitten, die sich

⁴³⁶ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 809.

⁴³⁷ vgl. DA, *Souvenirs* und ARR.; sowie: Benoît, *Dictionnaire Tocqueville*, 97-100.

⁴³⁸ Skadi Siiri Krause, *Mémoires sur le paupérisme*. In: Norbert Campagna, Oliver Hidalgo, Skadi Siiri Krause (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 51-52.

⁴³⁹ Zu diesen Texten gehören das erste und das zweite *Mémoire sur le paupérisme* (1835/1837) sowie die *Fragments pour une politique sociale* (1847). Die OC druckten diese Werke in den einzelnen Bänden ab. Siehe: Tocqueville, *Mémoire sur le paupérisme*, 1835. In: OC XVI, 117-139.; und: Tocqueville, *Second Mémoire sur le paupérisme*, 1835. In: OC XVI, 140-157.; sowie: Tocqueville, *Fragments pour une politique sociale*. In: OC III, ii, 742-744.

⁴⁴⁰ Tocqueville, *Discours prononcé à la Chambre des Députés*, 27 Janvier 1848. In: OC III, ii, 745-755.; sowie: Tocqueville, *Discours prononcé à l'Assemblée Constituante*, 12 Septembre 1848. In: OC III, iii, 178.

⁴⁴¹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, IV. In: LCS, 818.

⁴⁴² Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805.

durch einen starken Bezug auf die politischen Ereignisse und Prinzipien wie die politische Partizipation auszeichnen.⁴⁴³

Das folgende Kapitel weist drei größere Teile auf. Zu Beginn gilt es die Konstituierung des *peuple* als soziale Klasse zu besprechen, indem im ersten Schritt zu bestimmen ist, wem dieser bestimmte Teil der Gesellschaft, den Tocqueville als *peuple* bezeichnet, gegenübergestellt wird und wer der *peuple* nicht ist. Darauffolgend steht die Klasse und deren soziale Zusammensetzung im Mittelpunkt der Auseinandersetzung, nachdem die Rekonstruktion des Begriffsverständnisses anhand der Schriften Tocquevilles erfolgt. Das dritte Unterkapitel widmet sich der Diskussion der Teilhabe des *peuple* an der politischen Macht, die essenziell für das Tocqueville'sche Verständnis der Zweiten Republik und der politischen Partizipation ist.

6.2. Die Fragmentierung der Gesellschaft

Zu Beginn der Untersuchung zum *peuple* als einer sozialen Klasse steht die Feststellung, dass die Gesellschaft im Frankreich des 19. Jahrhunderts in mehrere Teile, sogenannte „Klassen“, gespalten ist. Daraus ergibt sich die Frage nach der Definition von „Klasse“ in Tocquevilles Schriften. Primär zeichnet sich der Begriff *classe* – wie auch *peuple* – durch seine polysemantische Nuancierung aus, weshalb das Wort in vielen Hinsichten unterschiedliche Verwendungen aufweist. Die einzelnen *classes* können mehrere Personengruppen inkludieren, wobei die sozialen Gruppen für die Behandlung von sozialen und historischen Sujets immer im zeitgenössischen Kontext zu betrachten sind.⁴⁴⁴

Nachdem der *peuple* die niedrigste soziale Klasse Mitte des 19. Jahrhunderts bildet,⁴⁴⁵ wird er von den weiteren Klassen getrennt, die in einer sozialen Rangordnung höhergestellt sind; dazu zählt die *bourgeoisie* und die *classe moyenne*.⁴⁴⁶ Generell meint Tocqueville, dass sich nach der Revolution von 1830 über dem *peuple* nur eine einzige Klasse gebildet habe, die im Gegensatz dazu steht.⁴⁴⁷ Demnach existieren die „classes supérieures“ und die „classes inférieures“,⁴⁴⁸ die wiederum mehrere Gruppierungen in sich vereinen können; der *peuple* gehört hierbei zu den „classes inférieures“. Kurz vor der Revolution von 1848 verzeichnet

⁴⁴³ À N.W. Senior, Paris, 8 Mars 1849. In: OC VI, ii, 108.

⁴⁴⁴ Benoît, Dictionnaire Tocqueville, 98.

⁴⁴⁵ Tocqueville, De la classe moyenne et du peuple, 1847. In: OC III, ii, 738-741.; und: Tocqueville, Discours prononcé à l'Assemblée Constituante dans la discussion du projet de Constitution sur la question du droit au travail, 12 Septembre 1848. In: OC III, iii, 178.

⁴⁴⁶ Tocqueville, Souvenirs, II, II. In: LCS, 805.

⁴⁴⁷ Tocqueville, De la classe moyenne et du peuple, 1847. In: OC III, ii, 739-740.

⁴⁴⁸ Tocqueville, Souvenirs, II, IV. In: LCS, 818.

Tocqueville die Abschottung dieser Klasse, wodurch der politische Denker die Etablierung von zwei Klassen nachgezeichnet.⁴⁴⁹ Die Revolution von 1848 bezeichnet Tocqueville in einem Brief an Paul Clamorgan als „guerre de classe à classe“⁴⁵⁰ und in seinen *Souvenirs* meint der Autor, dass es kein „politischer Kampf“, sondern ein „Klassenkampf“ der beiden größeren Gesellschaftsschichten und folglich „eine Art des sklavischen Kampfes“ ist.⁴⁵¹

In den Demokratietheorien und den theoretischen Betrachtungen zu *Volk/People/Peuple* ist oftmals die Rede von den Prozessen der Inklusion und der Exklusion, nachdem sich *das Volk* gegenüber einer anderen Entität konstituieren muss.⁴⁵² Dieser Umstand kommt auch im Hinblick auf die soziale Klasse zu tragen, da diese spezifische Form des *peuple* gegenüber anderen Teilen der Gesellschaft zu definieren ist. Obwohl das Prinzip der „Gleichheit“ eine wichtige Rolle im politischen Denken Tocquevilles einnimmt, soll die demokratische Regierungsform die Gleichheit⁴⁵³ – auf der grundlegenden politischen Basis der Volkssouveränität – in Form der *Gleichheit der Bedingungen*,⁴⁵⁴ und nicht einer sozial verstandenen Gleichheit ermöglichen. In der *De la Démocratie en Amérique* merkt Tocqueville an, dass die Menschen in Europa im Gegensatz zu jenen in den Vereinigten Staaten durch ihre soziale Herkunft und ihre gesellschaftliche Position geprägt sind, welches zu tiefgreifenden sozialen Differenzen führt.⁴⁵⁵ Folglich bilden die sozialen Unterschiede für Tocqueville ein grundlegendes Merkmal und einen wesentlichen Ansatzpunkt bezüglich der Differenzierung der einzelnen Klassen.

Ein weiteres wesentliches Unterscheidungskriterium ist der *esprit*, der sich nicht nur bei den diversen Nationen unterscheidet,⁴⁵⁶ sondern auch Differenzen im Hinblick auf die Positionen diverser Klassen innerhalb einer Nation ermöglicht.⁴⁵⁷ Wie auch beim „esprit du peuple/nation“ ist gerade die vergleichende Funktion essenziell für das Verständnis der Entitäten.⁴⁵⁸ Dieser

⁴⁴⁹ Tocqueville, Discours prononcé à l'Assemblée Constituante dans la discussion du projet de Constitution sur la question du droit au travail, 12 Septembre 1848. In: OC III, iii, 178.

⁴⁵⁰ À P. Clamorgan, Paris, 24 juin 1848. In: LCS, 631.

⁴⁵¹ Tocqueville, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 862. Original: „Elle ne fut pas, à vrai dire, une lutte politique (dans le sens que nous avons donné jusque-là à ce mot) mais un combat de classe, une sorte de guerre servile.“

⁴⁵² vgl. die Diskussion zum Inklusionsgrad in Kapitel 4.3.

⁴⁵³ Die beiden Prinzipien der Gleichheit und der Freiheit sind im Tocqueville'schen Denken der DA stark miteinander verbunden und können nicht voneinander getrennt werden; vgl. *Benoît*, Dictionnaire Tocqueville, 141-145.

⁴⁵⁴ Sidonia *Blättler*, Der Pöbel, die Frauen etc. Die Massen in der politischen Philosophie des 19. Jahrhunderts (Politische Ideen 3, Berlin 1995), 38

⁴⁵⁵ Skadi Siiri Krause, Klassen. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri Krause (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 216.

⁴⁵⁶ vgl. Kapitel 5.2.4.

⁴⁵⁷ Tocqueville, Souvenirs, I, I. In: LCS, 751.

⁴⁵⁸ *Benoît*, Dictionnaire Tocqueville, 148.

esprit kann wiederum weitere Ideen und Prägungen aufnehmen und die Handlungsweise des *peuple* bestimmen.⁴⁵⁹ Durch die Gegenüberstellung und die direkte Behandlung der einzelnen den *esprit* konstituierenden Elemente lassen sich bestimmte Charakterzüge oder gedankliche Positionen erkennen.⁴⁶⁰

Demnach unterscheidet sich der *peuple* als eine soziale Klasse von den höheren Rängen durch seine soziale Stellung und durch den *esprit*, der ihm eigen ist. Diese grundlegenden Kriterien ermöglichen einen weiteren Blick auf einerseits die Einteilung der Gesellschaft und andererseits auf die Spezifikation des *peuple*, die es in den nächsten Unterkapiteln zu thematisieren gilt.

6.3. Arbeiterklasse oder ärmere Gesellschaftsschicht?

Nachdem nun geklärt wäre, dass der *peuple* eine der sozialen Schichten Frankreichs im 19. Jahrhunderts war, gilt es nun das Augenmerk auf die Zusammensetzung dieser Gruppe zu lenken. Hierbei steht die Frage nach dem Wesen und den Charakteristika des *peuple* im Vordergrund der Quellenanalyse.

Der zeitgenössische Diskurs um *peuple-classe* inkludierte die breit angelegte Arbeiterschaft und manches Mal sogar jene, die ohne eine Arbeit waren. In weiterer Folge gehörte auch der „pauvre peuple“ zu dieser Gesellschaftsschicht hinzu.⁴⁶¹ Doch wie sieht Tocqueville den *peuple*? Wie kürzlich besprochen, kann Tocqueville mehrere Personengruppen in eine Klasse miteinbeziehen;⁴⁶² dieser Umstand wirkt sich eben in diesem konkret zu untersuchenden Fall aus. Der *peuple* als eine Gesellschaftsklasse, die unter dem Bürgertum und der Mittelklasse steht, setzt sich aus mehreren Gruppierungen zusammen, die vor allem im Hinblick auf ihre Arbeit definiert werden. Die womöglich beste Annäherung an eine Definition findet sich in den *Souvenirs*, in denen Tocqueville schreibt, dass der „peuple proprement dit“ aus den Klassen besteht, die „mit ihren Händen arbeiten“; diese Bezeichnung wird durch die präzisierende Form „ce bas peuple“ unterstützt.⁴⁶³ Eine weitere beschreibende Phrase bezieht die „classes pauvres,

⁴⁵⁹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, X. In: LCS, 887.

⁴⁶⁰ Benoît, *Dictionnaire Tocqueville*, 148.

⁴⁶¹ vgl. Kapitel 2.2.

⁴⁶² vgl. Kapitel 6.1. und 6.2.; sowie: Benoît, *Dictionnaire Tocqueville*, 98.

⁴⁶³ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805. Das vollständige Zitat lautet: „La toute-puissance qu'elle [la révolution] avait donnée au peuple proprement dit, c'est-à-dire aux classes qui travaillent de leurs mains, sur toutes les autres“. Deutsche Übersetzung: „Die grenzenlose Macht, die sie [die Revolution] dem eigentlichen *peuple* gegeben hat, das heißt, den Klassen, die mit ihren Händen arbeiten, über alle anderen.“ Bei dieser Übersetzung war es mir wichtig, die Wortwahl sowie die Schreibweise Tocquevilles direkt wiederzugeben und nicht eine allzu große Interpretation hinzuzufügen. In weiterer Folge wurde das Wort *peuple* nicht mit einem deutschen Ausdruck ersetzt, da kein passables Äquivalent gegeben ist. Aus diesem Grund habe ich mich auch entschieden, nicht auf die vorhandene Übersetzung von Dirk Forster zurückzugreifen, da der Übersetzer den Text freier übersetzt,

inférieures“ in die Definition des *peuple* ein,⁴⁶⁴ wodurch auch die ärmere Bevölkerungsschicht in die Definition einbezogen wird. Wie bereits zu merken ist, kommt an dieser Stelle den Synonymen und den Spezifikationen des Begriffsverständnisses eine gewichtige Rolle zu, da sie die einzelnen Bestandteile des *peuple* darlegen; beispielsweise sind die „ouvriers“ und die „population agricole“ Teil des *peuple*.⁴⁶⁵ All diese Deskriptionen zeigen das Verständnis des *peuple* auf, welches die Menschen unter dem Bürgertum und der Mittelschicht in eine gemeinsame soziale Klasse gruppieren und ihnen gewisse Charakteristika zuschreiben. Zusammenfassend ist ersichtlich, dass gemäß Tocqueville der *peuple* als eine *soziale Klasse* aus den diversen Gruppierungen sowie Personen besteht, die einen geringeren gesellschaftlichen Rang einnehmen und nicht dem Bürgertum oder der Mittelklasse entstammen.

Wie bereits erwähnt bildet der *esprit du peuple* ein weiteres zentrales Unterscheidungskriterium im Hinblick auf die Unterscheidung der einzelnen sozialen Klassen. Zur Erinnerung: Unter dem *esprit* wird eine gedankliche Disposition einer gesamten Nation oder auch einer Klasse bezeichnet, die dieser menschlichen Gruppierung eigen ist und sie wesentlich formt.⁴⁶⁶ Der *esprit du peuple* als einer sozialen Klasse zeichnet sich gemäß Tocqueville durch eine „natürliche Unruhe“, „die unvermeidliche Erregung seiner Wünsche und Gedanken“, sowie „die Nöte und triebhaften Begierden der Massen“ aus.⁴⁶⁷ Trotz der weniger vorteilhaften Darstellung und einem eventuellen freistehendem Urteil über die Missachtung der „lächerlichen Werke“ dieser Klasse, ist laut Tocqueville die Untersuchung der Grundlage und des Wesens der Klasse als Basis für die Ausbreitung von Ideen und Strömungen äußerst bedeutsam, da der *peuple* die Möglichkeit der Beeinflussung eröffnet.⁴⁶⁸ Dadurch ist es möglich, dass diverse von Tocqueville als gefährlich empfundene Ideen, allen voran der Sozialismus und die Eigentumsfeindlichkeit, Einfluss auf die Menschen nehmen.⁴⁶⁹ Diverse Gedanken und Theorien – ganz gleich, ob es sich hierbei um den kürzlich zuvor behandelten

wodurch er *peuple* mit *Volk* und *classes* mit *Volksschichten* gleichsetzt. Dieses ist generell eine mögliche und korrekte Übersetzung, die aber inhaltliche Ungenauigkeiten im Ausdruck zulässt, da die eigentliche Grundbedeutung von *peuple* als *Klasse* somit verschleiert wird und die Konnotationen von *peuple* und *Volk* andere gedankliche Bilder zulässt, gleich der Angabe der Definition durch die „Volksschichten“; vgl. *Tocqueville, Forster, Erinnerungen*, 80.

⁴⁶⁴ *Tocqueville, Souvenirs*, II, II. In: LCS, 809.

⁴⁶⁵ *Tocqueville, Souvenirs*, II, IV. In: LCS, 822.

⁴⁶⁶ vgl. Kapitel 5.2.4.; sowie: *Benoît, Dictionnaire Tocqueville*, 148-149.

⁴⁶⁷ *Tocqueville, Souvenirs*, II, II. In: LCS, 809. Original: „Cette inquiétude naturelle de l'esprit du peuple, cette agitation inévitable de ses désirs et de ses pensées, ses besoins, ces instincts de la foule formèrent en quelque sorte le tissu sur lequel les novateurs dessinèrent tant de figures monstrueuses ou grotesques.“ Deutsche Übersetzung: *Tocqueville, Forster, Erinnerungen*, 85.

⁴⁶⁸ *Tocqueville, Souvenirs*, II, II. In: LCS, 809.

⁴⁶⁹ *Tocqueville, Souvenirs*, II, II. In: LCS, 808-809.; sowie: *Tocqueville, Souvenirs*, II, X. In: LCS, 887.

Sozialismus oder die Gesetze handelt – müssen dem *peuple* erst vermittelt werden; schließlich können auch Erinnerungsmuster gebildet werden,⁴⁷⁰ denn der *esprit* zeigt auch auf, dass gewisse Erinnerungen in den Köpfen der Menschen verankert sind, die nach Bedarf verschwinden oder wieder herbeigeführt werden.⁴⁷¹

Die Unterscheidung der Klassen hält den *peuple* jedoch nicht davon ab, mit weiteren gesellschaftlichen Schichten auf Basis einer gemeinsamen Ebene zusammenzutreffen, um verbindende Gefühle zu hegen, beispielsweise einen Zorn gegen das Regime.⁴⁷² Auch können sich die einzelnen *esprits* verbinden und aufeinander einwirken, um eine bessere Gesellschaft zu bilden. Konkret stellte Tocqueville die Transformationen des Jahres 1830 im Rückblick dar, wobei er meinte, dass die Verbindung des *esprit* der Mittelschicht mit jenem der Aristokratie und des *peuple* Großes hätte vollbringen können. Dem war aber nicht so.⁴⁷³ Jedoch ist an keiner Stelle merkbar, dass der *esprit du peuple* Einfluss auf die oberen Klassen nehmen sollte, wodurch die Präferenz für eine top-down-Bewegung entsteht.

Somit besteht der *peuple* als eine soziale Klasse in den Schriften Tocquevilles aus den niedrigsten gesellschaftlichen Schichten, die im Gegensatz zu den weiteren hierarchisch höhergestellten Klassen stehen. *Le peuple* besitzt ebenfalls eine distinkte innere und für Tocqueville eher negativ konnotierte Disposition, die gewisse Erinnerungen festhält und sich durch die mögliche Einflussnahme auszeichnet. Tocquevilles eigene Position gehört somit eher dem zeitgenössischen elitären Denken an.

6.4. Die Teilhabe an der politischen Macht

Der letzte Teil, der der Frage nach der politischen Partizipation des *peuple-classe* nachgeht, beginnt mit Tocquevilles Feststellung, dass der *peuple* historisch keine Teilhabe an der Regierung hatte und ausgeschlossen war.⁴⁷⁴ Doch folgt hierauf die Auseinandersetzung und die aktive Partizipation an politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen von Seiten des *peuple*. So thematisiert Tocqueville die Zeit der politischen Auseinandersetzungen, die von 1789 bis 1830 stattfanden; in diesem Zeitabschnitt sind mehrere Kämpfe und Transformationen des Systems vom Ancien Régime zum „neuen Frankreich“ der Mittelklasse verortet.⁴⁷⁵ Dabei

⁴⁷⁰ Tocqueville, Souvenirs, I, V. In: LCS, 783.

⁴⁷¹ Tocqueville, Souvenirs, II, VI. In: LCS, 837.

⁴⁷² Tocqueville, Souvenirs, II, II. In: LCS, 807.

⁴⁷³ Tocqueville, Souvenirs, I, I. In: LCS, 751.

⁴⁷⁴ Tocqueville, Souvenirs, I, I. In: LCS, 754.

⁴⁷⁵ Tocqueville, Souvenirs, I, I. In: LCS, 750.

erwähnt der Autor der *Souvenirs*, dass gerade der *peuple* in den Revolutionen von 1789 und 1830 eine essenzielle Rolle einnahm, wobei er jedoch nie zu den größeren Machtpositionen kam.⁴⁷⁶ Trotz den gesellschaftlichen Veränderungen durch die Revolutionen erhielt der *peuple* erneut kein Mitspracherecht.⁴⁷⁷ Der Ausschluss des *peuple* von der Politik trug laut Tocqueville zu der Revolution des Jahres 1848 bei, deren Grund er vor allem in dem „zu verachtenden *esprit*, der die Regierung über die ganze Regierungszeit animierte“, verortete.⁴⁷⁸ Für die Februarrevolution von 1848 beschreibt Tocqueville das, was er als eine Neuheit in der Geschichte Frankreichs auffasst, nämlich den alleinigen Machtbesitz des *peuple*, der zu diesem Zeitpunkt die „toute-puissance“ (dt. Allmacht) erhielt. Diese Situation zeichnete sich durch die Selbstverwaltung, die Herrschaft und die alleinige Macht des *peuple* aus,⁴⁷⁹ auch ohne einer Autoritätsperson, die es leitete.⁴⁸⁰ Zusätzlich notieren die *Souvenirs* das Tragen von Waffen genauso wie die Ausübung der Rechtsprechung von Seiten des *peuple*.⁴⁸¹ Die Revolution von 1848 interpretierte Tocqueville selbst als einen „Klassenkampf“, der zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen stattfindet.⁴⁸² Hatte Tocqueville bemerkt, dass sich die Lebensbedingungen und die Forderungen des *peuple* immer weiter erhöhten, ließ er dennoch nicht davon ab zu betonen, dass der Versuch der Verbesserung der eigenen Situation anhand der Revision des politischen Systems nur geringe, beziehungsweise langwierige Veränderungen mit sich brachte, die den sofortigen Wunsch des *peuple* nach einem Wandel nicht nachkamen. Der Grund dafür lag nicht in den politischen Institutionen, sondern im Gesetz, das die Gesellschaft und das soziale Leben mitbestimmte.⁴⁸³ Doch hielt diese Feststellung, die nur in dem privaten Text geäußert wird, nicht den *peuple* davon ab, sich an den Ereignissen der Revolution von 1848 zu beteiligen.

Eine weitere Möglichkeit der politischen Partizipation, die neben einer faktischen Anwesenheit und der Teilnahme an Aufständen und Revolutionen stand, ergab sich durch das erweiterte Wahlrecht, wodurch auch der *peuple* seine Stimme abgeben konnte. Das neue Wahlgesetz ermöglichte nämlich durch das universale Männerwahlrecht eine direkte Wahlbeteiligung der zuvor ausgeschlossenen Klassen.⁴⁸⁴ An dieser Stelle ist der Einfluss der Eliten nicht zu

⁴⁷⁶ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805.

⁴⁷⁷ Tocqueville, *Souvenirs*, I, I. In: LCS, 754.

⁴⁷⁸ À N.W. Senior, Paris, 10 Avril 1848. In: OC VI, ii, 102. Original: „La cause générale et vraie de la révolution est dans le détestable esprit qui a animé le gouvernement durant tout ce long règne [...]“

⁴⁷⁹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 805-6.

⁴⁸⁰ À George Grote, Paris, 27 Février 1849. In: OC VI, iii, 119.

⁴⁸¹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 806.

⁴⁸² À P. Clamorgan, Paris, 24 juin 1848. In: LCS, 631.

⁴⁸³ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 809.

⁴⁸⁴ vgl. Kapitel 3.2.

unterschätzen, da das Wahlverhalten des *peuple* in Richtung der Übertragung der Macht an Männer aus wohlhabenden und aus ehemaligen aristokratischen Klassen ging.⁴⁸⁵ Bekanntlich wurde das Wahlrecht im Jahr 1850 wieder eingeschränkt, was vor allem die Ärmsten im Land betraf, bevor Louis-Napoléon Bonaparte das allgemeine Wahlrechts ein Jahr später, nämlich am Tag seines Staatstreichs erneut instituierte.⁴⁸⁶

Die Machtfrage besteht nicht nur in dem nationalen französischen Kontext, da Tocqueville ebenfalls eine internationale Komponente durch die Behandlung der sozialen Klassen der weiteren Länder hinzufügte. Dieses ist bei der Schweiz ersichtlich, deren *peuple* zu Beginn der historischen Darstellung der Aristokratie gegenübersteht und deren politische Beteiligung erst ermöglicht werden musste, bevor sich ein einziger gemeinsamer *peuple* bildete.⁴⁸⁷ Doch steht das russische Beispiel im Kontrast zu den demokratischen Entwicklungen in Europa. Während Tocqueville beschreibt, dass die Volkssouveränität selbst in den weniger freien Regierungen im Grunde vorhanden ist, ist die Macht des Zaren – abseits einer Gewaltausübung – mit „dem Willen und der herzlichen Zuneigung der Russen“ abgesichert. Die russischen niederen Klassen nehmen dabei den Zaren „nicht nur [als] den legitimen Monarchen, sondern [als] den Abgesandten Gottes und fast Gott selbst“ war.⁴⁸⁸ Folglich kann der *peuple* als eine Gesellschaftsschicht die Macht eines Herrschers wahren und ihr eine sakrale Aura verleihen, welches sich auch in Form der Unterstützung der zeitgenössischen Machtverhältnisse manifestieren konnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die politische Partizipation des französischen *peuple* in zwei wesentlichen Formen möglich ist: erstens, in der aktiven Teilhabe an Revolutionen und Aufständen, und zweitens, anhand der Ausübung der zugeschriebenen politischen Rechte, wie des Wahlrechts, die die Legitimation der politischen Macht zum Ziel hat.

6.5. Zwischenergebnis

Abschließend lässt sich sagen, dass *le peuple* als eine *soziale Klasse* einen mittleren Grad an Konkretheit aufweist, der sich zwischen einer gänzlichen Abstraktion und einer konkret vorhandenen Menschengruppe befindet. Da eine gesellschaftliche Schicht nicht alle Mitglieder

⁴⁸⁵ À N.W. Senior, Paris, 10 Avril 1848. In: OC VI, ii, 108.

⁴⁸⁶ vgl. Kapitel 3.4. und 3.5.

⁴⁸⁷ Tocqueville, Rapport sur la Démocratie en Suisse, 1848. In: OC XVI, 203-220.

⁴⁸⁸ Tocqueville, Souvenirs, III, IV. In: LCS, 950. Original: „Il [le peuple] voyait dans l'empereur non seulement le prince légitime, mais l'envoyé de Dieu et presque Dieu même.“ Übersetzung aus: Tocqueville, Forster, Erinnerungen, 266.

eines Staates inkludiert, sind auch der Inklusionsfaktor und die Größe zwischen einer kleineren und einer größeren Ausdehnung verortet. Eine dezidierte Ortsgebundenheit ist nur an den Staat oder an eine politische Organisationsform gegeben. Die *soziale Klasse* ist ein essenzieller Bestandteil des Tocqueville'schen Begriffsverständnisses von *le peuple*, der für das Verständnis der französischen Gesellschaft und der politischen Einflussnahme Mitte des 19. Jahrhunderts von wesentlicher Bedeutung ist.

Tocqueville blickte aus einer elitären und höhergestellten Position auf den *peuple*, den er als die hierarchisch am niedrigsten gestellte Klasse wahrnahm, die in Opposition zu den weiteren Klassen definiert wurde. Der *esprit* ist der sozialen Klasse eigen und doch von Seiten Tocquevilles distanziert betrachtet, wenn nicht gar negativ konnotiert. Die politische Partizipation beinhaltet sowohl direkte Aktionen in Umbruchszeiten als auch die Möglichkeit, die Stimme in Wahlen abzugeben. Im Vergleich mit der breiteren Diskussion um den *peuple-classe* im Frankreich des 19. Jahrhunderts ist sichtbar, dass sich Tocqueville diverser geläufiger zeitgenössischer Definitionselemente bedient, sei es die Definition durch den Gegensatz mit den weiteren Klassen oder die Betonung der Arbeit für die definatorische Etablierung der Gesellschaftsschicht. Der Klassenkampf bildet ebenfalls ein essenzielles Element im Tocqueville'schen Denken. Auch kommt die Behandlung der Armutfrage und des *pauvre peuple* vor. Folglich ist diese Grundbedeutung im Kontrast zu einem allgemeineren zeitgenössischen Begriffsverständnis nicht als sonderlich innovativ zu deklarieren; dennoch etablierte Tocqueville eine essenzielle Anbindung der Klasse des *peuple* an die politische Partizipation.

7. *Le peuple* als eine konkrete Menschenmasse

Nach der Analyse der Grundbedeutungen von *le peuple* als *Volk* und *le peuple* als *Klasse* bleibt dennoch eine Ansammlung von Begriffsnennungen, die nicht mit den beiden zuvor benannten Schemata übereinstimmt und andere Charakteristika aufzuweisen scheint, weshalb diese Nennungen nochmals anhand der erarbeiteten Kategorisierung zu analysieren sind.

7.1. Die Bedeutungsbestimmung

Wie schon bekannt, bildet das Abstraktionsniveau den Beginn der Untersuchung. Hierbei fällt auf, dass sich diese Variante durch eine starke Konkretisierungstendenz auszeichnet, da der Begriff *le peuple* auch faktisch vorhandene Ansammlungen von Menschen bezeichnen kann, die direkt zu einer bestimmten Zeit bestehen und agieren.⁴⁸⁹ Die Zusammensetzung dieser Gruppe wird entweder nicht spezifiziert oder es wird ein Bezug zu den primär niedrigeren und lokal vorhandenen Klassen etabliert,⁴⁹⁰ wodurch sich eine direkte Verbindung zur zweiten Begriffsbedeutung von „Klasse“ ergeben kann.⁴⁹¹ Auch können Individuen aus den Gruppen herausgenommen und beschrieben werden, selbst wenn der Name dieser Personen unbekannt ist.⁴⁹² Durch diese Faktoren ist das Abstraktionsniveau von allen genannten Typen bis jetzt am geringsten.

Bezüglich des Inklusionsgrades beschreibt Tocqueville die Menschen anhand ihrer Anwesenheit⁴⁹³ oder ihrer unmittelbaren Beteiligung am politischen Handeln.⁴⁹⁴ Somit sind entweder die konkrete Präsenz oder das direkte Agieren das wesentliche Merkmal für die Zugehörigkeit. Daraus ergibt sich eine Einschränkung der Größe, die von einigen Personen,⁴⁹⁵ über größere Ansammlungen,⁴⁹⁶ bis zu der Bevölkerung einer Stadt⁴⁹⁷ reicht. Im Vergleich zu den vorhergegangenen Grundbedeutungen scheint die Ausdehnung dieser Gruppen am geringsten und am variabelsten zu sein.

⁴⁸⁹ Hier stellvertretend: *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 785-789.

⁴⁹⁰ *Tocqueville*, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 867.

⁴⁹¹ Die Verbindung und Differenzierung der Klasse und der Masse werden in den folgenden Teilen noch behandelt. An dieser Stelle sei nur kurz angemerkt, dass der wesentliche Unterschied zwischen den Grundbedeutungen 2 und 3 in der Größe und der örtlichen Anbindung besteht. Während *le peuple* als Klasse ganz Frankreich umfasst, bildet der lokal vorhandene *peuple* nur einen Teil der gesamten Klasse ab.

⁴⁹² *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 846.

⁴⁹³ À Marie Mottley, s.l., 17 Mars 1848. In: OC XIV, 510.

⁴⁹⁴ *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 790.

⁴⁹⁵ *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 785.

⁴⁹⁶ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 844.

⁴⁹⁷ À Édouard de la Cour, Paris, 15 Août 1849. In: OC XVII, 567.

Die letzte Kategorisierung bezieht sich auf die Ortsgebundenheit. Durch den unmittelbaren Charakter der Bedeutung und der Inklusion, die anhand der faktischen Präsenz oder dem aktiven Handeln zustande kommt, bezeichnen die Orte ebenfalls bestimmte und konkrete Lokationen, wie Straßen,⁴⁹⁸ Plätze⁴⁹⁹ und Städte.⁵⁰⁰

Folglich ergeben die unterschiedlichen Elemente ein Bild des *peuple*, der sich durch seine Konkretheit auszeichnet und der zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten handelt oder anwesend ist. Somit verwendet die dritte Grundbedeutung Synonyme wie *masse*, *foule*, *multitude* oder *population*,⁵⁰¹ die sinngemäß mit der Menschenmasse korrespondieren, und steht im Zusammenhang mit dem zeitgenössischen Diskurs des *peuple-masse* und des *peuple-foule* im Frankreich des 19. Jahrhunderts.

Tocqueville wurde in der Forschung vor allem in Bezug auf die *De la Démocratie en Amérique* als „Analytiker des Massenzeitalters“⁵⁰² oder gar als „Prophet des Massenzeitalters“⁵⁰³ und als „erster Theoretiker der modernen Massengesellschaft“⁵⁰⁴ betrachtet, wobei seine Ideen deutlich auf die weitere Auseinandersetzung mit Massen einwirkten.⁵⁰⁵ Doch lohnt sich ein Blick auf die *peuple*-Nennungen, die als Äquivalent zu den Menschenmengen dienen, in anderen Werken, wodurch sich ebenfalls ein neues Bild ergeben könnte und die Verbindung zum unmittelbaren politischen Agieren Tocquevilles hergestellt werden kann.

Die einzelnen Begriffsennungen dieser Grundbedeutung findet sich in einigen Briefen und vorwiegend in den *Souvenirs*, die den größten Teil des Quellenmaterials für die Betrachtung dieser Grundbedeutung ausmachen. Wie bereits von den anderen Grundbedeutungen bekannt, liegt auch hier der Kontext der Begriffsverwendung im Bereich der Politik und der politischen Aktivitäten, wobei Tocqueville hier das faktische Agieren⁵⁰⁶ und die Präsenz der Menschen⁵⁰⁷ besonders betont.

Bei einem näheren Blick auf die einzelnen Nennungen in dem untersuchten Quellenkorpus lassen sich in Tocquevilles Schriften zwei Bedeutungsebenen der *Menschenmasse* erkennen,

⁴⁹⁸ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, IX. In: LCS, 867.

⁴⁹⁹ *Tocqueville*, *Souvenirs*, I, IV. In: LCS, 781.

⁵⁰⁰ À Gustave de Beaumont, Naples, 24 Novembre 1850. In: OC VIII, ii, 328.

⁵⁰¹ vgl. Kapitel 4.2.

⁵⁰² *Mayer*, Alexis de Tocqueville.

⁵⁰³ Karl *Pisa*, Alexis de Tocqueville. Prophet des Massenzeitalters. Eine Biographie (Stuttgart 1984).

⁵⁰⁴ *Blättler*, Der Pöbel, die Frauen etc., 31.

⁵⁰⁵ Sebastian *Enghofer*, Prophetie des Massenzeitalters. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi *Siiri Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 334-337.

⁵⁰⁶ *Tocqueville*, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 806.

⁵⁰⁷ *Tocqueville*, *Souvenirs*, I, V. In: LCS, 790.

nämlich eine reguläre Ansammlung von Menschen und ein „Mob“⁵⁰⁸. Während sich die Menschenmenge nicht durch ein auffallendes Benehmen auszeichnet, gelten die Aktionen einer ungeordneten Masse – Tocqueville selber verwendet den Begriff *mob* nicht⁵⁰⁹ – als negativ, wodurch die Verhaltensweise das zentrale Unterscheidungsmerkmal für die beiden Unterkategorien der Grundbedeutung bildet. Diese zwei Tendenzen gilt es näher zu erkunden.

7.2. Die Menschenmenge

Begonnen wird mit der regulären Menschenmenge, deren als positiv deklariertes, ruhiges oder gemäßigttes Verhalten als Charakteristikum für die Einteilung in dieses Sinnverständnis gilt. Das Zielpublikum, dem diese Nennungen fassbar sind, besteht nur in einem kleinen Kreis von Einzelpersonen, nachdem die Mitteilung dieses Begriffsverständnisses in Korrespondenzen oder Gesprächen mit einem dezidiert politischen Kontext geschieht. In den Texten Tocquevilles ist dieses spezifische Sinnverständnis außerdem nicht häufig vertreten, wodurch die wenigen Nennungen an Bedeutung gewinnen, und Situationen offenbaren, in denen nicht besonders auffallende Menschenmassen des Nennens würdig sind. Durch die rare Verwendung, die eingeschränkte Zugänglichkeit der Quellengattungen und die Auswahl der spezifischen Empfangspersonen ist das Bedeutungsverständnis von *peuple* als *Menschenmasse* nicht über den Kreis der Anvertrauten bekannt und somit zu Lebzeiten Tocquevilles vielfach von seinen Zeitgenossen nicht nachvollziehbar. Der geringe Bekanntheitsgrad wirkt sich somit wesentlich auf die Artikulation dieser Begriffsverwendung aus.

Einer der wichtigsten Elemente, der mit den Menschenmassen im Zusammenhang steht, ist die Verbindung der politischen Aktivität Alexis de Tocquevilles im Zusammenhang mit dem konkreten *peuple*, der sich vor allem durch seine Anwesenheit auszeichnet. Der bereits mehrfach angesprochene Brief an Marie de Tocqueville stellt ein wichtiges Beispiel für diese

⁵⁰⁸ In der Geschichte der Untersuchungen zu Menschenmassen verwendeten laut George Rudé in erster Linie Konservative den Begriff „Mob“ und entwickelten eine negative Stereotype, die den Begriff auf alle an einer Massenaktion teilnehmenden Personen ausgedehnte und die Masse als ein Abstraktum darstellte. Zur selben Zeit wird für Vorsicht im Umgang mit dem Begriff plädiert; vgl. George Rudé, *The Crowd in History. A Study of Popular Disturbances in France and England, 1730-1848* (London 2005), 7-9. An dieser Stelle verwende ich den Begriff „Mob“, um vorausschauend auf Tocquevilles negative Auffassung der ungeordneten Menschenmasse und ihrer Handlungen hinzuweisen, die in Richtung einer ablehnenden Haltung gegenüber aufrührerischen Massen tendiert.

⁵⁰⁹ vgl. Kapitel 4.3. Die einzige direkte Verwendung des Wortes *mob* ist in einem Brief Nassau William Seniors an Tocqueville zu finden; den Kontext für die Nennung bildet Seniors Bezugnahme auf Tocquevilles Angst vor dem Ausgang eines Bündnisses des Präsidenten mit dem *mob*; siehe: N.W. Senior à A. de Tocqueville, s.l., Octobre-Novembre 1851. In: OC VI, ii, 137. In der vorhergehenden Korrespondenz hatte Tocqueville den *peuple* im Kontext einer möglichen antikonstitutionellen Wiederwahl thematisiert; vgl. À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 132-135.

Bedeutung dar, da die spezifische *peuple*-Nennung mit Alexis de Tocquevilles Rolle als politischer Akteur untrennbar verbunden ist. Wenn Monsieur de Tocqueville davon spricht, dass er vor den *peuple* treten muss, geschieht das im Kontext des Wahlkampfes des Jahres 1848 in dem Wahlbezirk Valognes. Indem sich Tocqueville den vor Ort versammelten Menschen erklären muss und anschließend bei dem „banquet populaire“ in Cherbourg anwesend sein sollte, um gegebenenfalls eine Ansprache⁵¹⁰ zu halten,⁵¹¹ übte er nicht nur seine bereits bekannten persönlichen und amtlichen Verpflichtungen der Repräsentation aus, sondern stellte sich einer neuen Wahl, wodurch seine Legitimität als *représentant du peuple* beschlossen werden sollte. Von diesen konkret versammelten Menschen konnten die männlichen französischen Bürger durch das universale Männerwahlrecht ihre Stimme für die gewünschten Volksvertreter abgeben; und Tocqueville war einer der nominierten Kandidaten, die eine Unterstützung ihres Wahlbezirks benötigten. Deshalb ist die politische Praxis des aktiven Redens vor einer versammelten Menschenmenge besonders wichtig für den weiteren Verlauf und den Ausgang des Wahlkampfes. Der gesamte französische *peuple* führte – wie bereits besprochen – die bedingte und nicht vollständige politische Machtübertragung an seine Repräsentanten aus,⁵¹² und die im lokalen Wahlkreis gegebene Menschenmasse trägt fundamental zur Wahl ihrer Vertretung bei, nachdem die Kandidaten in ihrem Wahlkreis gewählt wurden.⁵¹³ Diese zu überzeugen und für sich zu gewinnen ist das Ziel Tocquevilles.

Der Kontext der Election des Jahres 1848 stand auch in der Korrespondenz zwischen Tocqueville und Clamorgan im Hintergrund. Neben den Vorbereitungen auf die Wahlen,⁵¹⁴ sind auch die Themen des Wahlkampfes zentral. Nachdem das Jagdgesetz im Arrondissement debattiert wurde, schlug Tocqueville seinem Wahlkampfmanager eine direkte Auseinandersetzung mit diesem zeitgenössisch aktuellen Thema durch die Erstellung eines Plakates mit direkten Aussagen der 15 Tage zuvor stattgefundenen Befragung des *Comité électoral républicain*⁵¹⁵ vor, in der Tocqueville Partei zu der Frage eines Jagdgesetzes ergriff.⁵¹⁶ In diesem Moment treten die politische Praxis und das Vorgehen im Wahlkampf auf die Zielsetzung einer direkten Einflussnahme des konkreten *peuple* des Wahlbezirks Valognes

⁵¹⁰ Tocqueville hielt tatsächlich eine Ansprache während des Banketts, die im dritten Teilband des dritten Bandes der OC abgedruckt ist; siehe: *Tocqueville*, Banquet populaire de Cherbourg. In: OC III, iii, 43-46.

⁵¹¹ À Marie Mottley, s.l., 17 Mars 1848. In: OC XIV, 510.

⁵¹² vgl. Kapitel 5.

⁵¹³ vgl. Kapitel 3.2.

⁵¹⁴ À P. Clamorgan, Paris, 7 Mars 1848. In: OC X, 451.

⁵¹⁵ Der vollständige Text ist in dem dritten Teilband des dritten Bandes abgedruckt; siehe: Réponse d'Alexis de Tocqueville au Président du Comité électoral de Valognes le 26 mars 1848. In: OC III, iii, 47-51.

⁵¹⁶ À P. Clamorgan, [Paris,] 7 Avril 1848. In: OC X, 456.; vgl. Fußnote 1.

anhand der Auswahl spezifischer Themen auf. Der konkrete *peuple* soll wiederum durch die direkte Beeinflussung und Überredung Tocqueville zum Wahlsieg verhelfen.

Doch ist nicht nur ein zeitgenössisch gegenwärtiger Bezug zur Menschenmasse, sondern auch eine beschreibende und wertende Absicht im Hinblick auf die *peuple*-Nennung mit einem dezidiert historischen Fokus vorhanden. So soll Tocqueville gemäß den Niederschriften der Gespräche mit Nassau William Senior am 13. Februar 1851 gemeint haben, dass in der Französischen Revolution die Bevölkerung (fr. *populance*) von Marseille und Paris gemeinsam mit der Armée „die einzigen wirklich demokratischen Gruppen Frankreichs“ waren.⁵¹⁷ Der historische Kontext ermöglicht einen Rückblick in vergangene Zeiten, die dennoch eine Parallele zu Tocquevilles Lebensrealität bilden konnten und sich auf die Entwicklung der Tocqueville'schen Perzeption politischer Ereignisse auswirkten. In diesem Fall diskutiere Tocqueville die Ähnlichkeiten zwischen der zeitgenössischen Situation kurz vor dem Coup d'État von 1851 und der Zeitspanne zwischen der Erschaffung der Verfassung von 1795 und dem Staatstreich des 18 Fructidor [1787].⁵¹⁸ Das weitere Interesse Tocquevilles blieb in diesem Gespräch bei den historischen militärischen Organisationen, die mit dem zeitgenössischen Militär in Bezug gesetzt wurden. Somit gab Tocqueville keinen korrespondierenden demokratischen *peuple* für seine Gegenwart an, sodass hier eine Projektion in die Vergangenheit erhalten blieb.⁵¹⁹

Abseits eines rein französischen Verständnisses sind internationale Kontexte ebenfalls relevant, da Tocqueville die Konzeption der Menschenmenge für weitere Orte verwendet. Als Außenminister schickte Tocqueville am 15. August 1849 einen Brief an Édouard de la Cour nach Wien, in dem er die aktuelle Situation der Stadt Venedig behandelte.⁵²⁰ Dabei meint Tocqueville, dass sich der *peuple* Venedigs im Kontrast zu den anderen Begründern der Revolutionen gänzlich anders, sprich: ruhig, verhielt. Aufgrund dessen kommt Venedig das Wohlwollen der ganzen französischen politischen Landschaft und der Bevölkerung zu, gleich der politischen Orientierung und des Standes. Tocqueville wurde selbst auch aktiv und während

⁵¹⁷ Nassau William *Senior*, *Conversations (Extraits)*, Jeudi 13 Février 1851. In: OC VI, ii, 349. Die vollständige englische Version des Werkes von Senior wurde von Mary Charlotte Mair Simpson in zwei Bänden herausgegeben, siehe: Mary Charlotte *Mair Simpson* (Hg.), *Nassau William Senior, Alexis de Tocqueville, Correspondence and Conversations of Alexis de Tocqueville with Nassau William Senior from 1834-1859*, 2 Bde (London 1872).

⁵¹⁸ *Senior*, *Conversations*, Jeudi 13 Février 1851. In: OC VI, ii, 348-349.; und: Fußnote 1, OC VI, ii, 348.

⁵¹⁹ vgl. *Senior*, *Conversations*, Jeudi 13 Février 1851. In: OC VI, ii, 349.

⁵²⁰ Venedig wurde am 22. März 1848 zur Republik erklärt, wobei militärische Auseinandersetzungen mit Österreich die Folge der Proklamation der Republik waren. Durch die Choleraepidemie und die Besetzung verhandelte man Mitte August über eine Kapitulation, die am 22. August schriftlich erfolgte. Siehe: Fußnote 1. In: OC XVII, 567.

er meint, dass er weder Österreich blamieren noch zwischen den Konfliktparteien intervenieren möchte, teilt er die allgemeine und breit vertretene Meinung der französischen Gesellschaft der österreichischen Regierung mit, hoffend, dass gutmütige Auflagen auch dem Vorteil Österreichs dienen. Anschließend folgen noch weitere Anweisungen hinsichtlich der gegebenen Situation an Édouard de la Cour, der zu dieser Zeit als französischer Gesandter in Wien stationiert war.⁵²¹ Das positive Benehmen und die Situation des *peuple* von Venedig ermöglichten Tocquevilles Inklination zum politischen Agieren in der internationalen Auseinandersetzung gegenüber einem anderen Staat in seiner Funktion als Außenminister.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die erste Bedeutung der regulären Menschenmasse ein Bild der Menschenmenge erkennen lässt, das sich durch die politischen Kontexte und dem oft vorkommenden Zusammenhang mit der Praxis politischer Akteure auszeichnet, die wiederum divergierende Zielsetzungen verfolgen. Eindeutig erscheint die Möglichkeit des *peuple* zur direkten oder indirekten Einflussnahme in die politischen Ereignisse der jeweiligen Zeit. Während die Menschenmasse im Kontext von Wahlen ihre Stimme abgeben und das Ergebnis beeinflussen kann, ermöglicht das positive Benehmen ein Argument für das weitere Agieren zum Vorteil der betreffenden Menschen. Mit einem Blick auf die Vergangenheit können innerhalb von Diskussionen Parallelen und Differenzen bezüglich der Massen aufgezeigt werden. Folglich ergeben sich diverse Funktionen des *peuple* als einer gemäßigten, neutralen oder positiv konnotierten Menschenmasse im politischen Denksystem de Tocquevilles.

7.3. Die ungeordnete Menschenmasse

Die zweite Bedeutungsebene besteht in der ungeordneten Menschenmasse, oder – wie es vielfach interpretiert werden könnte – dem Mob. Dieser zeichnet sich primär durch ein von Tocqueville ablehnendes Benehmen aus. Für die Analyse dieses Begriffsverständnisses sind die *Souvenirs* als die persönlichen Erinnerungen der wesentliche Ansatzpunkt, da der zentrale Akteur in diesen Niederschriften die Ideen zu einer negativen Auffassung einer versammelten Gruppe elaboriert. Beachtenswert ist dabei der zeitliche Faktor, da die *Souvenirs* in den Jahren 1850 und 1851 entstanden sind; und somit zu einer Zeit, in nur eine kurze zeitliche Distanz zwischen den Ereignissen und dem Niederschreiben der Erinnerungen inklusive der theoretischen Überlegungen liegt. Gargan legt nahe, dass bei diesem Werk die schwierigen Erfahrungen Tocquevilles in der Politik der Zweiten Republik immer mitzudenken sind.⁵²² Die

⁵²¹ À Édouard de la Cour, Paris, 15 Août 1849. In: OC XVII, 567-568.

⁵²² Gargan, Alexis de Tocqueville, 309-310.

Souvenirs waren generell – wie bereits mehrmals erwähnt – nicht für eine Publikation und somit nicht für die Lektüre in breiteren Kreisen angedacht, weshalb das Zielpublikum sehr eingeschränkt, wenn nicht sogar abwesend ist. Auch bleiben diese Schriften den Zeitgenossen zumeist unbekannt; nur die engsten Freunde Alexis' wussten überhaupt von der Existenz solcher Texte.⁵²³ Demnach ist der Zugriff auf dieses Werk so gut wie nicht gegeben, woraus sich schließen lässt, dass Tocqueville diese Begriffsbedeutung von *peuple* nicht der Öffentlichkeit preisgibt und fast ausschließlich für sich behält.

Wenn der *peuple* als eine ungeordnete Menschenmenge auftritt, fallen diverse „Massenaktionen“ sofort auf, die in Relation zu der sich Ende des 19. Jahrhunderts entwickelnden Massenpsychologie und der massentheoretischen Forschung gestellt werden können⁵²⁴ und eine wesentliche negative Konnotation beinhalten. So sind die Schreie,⁵²⁵ Akklamationen,⁵²⁶ und der Lärm⁵²⁷ ein wesentliches Erscheinungsbild des *peuple*, der seine Stimme erheben möchte; im Kontrast dazu kann aber auch ein Schweigen oder Zögern vorhanden sein.⁵²⁸ Weitere häufig diagnostizierte und beschriebene Massenaktionen bestehen in der Ungeduld und der Unordnung⁵²⁹ sowie in einem aufrührerischen Handeln, welches beispielsweise durch das Eindringen in Versammlungen inklusive einer Besetzung der Assemblée⁵³⁰ oder durch den Bau von Barrikaden⁵³¹ zustande kommt. Die mangelnde Einheit ist gleichsam wie die Unmöglichkeit der Beherrschung⁵³² oder die Irritationen, die in Kämpfen und Gefechten eskalieren können,⁵³³ fester Bestandteil des begrifflichen Kontextes. Eine Menschenmasse lässt sich gemäß Tocqueville leicht von Ansprachen und Reden⁵³⁴ sowie von Ideen beeinflussen; hier zielt der Autor der *Souvenirs* vor allem auf den Sozialismus hin, der bekanntlich äußerst negativ aufgefasst wird.⁵³⁵ Auch können Einzelpersonen von den Massen

⁵²³ Unter den Personen, die über die *Souvenirs* Bescheid wissen, sind Louis de Kergorlay und Gustave de Beaumont; siehe: À Louis de Kergorlay, Sorrente, 15 Décembre 1850. In: OC XIII, ii, 229-230.; und: À Gustave de Beaumont, Sorrente, 26 Décembre 1850. In: OC VIII, ii, 343-344.

⁵²⁴ vgl. Le Bon, *Psychologie des Foules.*; und: Gabriel Tarde, *L'Opinion et la Foule* (Paris 1989 [1901]); sowie: Scipio Sighele, *La foule criminelle. Essai de psychologie collective* (Paris 1901) (Original: *La folla delinquente*, 1891). Im Allgemeinen lassen sich negative Auffassung der Massen von Seiten der Eliten bis weit in die Antike zurückverfolgen, sodass eine negative Auffassung der Menschenmasse im Lauf der Geschichte häufig das Bild von Ansammlungen prägte.

⁵²⁵ Tocqueville, *Souvenirs*, II, VII. In: LCS, 844.

⁵²⁶ Tocqueville, *Souvenirs*, I, V. In: LCS, 787.

⁵²⁷ Tocqueville, *Souvenirs*, II, III. In: LCS, 811.

⁵²⁸ Tocqueville, *Souvenirs*, I, V. In: LCS, 787.

⁵²⁹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, VII. In: LCS, 847.

⁵³⁰ Tocqueville, *Souvenirs*, I, V. In: LCS, 790.

⁵³¹ Tocqueville, *Souvenirs*, II, IX. In: LCS, 864.

⁵³² Tocqueville, *Souvenirs*, II, VII. In: LCS, 847-848.

⁵³³ Tocqueville, *Souvenirs*, II, VII. In: LCS, 849.

⁵³⁴ Tocqueville, *Souvenirs*, I, V. In: LCS, 793.

⁵³⁵ Tocqueville, *Souvenirs*, II, II. In: LCS, 808-809.

erhoben und gefeiert werden.⁵³⁶ Die Massen selbst gelten als fragmentiert, nachdem bestimmte Individuen⁵³⁷ oder Untergruppierungen⁵³⁸ herausgenommen werden können. Doch ist laut Tocqueville nicht immer ein erfolgreicher Ausgang der Mobilisierung möglich.⁵³⁹ Zu selben Zeit ist nicht *die eine Masse* gegeben, da situations- und kontextbezogen diverse Formierungen stattfinden, sodass keine direkte Einheit gewahrt wird.⁵⁴⁰ All diese Aspekte weisen eine eindeutige ablehnende Wortwahl und einen ungeordneten Charakter der Menschenmasse auf, den Alexis de Tocqueville in seinen Erinnerungen behandelt und der sich in den wahrgenommenen real stattgefundenen Geschehnissen manifestiert.

Auffallend bei dieser Begriffsverwendung sind weitere sprachliche Eigenheiten, die den Eindruck der Unordnung und der negativen Perzeption verstärken. Beispielsweise ist die Gleichsetzung des *peuple* mit *foule*⁵⁴¹ oder *multitude*⁵⁴² ein wesentliches Charakteristikum von Tocquevilles Schreibweise, wodurch der politische Denker die Interpretation als *nation* oder als eine positiv aufgefasste Gruppierung strikt ablehnt. In weiterer Folge kann eine Spezifikation der teilnehmenden Menschenmassen erfolgen, die ein Licht auf die Zusammensetzung der Gruppen wirft, die vorwiegend aus den unteren Klassen entstammen. Dadurch entsteht eine direkte Verbindung zur zweiten Grundbedeutung, die *le peuple* mit der niedrigsten gesellschaftlichen Schicht auf einer lokalen Ebene gleichsetzt.⁵⁴³ An dieser Stelle könnte argumentiert werden, dass sich die beiden Grundbedeutungen stark annähern, wenn nicht sogar zu einer einzigen Begriffsbestimmung fusionieren. Dies entspricht jedoch nicht der Tatsache, da eine grundlegende Unterscheidung im Hinblick auf die Kategorisierung vorhanden ist, die bei den Aspekten der „Größe“ und der „Ortsgebundenheit“ zum Tragen kommt. Während bei der zweiten Grundbedeutung von *peuple* als Klasse die sozialen Schichten als ganz Frankreich umfassend gelten und somit eine breite Ausdehnung besitzen, ist *le peuple* als eine Menschenmasse dadurch gekennzeichnet, dass eine geringere Größe und ein stärkerer Ortsbezug durch die vornehmlich lokal stattfindenden Ereignisse maßgeblich sind. Die Quellentexte bestätigen diesen Befund; beispielsweise beschreibt Tocqueville eine Gruppe der Arbeiter in Paris, um daraus den Beweis für die Beteiligung der ganzen Arbeiterschaft in der

⁵³⁶ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 849.

⁵³⁷ *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 788.

⁵³⁸ *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 785.

⁵³⁹ *Tocqueville*, Souvenirs, III, II. In: LCS, 928.

⁵⁴⁰ Tocqueville beschreibt in den Souvenirs diverse Massen an unterschiedlichen Orten, weshalb nicht davon auszugehen ist, dass es immer dieselben Personen sind, die die Massen auf einer erneuerbaren Basis bilden. Auch spezifiziert Tocqueville an manchen Stellen die einzelnen Teilnehmenden, wodurch ebenfalls ersichtlich ist, dass diverse Gruppierungen vorhanden sind.

⁵⁴¹ Hier stellvertretend: *Tocqueville*, Souvenirs, I, V. In: LCS, 787.

⁵⁴² An dieser Stelle sei nur ein Beispiel genannt: *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 847.

⁵⁴³ vgl. Kapitel 6.

Revolution von 1848 zu ziehen.⁵⁴⁴ Doch inkludieren die Überlappungen mit der Bedeutung und dem Diskurs um die Klassen des *peuple* schwerpunktmäßig die negativen Eigenschaften, die die Zeitgenossen Tocquevilles den niedrigeren gesellschaftlichen Schichten zuschrieben und die über eine Unordnung bis hin zu kämpferischen Auseinandersetzungen gingen.⁵⁴⁵

Trotz einer möglichen Angabe der Beteiligten und einer Anbindung an die zweite Grundbedeutung gab Tocqueville keine weitere darüberhinausgehende Charakterisierung oder Erwähnung der Namen von Individuen an, sodass diese Massen eher anonym und im Hinblick auf die Identität abseits ihrer Zusammensetzung abstrakt blieben.⁵⁴⁶ Die Wortwahl für die Beschreibung der direkten Massenaktionen besteht aus größtenteils deskriptiven, abstrahierenden und die Masse zentrierenden Wörtern, die von „mouvements populaires“⁵⁴⁷ über „le flot du peuple“⁵⁴⁸ zu einem „mouvement tumultueux et incessant“⁵⁴⁹ reichen. Laut Tocqueville können einige dieser Bewegungen auch als „irrésistible“ deklariert werden, nachdem sie einen großen Einfluss auf die politische Ausgestaltung nehmen können.⁵⁵⁰

Eine einzige internationale Nennung lässt sich in dem Briefwechsel Tocquevilles mit seinem guten Freund Gustave de Beaumont finden. Im November 1850 befand sich Tocqueville in Neapel und verfasste einen Brief, in dem er über den *peuple* Neapels nur Negatives zu berichten wusste und ihn mit abfälligen Begriffen wie *haillons* (dt. Lumpen) oder *vermine* (dt. Gesindel) beschrieb. So setzte der Autor die Unordnung in der italienischen Stadt in Bezug zu den schlimmsten Straßen Algeriens, die ein Vergleichsbild schufen. Tocqueville präzisiert an dieser Stelle auch den *peuple*, indem er auf die niedrigen Klassen Neapels verweist. Trotz dieser negativen Verhaltensweise merkt Tocqueville an, dass dieser *peuple* laut Hörensagen der Regierung positiv und den Revolutionen ablehnend gegenübersteht.⁵⁵¹

Eine weitere auffallende Tendenz in den Quellen ist die Abwesenheit von Menschenmassen, die Tocqueville spezifisch in seinen Texten verzeichnet. Im Gegensatz zu den Straßen, die als „populaire et [...] bruyante“⁵⁵² bezeichnet werden, befasst sich Tocqueville an wenigen Stellen mit dem fehlenden *peuple*. So ist der Place Louis-XV am 24. Februar 1848 gegen 11 Uhr „noch

⁵⁴⁴ *Tocqueville*, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 867-868.

⁵⁴⁵ vgl. Kapitel 2.2.

⁵⁴⁶ vgl. hierzu: *Tocqueville*, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 867-868.

⁵⁴⁷ *Tocqueville*, Souvenirs, I, IV. In: LCS, 781.

⁵⁴⁸ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 845.

⁵⁴⁹ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VII. In: LCS, 845.

⁵⁵⁰ *Tocqueville*, Souvenirs, II, III. In: LCS, 811.

⁵⁵¹ À Gustave de Beaumont, Naples, 24 Novembre 1850. In: OC VIII, ii, 328.

⁵⁵² *Tocqueville*, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 874.

menschenleer“, doch waren bereits Kavallerieregimente vor Ort.⁵⁵³ Ein weiteres Moment der Abwesenheit ereignete sich kürzlich darauf, nachdem die Straßen zwar „vom *peuple* verlassen“, aber oftmals von Soldaten aufgesucht waren.⁵⁵⁴ Diese beiden Beispiele zeigen den Gegensatz von einem nicht vorhandenen lokalen *peuple* und einer militärischen Organisation auf; die beiden Körper befanden sich während der Revolution im Konflikt zueinander und Tocqueville erarbeitet hier eine kontrastierende Perspektive durch die An-/Abwesenheit. Während der *peuple* (noch) nicht da ist, ist das Militär bereits an der beschriebenen Stelle. Ein letztes Beispiel benennt die Abwesenheit der von Tocqueville durchwanderten Orte in Paris, die „vollkommen verlassen“ waren und folglich keine Massenaktionen ermöglichten.⁵⁵⁵ Nachdem die eigentlichen Begriffsverwendungen und Bearbeitungen des *peuple* als eine *ungeordnete Masse* viel mehr Raum in den Erzählungen Tocquevilles einnehmen, fallen die Abwesenheiten umso deutlicher auf, da sie für den Autor als nennenswert gelten und gelegentlich auftreten.

Das Begriffsverständnis der ungeordneten Masse ist zentral für die begriffliche Konzeption Alexis de Tocquevilles. Nachdem diese Gruppen primär in einem negativen Licht dargestellt werden und eine ablehnende Haltung von Seiten des untersuchten Akteurs die Regel ist, nimmt Tocqueville hier eine elitäre Perspektive bezüglich der Beschreibung der Menschenmasse ein, deren Handeln nicht legitimiert und deutlich verurteilt wird.

7.4. Zwischenergebnis

Die letzte Grundbedeutung besteht in *le peuple* als eine *Menschenmasse*. Durch das konkrete Auftreten und Agieren der Masse verwendet Tocqueville hier das geringste Abstraktionsniveau. Dabei kann die Größe stark variieren und von einigen Personen bis zu mehreren tausend Beteiligten gehen. Die Inklusion erfolgt primär durch die Anwesenheit und die Beteiligung an diversen politischen Handlungen, Protesten oder Aufständen. Bezüglich der Ortsgebundenheit ist ebenfalls ein konkretes Moment gegeben, nachdem spezifische Orte und Städte bevorzugt mit Massen in Verbindung gebracht werden.

Der Diskurs um *peuple-masse* äußert sich bei Tocqueville in zwei wesentlichen Formen, sodass der politische Denker zwei unterschiedliche Konzeptionen etabliert. Während die erste Unterkategorie als eine reguläre Menschenmasse in Erscheinung tritt, die wesentlichen Einfluss

⁵⁵³ Tocqueville, Souvenirs, I, IV. In: LCS, 779. Im Original heißt es: „Je trouvai la place Louis-XV encore vide de peuple, mais occupée par plusieurs régiments de cavalerie.“

⁵⁵⁴ Tocqueville, Souvenirs, II, II. In: LCS, 804.

⁵⁵⁵ Tocqueville, Souvenirs, II, IX. In: LCS, 867.

auf die Politik ausüben kann, bildet die zweite Variante eine aktive und durchwegs negativ aufgefasste sowie ungeordnete Zusammenkunft diverser Personen. Tocqueville nimmt das Verständnis des 19. Jahrhunderts insofern auf, als dass er in der zweiten Bedeutung *peuple* mit *foule* oder *masse* gleichsetzt und diesem Begriffsverständnis negative Attribute verleiht, wobei eine gewisse Flexibilität im Umgang mit den Massen durch ihre Zusammensetzung und deren Auftreten gewahrt wird. Eine Neuerung kommt durch den neutralen oder positiv betrachteten *peuple* zustande, der ebenfalls eine konkrete menschliche Ansammlung bezeichnet. Ausschlaggebend dabei ist der aktive politische Charakter der Masse, die entweder sich selbst oder Tocqueville zum Vorteil agieren kann. Somit erarbeitete Tocqueville in der Zeit der Zweiten Republik eine begriffliche Variante, die sich von dem *foule* und der *masse* unterscheidet und dennoch durch eine verallgemeinerbare Kategorisierung zur Überkategorie „Menschenmasse“ gehört.

8. Zwischen Repräsentation und Kritik: Tocquevilles Position gegenüber dem *peuple*

Drei Themenkomplexe bilden das Begriffsverständnis von *le peuple* in den Schriften Alexis de Tocquevilles; diese sind das Volk, die soziale Klasse und die Menschenmasse. Dabei basieren alle Grundbedeutungen auf einer spezifischen Auffassung einer Menschenmenge, die sich anhand der in Kapitel 4 aufgestellten Kategorisierung voneinander unterscheiden und somit jeweils eine andere Facette des hier untersuchten Begriffs repräsentieren. In diesem Kapitel soll aber der Schwerpunkt auf die Konnotation und die Wertung des Begriffs in einem französischen Kontext gelegt werden. Nachdem die letzten drei Kapitel bereits wesentliche Elemente der Einstellung Tocquevilles erwähnten, ohne jedoch eine vollständige Analyse zu bieten, soll dieser Teil der Masterarbeit im Besonderen auf die Position Tocquevilles gegenüber dem *peuple* in Frankreich eingehen und diesen schwerpunktmäßig behandeln, nachdem Tocqueville die meisten Nennungen und politischen Aktionen der französischen Nation widmet.⁵⁵⁶

8.1. Die Spannung zwischen einer positiven und einer negativen Wahrnehmung

In den letzten Kapiteln ist bereits an mehreren Stellen die Einstellung Tocquevilles angesprochen worden, die eine wesentliche Spannung zwischen einem positiven Bild des *peuple* und einer negativen Auffassung erkennen lässt; diese ist nicht nur bei einer, sondern bei allen drei Auffassungen gegeben und zentral für das Begriffsverständnis Tocquevilles Mitte des 19. Jahrhunderts. Während die Aufteilung in das höhere Konzept der Nation und das geringere einer Masse in der Definition von *peuple* angelegt war, spalteten sich die zeitgenössischen Konnotationen in Richtung einer positiven oder neutralen Wertung von Nation und eines negativen Bildes der Masse.⁵⁵⁷ Diese klare Aufteilung in positive und negative Bedeutungen anhand der einzelnen Begriffsverständnisse hält bei einer näheren Untersuchung von Tocquevilles Begriffsverwendung nicht stand, weshalb die Bewertung anhand der

⁵⁵⁶ Eine genaue Analyse der internationalen Nennungen und Charakteristika der diversen Nationen wäre nur in den Fällen sinnvoll, in denen eine vollständige Analyse der Staaten inklusive der substitutiven Begrifflichkeiten und Synonyme erfolgt. Für den Befund in dieser Masterarbeit muss die Feststellung reichen, dass Tocqueville internationale *peuple*-Nennungen nur bei jenen Staaten verwendet, die im Zusammenhang mit der politischen Situation Frankreichs auftreten oder die eine Intervention oder Beobachtung Tocquevilles als Außenminister erfordern.

⁵⁵⁷ Michaela Nacci, Crowd and Nation: Character in the Age of Race. In: The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville 39 (2018), 77.

Konnotationen *positiv*, *neutral* und *negativ* im Rückblick auf die letzten drei Kapitel zuerst einzeln zu besprechen ist.

Den Beginn machen die positiven Nennungen, in allen drei Grundbegriffen zu finden sind. Dabei unterscheidet sich die Quantität zwischen den einzelnen begrifflichen Schwerpunktsetzungen Tocquevilles, sodass die erste Grundbedeutung *Volk* mehr Nennungen aufweist als die zweite oder die dritte Grundbedeutung. Tocqueville selber wertet *le peuple* als *das Volk* zu einem großen Teil positiv und bezieht in die favorable Meinung Prinzipien wie die Volkssouveränität, die Repräsentation, die Gewaltenteilung oder die Legitimation von Handlungen ein. Den französischen *peuple* hingegen sieht er gespalten, auch wenn das Subjekt für Tocqueville im letzten Fall eine positive Inklinasion aufweist. Zur selben Zeit können die regulären Menschenmassen positive Charakterzüge erhalten und ein vorteilhaftes Agieren zur Folge in Anspruch nehmen. Die einzelnen favorablen Meinungen Tocquevilles sind somit ein wesentlicher Teil des begrifflichen Verständnisses und müssen in die Analysen der drei Grundbedeutungen miteinbezogen werden.

Die neutralen Konnotationen sind äußerst selten vorhanden, da Tocqueville zumeist direkt Stellung ergreift und eine Wertung hinzufügt; dadurch ist der Korpus nur gering und die einzelnen Nennungen nicht von größerer Relevanz. Am ehesten gehörten einige *peuple*-Begrifflichkeiten aus dem Kapitel 7.2. diesem Komplex an, die sich einer regulär verstandenen Menschenmasse widmen. Hier scheint vor allem der Zusammenhang mit den Wahlen im Wahlbezirk Valognes in Kombination mit den öffentlichen Auftritten und dem Wahlprogramm Tocquevilles auf. Das Begriffsvorkommen mit neutraler Prägung ist äußerst limitiert und deshalb kann aus diesem Befund – und im Vergleich mit den Begriffsvorkommen in den Quellentexten – geschlossen werden, dass Tocqueville den einzelnen *peuple*-Nennungen zu einem großen Teil eine Wertung verlieh, weshalb der geringen Anzahl der neutralen Konnotationen keine große Relevanz in den Schriften zukommt.

Der letzte Abschnitt ist den negativen Konnotationen gewidmet, die wie die positiven Wertungen in einer großen Quantität vorkommen und wiederum die drei Begriffsebenen einbeziehen. So sind die Frage nach der Regierungsfähigkeit des *peuple* und das Umgehen der Verfassung wesentliche Probleme, die eine benachteiligende Position fördern. Der französische *peuple* benötigt wiederum die Ordnung im Staat und Tocqueville beschreibt ihn anhand von auffallend negativen Wörtern. Während sich die sozialen Klassen durch ein negatives Handeln, einen wenig favorablen *esprit* und eine Anbindung an den Sozialismus auszeichnen können, verurteilt Tocqueville die Menschenmassen durch ihr ungeordnetes Benehmen und ihr

scheinbar kopfloses Agieren. Folglich sind die negativen Prägungen der drei grundlegenden Begrifflichkeiten in die Analyse des Begriffsverständnisses zu inkludieren.

Fakt ist, dass Tocqueville sich dieser drei Positionen bedient und sie aktiv in seinen Schriften verwendet, wenn auch mit unterschiedlichen Quantitäten an Begriffsnennungen. Schwerpunktmäßig liegen jedoch die negativ konnotierten Begriffsverwendungen im Hinblick auf das Vorkommen und die Anzahl in den Quellentexten quantitativ vor den positiv konnotierten Nennungen, bevor der neutral anmutende Gebrauch von *peuple* an letzter Stelle steht. Diese Quantifizierung gibt bereits ein Indiz für die Ausrichtung der persönlichen Einstellung Tocquevilles. Doch sind das Ausmaß und die Gewichtung der positiven begrifflichen Verwendungen nicht zu unterschätzen. Dieser Befund zeigt wiederum die Spannung auf, die schon zu Beginn des Kapitels vorhanden war und nicht durch die Aufzählung und Analyse der einzelnen begrifflichen Nennungen zu lösen ist.

8.2. Repräsentation nach außen – Kritik nach innen?

Der Schlüssel für das Begriffsverständnis Tocquevilles – inklusive der Erklärung der inneren begrifflichen Spannung – könnte in der Betrachtung der Kontexte der Aussagen liegen, in denen die einzelnen Begriffsverwendungen vorkommen. Viele Liberale – und auch Tocqueville – sehen die Verbindung vom Denken und Handeln,⁵⁵⁸ auch wenn sich gemäß Tocqueville die „politische Wissenschaft“ von der „Kunst zu regieren“ unterscheidet.⁵⁵⁹ Durch den Blick auf die performative Tätigkeit, das Zielpublikum und die Intention der Texte Tocquevilles im Hintergrund der zeitlichen Entwicklungen könnten neben den deutlichen Prägungen auch die Umgebungen der jeweiligen Begriffsvorkommen entschlüsselt und in die jeweiligen Kontexte verortet werden. Um jedoch die Analyse durchführen zu können, bietet sich eine Einteilung in die jeweiligen zentral vorkommenden Quellengattungen und der performativen Tätigkeiten – soweit beschrieben⁵⁶⁰ – an.

Beginnend mit den politischen öffentlich gehaltenen Reden ist ersichtlich, dass Tocqueville fast ausschließlich eine positive Wahrnehmung des *peuple* vertritt, der sich durch die

⁵⁵⁸ vgl. Laurence *Guellec*, *The Writer Engagé: Tocqueville and Political Rhetoric*. In: Cheryl B. *Welch* (Hg.), *The Cambridge Companion to Tocqueville* (Cambridge/New York 2006), 169.

⁵⁵⁹ *Tocqueville*, Discours prononcé à la séance publique annuelle de l'Académie des Sciences Morales et Politiques du 3 Avril 1852 par M. de Tocqueville, Président de l'Académie. In: OC XVI, 231. Original: „Reconnaissons donc, Messieurs, que la science politique et l'art de gouverner sont deux choses très distinctes.“

⁵⁶⁰ Die Grenzen des Projektes sind hiermit klar ersichtlich. Nur auf Basis der protokollierten Aussagen und Tätigkeiten ist es möglich, den Tocqueville'schen Begriffsgebrauch zu analysieren, während eine direkte politische Tätigkeit – sofern nicht schriftlich überliefert – aus dem Rahmen der Forschung fällt und nicht rekonstruiert werden kann.

Volkssouveränität auszeichnet und diese ausübt.⁵⁶¹ Nachdem das Zielpublikum nicht nur in den Mitgliedern der Assemblée, sondern auch aufgrund der medialen Wiedergabe der Sprechakte in Form von Presseberichten in einer breiten Öffentlichkeit besteht, sind diese positiv besetzten Begriffsverwendungen nach außen hin theoretisch für alle zugänglich und erkennbar.⁵⁶² Die Intentionen hinter den öffentlichen Ansprachen bestehen primär in der Überzeugung der weiteren Mitglieder der Assemblée im Hinblick auf die politische Ausgestaltung Frankreichs⁵⁶³ und in der Wahrnehmung der Rolle Tocquevilles als ein Politiker, der den französischen *peuple* unterstützt und zum Vorteil Frankreichs agiert.⁵⁶⁴

Die brieflichen Korrespondenzen hingegen weisen ein großes Intervall zwischen den positiven und den negativen Wahrnehmungen Tocquevilles auf, welches einerseits an dem vielfältigen Netzwerk des Akteurs liegt, das Korrespondenten in und außerhalb Frankreichs inkludiert, und andererseits an den bestimmten inhaltlichen Thematiken der Briefwechsel, die sich je nach Person unterscheiden können.⁵⁶⁵ So korrespondierte Tocqueville mit der Verwendung von diversen Ebenen, die grundlegende Differenzen je nach Empfänger, Herkunftsland und Themenwahl erlaubten. Faktisch kommuniziert Tocqueville ein bestimmtes Verständnis des *peuple* an Einzelpersonen, wodurch der Grad der Veröffentlichung äußerst eingeschränkt ist. Die *peuple*-Nennungen sind dabei sehr stark von dem Kontext der Begriffsverwendung und der Intention Tocquevilles abhängig, die entweder planend,⁵⁶⁶ informierend,⁵⁶⁷ berichtend,⁵⁶⁸ wertend⁵⁶⁹, warnend⁵⁷⁰ oder erklärend⁵⁷¹ sein kann. Somit beziehen sich die Konnotationen auch auf die einzelnen Beispiele, die eine Verallgemeinerung nicht zustande kommen lassen, wodurch die spezifischen Nennungen immer einzeln zu thematisieren sind. Dennoch ist eine starke Tendenz Tocquevilles in Richtung einer negativen Wahrnehmung und Kritik des *peuple* – gleich seiner Bedeutungsebene – in den Briefen vorhanden.

⁵⁶¹ *Tocqueville*, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 211-222.

⁵⁶² vgl. Kapitel 5.2.2.

⁵⁶³ *Tocqueville*, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 211-222.; und: Procès-verbaux de la Commission de la Constitution de 1848, Séance du 25 Mai – 1h. In: OC III, iii, 82-84.

⁵⁶⁴ Rapport fait par M. de Tocqueville au nom de la Commission chargée d'examiner les propositions sur la révision de la Constitution, 8 Juillet 1851. In: OC III, iii, 433-453. ; und: *Tocqueville*, Discours sur l'élection du président de la République, 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 211-222.; sowie: *Tocqueville*, Projet de circulaire électorale (Mai 1849). In: OC III, iii, 258.

⁵⁶⁵ vgl. beispielsweise: OC VI, ii und iii; OC VIII, ii; OC X; OC XVII, ii; sowie: *Campagna, Krause, Hidalgo*, Briefwechsel, 69-85.

⁵⁶⁶ À P. Clamorgan, Paris, 7 Mars 1847. In: OC X, 451.

⁵⁶⁷ À Édouard de la Cour, Paris, 15 Août 1849. In: OC XVII, 567.

⁵⁶⁸ À N.-J. Noël-Agnès, s.l., Avril 1849. In: OC X, 529.

⁵⁶⁹ À Victor Lanjuinais, Tocqueville, 16 Juillet 1850. In: OC XVII, ii, 686.

⁵⁷⁰ À Victor Lanjuinais, Naples, 8 Décembre 1850. In: OC XVII, ii, 701-702.; und: À Eugène Stöffels, Paris, 9 Mars 1849. In: OC XVII, ii, 490.

⁵⁷¹ À N.W. Senior, Paris, 10 Avril 1848. In: LCS, 622-623.

Die persönlichen Notizen und Souvenirs weisen neben theoretischen Überlegungen bezüglich der Ausgestaltung des politischen Systems Frankreichs etliche Nennungen des *peuple* auf. Diese Texte dienen der eigenen Vergewisserung und der Verschriftlichung von wichtigen Gedanken oder Erinnerungen, wodurch die Verwendung zum Eigengebrauch die wesentliche Intention für die Entstehung dieser Schriftstücke ist. Tocqueville selbst gilt als Adressat dieser Werke. So hat kaum eine weitere Person zu Tocquevilles Lebzeiten Zugriff auf diese Schriftstücke, die zum überwiegenden Teil eine negativ konnotierte Begriffsverwendung aufweisen. Die schwerwiegende Kritik des *peuple* mit vor allem der zweiten und dritten Grundbedeutung ist besonders in den *Souvenirs* markant, die die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 besprechen und die Aktionen des *peuple* nicht legitimieren. Folglich behält sich Tocqueville einen Teil der negativen Begriffsverwendung vor und verschließt den Zugang zu diesen Gedanken.

Ein letzter zu untersuchender Aspekt besteht in der direkten politischen Aktivität und Performanz, die soweit möglich anhand der Quellentexte zu rekonstruieren ist. Die bereits erwähnte Position Tocquevilles als *représentant du peuple* in der Assemblée spielt in die Untersuchung hinein, nachdem Tocqueville sich als Repräsentant des Volkes darstellt, der „im Namen“ der Wähler – und somit im Namen des *peuple* als Wahlvolks – spricht,⁵⁷² selbst wenn Tocqueville die Phrase „au nom du peuple“ kein einziges Mal auf sich selbst bezieht. Die Repräsentationsrolle bildet nur einen Teilbereich der Interaktion mit dem Volk ab; ein weiteres Element ist die aktive Präsenz des politischen Akteurs vor den Menschen, die auch von einer direkten Interaktion mit dem *peuple* begleitet wird. Tocqueville selber trat im Kontext von Wahlkämpfen in Versammlungen und banquets auf⁵⁷³ und ist während den Wahlkämpfen auch für den lokalen *peuple* zugänglich, mit dem er beispielsweise gemeinsam zur Wahl geht. Besonders symbolträchtig war der Moment, in dem sich Tocqueville mit den anderen Männern gemäß alphabetischer Reihenfolge zur Wahl aufreichte, da Tocqueville schrieb, dass der *peuple*, und nicht man selbst, die Vorrangstellung in der Demokratie zu verleihen hat.⁵⁷⁴ Das Bewusstsein der demokratischen Regierungsweise und der Pflicht gegenüber dem Staat zeichnete Tocqueville auch an anderen Momenten seiner politischen Karriere aus, da er ebenfalls an weiteren Festen teilnahm, auch wenn auch nur recht widerwillig wie beispielsweise bei dem „Fête de la Concorde“ auf dem Pariser Champ de Mars im Mai des Jahres 1848.⁵⁷⁵ Gerade in Revolutionszeiten und in den Wahlkampfperioden war die Anwesenheit

⁵⁷² Tocqueville, *Projet de circulaire électorale* (Mai 1849). In: OC III, iii, 258.

⁵⁷³ À Marie Mottley, s.l., 17 Mars 1848. In: OC XIV, 510.

⁵⁷⁴ Tocqueville, *Souvenirs*, II, IV. In: LCS, 825-826.

⁵⁷⁵ Tocqueville, *Souvenirs*, II, VIII. In: LCS, 854-858.

Tocquevilles vor dem *peuple* und die Teilnahme an politischen Praktiken besonders zu verzeichnen. Doch auch außerhalb dieser Zeiten übernimmt Tocqueville wichtige Rollen, wie beispielsweise die Begrüßung des Präsidenten in Cherbourg in Repräsentation des Conseil général de la Manche und der lokalen Bevölkerung.⁵⁷⁶

Diese Analyse zeigt auf, dass das bewusste Einsetzen des Begriffes und die Ausübung von politischen Pflichten sowie Praktiken von Seiten Tocquevilles erfolgen kann, wodurch die Schaffung einer aktiven Präsenz und favorablen Perzeption nach außen ermöglicht wird. Viele Zeitgenossen Tocquevilles nahmen ihn unterschiedlich wahr,⁵⁷⁷ so auch als jemandem, der dem *peuple* – und auch den Menschen aus niedrigeren Schichten – positiv gegenüber handelte. Diese Auffassung war gerade in den anekdotischen Elementen diverser Nachrufe vorhanden.⁵⁷⁸ Als Nachfolger Tocquevilles in der Académie française sprach der Dominikanerpater Dominique Lacordaire von der positiven Einstellung Tocquevilles zum *peuple*, die auf einer christlichen Basis beruhte. Nach der Darlegung von zwei Anekdoten lautete das Fazit Lacordaires: „M. de Tocqueville liebte daher den *peuple* und er wurde von ihm geliebt.“⁵⁷⁹ Beispiele wie diese verweisen auf die positive Wahrnehmung Tocquevilles in Kombination mit dem *peuple*.

Im Gegensatz zu der öffentlichen Persona Tocquevilles steht somit der „private Tocqueville“, der seine Zweifel und negativen Auffassungen des *peuple* entweder mit seinen Korrespondenten teilt oder sie nur für sich behält. Somit sollen und müssen nicht alle Menschen von seinen wenig favorablen Auffassungen Bescheid wissen. Tocqueville tritt gerade in den persönlichen Schriften und Briefen als ein Kritiker des *peuple* sowie der diversen Inklinationen und Charakterzüge der drei Grundbedeutungen auf, wobei er sich gegen eine Massenbeeinflussung, die mögliche antikonstitutionelle Wahl des Präsidenten oder die ungeordneten Aktionen der Massen wendet.⁵⁸⁰

⁵⁷⁶ *Tocqueville*, Discours prononcé le 6 Septembre 1850 pour la réception du Président de la République à Cherbourg. In: OC X, 709-710.

⁵⁷⁷ Die zeitgenössischen Pressemitteilungen weisen unterschiedliche Positionen zu Tocqueville auf, die je nach Ausrichtung oder aktueller Situation zwischen einer positiven, neutralen oder negativen Meinung schwanken. Beispielsweise lehnten viele Zeitungen die Verfassungsrevidierung von 1851 ab; vgl. A. P. *Kerr*, Anmerkung 1. In: OC VI, iii, 139. Für weitere Informationen bezüglich der Wahrnehmung Tocquevilles und der Rezeption seiner Ideen in Frankreich ab den 1820er Jahren bis zu dem Ende des 20. Jahrhunderts siehe: Françoise *Mélonio*, *Tocqueville et les Français* (Paris 1993).

⁵⁷⁸ So beispielsweise in: Louis de *Loménie*, *Publicistes modernes de la France*. In: *Revue des Deux Mondes*, 15 Mai 1859, 402-428.

⁵⁷⁹ Dominique *Lacordaire* *OP*, Discours de M. Lacordaire prenant place au siège de M. de Tocqueville. In: *Le Moniteur Universel*, 25 Janvier 1861. Abgedruckt in: Françoise *Mélonio* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, *Œuvres Complètes*, Bd. XVI. (Mélanges) (Paris 1989), 315-316. Original: „M. de Tocqueville aimait donc le peuple et il en était aimé.“

⁵⁸⁰ vgl. Kapitel 5-7.

Die anfangs aufgestellte Problematik zwischen den Spannungen lässt sich gut anhand der Kontexte der getätigten Sprechakte Tocquevilles erklären, die nach außen ein überwiegend positives und nach innen ein vorwiegend kritisches Bild des *peuple* sichtbar werden lassen. Der Einsatz diverser Kommunikationsmöglichkeiten und das sich dadurch ergebende Zielpublikum tragen wesentlich zum Verständnis der Wertung des *peuple* in Tocquevilles Schriften und Aktionen der Zweiten Republik bei.

8.3. Tocquevilles Position in der Zweiten Republik

Es ist klar, dass die beiden entgegengesetzt konnotierten Pole des *peuple*-Begriffs mit ihrem Öffentlichkeitsfaktor ein wesentliches Element für das Begriffsverständnis Tocquevilles bilden. Jedoch bleibt noch eine Antwort bezüglich der persönlichen Einstellung gegenüber dem *peuple* aus, da hinterfragt werden muss, welche Rolle die positiven Bedeutungen in den eingeschränkt zugänglichen Texten einnehmen und ob eine überwiegend negative Auffassung und Konnotation automatisch eine gänzlich ablehnende Haltung Tocquevilles bezüglich des *peuple* bedeutet. Um die Frage pointierter zu formulieren: Verachtet Alexis de Tocqueville den *peuple* in der Zeit der Zweiten Republik?

Die Beantwortung dieser Frage kann nicht durch ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ erfolgen, denn die Antwort ist viel komplizierter. Tocqueville gilt als ein „subtiler und komplexer Denker“,⁵⁸¹ der viele Nuancierungen vornimmt⁵⁸² und der laut Jean-Louis Benoît einer der „penseurs ‚projectifs‘“ ist, wodurch die Möglichkeit der Projektion von persönlichen Einstellungen der Lesenden in Tocquevilles Schriften gegeben ist.⁵⁸³ Die Vereinnahmung von unterschiedlichen Seiten und folglich das Missverständnis der persönlichen Meinung beschrieb Tocqueville schon zu seinen Lebzeiten.⁵⁸⁴ Dieser Gefahr bewusst, muss für eine exakte Analyse die Gesamtheit der Schriften Tocquevilles und die bisherigen Erkenntnisse wie die Nuancierung der drei Grundbedeutungen in die Forschung einbezogen werden. Diese Aspekte ermöglichen keine abstrahierte und verallgemeinere Position im Hinblick auf Tocquevilles eigene Meinung. Deshalb kann die Frage nicht direkt beantwortet werden, wodurch sie am besten sogar aufzugeben ist und ein Substitut an ihre Stelle tritt, nämlich: Warum wird der *peuple* trotz vieler positiver Begriffsvorkommen so oft als negativ dargestellt? Ist diese Position permanent oder

⁵⁸¹ Alan S. Kahan, Tocqueville's Two Revolutions. In: Journal of the History of Ideas 46 (1985), 585.

⁵⁸² Die Analyse des *peuple*-Begriffs in dieser Masterarbeit ist nur ein Beispiel für die Nuancierung von Begrifflichkeiten. Ein weiteres Exempel beschreibt Lucien Jaume im Hinblick auf den Begriff „Demokratie“, der nach unterschiedlichen Interpretationen bis zu elf Bedeutungen aufweisen kann; vgl. Jaume, Tocqueville, 3.

⁵⁸³ Benoît, Dictionnaire Tocqueville, 9.

⁵⁸⁴ À Eugène Stöffels, Paris, 21 Février 1835. In: LCS, 315.

können Veränderungen auftreten? Dabei lassen sich einige Grundtendenzen formulieren, die einen wesentlichen Einfluss auf die Position Tocquevilles ausüben und sein Begriffsverständnis informieren.

Die erste Grundtendenz besteht in der Begriffsverwendung Tocquevilles, die die gegenwärtigen Diskurse aufnehmen kann und die sich durch eine starke Nuancierung sowie eine innere begriffliche Ambivalenz auszeichnet.⁵⁸⁵ So verhält es sich auch mit dem Begriff *le peuple* und seinen drei Grundbedeutungen in der Zeit der Zweiten Republik. Auf Basis des allgemeineren Begriffsverständnisses des 19. Jahrhunderts entwickelte Tocqueville seine eigenen Konzeptionen des untersuchten Begriffs. Die einzelnen diskursiven Elemente nahm der politische Denker auf und fügte sein eigenes Verständnis hinzu, das er anhand von mehreren Aspekten mit einer vorwiegend politischen Natur etablierte.⁵⁸⁶ Diese Position entwickelte Tocqueville auch in Korrespondenz mit anderen Personen, mit denen er sich unterhielt, so auch beispielsweise mit Jean-Jacques Ampère⁵⁸⁷ oder mit Hippolyte Carnot.⁵⁸⁸ Auch wusste Tocqueville von den widerstreitenden Beurteilungen des Begriffs⁵⁸⁹ und diverser Einstellungen seiner Zeitgenossen zum *peuple*, beispielsweise jener des Historikers Jules Michelet, der dem *peuple* überaus positiv gewogen war.⁵⁹⁰ Dennoch subsumierte Tocqueville in seinen Überbegriff *peuple* mehrere Bedeutungen und sich unterscheidende Konnotationen, die je nach spezifischer Situation und Kontextualisierung ein anderes Sinnverständnis präferierten. Daraus ergibt sich auch die Entwicklung der drei Grundbedeutungen und ihrer Spezifika. Doch entsteht auch eine Spannung im Hinblick auf die distinkten Varianten des zentralen untersuchten Begriffs, die zwischen einer demokratischen Inklusion der Nation und einer sozialen Grenzziehung bezüglich der Klasse stehen. In weiterer Folge ist die begriffliche Aufladung relevant, da der *peuple* als positiv, als neutral oder als negativ gezeichnet werden kann; diese drei Möglichkeiten ergeben ein breites Spektrum der Bedeutungen, die in ihrer Gesamtheit den *peuple* bilden. Die einzelne Bedeutung und Konnotation muss immer im Kontext der getätigten Aussage untersucht werden, wodurch Faktoren wie die Zeit, die Ausdrucksweise, die damit

⁵⁸⁵ Eine genaue Analyse der demokratischen Sprachen Tocquevilles in der DA legte Laurence Guellec in ihrer Dissertation vor, die im Jahr 2004 als eine Monographie erschienen ist; siehe: Laurence Guellec, *Tocqueville et les Langages de la Démocratie (Romanisme et Modernités 81, Paris 2004)*.

⁵⁸⁶ vgl. Kapitel 5-7.

⁵⁸⁷ *Tocqueville*, Souvenirs, II, I. In: LCS, 802-803.; und: *Beecher*, *Writers and Revolution*, 209.

⁵⁸⁸ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VIII. In: LCS, 855.

⁵⁸⁹ Françoise Mélonio, *Naissance et affirmation d'une culture nationale. La France de 1815 à 1880* (Paris 2001), 14-15.

⁵⁹⁰ *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy*, 336.

verbundenen politischen Praktiken oder das Zielpublikum und der Öffentlichkeitsgrad zu beachten sind.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Analyse der Tocqueville'schen Begriffsbedeutung zu tragen kommt, sind die mit dem *peuple* in Verbindung stehenden Emotionen und die aristokratische Prägung, die bereits an mehreren Stellen angeklungen ist. Zentral für diese Einstellung ist eine Notiz, die um das Jahr 1841 entstand, und somit vor dem untersuchten Abschnitt. Darin erklärt Tocqueville:

„J'ai pour les institutions démocratiques un goût de tête, mais je suis aristocratique par l'instinct, c'est-à-dire que je méprise et crains la foule. J'aime avec passion la liberté, la légalité, le respect des droits, mais non la démocratie. Voilà le fond de l'âme. Je hais la démagogie, l'action désordonnée des masses, leur intervention violente et mal éclairée dans les affaires, les passions envieuses des basses classes, les tendances irréligieuses.“⁵⁹¹

Obwohl dieser Text einige Jahre vor der Etablierung der französischen demokratischen Republik verfasst wurde und sich in den dazwischen liegenden Jahren die Einstellungen Tocquevilles verändern konnten, bewahrheitete sich diese persönliche Notiz Tocquevilles zu einem großen Teil auch in der Zweiten Republik. Doch die Quelle spricht nicht direkt von dem ganzen Volk, sondern von Teilen der Gesellschaft; dabei lehnt der politische Akteur die Massen ab. Ein allzu vorschnelles Urteil würde behaupten, dass Tocqueville das gesamte Kollektiv der Massen und Klassen negativ betrachtet, doch ist dies nicht zur Gänze korrekt. Was Tocqueville strikt ablehnt, sind die negativen Eigenschaften und Charakterzüge der Massen und der niederen Klassen, die er feststellt und im Laufe der Zweiten Republik immer wieder problematisiert.⁵⁹² Somit liegt das Problem und die interne Spannung der Begrifflichkeit in den Menschenmengen, da Unterschiede zwischen der Auffassung von Individuen und Kollektiven gegeben sind. Dass Tocqueville die Menschen als Individuen achtete und allen ohne Ausnahme die Menschenwürde zusprach, lässt sich nicht bezweifeln.⁵⁹³ Doch ist der scheinbar kopflos agierende *peuple* als eine Masse, die aus den niederen Klassen besteht, das große Problem,

⁵⁹¹ *Tocqueville*, *Mon Instinct, Mes Opinions*, ca. 1841. In: OC III, ii, 87. Deutsche Übersetzung: „Vom Kopf her schätze ich die demokratischen Institutionen, aber aus Instinkt bin ich Aristokrat, will heißen, ich verachte und fürchte die Menge. Mit Leidenschaft liebe ich die Freiheit, die Gesetzlichkeit, die Achtung für die Rechte, aber nicht die Demokratie. Das ist der Grund meiner Seele. Ich verachte die Demagogie, die ungeordneten Handlungen der Massen, ihre gewalttätige und schlecht aufgeklärte Intervention in die Staatsgeschäfte, die neidischen Leidenschaften der niedrigen Klassen, die ungläubigen Tendenzen.“ Die Übersetzung der ersten beiden Sätze stammte aus dem folgenden Werk: Karlfriedrich *Herb*, Oliver *Hidalgo*, Alexis de Tocqueville (Campus Einführungen, Frankfurt/Main 2005), 25.

⁵⁹² vgl. Kapitel 5-7.

⁵⁹³ vgl. *Campagna*, Rechte/Würde. Und: À Louis de Kergorlay, Sorrente, 15 Décembre 1850. In: OC XIII, ii, 233.

nachdem Tocqueville die fehlgeschlagene Anpassung an die parlamentarische Regierungsform oder die Ablehnung der Repräsentanten immer wieder betont.⁵⁹⁴ Die Wahrnehmung Tocquevilles ist somit von einer elitären Perspektive geprägt, die die abzulehnenden Charakterzüge des *peuple* in den Vordergrund stellt. Doch treten auch als negativ deklarierte Emotionen auf, die die Einstellungen zu den Menschenmassen nachhaltig beeinflussen. Tocqueville, der sich persönlich nicht als ausreichend kompetent in größeren Mengen wahrnahm⁵⁹⁵ und die Massen in der Stadt fürchtete,⁵⁹⁶ verspürte auch eine Unruhe bezüglich der gesellschaftlichen Transformationen.⁵⁹⁷ Im Hinblick auf die Massenaktionen erwähnt Tocqueville, dass er im Vorfeld des Fête de la Concorde am 21. Mai 1848 wie auch weitere Abgeordnete im Geheimen bewaffnet war und dass die Assemblée der Abhaltung des Festes kritisch gegenüberstand, nachdem die Möglichkeit der Unruhe aufgrund der großen Anzahl des *peuple* gegeben war. Tocquevilles Urteil selbst besteht in einem Mangel an Vertrauen und einem großen Misstrauen gegenüber dem *peuple*.⁵⁹⁸ Diese Einstellungen in Kombination mit der überwiegenden Zugehörigkeit der geringeren Klassen inklusive ihrer negativen Handlungsweise zum gesamten Volk bereiten Tocqueville große Sorgen, nachdem demagogische Regierungsweisen, Unordnung im Staat und Revolutionen oder Revolten oftmals die Folgen des nicht gemäßigten und geordneten Handelns des *peuple*/des Volkes waren, gerade auch in der Zweiten Republik. Folglich sind Angst und Furcht immer wieder ein Begleiterscheinungsbild einer elitären und aristokratischen Position Tocquevilles. Daraus folgte ein grundlegendes Misstrauen gegenüber dem *peuple* in seinen drei Erscheinungsformen.

Wird der *peuple* jedoch immer negativ bleiben? Tocquevilles Antwort darauf lautet: Nein. Doch liegt ein langer Weg vor dem gesamten *peuple* als dem französischen Volk, das diverse soziale Gruppen inkludiert, so Tocqueville. Notwendig dafür sind die Ordnung,⁵⁹⁹ spezifische Wertevorstellungen,⁶⁰⁰ Gewohnheiten (*mœurs*),⁶⁰¹ eine bestimmte Benimmweise der Menschen⁶⁰² und ein funktionales Staatssystem, das Tocqueville auf der Grundlage eines „gouvernement régulier, fort et liberal à la fois“⁶⁰³ sehen wollte. Dieses stimmt auch mit

⁵⁹⁴ *Guellec*, The Writer Engagé, 183.

⁵⁹⁵ *Tocqueville*, Souvenirs, II, III. In: LCS, 815.

⁵⁹⁶ Roger *Boesche*, The Strange Liberalism of Alexis de Tocqueville (Ithaca/London 1987), 231.

⁵⁹⁷ À Eugène Stöffels, Paris, 30 Avril 1850. In: OC XVII, ii, 673.

⁵⁹⁸ *Tocqueville*, Souvenirs, II, VIII. In: LCS, 854-858.

⁵⁹⁹ À P. Clamorgan, Paris, 16 Mars 1848. In: OC X, 461.

⁶⁰⁰ Dazu gehört auch die Religion; siehe: Interpellation Arnaud de l'Ariège sur les Affaires de Rome, Séance du 6 Août 1849. In: OC III, iii, 330.

⁶⁰¹ Zu dem Begriff und der Konzeption der „mœurs“ in Tocquevilles Schriften siehe: *Benoît*, Dictionnaire Tocqueville, 299-302.; und: Norbert *Campagna*, Sitten/Gewohnheiten (*mœurs*). In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 275-277.

⁶⁰² *Villa*, Teachers of the People, 179.

⁶⁰³ À Eugène Stöffels, Paris, 21 Juillet 1848. In: LCS, 635.

Tocquevilles „lebenslanger“ Zielsetzung der Etablierung eines französischen liberalen und stabilen Staatssystems überein, das Tocqueville zuerst in einer konstitutionellen Monarchie sah.⁶⁰⁴ Obwohl sich seine Einstellung zur Republik in Frankreich änderte,⁶⁰⁵ blieb Tocqueville zur Zeit der Zweiten Republik kritisch gegenüber dieser Staatsform.⁶⁰⁶ Er selbst wollte nicht in einem Staat leben, in dem „toutes les libertés imaginables sont comprimées ou détruites.“⁶⁰⁷ Der Gefahren von Demokratien durch den *peuple* bewusst,⁶⁰⁸ stand Tocqueville der Rolle von Massen in einem demokratischen Staat gespalten gegenüber. Zwar verteidigte er die Volkssouveränität und die Inklusion breiter Gesellschaftsschichten, was an der negativen Auffassung des *loi du 31 mai* (1850) zu sehen ist,⁶⁰⁹ doch blieben weitere Probleme durch die Massen erhalten, so auch die politisch-demokratische Bildung der Gesellschaft. Um eine funktionale Demokratie aufzubauen, müssen gemäß Tocqueville die Menschen eine notwendige demokratische Bildung, Formierung und Erziehung genießen, die darauf abzielte, durch top-down-Maßnahmen die Menschen auf eine demokratische Lebensweise vorzubereiten.⁶¹⁰ Die „demokratische Revolution“ als herannahend betrachtend, wollte Tocqueville den *peuple* so gut wie möglich auf die Staatsform mit einer großen Beteiligung der Population vorbereiten. Doch war im Jahr 1848 eine längere Vorbereitungszeit auf die Einübung der Demokratie nicht gegeben⁶¹¹ und Tocqueville sah sich nicht in einer Führungsposition, die einen drastischen Wandel in Frankreich vollziehen konnte.⁶¹² Dennoch versuchte er für das – seiner Auffassung nach – beste politische System einzustehen.⁶¹³ Der politische Akteur und Denker sehnte sich nach Ordnung im Staat und in der Gesellschaft, wobei er die wesentlichen Prinzipien der Demokratie wie die Volkssouveränität hochhielt und verteidigte. Dennoch war der *peuple* noch nicht bereit für die demokratische und republikanische Staatsform.⁶¹⁴ Die Enttäuschung über den *peuple* war trotz der anfänglichen

⁶⁰⁴ William Selinger, *Parliamentarism. From Burke to Weber* (Ideas in Context, Cambridge/New York 2019), 147-148.

⁶⁰⁵ vgl. Lacam, *Tocqueville et la République*.

⁶⁰⁶ À Jules Dufaure, Versailles, 4 Octobre 1851. In: OC XVII, ii, 728.

⁶⁰⁷ À Jules Dufaure, Sorrente, 22 Décembre 1850. In: OC XVII, ii, 703. Original: „Je ne saurais me faire à vivre dans un pays, même étranger, où toutes les libertés imaginables sont comprimés ou détruites.“ Übersetzung: „Ich wüsste nicht in einem Land zu leben, auch nicht in einem fremden, wo alle erdenklichen Freiheiten eingeschränkt oder zerstört werden.“

⁶⁰⁸ Dazu zählen beispielsweise die Tyrannei der Mehrheit oder die Tendenz zur Demagogie, die Tocqueville bereits in den DA analysierte.

⁶⁰⁹ *Tocqueville*, Conversation que j’ai eue avec le Président de la République le 15 mai 1851. In: OC III, iii, 421-422.

⁶¹⁰ Villa, *Teachers of the People*, 181-183.194.196.

⁶¹¹ Arnaud Coutant, *La pensée juridique de... Alexis de Tocqueville* (Paris 2019), 63.183-184.

⁶¹² Beecher, *Writers and Revolution*, 212.

⁶¹³ Der Ausgestaltung einer nach Tocqueville „guten“ Regierung dienten die Debatten über die grundlegenden Ausprägungen der Französischen Republik in der Constituante, in der Tocqueville den Bikameralismus oder die Wahl des Präsidenten durch das Volk verteidigte.

⁶¹⁴ Coutant, *La pensée juridique*, 66.

Euphorie und Hoffnung, die Tocqueville im Jahr 1848 in die Klassen des *peuple* legte,⁶¹⁵ groß und veränderte sich im Jahr 1851 zur Resignation, ohne jedoch die persönliche Einstellung und Positionierung aufzugeben. Doch die negative Auffassung behielt Tocqueville für sich und öffentlich trat er gemäß seiner Überzeugung für den *peuple* als das ganze französische Volk ein. Tocqueville blieb dem französischen *peuple* selbst noch 1851 positiv gestellt,⁶¹⁶ trotz der negativen Eigenschaften und der inneren Zweifel, die für diesen Zeitabschnitt markant sind.

Die Ambivalenz zwischen einer positiven und einer negativen Auffassung des *peuple* blieb somit weiterhin in Tocquevilles Denksystem erhalten. Obwohl positive Inklinationen bereits bestehen, sind die negativen Charaktereinstellungen des *peuple* noch deutlich ausgeprägt. Letztere können nur durch eine grundlegende Veränderung der Denk- und Handlungsweise des Volkes in eine vorteilhafte Richtung gelenkt werden, die schlussendlich eine funktionierende Demokratie und Republik ermöglichen. Dafür reichte es in der Zweiten Republik noch nicht. So stimmt diese Untersuchung mit der Conclusion von Robert Boesche überein, der folgendes meinte: „He [Tocqueville] remained fundamentally ambivalent, tossed between his hopes and his fears, unable either to have confidence in human ability to secure political freedom or to embrace entirely the occasional pessimism of his own analysis.“⁶¹⁷ Und zwischen der Hoffnung und der Angst stand Tocquevilles *peuple* in der Zweiten Französischen Republik.

⁶¹⁵ À N.W. Senior, Paris, 10 Avril 1848. In: LCS, 623.

⁶¹⁶ À N.W. Senior, Versailles, 27 Juillet 1851. In: OC VI, ii, 134-135.

⁶¹⁷ Boesche, *The Strange Liberalism*, 261.

9. Conclusio: Tocquevilles *peuple* im politischen Diskurs der Zweiten Republik

Es steht außer Frage, dass der Begriff *le peuple* im Frankreich des 19. Jahrhunderts essenziell für das Verständnis der Demokratie, der politischen Staatsformen und der Gesellschaft war. Dem faktischen *peuple* wurde eine wesentliche politische Macht zugesprochen, wodurch dieses politische Kollektiv seine Stimme erheben konnte und im Zusammenhang mit den politischen Institutionen auftrat.⁶¹⁸ Doch zeigte der allgemeine *peuple*-Begriff im 19. Jahrhundert die gespaltene Auffassung des Frühliberalismus auf, die zwischen dem Postulat einer Souveränität und der Exklusion gewisser Teile der Gesellschaft von der politischen Partizipation stand;⁶¹⁹ davon wich die Konzeption Tocquevilles ab.

Somit steht durch die Analysen der Schriften Tocquevilles fest, dass sich Tocquevilles Begriffsgebrauch von *le peuple* zur Zeit der Zweiten Republik anhand der aufgestellten und historisch sowie theoretisch hergeleiteten Kategorisierung durch das Abstraktionsniveau, den Inklusionsgrad, die Größe und die Ortsgebundenheit in eine von insgesamt drei größeren Grundbegrifflichkeiten teilen lässt, die das Volk, die soziale Klasse oder eine Menschenmasse bezeichnen. Dabei greift Tocqueville das zeitgenössische Verständnis des Begriffs auf und erweitert die Begrifflichkeit um Elemente, die mit der Politik und der Ausübung der politischen Teilhabe verbunden sind. Während *le peuple* als *das Volk* mit den zentralen politisch-demokratischen Ideen wie der Volkssouveränität, der Gewaltenteilung, der Repräsentation und den demokratischen Institutionen der Legislative und der Exekutive in Verbindung gebracht wird, beschreibt eine nationale Charakterisierung den *peuple* anhand seiner Handlungsweise und seines *esprits*, der dieser bestimmten nationalen Gemeinschaft eigen ist. Dabei entstehen wesentliche Diskrepanzen zwischen der Idee des *peuple* und der sozialen Realität, die durch den Begriff bezeichnet wird. *Le peuple* als eine soziale Klasse wendet sich wiederum der sozialen Frage und der politischen Partizipation der niedrigsten Klassen zu, die aus allen bestehen, die nicht zum Bürgertum und der Mittelklasse gehören und die einen eigenen *esprit* aufweisen. Zuletzt behandelt der *peuple* als eine konkrete Menschenmasse zwei wesentliche Formen, die als eine positive oder neutrale Variante oder als eine ungeordnete Menge beschrieben werden. Obwohl Tocqueville vorwiegend das französische politische System und den französischen *peuple* in seinen drei Abwandlungsformen betrachtet, sind vereinzelte außerfranzösische Nennungen vorhanden. Eine wesentliche Gemeinsamkeit der drei

⁶¹⁸ Villa, *Teachers of the People*, 175.

⁶¹⁹ Krause, *Eine neue Politische Wissenschaft für eine neue Welt*, 187-188.

Grundbedeutungen ist die mögliche aktive Rolle des jeweiligen *peuple* in dem spezifischen politischen Kontext, sei es in Wahlen oder auf den Straßen. Die politischen Implikationen und die einzelnen Unterkategorien des *peuple*-Begriffs weisen dabei Konnotationen auf einem Spektrum auf, das von positiven Bedeutungen über neutrale und negative Bezeichnungen geht. Im Hinblick auf die frankreich-zentrierte Begriffsverwendung von *peuple* lässt sich die Präferenz Tocquevilles für eine positive Konnotation des *peuple* vorwiegend in den öffentlichen Ansprachen und in seiner politischen Tätigkeit nachweisen, während die neutralen Wertungen äußerst selten vorkommen und die negative Beurteilung des *peuple* in privaten und nicht zugänglichen Schriften zu finden ist. Briefliche Korrespondenzen zeigen wiederum eine große Anzahl an diversen Urteilen Tocquevilles gegenüber dem *peuple* auf. Schließlich erlaubt eine genaue Analyse der Begriffsverwendung und der Konnotationen das Erkennen der Ambivalenz der Position Tocquevilles, die zwischen einer positiven Wertung demokratischer Prinzipien und der nationalen Gemeinschaft und einer weniger favorablen Ansicht der zeitgenössischen Regierungsunfähigkeit und der negativen Charakterausprägung des *peuple* stehen. Eine gesellschaftliche Veränderung des gesamten französischen *peuple* anhand der demokratischen Bildung würde zu einer positiven Auffassung und zu einem stabilen politischen System beitragen, doch dafür war der *peuple* in der Zeit der Zweiten Republik noch nicht bereit.

Tocquevilles Auffassungen der einzelnen Konzeptionen und Verständnisse zentraler politischer Prinzipien wie der Volkssouveränität, der Gewaltenteilung und der Repräsentation prägen seine Wahrnehmung vom abstrakten *peuple*, seiner Rechte und Pflichten und folglich auch die Vision der politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Doch ist die entgegengesetzte Betrachtungsrichtung ebenfalls relevant, da Tocqueville durch das Benehmen des konkreten *peuple* im Hinblick auf die Frage der Legitimation politischer Vorgänge und der zentralen Gefahren einer demokratischen Regierungsweise anhand von Aufständen und politischen Unruhen sensibilisiert wird und dieses wieder reaktionär auf das politische Staatssystem mit seinen Prinzipien einwirkt. Somit ergeben sich im Tocqueville'schen Begriffsverständnis die Funktionen des „Indikators“ und des „Faktors“, die bekanntlich für die von Koselleck vertretene Begriffsgeschichte relevant sind.⁶²⁰

Im Demokratieverständnis Tocquevilles bildet *le peuple* weiters den Souverän, der die einzelnen Ämter im Staat verleiht und der seine Abgeordneten für eine begrenzte Zeit legitimiert und ihnen die Berechtigung zur Machtausübung verleiht. Durch dieses Postulat ergibt sich die direkte Anbindung des *peuple* mit den *représentants du peuple* in der Assemblée,

⁶²⁰ Koselleck, Begriffsgeschichten, 58-60.99-102.

wobei das Kollektiv über seinen Mandataren steht. Dadurch entsteht eine untrennbare Verbindung des *peuple* mit dem demokratischen System, das durch ihn legitimiert und ermöglicht wird. In weiterer Folge gilt *le peuple* als ein wichtiger Akteur, der als *das Volk* primär zu Wahlzeiten direkt agiert; dieses verhält sich jedoch bei der zweiten und der dritten Grundbedeutung anders, nachdem die Klassen und die Massen öfters direkt agieren können. Um jedoch eine funktionierende Demokratie aufzubauen, benötigt es einer demokratischen Erziehung breiter Gesellschaftsschichten. Dadurch wird eine grundlegende gesellschaftliche Transformation verfolgt, die gemäß dem Tocqueville'schen Denksystem ein stabiles demokratisches System ermöglichen soll. Auf die Etablierung einer beständigen Regierung war Tocquevilles Agieren nicht nur durch sein Schreiben, sondern auch durch die direkte politische Aktivität und Vertretung des *peuple* in der Assemblée gerichtet.

In der Tocqueville-Forschung wird Tocquevilles Rolle als zentraler demokratiethoretischer Denker Vorrang vor seiner Stellung als politischer Akteur gegeben, welches durch die Schwerpunktsetzung der Forschungsrichtungen und die Relevanz Tocquevilles für die Ideen- und Demokratiegeschichte nicht verwunderlich ist. Dieses sollte jedoch nicht zum Anlass genommen werden, die politische Aktivität zu vernachlässigen. Tocqueville selber war sich der Zuschreibung dieser Position gegen Ende seiner politischen Karriere bewusst und drückte sie in einem Brief an Louis de Kergorlay aus. Er selbst meinte, dass sein Wert und sein Vermächtnis viel mehr in seinem politischen Denken als in der aktiven politischen Tätigkeit liegen würden.⁶²¹ Doch blieben die Ausführungen Tocquevilles zu den Massen für eine lange Zeit unbeachtet⁶²² und auch heutzutage fehlen noch wichtige Auseinandersetzungen mit den Ideen Tocquevilles bezüglich der Menschenmengen in demokratischen Systemen, die über die bereits bekannten und oft behandelten Aspekte der Tyrannei der Mehrheit und des Despotismus reichen. Diese Masterarbeit will einen Beitrag zu diesem Forschungsdesiderat zu leisten und die zentrale Begrifflichkeit von *le peuple* im spezifischen demokratischen Kontext der Zweiten Republik anhand der Analyse der Schriften Alexis de Tocquevilles zu untersuchen. Diese Untersuchung stimmt mit wesentlichen bereits vorhandenen Ergebnissen der Tocqueville-Forschung überein, die eine ambivalente Position Tocquevilles postulieren,⁶²³ die die Menschenmassen in seinen Ideen gespalten betrachten und die die demokratische Erziehung thematisieren.⁶²⁴ In weiterer Folge erweitert diese Masterarbeit die aktuelle Forschung um die Untersuchung der zentralen demokratischen Prinzipien und Theorien in der Zweiten

⁶²¹ À Louis de Kergorlay, Sorrente, 15 Décembre 1850. In: OC XIII, ii, 230.

⁶²² Enghofer, Prophetie des Massenzeitalters, 334.

⁶²³ Boesche, The Strange Liberalism, 261.

⁶²⁴ Villa, Teachers of the People, 173-227.

Französischen Republik, die bis dato selten im Zentrum des Forschungsinteresses gestanden ist. So kommen auch wichtige Implikationen der vorliegenden Ergebnisse für diverse Forschungsrichtungen in der Geschichtswissenschaft zustande.

Die Untersuchung der Begrifflichkeit von *le peuple* zeigt auf, dass ein Wort mehrere sich stark voneinander unterscheidende Konzeptionen und Konnotationen beinhalten kann, wodurch eine genaue Analyse des Begriffsverständnisses und der Ambivalenzen erfolgen muss. In weiterer Folge ist das politische Denken und das politische Handeln in der Ideengeschichte im Zusammenhang zu sehen, da sich diverse Verbindungen und Elemente der Re-Konstruktion erst durch die Beziehung von Ideen und Tätigkeiten erkennen lassen, wie sich anhand der Kombination von positiven Begriffsennungen mit dem öffentlichen Charakter von Ansprachen und der politischen Tätigkeit sehen ließ. Im Hinblick auf die Demokratiegeschichte zeigt diese vorliegende Masterarbeit auf, dass zwischen den postulierten Prinzipien und deren realer Implikation oder Durchsetzung eine Spannung besteht, die es näher zu betrachten gilt; dieses war beispielweise für die Analyse des Zusammenhangs der Volkssouveränität und des Wahlrechts entscheidend. Folglich ist das soziale Element mit den ideellen Konzeptionen zu vergleichen. Diese hier thematisierten Implikationen können auch abseits der Analysen zu Tocqueville neue Forschungen inspirieren und zu neuen Erkenntnissen beitragen.

Jedoch sind die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit Tocqueville und seinem *peuple*-Begriff heutzutage auch abseits einer akademischen Forschung relevant, da das Thema mehrere Aspekte in den Vordergrund stellt, die zu einem weiteren Nachdenken anregen und die für gegenwärtige Auseinandersetzungen mit demokratischen Systemen vor Vorteil sind. So ergibt sich die Frage nach der Sichtbarkeit der Meinungen von politischen Eliten und die Thematisierung dieser Auffassungen in der politischen performativen Tätigkeit, nachdem ein Spannungsverhältnis zwischen privaten und öffentlichen Einstellungen gegeben sein kann. Auch kommt den Themen der Beeinflussung von Menschenmassen und der Funktionsfähigkeit demokratischer Regierungsweisen eine große Relevanz zu. Die sich ergebenden Diskrepanzen zwischen einer Idee und deren Implikation in das politische System sind ebenfalls in modernen Demokratien zu bedenken.

Folglich ist die Untersuchung des *peuple*-Begriffs nach Alexis de Tocqueville in der Zeit der Zweiten Französischen Republik für mehrere Themen- und Forschungsbereiche relevant, nachdem der *peuple* in mehreren Varianten auftritt und eine zentrale Rolle in der demokratischen Ausgestaltung des Staates einnimmt, so auch noch heute.

Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten

Entgegen dem Glauben einiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die Tocqueville-Forschung abseits der Behandlung der *De la Démocratie en Amérique* äußerst ausbaufähig, da zentrale Themen nicht im Forschungsinteresse gestanden sind und dadurch vernachlässigt wurden. Im Folgenden sollen einige Forschungsdesiderate und neue Forschungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, deren Bearbeitung sich durchaus lohnen würde.

Im Hinblick auf die politische Aktivität Tocquevilles spricht die aktuelle Tocqueville-Forschung den ersten Erfahrungen als Deputierter in der Politik zur Zeit der Julimonarchie keine große Relevanz zu, nachdem dieser Zeitabschnitt äußerst selten thematisiert wird. Jedoch gibt diese Phase einen wesentlichen Einblick in die politische Arbeitsweise und die Entwicklung des politischen Habitus inklusive zentraler Positionen wie dem Postulat der Unabhängigkeit oder der Frage der Loyalität und des Gewissens, weshalb eine nähergehende Beschäftigung ein besseres Verständnis von einerseits Tocqueville und andererseits von den politischen Vorgängen der Julimonarchie fördern würde.

Anschließend an die Frage der politischen Aktivität bildet die Untersuchung der Verbindung des politischen Agierens mit den zentralen Ideen und Konzeptionen ein weiteres mögliches Forschungsfeld für die Tocqueville-Forschung. Die Spannung zwischen politisch-analytischer Theorie und direktem Handeln ist essenziell im Leben Tocquevilles und benötigt weiterer Untersuchungen. Als ein relevanter Unterpunkt könnte die Analyse der Sprache der politischen Partizipation mit ihren zentralen Begrifflichkeiten – diese ist bereits im Ansatz vorhanden – mit der (politischen) Performanz erfolgen; hier bieten sich die Jahre der Julimonarchie und die Zweite Republik hervorragend an. Nachdem die Sprache der politischen Partizipation Rückschlüsse auf Tocquevilles Konzeption der Demokratie erlaubt, führt eine Untersuchung der verwendeten Begriffe zu einem verbesserten Verständnis der Demokratie, ihrer Handlungsweisen und ihrer Institutionen. Eine weitere Verbindung zur sozialen Realität Frankreichs im 19. Jahrhundert lässt eine Re-Kontextualisierung von Tocquevilles Vision der demokratischen Gesellschaft im Hintergrund zeitgenössischer Entwicklungen zu. Die Verbindung der drei vorgeschlagenen Elemente (die politische Aktivität, die Ideen und die historisch-soziale Realität) führt wiederum zu neuen Erkenntnissen, die über eine reine ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit dem politischen Denken Alexis de Tocquevilles hinausgeht und mehrere Faktoren in die Re-Kontextualisierung von Ideen inklusive der Kontrastierung von vorgeschlagenen Prinzipien mit der dem zeitgenössischen Status Quo

miteinbeziehen. Auch abseits der Tocqueville-Forschung könnte dieser Ansatz zu neuen und die Wissenschaft prägenden Forschungen in der Ideengeschichte beitragen, die das Blickfeld der Forschung auf die Intersektion wichtiger Ideen mit einer sozialen Realität richten.

Spannend wäre außerdem ein weiterer internationaler, wenn nicht sogar globaler Blick auf die politische Tätigkeit Tocquevilles. Dieses Thema gelangte in den letzten Jahren in das Blickfeld der Forschung, doch sind noch weitere Ansätze möglich, die über die bereits vorhandenen Analysen hinausgehen. Einerseits bildet die Idee von Europa und der europäischen Gemeinschaft ein zentrales Thema des außenpolitischen Denkens Tocquevilles, das bis dato vernachlässigt wurde, und andererseits verdient die Rolle des Außenministers inklusive der internationalen Beziehungen mehr Aufmerksamkeit, da Tocqueville an die Spitze des Ministeriums trat und sich mit internationalen Krisen beschäftigen musste; Italien, die Restauration des Papsttums und die Affäre um Rio de la Planta bilden nur einen Teil dieser Ereignisse ab. Abseits der zentralen offiziellen Dokumente des Ministeriums sind internationale Bezüge quer durch verschiedene private Korrespondenzen und Notizen zu finden; diese offenbaren einen persönlicheren und für viele Personen nicht zugänglichen Charakter des internationalen Engagements, der sich durch den privaten Ton an den jeweiligen Adressatenkreis auszeichnet; diese Forschungsmöglichkeit gilt es noch näher zu ergründen.

Apropos Zielpublikum: Es werden weitere Forschungen zu der Beziehung von Tocqueville und den Frauen in seinem Leben benötigt. Gerade die Person Marie de Tocquevilles gestaltet sich äußerst spannend, nachdem sich sogar die Freunde Alexis' an Marie wandten, damit sie Fürsprache bei ihrem Mann einlegt. Durch die persönlichen Korrespondenzen Mariens und deren Unterstützung durch die Werke ihres Mannes ist die partielle Möglichkeit der Rekonstruktion ihrer Handlungsspielräume gegeben. Jedoch sind auch die weiteren Frauen und deren Relation zu Alexis de Tocqueville interessant zu beobachten, da grundlegende Unterschiede im Ton, der Schreibweise sowie der Themenwahl der Briefe Alexis' im Vergleich zu derjenigen mit dezidiert männlichem Zielpublikum gegeben sind. Diesen Zugang gilt es noch in Zukunft auszuloten.

Bezüglich der Methodologien bildet die Anwendung der Tools der Digital Humanities einen weiteren neuen Zugang zu einer scheinbar bekannten Thematik. Einerseits könnte das soziale Netzwerk Tocquevilles mit Hilfe von digitalen Darstellungen als Ego-Netzwerk visualisiert werden, wobei gegebenenfalls auch die Verbindungen zwischen weiteren Akteuren und die Klassifizierung von Beziehungen auf großes Interesse stoßen könnten. Andererseits wäre die Nachverfolgung der exakten Orte und Korrespondenzen in Form von kartographischen

Darstellungen möglich; dadurch könnten neue Einblicke in eine mögliche schriftstellerische und briefliche Kultur gewonnen werden. Die für die Vorarbeit entstehenden Datenbanken (inklusive prosopographischer Aufzeichnungen) könnten dabei beide Projekte verbinden und eine umfassende Rekonstruktion der Briefkultur und der Beziehungen Tocquevilles schaffen, die publiziert werden könnten und beispielsweise als Datenbank im Internet via Open Access zugänglich wären. Zuletzt bilden die semantischen Untersuchungen mit quantifizierenden Methoden ein weiteres Tool der Digital Humanities, das diverse Worthäufigkeiten, Kookkurrenzen, Kollokationen und Visualisierungen maschinell erstellt. Diese einzelnen Ergebnisse der digital unterstützten Forschung stehen aber nicht für sich und müssten vor einer Publikation interpretiert werden. Dennoch ist auch der Ansatz der Digital Humanities für die Tocqueville-Forschung als fruchtbar zu betrachten.

Die hier vorgebrachte Liste an möglichen Themen und Zugängen ist nicht als vollständig zu betrachten, doch schon jetzt zeigt dieser kurze Überblick auf, dass für die Tocqueville-Forschung noch einige Forschungsbereiche offenstehen, deren Bearbeitung eine weitere Perspektive auf Tocquevilles Leben und auf diverse politische Praktiken des 19. Jahrhunderts ermöglichen. Gerade durch die Anwendung neuer Perspektiven auf die bereits vorhandenen Quellen, die Einbeziehung der Texte abseits der bekanntesten Publikationen und die neuen Möglichkeiten der Quellenanalysen lassen sich scheinbar bereits bekannte Themen anhand weiterer Zugänge bearbeiten und so neue Erkenntnisse gewinnen, die nicht nur für die Tocqueville-Forschung, sondern auch für die Demokratieggeschichte, die Intellectual History, die Digital Humanities und die Geschichtswissenschaft zukunftsweisend sein werden.

Abkürzungsverzeichnis

Im Folgenden werden die Abkürzungen zentraler Quellen inklusive ihrer Zitierweise dargelegt. Die gekürzten Titel werden inklusive der angegebenen Zitationsvariante ab einer zweimaligen Nennung verwendet.

- ARR Françoise *Mélonio* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, L’Ancien Régime et la Révolution (Collection GF 500, Paris 1988).
- DA Eduardo *Nolla* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Democracy in America. Historical-Critical Edition of *De la Démocratie en Amérique*, 4 Bde (Indianapolis 2010).
Zitierweise: Abkürzung, Band der Edition (Originalband der *De la Démocratie en Amérique*), Teil, Kapitel, Seitenzahl(en).
Beispiel: DA, Bd. 2 (I), II, 7, 410-415.
- KPS Harald *Bluhm* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Kleine politische Schriften (Schriften zur europäischen Ideengeschichte 1, Berlin 2006).
- LCS Françoise *Mélonio*, Laurence *Guellec* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Lettres Chosises. Souvenirs. 1814-1859 (Paris 2003).
Zitierweise bei Briefen: À EmpfängerIn, Ort, Datum. In: Abkürzung, Seite(n).
Beispiel: À Lord Radnor, Paris, 26 Mai 1848. In: LCS, 629-630.
Zitierweise der Souvenirs: Autor, Werk, Teil, Kapitel. In: Abkürzung, Seite(n).
Beispiel: *Tocqueville*, Souvenirs, I, XI. In: LCS, 901.
- OC Jacob Peter *Mayer* et. al. (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Œuvres Complètes, 18 Bde (in 30 Teilbänden) (Paris 1951-2021).
Zitierweise der Texte (ausgenommen von brieflichen Korrespondenzen): Autor, Beitrag [bei Briefen: Ort, Datum]. In: [Herausgeberschaft des Bandes, falls nicht zuvor benannt,] Abkürzung, Band, eventueller Teilband, Seite(n).
Beispiel: *Tocqueville*, Séance du 5 Octobre 1848. In: OC III, iii, 219.
Zitierweise bei Briefen: À EmpfängerIn, Ort, Datum. In: [Herausgeberschaft des Bandes, falls nicht zuvor benannt,] Abkürzung, Band, eventueller Teilband, Seite(n).
Beispiel: À N.W. Senior, Paris, 8 Mars 1849. In: OC VI, ii, 108.

Anmerkung zur Textgestaltung

Direkte Zitate, die entweder den Quellen oder der Forschungsliteratur entnommen wurden, stehen in doppelten Anführungsstrichen. Die originale Schreibweise wurde inklusive der Kursivsetzung von mir übernommen und notwendige grammatikalische Änderungen oder Auslassungen werden durch eckige Klammern signalisiert.

Politisch-konzeptuelle Begrifflichkeiten und der zentrale zu untersuchende Begriff inklusive der synonym verwendeten Wörter zeichnen sich durch die Kursivsetzung im Fließtext aus; dieses dient der Kenntlichmachung von Forschungsbegriffen und der genauen Abgrenzung zu den direkten wörtlichen Übernahmen.

Editorische Anmerkung

In dieser Arbeit wurden die französischen edierten Werke Alexis de Tocquevilles verwendet, weshalb die Titelangaben in französischer Sprache erfolgen. Für die Angabe der im zweiten Kapitel genannten Titel der Abhandlungen zur Volkssouveränität übernahm ich die vom Autor gewählte Originalbezeichnung.

Alle Übersetzungen aus dem Französischen wurden – wenn nicht anders angegeben – von mir erstellt. Die Masterarbeit beinhaltet sowohl Zitate aus dem Original – inklusive einer Übersetzung in den Fußnoten –, als auch eine direkte Übertragung in die deutsche Sprache im Fließtext; in letzterem Fall erfolgt die Angabe des Originalzitats in der Fußnote. Begrifflichkeiten, die für das Verständnis des Quellentextes wichtig sind und die nicht in einem direkten Zitat angeführt werden, stehen in runden Klammern nach dem sich darauf beziehendem Wort in einer deutschen Übersetzung oder in dem französischen Original. In jenen Fällen, in denen ein Verweis auf oder eine Übernahme einer deutschen Übersetzung in den Fußnoten vermerkt ist, erfolgte eine Überprüfung der deutschsprachigen Übertragung mit dem korrespondierenden französischen Editionstext, sodass die Korrektheit der Übersetzung im größtmöglichen Ausmaß gewahrt werden konnte. Bei einer bereits vorhandenen, jedoch unzufriedenstellenden Übersetzung erfolgte eine eigene Translation aus dem Französischen, wobei die dazugehörige Fußnote die Begründung für diesen Schritt benennt.

Bibliographie

Archivalische Quellen

Archives Départementales de la Manche, 1 Mi 519 - Papiers d'Alexis de Tocqueville, online unter: <https://www.archives-manche.fr/arkotheque/inventaires/ead_ir_consult2.php?ref=FRAD050_00604>.

Alexis de *Tocqueville*, Souvenirs : Manuscrit (1850/51). In: Archives Départementales de la Manche, 1 Mi 519/AT 2793, online unter: <https://www.archives-manche.fr/arkotheque/inventaires/ead_ir_consult2.php?ref=FRAD050_00604&le_id=864>.

Yale University, Archives at Yale, Yale Tocqueville Manuscripts, online unter: <<https://archives.yale.edu/repositories/11/resources/935>>.

Yale University, Yale University Library, 'GEN MSS 982', online unter: <https://collections.library.yale.edu/catalog?all_fields_advanced=&callNumber_tesim=%22GEN+MSS+982%22&op=AND&per_page=100&search_field=advanced&sort=score+desc%2C+pub_date_si+desc%2C+title_si+asc>.

Edierte Schriften Alexis de Tocquevilles

Jean-Louis *Benoît* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Textes essentiels. Anthologie critique (Paris 2000).

André *Jardin* et. al. (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Œuvres, 3 Bde (Collection Bibliothèque de la Pléiade 379/385/503, Paris 1991-[2004]).

Seloua *Luste Boulbina* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Sur l'Algérie (Collection GF 1175, Paris 2003).

Jacob Peter *Mayer* et. al. (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Œuvres Complètes, 18 Bde (in 30 Teilbänden) (Paris 1951-2021).

Françoise *Mélonio* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, L'Ancien Régime et la Révolution (Collection GF 500, Paris 1988).

Françoise *Mélonio*, Laurence *Guellec* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Lettres Chosises. Souvenirs. 1814-1859 (Paris 2003).

Eduardo *Nolla* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Democracy in America. Historical-Critical Edition of *De la Démocratie en Amérique*, 4 Bde (Indianapolis 2010).

Marie de *Tocqueville* [et Gustave de *Beaumont*] (Hg.), Œuvres complètes d'Alexis de Tocqueville, 9 Bde (Paris 1864-1866). In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter:

<<https://gallica.bnf.fr/services/engine/search/sru?operation=searchRetrieve&version=1.2&collapsing=disabled&rk=21459;2&query=%28dc.title%20all%20%22Oeuvres%20complètes%20d%27Alexis%20de%20Tocqueville%22%29%20and%20dc.relation%20all%20%22cb31476092k%22>>.

Auswahl der deutschsprachigen Übersetzungen der Werke Tocquevilles

Harald *Bluhm* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Kleine politische Schriften (Schriften zur europäischen Ideengeschichte 1, Berlin 2006).

Jacob Peter *Mayer* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Über die Demokratie in Amerika (Reclams Universal-Bibliothek 14189, Ditzingen/Stuttgart 2021 [1985]) (Auswahl aus dem Original: De la Démocratie en Amérique, 1835/1840).

Jacob Peter *Mayer* (Hg.), Theodor *Oelckers* (Übersetzer), Alexis de *Tocqueville*, Der alte Staat und die Revolution (München 1978).

Alexis de *Tocqueville*, Dirk *Forster* (Übersetzer), Erinnerungen (Wien/Leipzig 2010).

Alexis de *Tocqueville*, Hans *Zbinden* (Übersetzer), Über die Demokratie in Amerika (München 1976).

Zeitgenössische Quellen

Jean-Louis *Benoît*, Nicole *Frère*, Christian *Lippi* (Hg.), Hervé de *Tocqueville*, Les Mémoires d'Hervé Clérel comte de Tocqueville 1772-1856 (Manche 2019).

Digitale Version in: Les Classiques des Sciences Sociales (Université du Québec à Chicoutimi) (Chicoutimi 2018), sowie: Website von Jean-Louis *Benoît*, online unter: <<http://www.edi-tocqueville-jlb.fr/livres-telecharger/memoires-Herve-Clerel.pdf>>.

Louis-Napoléon *Bonaparte*, Décret de dissolution de l'Assemblée nationale et du conseil d'État; abrogation de la loi du 31 mai; mise en état de siège de Paris (Palais de l'Élysée/Paris, le 2 Décembre 1851). In: Documents Historiques. Décrets, Proclamations et Ordonnances depuis le 2 décembre 1851 jusqu'à ce jour, suivis de la Nouvelle Constitution et du Décret organique sur la Loi Électorale (Paris 1852), 8. In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5688240b/f7.item.texteImage>>.

Louis-Napoléon *Bonaparte*, Proclamation du Président de la République. Appel Au Peuple. In: Louis-Napoléon *Bonaparte*, Discours et Messages de Louis-Napoléon Bonaparte, depuis son retour en France jusqu'au 2 Décembre 1852 (Paris 1853), 191-194. In:

- Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter:
<<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k364364/f193.item.r=louis%20napoleon%20bonaparte>>.
- Constitution du 4 Novembre 1848. In: Jacques *Godechot*, Hervé *Faupin* (Hg.), *Les Constitutions de la France depuis 1789* (aktualisierte Auflage, Paris 2018), 263-277.
- Gouvernement Provisoire, Décret relatif aux Élections pour l'Assemblée Nationale (Paris 5. März 1848). In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter:
<<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b53014125b?rk=193134;0>>.
- Gouvernement Provisoire, Instruction Gouvernement Provisoire, Pour l'exécution du Décret du 5 mars 1848, relatif aux Elections générales (Paris 8. März 1848). In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter:
<<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b53014390r>>.
- Dominique *Lacordaire OP*, Discours de M. Lacordaire prenant place au siège de M. de Tocqueville. In: *Le Moniteur Universel*, 25 Janvier 1861. Abgedruckt in: Françoise *Mélonio* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, *Œuvres Complètes*, Bd. XVI. (Mélanges) (Paris 1989), 312-331.
- Gustave *Le Bon*, *Psychologie des Foules* (Brussels 2016 [1895]).
- Gustave *Le Bon*, Rudolf *Eisler* (Übersetzer), *Psychologie der Massen* (Körners Taschenbuchausgabe 99, Stuttgart ¹⁵1982)
- Loi du 31 Mai 1850. In: République Française/Préfecture du Département de la Seine (Hg.), *Lois Électorales* (Paris s.d.), 35-43. In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter:
<<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6438339c/f39.item.r=loi%20du%2031%20mai%201850>>.
- Louis de *Loménie*, Publicistes modernes de la France. In: *Revue des Deux Mondes*, 15 Mai 1859, 402-428; in: Münchener Digitalisierungszentrum (Bayerische Staatsbibliothek), online unter: <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10615929?page=414,415>>.
- Scipio *Sighele*, *La foule criminelle. Essai de psychologie collective* (Paris ²1901) (Original: *La folla delinquente*, 1891). In: *Les Classiques des Sciences Sociales* (Université du Québec à Chicoutimi), online unter:
<http://classiques.uqac.ca/classiques/sighele_scipio/foule_criminelle/la_foule_criminelle.pdf>.
- Mary Charlotte *Mair Simpson* (Hg.), *Nassau William Senior*, Alexis de *Tocqueville*, *Correspondence and Conversations of Alexis de Tocqueville with Nassau William Senior from 1834-1859*, 2 Bde (London 1872). In: *Online Library of Liberty* (Liberty Fund), Band 1 online unter: <<https://oll.libertyfund.org/title/simpson-correspondence-and-conversations-of-alexis-de-tocqueville-with-nassau-william-senior-from-1834->

1859-vol-1-1834-1851>. Band 2 online unter: <<https://oll.libertyfund.org/title/simpson-correspondence-and-conversations-of-alexis-de-tocqueville-with-nassau-william-senior-from-1834-1859-vol-2-1834-1851>>.

Gabriel *Tarde*, L'Opinion et la Foule (Paris 1989 [1901]). In: Les Classiques des Sciences Sociales (Université du Québec à Chicoutimi), online unter: <http://classiques.uqac.ca/classiques/tarde_gabriel/opinion_et_la_foule/tarde_opinion_et_la_foule.pdf>.

Adolphe *Thiers*, Discours dans la discussion du projet de loi ayant pour objet de modifier la loi électorale du 15 mars 1849, prononcé le 24 mai 1850, à la Chambre des députés. In: Marc Antoine *Calmon* (Hg.), Discours parlementaires de M. Thiers, Troisième Partie (1850-1864), Bd. 9 (Paris 1880), 1-57. In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k236927/f5.item.r=Discours%20parlementaires%20de%20M>>.

Theubet (Hg.), Loi du 31 Mai. Carte de la France Législative avec ses nuances Politiques et le Nom de ses Représentants (4. überarbeitete, korrigierte und erweiterte Edition, Paris 1851). In: Gallica (Bibliothèque nationale de France), online unter: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b53019158n.r=loi%20du%2031%20mai%201850?rk=21459;2>>.

Ideengeschichtliche Abhandlungen zur Volkssouveränität

Bruno *Bernardi* (Hg.), Jean-Jacques *Rousseau*, Du contrat social (Collection GF 1058, Paris 2001).

Jean *Bodin*, Les six livres de la République (Paris 1583), in: Münchener Digitalisierungszentrum (Bayerische Staatsbibliothek), online unter: <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10192720?page=1>>.

Charles Harding *Firth* (Hg.), The Clarke Papers. Selections from the Papers of William Clarke, Secretary to the Council of the Army, 1647-1649, and to General Monck and the Commanders of the Army in Scotland, 1651-1660, 4 Vol. (Westminster/London/New York/Bombay 1891-1901).

William *Haller*, Godfrey *Davies* (Hg.), The Leveller Tracts 1647-1653 (New York 1944).

Hubert *Languet*/Brutus, Vindiciae contra Tyrannos: sive, de Principis in Populum, Populique in Principem, legitima potestate (Edinburgh 1578). In: Münchener Digitalisierungszentrum (Bayerische Staatsbibliothek), online unter: <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11284846?page=,1>>.

Peter *Laslett* (Hg.), John *Locke*, Two Treatises of Government (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York ²⁴2013).

Andrew *Sharp* (Hg.), *The English Levellers*. (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge 1998).

Richard *Tuck* (Hg.), *Thomas Hobbes, Leviathan* (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York 2019).

Don Marion *Wolfe* (Hg.), *Leveller Manifestoes of the Puritan Revolution* (New York/London/Edinburgh/Toronto/Melbourne 1944). In: HathiTrust Digital Library, online unter: <<https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015005091106>>.

Sekundärliteratur

Éric *Anceau*, *Le Parlement à l'heure de l'apprentissage démocratique : La Deuxième République et le Second Empire 1848-1870*. In: Jean *Garrigues* (Hg.), *Histoire du Parlement de 1789 à nos jours* (Paris 2007), 191-245.

Éric *Anceau*, *Tocqueville et le Pouvoir Exécutif sous la Deuxième République ou l'Épreuve des Faits*. In: *The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville* 28 (2007), 133-152.

Benedict *Anderson*, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism* (London/New York 2016).

Jean-Paul *Andrieux*, *Le prince, le peuple et la nation*. In: Frédéric *Bluche* (Hg.), *Le Prince, le Peuple et le Droit. Autour des plébiscites de 1851 et 1852* (Paris 2000), 207-221.

Ewa *Atanassow*, Richard *Boyd* (Hg.), *Tocqueville and the Frontiers of Democracy* (Cambridge/New York 2013).

Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017).

Keith Michael *Baker*, *Souveraineté*. In: François *Furet*, Mona *Ozouf* (Hg.), *Dictionnaire Critique de la Révolution Française, Bd. 4: Idées* (Champs histoire, Paris 2017), 483-506.

Jonathan *Beecher*, *Writers and Revolution. Intellectuals and the French Revolution of 1848* (Cambridge/New York 2021).

Jean-Louis *Benoît*, *Dictionnaire Tocqueville* (Paris 2017).

Jean-Louis *Benoît*, *Tocqueville. Un destin paradoxal* (Paris 2005).

Simone *Bernard-Griffiths*, *Prologue : Écrire le peuple au XIX^e siècle, invitation à une mythanalyse*. In: Simone *Bernard-Griffiths*, Alain *Pessin* (Hg.), *Peuple, Mythe et Histoire* (Toulouse 1997), 7-30.

Simone *Bernard-Griffiths*, Alain *Pessin* (Hg.), *Peuple, Mythe et Histoire* (Toulouse 1997).

- Bruno *Bernardi*, Introduction. In: Bruno *Bernardi* (Hg.), Jean-Jacques *Rousseau*, Du contrat social (Collection GF 1058, Paris 2001), 5-32.
- Sidonia *Blättler*, Der Pöbel, die Frauen etc. Die Massen in der politischen Philosophie des 19. Jahrhunderts (Politische Ideen 3, Berlin 1995).
- Mark *Blitz*, What is a People?. In: Ann *Ward* (Hg.), Polis, Nation, Global Community. The Philosophic Foundations of Citizenship (Abingdon/New York 2022), 110-122.
- Harald *Bluhm*, Alexis de Tocqueville und Reinhart Koselleck. Der Wandel der modernen politischen Sprache. In: Manfred *Hettling*, Wolfgang *Schieder* (Hg.), Reinhart Koselleck als Historiker. Zu den Bedingungen möglicher Geschichten (Göttingen 2021), 171-193.
- Harald *Bluhm*, Skadi *Krause*, Tocquevilles erfahrungswissenschaftliche Analyse der Demokratie. Konzept und Reichweite seiner „neuen Wissenschaft der Politik“. In: Harald *Bluhm*, Skadi *Krause* (Hg.), Alexis de Tocqueville. Analytiker der Demokratie (Paderborn 2016), 53-81.
- Shane *Bobrycki*, The Crowd in the Early Middle Ages, c. 500 – c. 1000 (ungedr. Diss., Harvard University 2016), online unter: <<https://dash.harvard.edu/handle/1/33493291>>.
- Roger *Boesche*, The Strange Liberalism of Alexis de Tocqueville (Ithaca/London 1987).
- Richard *Bourke*, Introduction. In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016), 1-14.
- Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016).
- Gérard *Bras*, Les Voies du Peuple. Éléments d'une Histoire Conceptuelle (Paris 2018).
- Klaus *Bringmann*, Das Volk regiert sich selbst. Eine Geschichte der Demokratie (Darmstadt 2019).
- Hugh *Brogan*, Alexis de Tocqueville. A Life (New Haven 2007).
- Peter *Burke*, Popular Culture in Early Modern Europe (London 1978).
- Judith *Butler*, „Wir, das Volk“: Überlegungen zur Versammlungsfreiheit. In: Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, Was ist ein Volk? (Hamburg 2017), 39-55.
- Norbert *Campagna*, Rechte/Würde. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 260-263.
- Norbert *Campagna*, Sitten/Gewohnheiten (*mœurs*). In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 275-277.

- Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021).
- Norbert *Campagna*, Skadi Siiri *Krause*, Oliver *Hidalgo*, Briefwechsel. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 69-85.
- Déborah *Cohen*, *La nature du peuple. Les formes de l’imaginaire social (XVIII^e-XXI^e siècles)* (Seyssal 2010).
- Déborah *Cohen*, *Peuple* (Collection *Le mot est faible*, Paris 2019).
- Arnaud *Coutant*, *1848, quand la République combattait la Démocratie* (Paris 2009).
- Arnaud *Coutant*, *La pensée juridique de... Alexis de Tocqueville* (Paris 2019).
- Arnaud *Coutant*, *Tocqueville et la constitution démocratique. Souveraineté du peuple et libertés* (Collection *Droit & Science politique*, Paris 2008).
- Igor *Czernecki*, *Znaczenie religii dla demokracji u Alexisa de Tocqueville’a* (Toruń 2020).
- Ute *Daniel*, *Postheroische Demokratiegeschichte* (Hamburg 2020).
- Georges *Didi-Huberman*, *Spürbar machen*. In: Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017), 57-82.
- Annelien De *Dijn*, *French Political Thought from Montesquieu to Tocqueville. Liberty in a Levelled Society?* (Cambridge/New York 2008).
- Roger *Dupuy*, *La politique du peuple. XVIII^e-XX^e siècle. Racines, permanences et ambiguïtés du populisme* (Paris 2002).
- Sebastian *Enghofer*, *Prophetie des Massenzeitalters*. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), *Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (Berlin 2021), 334-337.
- Moses Israel *Finley*, *Politics in the Ancient World* (Cambridge/New York 1983).
- Oliver *Flügel-Martinsen*, Franziska *Martinsen*, Claire *Moulin-Doos*, *Demos/Volk*. In: Dagmar *Comtesse*, Oliver *Flügel-Martinsen*, Franziska *Martinsen*, Martin *Nonhoff* (Hg.), *Radikale Demokratietheorien. Ein Handbuch* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2248, Berlin 2019), 484-491.
- William *Fortescue*, *France and 1848. The End of Monarchy* (Abingdon/New York 2005).
- Rachel *Foxley*, *The Levellers. Radical Political Thought in the English Revolution* (Manchester, New York 2013).

- Julian Harold *Franklin*, Introduction. In: Julian Harold *Franklin* (Hg.), Jean *Bodin*, On Sovereignty (Cambridge Texts in the History of Political Thought, Cambridge/New York ¹⁰2010).
- Gerd *Fritz*, Einführung in die historische Semantik (Tübingen 2005).
- Gérard *Fritz*, L’Idée de peuple en France du XVIIe au XIX siècle (Strasbourg 1988).
- Marian *Füssel*, Die Praxis der Theorie. Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog. In: Arendt *Brendecke*, Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (Frühneuzeit-Impulse 3, Köln/Weimar/Wien 2015), 21-33.
- Marian *Füssel*, Tim *Neu* (Hg.), Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft (Leiden/Boston 2021).
- Marisa *Galvez*, Mass: English (French, German). In: Jeffrey T. *Schnapp*, Matthew *Tiews* (Hg.), Crowds (Stanford 2006), 56-59.
- Markus *Gamper*, Linda *Reschke*, Marten *Düring* (Hg.), Konten und Kanten III. Soziale Netzwerkanalyse in Geschichts- und Politikforschung (Bielefeld 2015).
- Edward *Gargan*, Alexis de Tocqueville. The Critical Years, 1848-1851 (Washington, DC 1955).
- Bryan *Garsten*, From Popular Sovereignty to Civil Society in post-revolutionary France. In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016), 236-269.
- Jacques *Godechot*, Hervé *Faupin*, La Constitution républicaine du 4 Novembre 1848. In: Jacques *Godechot*, Hervé *Faupin* (Hg.), Les Constitutions de la France depuis 1789 (aktualisierte Auflage, Paris 2018), 253-262.
- Laurence *Guellec*, Tocqueville et les Langages de la Démocratie (Romanisme et Modernités 81, Paris 2004).
- Laurence *Guellec*, The Writer Engagé: Tocqueville and Political Rhetoric. In: Cheryl B. *Welch* (Hg.), The Cambridge Companion to Tocqueville (Cambridge/New York 2006), 167-187.
- Christopher *Guyver*, The Second French Republic 1848-1852. A Political Reinterpretation (London 2016).
- Samuel *Hayat*, Quand la République était révolutionnaire. Citoyenneté et Représentation en 1848 (Paris 2014).
- Michel *Hébert*, La Voix du Peuple. Une Histoire des Assemblées au Moyen Âge (Paris ²2018).
- Karlfriedrich *Herb*, Oliver *Hidalgo*, Alexis de Tocqueville (Campus Einführungen, Frankfurt/Main 2005).

- Andreas *Hess*, Tocqueville and Beaumont. Aristocratic Liberalism in Democratic Times (Cham 2018).
- Oliver *Hidalgo*, Rapport sur la démocratie en Suisse (1848) (Bericht über die Demokratie in der Schweiz). In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 62-64.
- Oliver *Hidalgo*, Souvenirs (1893) (Erinnerungen). In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 34-37.
- Oliver *Hidalgo*, Tocqueville im Spiegel aktueller (Post-)Demokratietheorien – Ambivalenz, Agonalität, Antinomien. In: Harald *Bluhm*, Skadi *Krause* (Hg.), Alexis de Tocqueville. Analytiker der Demokratie (Paderborn 2016), 323-341.
- Oliver *Hidalgo*, Unbehagliche Moderne. Tocqueville und die Frage der Religion in der Politik (Frankfurt am Main 2006).
- John B. *Hill*, ‚Foule, Folla‘: French/Italian. In: Jeffrey T. *Schnapp*, Matthew *Tiews* (Hg.), Crowds (Stanford 2006), 216-218.
- André *Jardin*, Alexis de Tocqueville. 1805-1859 (Collection Pluriel, Paris 1984).
- André *Jardin*, Introduction. In: André *Jardin* (Hg.), Alexis de *Tocqueville*, Œuvres Complètes Bd. III, Teilband iii, 9-35.
- Lucien *Jaume*, La Représentation : Une Fiction Malmenée. In: Pouvoirs 120 (2007), 5-16.
- Lucien *Jaume*, Tocqueville. The Aristocratic Sources of Liberty (New Jersey/Woodstock 2013) (Original: Tocqueville. Les Sources Aristocratiques de la Liberté, Paris 2008).
- Jeremy *Jennings*, Revolution and the Republic. A History of Political Thought in France since the Eighteenth Century (Oxford/New York 2011).
- Stefan *Jonsson*, The Invention of the Masses: The Crowd in French Culture from the Revolution to the Commune. In: Jeffrey T. *Schnapp*, Matthew *Tiews* (Hg.), Crowds (Stanford 2006), 47-75.
- Jacques *Julliard*, Le peuple. In: Pierre *Nora* (Hg.), Les lieux de mémoire, Bd. 3/1: Les France, conflits et partages (Paris 1992), 185-229.
- Alan S. *Kahan*, Tocqueville, Democracy, and Religion. Checks and Balances for Democratic Souls (Oxford 2015).
- Alan S. *Kahan*, Tocqueville: Liberalism and Imperialism. In: Raf *Greenens*, Helena *Rosenblatt* (Hg.), French Liberalism from Montesquieu to the Present Day (Cambridge/New York 2012), 152-165.
- Alan S. *Kahan*, Tocqueville’s Two Revolutions. In: Journal of the History of Ideas 46 (1985), 585-596.

- Hans *Kelsen*, Vom Wesen und Wert der Demokratie (Reclams Universal-Bibliothek 19543, Stuttgart 2019 [21929]).
- Sadi *Khiari*, Das Volk und das Dritte Volk. In: Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, Was ist ein Volk? (Hamburg 2017), 83-96.
- James T. *Kloppenber*, Toward Democracy. The Struggle for Self-Rule in European and American Thought (Oxford/New York 2016).
- Reinhart *Koselleck*, Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1926, Frankfurt am Main 2010).
- Reinhart *Koselleck*, Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 757, Frankfurt am Main 82013).
- Reinhart *Koselleck* et. al., Volk, Nation, Nationalismus, Masse. In: Otto *Brunner*, Werner *Konze*, Reinhart *Koselleck* (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 7 (Stuttgart 1992), 141-431.
- Marie-Louise *Kragh*, ‚People‘: English. In: Jeffrey T. *Schnapp*, Matthew *Tiew*s (Hg.), Crowds (Stanford 2006), 88-90.
- Skadi Siiri *Krause*, Eine neue Politische Wissenschaft für eine neue Welt. Alexis de Tocqueville im Spiegel seiner Zeit (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2227, Berlin 2017).
- Skadi Siiri *Krause*, Klassen. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 216-217.
- Skadi Siiri *Krause*, Mémoires sur le paupérisme. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 51-52.
- Skadi Siiri *Krause*, Rasse/Rassismus. In: Norbert *Campagna*, Oliver *Hidalgo*, Skadi Siiri *Krause* (Hg.), Tocqueville-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Berlin 2021), 258-259.
- Jean-Patrice *Lacam*, Tocqueville et la République. Récit d’un Ralliement et de Combats (Mémoires du XIX^e siècle, Paris 2020).
- Jean-Claude *Lamberti*, Tocqueville et les deux Démocraties (Paris 1983).
- Daniel *Lee*, Popular Sovereignty in Early Modern Constitutional Thought (Oxford 2016).
- Filip *Ludwin*, Podział władzy podziałem suwerenności. Rozumienie zasady suwerenności ludu i zasady podziału władzy od XVII do XIX w. In: Studia Iuridica 61 (2015), 141-172.

- Pierre *Manent*, Tocqueville et la nature de la démocratie (Collection tel 341, Paris 2020 [1982/1993]).
- Philip *Manow*, (Ent-)Demokratisierung der Demokratie (Edition Suhrkamp 2753, Berlin 2020).
- Philip *Manow*, Im Schatten des Königs. Die politische Anatomie demokratischer Repräsentation (Edition Suhrkamp 2524, Frankfurt am Main ²2015 [2008]).
- Karuna *Mantena*, Popular Sovereignty and Anti-Colonialism. In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016), 297-319.
- Jacob Peter *Mayer*, Alexis de Tocqueville. Analytiker des Massenzeitalters (Dritte, veränderte und erweiterte Auflage, München 1972) (Original: Alexis de Tocqueville, 1948).
- Françoise *Mélonio*, La petite histoire d'un grand œuvre. 70 ans d'érudition : l'achèvement des *Œuvres Complètes* de Tocqueville. In: The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville 42 (2021), 59-79.
- Françoise *Mélonio*, Naissance et affirmation d'une culture nationale. La France de 1815 à 1880 (Paris 2001).
- Françoise *Mélonio*, Tocqueville et les Français (Paris 1993).
- Thomas *Mergel*, Funktionen und Modi des Sprechens in modernen Parlamenten. Historische und systematische Überlegungen. In: Andreas *Schulz*, Andreas *Wirschnig* (Hg.), Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012), 229-246.
- Fergus *Millar*, The Crowd in Rome in the Late Republic (Ann Arbor 1998).
- Edmund Sears *Morgan*, Inventing the People. The Rise of Popular Sovereignty in England and America (New York/London 1989).
- Michaela *Nacci*, Crowd and Nation: Character in the Age of Race. In: The Tocqueville Review/La Revue Tocqueville 39 (2018), 75-97.
- Wolfgang *Neurath*, Neue Perspektiven für die Geschichtswissenschaft durch Soziale Netzwerkanalyse (SNA). In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 19 (2008), 140-153.
- Pierre *Nora* (Hg.), Les lieux de mémoire, 3 Bde (7 Teilbände) (Paris 1984, 1986, 1992).
- Tamás *Nyirkos*, The Tyranny of the Majority. History, Concepts, and Challenges (New York/London 2018).
- Werner *Ohaus*, Volk und Völker im Urteil von Alexis de Tocqueville (Denkform und Jugendreihe 23, Berlin 1938).

- Werner J. *Patzelt*, *Parlament als Kommunikationsraum. Funktionslogik und analytische Kategorien*. In: Andreas *Schulz*, Andreas *Wirschnig* (Hg.), *Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012)*, 45-73.
- Alain *Pessin*, *Le Mythe du Peuple et la Société Française du XIX^e Siècle* (Paris 1992).
- Karl *Pisa*, *Alexis de Tocqueville. Prophet des Massenzeitalters. Eine Biographie* (Stuttgart 1984).
- John Greville Agard *Pocock*, *Political Thought and History. Essays on Theory and Method* (Cambridge 2009).
- Roger *Price*, *People and Politics in France, 1848-1870* (Cambridge/New York 2004).
- Jacques *Rancière*, *Der unauffindbare Populismus*. In: Alain *Badiou*, Pierre *Bourdieu*, Judith *Butler*, Georges *Didi-Huberman*, Sadri *Khiari*, Jacques *Rancière*, *Was ist ein Volk?* (Hamburg 2017), 97-101.
- Antoine *Redier*, *Comme disait Monsieur de Tocqueville...* (Paris 1925). In: *Les Classiques des Sciences Sociales* (Université du Québec à Chicoutimi), online unter: http://classiques.uqac.ca/classiques/redier_antoine/comme_disait_tocqueville/redier_comme_disait_tocqueville.pdf.
- Pierre *Rosanvallon*, *Le peuple introuvable. Histoire de la représentation démocratique en France* (Collection Folio/Histoire 118, Paris 2021 [1998]).
- Pierre *Rosanvallon*, *Le sacre du citoyen. Histoire du suffrage universel en France* (Collection Folio Histoire 100, Paris 1992).
- Pierre *Rosanvallon*, *Pour une Histoire Conceptuelle du Politique. Leçon inaugurale au Collège de France faite le jeudi 28 mars 2002* (Paris 2003).
- George *Rudé*, *The Crowd in History. A Study of Popular Disturbances in France and England, 1730-1848* (London 2005).
- James Thomas *Schleifer*, *The Chicago Companion to Tocqueville's Democracy in America* (Chicago/London 2012).
- Andreas *Schulz*, *Vom Volksredner zum Berufsagitor. Rednerideal und parlamentarische Redepaxis im 19. Jahrhundert*. Andreas *Schulz*, Andreas *Wirschnig* (Hg.), *Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012)*, 247-266.
- Andreas *Schulz*, Andreas *Wirschnig* (Hg.), *Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012)*.

- William *Selinger*, *Parliamentarism. From Burke to Weber (Ideas in Context, Cambridge/New York 2019)*.
- Quentin *Skinner*, *Meaning and Understanding in the History of Ideas*. In: *History and Theory* 8 (1969), 3-53.
- Quentin *Skinner*, *Vision of Politics, Volume 1: Regarding Method (Cambridge/New York 2002)*.
- Barbara *Stollberg-Rilinger*, „Parlamentarische Kultur“ und „Symbolische Kommunikation“. Grundsätzliche kommentierende Überlegungen. In: Andreas *Schulz*, Andreas *Wirschnig* (Hg.), *Parlamentarische Kulturen in Europa. Das Parlament als Kommunikationsraum (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 162, Parlamente in Europa I, Berlin 2012)*, 91-102.
- Barbara *Stollberg-Rilinger*, *Praktiken des Entscheidens*. In: Arendt *Brendecke*, *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (Frühneuzeit-Impulse 3, Köln/Weimar/Wien 2015)*, 630-634.
- Gerald *Stourzh*, *From Vienna to Chicago and Back. Essays on Intellectual History and Political Thought in Europe and America (Chicago/London 2007)*.
- Gerald *Stourzh*, *Tocqueville's Understanding of "Conditions of Equality" and "Conditions of Inequality"*. In: Gerald *Stourzh*, *From Vienna to Chicago and Back. Essays on Intellectual History and Political Thought in Europe and America (Chicago/London 2007)*, 335-358.
- Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler*, *Einleitung: Außenbeziehungen in akteurszentrierter Perspektive*. In: Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler* (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven I, Köln/Weimar/Wien 2010)*, 1-12.
- Charles *Tilly*, *Democracy (Cambridge/New York 2007)*.
- Lars *Trägårdh*, *Society and People: History of the Concept*. In: *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences (2015)*, 887-889.
- Richard *Tuck*, *Democratic Sovereignty and democratic Government*. In: Richard *Bourke*, Quentin *Skinner* (Hg.), *Popular Sovereignty in Historical Perspective (Cambridge 2016)*, 115-141.
- Nadia *Urbinati*, *Me the People. How Populism transforms Democracy (Cambridge, MA/London 2019)*.
- Elisa *Usategui Basozabal*, *Alexis de Tocqueville, del Humanismo cívico al nacionalismo excluyente*. In: *Hispania* 81 (2021), 129-158.

Dana *Villa*, *Teachers of the People. Political Education in Rousseau, Hegel, Tocqueville, and Mill* (Chicago/London 2017).

Sharon B. *Watkins*, *Alexis de Tocqueville and the Second Republic, 1848-1852. A Study in Political Practice and Principles* (Lanham/New York/Oxford 2003).

Bernard *Yack*, Popular Sovereignty and Nationalism. In: *Political Theory* 29 (2001), 517-536.

Olivier *Zunz*, *The Man Who Understood Democracy. The Life of Alexis de Tocqueville* (Princeton/Oxford 2022).

Abstract (Deutsch)

Diese Masterarbeit untersucht Alexis de Tocquevilles Begriffsverständnis von *le peuple* anhand seiner eigenen Aussagen aus der Zeit der Zweiten Französischen Republik (1848-1851). Durch eine genaue Analyse der sprachlichen Verwendung und der Re-Kontextualisierung des Begriffs soll Tocquevilles Begriffsverwendung mit den einzelnen Bedeutungen und Konnotationen anhand der Methoden der Hermeneutik, der historischen Semantik und der linguistischen Analysen und anhand eines demokratietheoretischen Frameworks rekonstruiert werden, um die Zielsetzung eines verbesserten Verständnisses von *le peuple* innerhalb Tocquevilles politischer Aktivität und dem politischen Denken zu erreichen.

Tocquevilles Begriffsverwendung zeichnet sich durch eine polysemantische Nuancierung aus, die aus drei Grundbegriffen besteht, die auf dem allgemeinen Begriffsverständnis des 19. Jahrhunderts basieren und die sich anhand der Kategorisierung durch das Abstraktionsniveau, den Inklusionsgrad, die Größe und die Ortsgebundenheit voneinander unterscheiden. Dabei treten die drei folgenden Bedeutungen auf: erstens, *le peuple* als *das Volk*, zweitens, *le peuple* als eine soziale Klasse und drittens, *le peuple* als eine Menschenmasse. Diese Sinnverständnisse weisen sowohl einen französischen als auch einen internationalen Bezug auf, während sie an politische Prinzipien angebunden sind. Dabei tritt eine innere begriffliche Spannung zwischen den positiven und den negativen Konnotationen auf, die durch die Rekonstruktion der Kontexte der Aussagen und durch die Analyse der persönlichen Meinung Tocquevilles erklärt werden kann. Dennoch bleibt das Begriffsverständnis ambivalent, da der *peuple* zur selben Zeit sowohl positive als auch negative Charakteristika aufweist. Eine einheitliche positive Auffassung des gesamten französischen *peuple* ist nur durch eine demokratische Bildung und eine gesellschaftliche Transformation möglich, die als Folge auch eine stabile Demokratie etablieren kann.

Abstract (English)

This thesis examines Alexis de Tocqueville's understanding of the term *le peuple* through the analysis of his own work during the French Second Republic (1848-1851). The research project employs the use of hermeneutics, historical semantics, linguistic analyses, and a theoretical framework based on the theory of democracy in order to analyse Tocqueville's usage of the term including its meanings and connotations through the exact linguistic analyses and the recontextualization.

Tocqueville's usage of the term is viewed as polysemous, as it consists of three major meanings which Tocqueville bases on the general understanding of the political concept in the 19th century. Moreover, distinctions regarding the level of abstraction, the size, the factor of inclusion, and spatiality appear that allow for a categorisation into one of the three meanings, which consist of firstly, the national and democratic people, secondly, a lower social class, and thirdly, a crowd. These meanings exist within a French as well as an international context, whilst being tied to political principles. However, due to Tocqueville's implication of positive and negative connotations of the term *le peuple*, conceptual tensions occur which can be dissolved through the reconstruction of the contexts and through the analysis of Tocqueville's opinion. Still, the understanding of the term remains ambiguous as the *peuple*'s characterisation appears to include simultaneously both positive and negative aspects. Thus, an overall favourable perception of the French *peuple* can only be constructed through the political-democratic education and a social transformation, which can lead to the establishment of a stable democratic system.